

Geistliche
und
Erbauliche
B r i e f e

über das
Inwendige Leben
und
wahre Wesen des Christenthums
von weyland

Gerhard Tersteegen.

Zum gemeinen Nutz gesammelt und
ins Licht gegeben.

Erster Band. II. Theil.

S o l i n g e n,
zu finden bey Mat. Dan. Schmitz und Ehr. Pool,
I 7 7 3.



Der erste Brief.

Aufmunterung zur glaubigen Zukehr zu Gott,
und andächtigen Wandel vor seinem Ange-
sicht, in dessen Licht die subtilste Eigenhei-
ten entdeckt und bestritten werden.

In der Gnade Gottes geliebte Freun-
din und Schwester!

Eure Brieflein habe vor und nach wohl
erhalten, auch noch euer letztes vom
2 Febr. ob es wohl spät angekommen
ist. Daß ich nicht ehender und mehr antwor-
te, geschiehet keinesweges aus Mangel der
Liebe, sondern hat seine andere Ursachen, die
eben nicht alle so melden kan.

Anlangend die bewußte beyde Mägdlein,
welche ich beyderseits freundlich grüssen lasse,
wird es wohl nicht der Mühe werth seyn, daß
weder sie noch eines von uns sich so sehr dar-
über beunruhige — Wir müssen im Gegen-
wärtigen alles, was uns zu thun stehet, so
weislich und so gut machen, als wir es durch

Gottes Gnade können und verstehen: Was aber geschehen ist, müssen wir nicht zuviel, und immer wieder überlegen.

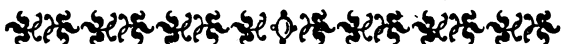
Uebrigens so laßet uns in diesen gefährlichen Tagen unserer selbst fleißig wahrnehmen durch einen andächtigen stillen Wandel vor der Gegenwart des Herrn unsers Gottes. In dem Licht seines Angesichts lernen wir am besten erkennen die verborgene Flecken unserer groben und subtilen Eigenheiten, welche auch eben dieses Licht, wie die Sonne den Nebel, verschwinden macht, daß es helle und still wird in unserer inneren Welt; da wir sonst ausser diesem Licht, uns selbst nimmer gründlich erkennen, vielweniger von uns selbst erlöst werden können, sondern in der jämmerlichsten Dunkelheit wie in einem finsternen Kerker, mit vielen Banden beschwohret, unsere Zeit zubringen müssen, ohne daß wirs oft selber wissen, weil wir nicht genug zu uns selber kommen. Hat dann nun nicht unser treuer Heyland das Gefängniß gefangen geführt, und eine ewige Erlösung erfunden? Ist Er nicht gekommen, zu predigen den Gefangenen, daß sie loß seyn sollen? Und warum solten wir dann die Sclaven mehr als die Freyheit, und die ängstliche Finsterniß mehr dann das wonnenreiche Licht des Lebens lieb haben? Dennoch machen wirs so, wann wir uns auf die ein- oder andere Weise, wie scheinbar es auch seyn möchte, in der Zerstreuung halten lassen, und uns nicht mit völligem Willen abwenden von allem,
was

was vor Gottes Angesicht nicht lauter ist. Sicht es uns gleich noch an, können wir auch gleich so nicht los kommen, wie wir gern wolten; so lasset uns nur diese Abwendung unsers völligen, oder ganzen Willens frey üben mit einem Glaubens-Zukehr zu Gott, so bald wir was Unlauters mercken.

Aber hier steckt oft der Betrug: Wann wir unsre liebste Verdorbenheiten, oder Eigenheiten bestreiten sollen; so haben wir nur ein ich wolte wohl, aber kein gründliches und völliges ich will; und so bleibt unser Feind vor, wie nach, bey Leben und Kräften, weil er solche Lust-Streiche wenig achtet. Gingen wir aber in der Gnaden-Kraft Gottes einmal anderst zu werck, so solten wir bald sehen, wie des Herrn Hand so mächtig in uns werden würde; sonderlich, wann wir, wie gesagt, uns zugleich üben in einer glaubigen Zukehr zu Gott und andächtigem Wandel vor seinem Angesicht: Wodurch alles, was sonst schwer ist, leicht wird, wann man nur herzlich und einfältig genug darin zu werck gehet. Der HERR wolle es uns selbst durch seine Gnade lehren, und uns selbst darein führen!

Sonst grüsse ich euch, geliebte Freundin, und die übrige Gott-suchende-Seelen daselbst; ich nenne aber keine, damit ich keine vergesse: Sonst liebe ich sie alle, und empfehle uns sämtlich in die Arme der Liebe Jesu, verbleibend

Euer
geneigter schwacher Mitsreiter.
A 3. Der



Der 2te Brief.

Wichtige Erinnerung und Unterricht bey Gelegenheit einer grassirenden Seuche.

N. N.

Aus eurem Angenehmen ersehe ich zwar mit Vergnügen, daß ihr und übrige liebe Bekanten durch Gottes beschützende Hand bis dahin noch für der daselbst grassirenden Seuche bewahret worden seyd; woran doch die alte N. N. ihren abgelebten Körper noch hat aufopfern müssen, und ihren Geist verhoffentlich in Jesu Hand zur Ruhe fallen lassen. Unsern Ort hat der HERR durch seine Güte bis hiezu noch mit dieser Seuche verschonet, die doch sonst rund herum mercklich grassiret: Wie lang uns der HERR damit verschonen, und Zeit zur Zubereitung vergönnen wird, wissen wir nicht; und weil wirs nicht wissen, so säumen wir billig nicht, sondern thun Gott zu lieb und mit willigem Herzen jekt das, was wir, und alle, am Ende werden thun müssen, nemlich diese Schatten-Welt und diese vorübergehende Träume zu verlassen, und uns zu Gott und seiner Ewigkeit wahrlich, und immer völliger, hinzuwenden, und uns mit unserm Vater und Vaterland im Geiste recht bekant und gemein zu machen.

Wer

Wer keinen anderen Menschen kenne, als seinen thierischen Körper, und kein ander Vaterland, als diese miserable Welt, der muß ja bange werden, wann die Todten-Glocke dergestalt läutet. Und es wäre noch manchem armen Kind der Erden hergütlich zu gönnen, daß es heiliglich bange würde, um seine theure Seele noch bey Zeiten aus dem Sodoma dieser Welt zu retten (1 B. Mos. 19, 16. 17. und 22.) und das wahre Zoar zu finden.

O wie ist der Verbergungs-Ort so nahe! das wahre Vaterland unsers so edlen ewigen Geistes, als des eigentlichen wahren Menschen; die süsse weite Ewigkeit, die uns durch Jesu Tod wieder ist aufgeschlossen, und nahe gebracht! (Matth. 4, 17. und Luc. 17, 21.) Und welch eine Barmherzigkeit ist es, nur berufen zu seyn, um ein Kind dieser ewigen Welt zu werden! Es beuge sich alles, was in uns ist, aus Erkäntlichkeit für diese hohe Gnade, und ergebe sich aufs neue unbedingt dem schönen Ruf zum innigen und ewigen Wesen! Die Liebe wird führen und helfen. Uebrigens, weil wir des HErrn sind, so können wir glauben, daß auch nicht ein Härlein von unserem Haupt fällt ohne den Willen unsers himmlischen Vaters. Er selbst halte uns nur auf unserem Posten bereit zu allem Gottes Willen!

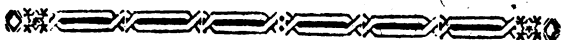
Daß ihr, liebe Schwester! die Entfernung und Abgeschiedenheit von aller Man-
 4 faltig-

sättigkeit und Aufenthalt liebet, und bestmöglich übet, und gleichsam geizig seyd, fortzugehen in die Entblösung von allem, was Gott nicht ist, solches ist mir lieb. Was ihr sonst von eurem Verhalten meldet, kan nicht anders, als gut heißen. Die gründliche Verlassung und Ausgang aus uns selbst müssen wir allerdings erwarten von der Hand und Wirkung Gottes, und inzwischen mit Demuth und Ruhe unsere Gebrechen tragen, aber auch, indem wir uns selbst und unsere Gebrechen tragen, und in denen Gelegenheiten fühlen, uns sanfte damit fallen lassen in Jesum, so werden sie verschwinden, und wir allgemach bereitet zu einem völligeren Verlassen unserer selbst, da Jesus unser Leben wird.

Es ist gut, daß ihr wegen Mangel der Empfindlichkeit, oder wirck samen Vermögens einträchtig in der Gebäts-Übung fortfahret. Es ist wenig daran gelegen, ob wir so oder anders sind, wann wir nur die Dürre oder Dunkelheiten nicht wissentlich verursachen. Die wahre Liebe schmieget sich nach des Geliebten Willen; sie machts kindlich hin, wie sie kan, und wills gern gut machen; sie denkt nicht, oder doch wenig daran, wie es ihr ist, weil all ihr Vergnügen in dem Vergnügen ihres Geliebten stehet.

Liebet doch um Jesu willen die äussere und kleine Gelegenheiten zur Absterbung. Nehmet alles aus Gottes Hand! Wir können uns nirgend

nirgend zu viel beugen, wann wir uns nur nicht unter die Sünde beugen. Die sanfte Liebe Jesu durchfließe euch, dann werdet ihr überall können Liebe üben.



Der 3te Brief.

Das Folgen dem inneren Zug der Liebe Gottes ist weit kräftiger das Fleisch zu creuzigen und zu tödten, als tausend auswendige Mortifications-Übungen.

Lieber Bruder!

Von der bewußten Mortification rathe ab, bis so lange erhebliche Ursachen weiß, warum solche ist unternommen worden. Nimmer must du einige außerordentliche Übung anfangen, besonders eine solche, die dem Leib mercklichen Schaden zufügen könnte, ohne vorher eingeholten Rath.

Solls seyn zur Creuzigung des Fleisches und Bändigug seiner Lüste, so wirst du, wie mehr gesagt, durch diesen Weg deinen Endzweck nicht erreichen: Das Fleisch und die ganze Natur werden öfters nur mehr dardurch aufgebracht. Folge nur frey dem Zug zur Innigkeit, aber auf eine ungezwungene kindliche Art; so wird alles eigene Leben ans Creuz genagelt, und es verwelcken mehr und mehr

alle Lüste der Sinnen und des Fleisches. Neige dich zum Herzen, so viel Gott Gnade gibt. Haupt und Sinnen muß man zur Noth gebrauchen, und keinen unnöthigen indifferenten Dingen nachhängen, wann man will innig werden: Gleichgültige Reden und Gedanken gebähren öfters böse Reden und Gedanken.

Uebrigens trage es zu deiner Demüthigung, wann du die Regungen vom Leibe des Todes fühlst. Es wird ein verdeckter Grund der Selbst-Liebe in dir seyn, so dardurch soll vernichtet werden. Gottes Gnade wird unterstützen. Mäßigkeit im Essen, Trinken zc. ist zwar gut; es muß aber nicht ohne Grund und Rath ins Außerordentliche kommen; es muß nicht scheinen; auch muß nicht leicht einem ängstlichen unruhigen Trieb darin gefolget werden. Die freye Neigung der Liebe im Herzen ist eine bessere Führerin, die uns tausend Mortifications-Uebungen durch führet, wodurch zwar der arme Esel (der Leib) nicht getödtet, aber die Eigenliebe, Eigenwill, Selbst-Gesuch, falsche Trüben zc. auf eine unglaublich-subtile Weise aufgesucht und ohne Barmherzigkeit in Tod geführt werden; da doch die Seele von ihrer Seite gar nicht dabey scrupulirt, sondern nur innig bleibet, und der Liebe folget.

Was ich mehr hievon sagen könnte, wirst du auf eine fürtreffliche Weise finden im zehenden

den Discours der Mad. Guion zweyten Bandes; lies ihn einmal; er mögte auch andern zu lesen nicht undienlich seyn. Ach! es gibt wenig Seelen, die recht sich Selbst verläugnen und dran geben wollen, weil man Gott und seine reine Liebe so wenig aus Erfahrung kennet.

Meine Gesundheit anlangend, bin zwar durch Gottes Güte etwas gebessert, doch nur so weit, daß die Gefahr scheint über zu seyn, und ich wieder ein Brieflein schreiben kan; ich muß mich aber bisweilen noch etwas legen, und mich sehr stille halten. Thue ich ein wenig zu viel, oder bin zu lang bey Menschen, so sinckt alles wieder auf einmal. Gott weiß, was er mit mir vor hat, dem ich allein begehre zu leben und zu sterben; ihm befehle ich deine Seele in Jesu Namen zur Vollendung seines Wercks in dir. Amen! Verbleibe

Dein

verbundener Bruder.



Der



Der 4te Brief.

Wie man sich im Forschen, Lesen und Umgang mit Freunden zu verhalten. Die Hauptsache seye Bäten, Verläugnen, Leiden und Lieben.

In der Gnade Jesu herzlich geliebter Bruder!

Daß ich so trüg bin in Beantwortung deiner mir jedesmal angenehmen Brieflein, könnte zwar das Ansehen einer Lieblosigkeit, oder Geringsachtung haben: Allein ich versichere, es ist nichts weniger in meinem Herzen. Ich liebe dich; deine Beförderung liegt mir an, und ich bin öfters bewogen worden, dich dem Ober-Aufseher und Hirten unserer Seelen einfältig aufzuopfern, da ich ein wenig weiß, wie es gehet und stehet.

Daß du, wie du berichtest, diesen Sommer durch manche Anfechtungen und Confusionen bist geübet worden, glaube ich dir gerne. Ohne Proben und Uebungen kommen wir nicht zum Ziel: Zwar kommt manches aus eigener Schuld; Gottes unendliche Güte in Christo aber trägt, - hilft und nimmt uns wieder ein mit wunderbarer und anbetungswürdiger Langmuth. Gelobet sey dieser leutselige Gott in Christo, der auch uns bis hieher geholfen hat! Lasset uns ihn lieben! Wir köntens doch manchmal

mal besser und näher haben, wann wir feinen der Hergens-Einfalt blieben, und nicht, aus guter Meynung, zu früh groß und flug seyn wolten; da es dann hernach schwer fällt, wieder vom A b c anzufangen, nachdem man viele Zeit und edle Kraft vergeblich angewandt hat. Die Absicht ist recht gut: Man will gern fort seyn in seinem Christenthum, und in dieser guten Absicht forschet, liest, höret und siehet man allerhand, welches wir dann doch noch nicht alles fassen, mit einander reimen und verdauen können; so daß es dem nach Gott hungerenden Gemüth nothwendig manche Confusion und Druck verursachen muß. Ich weiß, was ich in diesem Stück habe durchgehen müssen; und dancket meine Seele noch bis diese Stunde dem liebsten Gott, daß er mich in meinen ersten Jahren vor allerhand Bekantschaften, und Gelegenheiten so mancherley zu hören und zu sehen bewahret hat.

Darum wunderts mich auch nicht, daß dir der Umgang und Unterredung mit Freunden hie und da keine Befriedigung gebracht haben. Ich weiß es mich noch gar wohl zu besinnen, was ich darüber gefühlet, wie ich am ersten von dir hörte, und warum ich dir zum Umgang mit diesen oder jenen keinen Anlaß habe geben wolten, ohnerachtet ich merckte, daß du wohl Neigung darzu hattest: Ich glaubte, daß du ruhiger und sicherer ohne solchen Umgang wandlen könntest, und daß die göttliche Vorsehung dir schon zu rechter Zeit Bekantschaft würde zuschi-

zuschicken, nachdem es noth wäre. Und so hab ichs auch so gern nicht gesehen, wann du dir viel und allerhand Arten geistlicher Bücher aufgesucht hast: Gar nicht, als wann ich etwas wider solche Bücher oder Freunde hätte, nur ist nicht alles, was in sich selber gut, darum auch gut für uns. Manche, auch theure Wahrheit, kan uns verwirren oder aufhalten, wann wir sie vor der Zeit wissen wollen. (Joh. 16, 12.) Darum ist meine Weise, daß ich die Seelen sehr der freyen Leitung der Gnade überlasse, und sie auf nichts führe, als worauf ich mercke, daß Gott sie führen will, nach meiner Prüfung. Ich sehe Gott nur zu, und erinnere, wo sie auf etwas Schädliches gerathen solten. Ich habe Umgang mit Seelen, die herzlich und innig vor Gott suchen zu wandeln, denen ich nie ein Wort gesagt von Büchern, die ich selbst hab drucken lassen, weil ichs ihnen nicht dienlich achte. Gott muß überall Meister, und wir seine Schüler bleiben, die sich fein bey der aufgegebenen Section halten.

Wir wissen ja, wie seine ewige Liebe uns gesucht hat, und inwendig begegnet ist in Christo. In unserem Herzens-Grund finden wir jetzt ein tiefes, geheimes Hungern und Neigen, um von der Sünde, Welt und Eigenheit erlöset, und mit unserem Ursprung wieder vereinigt zu werden: Dieses Ziel zu erreichen dürfen wir uns nicht hie und da hinaus kehren, grosse Anstalt zu machen, oder es durch
eigene

eigene Kraft zu meynen durch zu setzen. Ernst ist zwar nöthig, aber im Sterben, Innebleiben und geduldigem Ausharren. Die Kraft ist uns ganz nahe. Wir bleiben nur bey dieser geheimen Neigung drinnen, und geben derselben Raum; da, da bey dieser Neigung in unserem Herzens-Grund, da ist Gottes Kraft und unser süßester Heyland gegenwärtig, von dem wir allein unsere Hülfe und Heil zu erwarten haben: Mit Demuth und Vertrauen flehen wir demselben kindlich an, glaubende an diese seine leutselige Nahheit; Ihn, den Gegenwärtigen bitten wir an, lieben wir, überlassen uns Ihm ganz, und gehen, mit einem Wort, so mit Ihm um, als mit unserem Gott und besten Freund, an dem wir genug haben. Machen wirs nun so, und Er merckt, daß es uns nur darum zu thun sey, daß wir Ihm gern aufs beste gefallen wollen, dann hilft Er uns, und wirket wesentliche Tugend und tausend Gutes in uns, nachdem es uns noth ist; da lehrt Er uns aus Liebe zu Ihm das Creuz lieben, dem Selbst-Gesuch absterben, und allem fremden Leben und fremden Neigungen absagen, nur damit Ihm alles lauterlich zugewandt werde, und Er allein unser Leben und Schatz sey. Kurz! wer sich nur in dieser Haupt-Sache übet, als ein einfältiges Kind, ohne sich viel herum zu sehen, für einen solchen sorgt der Herr wunderbarlich: Ist es ihm noth, dann schickt Er ihm ein Buch, oder einen treuen Freund zur Stärkung.

lung und Aufmunterung zu. Und da er gern ein unwissendes Kind bleiben will, so ist er eben durch eine solche Gestalt fähig, daß JESU Geist ihn nach Belieben in alle Wahrheit einleiten, und aus ihm machen kan, was Er will.

Du wirst also das begreifen, lieber Bruder, daß ich eben vom Umgang mit Freunden, oder von Büchern nicht ganz abrathe; vielweniger daß ich etwas sollte verdächtig oder geringschätzig ansehen, wodurch eine Seele in der Haupt-Sache Nahrung bekommen könnte; das wäre ein geistlicher Hochmuth. Ich warne nur für dem Ueberfluß, für der Auskehr, und wann man so ohne Unterscheid und Prüfung alles wissen, beurtheilen, und sich in Umgang und Begriffe einlassen will. Diese Prüfung aber ist ganz einfältig: Was uns nemlich stärcket in der Haupt-Sache; was ohne Zwang ins Gemüth eingehet; und was uns beruhiget zur Zeit der Einkehr und des Gebäts, das ist gut für uns, das andere nicht: Doch sollen wir darum das andere nicht verwerfen, sondern darlassen. Was gehets dich an, spricht JESUS noch, folge du mir nach. Im Punct des Umgangs bleibt mein Rath: Freundschaft mit allen Guten, aber Gemeinschaft mit Wenigen. Und gibt uns die Göttliche Vorsehung solche Wenige, die wir bewährt erfunden haben, dann mögen uns solche um so viel-mehr lieb und werth seyn, je seltener solche in diesen Tagen

zu

zu finden sind; ob wir gleich keine Götzen draus machen.

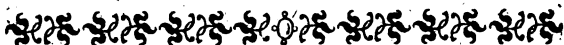
Wandle einfältig; wandle getrost, lieber Bruder! und laß uns bleiben bey der Hauptsache; bäten, verläugnen, leyden und lieben. Werde nicht bang vor Deinen widerwilligen Zerstreuungen; solche und andere Dinge mit Mißfallen und Vertrauen tragen ist der Weg zur Erlösung. Des Elends des ist viel in uns; so wohl dessen Entdeckung als Erlösung ist Gnade. Wahre Andacht, Sammlung und alles Gute müssen wir mehr von Gott in uns wirken lassen, als selber wollen machen. Doch mußt du in deinen Gottesdienstlichen Uebungen nicht zu scrupulös seyn. Gute Kinder machen ihre Sachen, so gut sie können, und wollens gern alle Tage besser machen. Die kindliche Liebe regiere dich in allem. Mit einer Absicht der Liebe einen Strohalm aufgenommen ist werther bey Gott, als Berge versetzt ohne solche Absicht. Der liebste Herrland selbst wircke in uns alles, was vor ihm angenehm ist. Er ist getreu; er wird es thun. Bäte für mich; ich thue in Schwachheit desgleichen. — Ich bleibe durch Gnade

Dein

schwacher verbundener
Mitbruder.

Erst. B. II. Th. B

Der



Der 5te Brief.

Von dreyerley Geburts-Tagen der Gläubigen.

In Jesu geliebter Bruder!

Daß so manche liebe Herzen dort und anderswo sich so viel an meinem so schlechten Leben, und an dessen Erhaltung im Fleisch lassen gelegen seyn, solches demüthiget mich in der Wahrheit gar sehr, obgleich ihre herzhafte Liebe mir zugleich zur Erquickung ist, wofür die göttliche Liebe ihrer aller Herzen wiederum erquickten wolle!

Im Nachsehen von meinem Lebens-Calendar finde viel Rothes und viel Schwarzes, ich will sagen manche und mehrere Elenden, Sünden, Thorheiten und Schwachheiten, als andere, die mich lieben, von mir denken mögten; dieses nenne ich das Schwarze, welches mir bis diese Stunde sehr mißfällt, aber mich nicht mehr so erschreckt, weil mir das Rothe (ich meyne die überfließende Gnade, und die Kraft des rothen Blutes des Jesu) auf und bey solchem schwarzen Grund so viel schöner in die Augen scheinet zu fallen. O der Herr erhalte und fördere nur in mir und allen diesen lieben, nach seiner guten Hand mit mir bekant und verbunden

bunden gewordenen Herzen das unschätzbare Werck seiner Gnade! Damit ich und wir alle würdiglich wandlen mögen nicht nur dem Herrn, der uns erkaufte und berufen hat, sondern auch seinen Gnaden-Kindern, unter welche wir gekommen sind, und gerechnet werden, damit von uns keines dahinten bleibe, sondern mein, und unser aller letzter Geburts-Tag von Engeln und Frommen mit Freuden und Jubiliren gefeyret werden möge!

Dann die Kinder Gottes haben dreyerley Geburts-Tag: Durch den ersten natürlichen kommen sie aus dem finsternen Gefängniß von ihrer Mutter Leib zu dem Licht dieser unteren Welt; da weint das Kind billig, die Verwandten aber freuen sich.

Durch den zweyten Gnaden-Geburts-Tag, nemlich die Wiedergeburt, werden sie stufenweise versetzt aus dem engen, finsternen Natur-Stand ins Licht der Gnaden: Da weinet auch mehrentheils das Kind, aber es freuen sich gewiß die Engel im Himmel, so bald nur ein Sünder Buße thut.

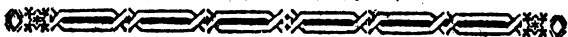
Dasjenige, was wir den Tod nennen, das nannten und feyerten die erste Christen als einen Geburts-Tag der Märtyrer und Heiligen. Dieser dritte Geburts-Tag, der leibliche Tod nemlich, erlöset Gottes Kinder aus dieser bangen Welt, aus dem engen Gefängniß dieses Leibes, der Demüthigung, und aus allem Druck und Seelen-Gefahr,

da sie recht fröhlich ausgebohren und versetzt werden in die Weite der lieben süßen Ewigkeit. Zwar gehets auch bey dieser letzten Geburt oft sehr unansehnlich und bedrängt her, daß das Gnaden-Kind wohl gar auch ächzen und weinen muß, bis es durch kommt: Aber alles zu seinem Besten.

Bald ist's gethan, da es mit JESU wird heißen: Es ist vollbracht. Die Engel, gleichsam als Heb-Ämmen, (daß ich so rede) stehert schon bereit bey dieser Geburt, das zur seligen Ewigkeit gebohrne Kind auf ihre Arme zu nehmen, und wie jenen Lazarum in Abrahams, oder Gottes Schoos zu tragen: Da freuen sie sich herzlich, daß ein Kind zur Licht-, Liebes-, und Freuden-Welt gebohren ist; da wird Geburts-Tag celebrirt; da singt man, wie ihr dort gesungen habt, und ich, weil ich's wußte, mitgesungen habe: Liebe, die du mich zum Bilde zc. und zu einem jeden Vers singen die liebe Engel ihr Gloria. Ehre sey Gott in der Höhe zc. Halleluja. Und darauf soll ich, und solt auch ihr's nun ferner mit Gott wagen, die kurze Geburts-Schmerzen (ich will sagen die mancherley Beschwerlichkeiten des bald geendigten Pilger-Wegs) nicht scheuen, sondern wir sollen uns fein schicken und bücken, wissend daß unsere Arbeit nicht vergeblich sey in dem HERRN. Amen! Herr JESU bleibe bey uns, dann es will Abend werden.

Mein

Mein Herz grüßet und segnet euch alle und einen jeden insbesondere. Jesus spreche darzu sein Amen!



Der 6te Brief.

Aufmunterung zu dem abgeschiedenen Warten bey dem Grabe unseres Herzens, bis uns Jesus daselbst im Geiste erscheint.

In unserem verherrlichten Heylande herzlich-geliebte Schwester!

In verwichenen Oster-Feier-Tagen hat mein Herz euch öfters besucht; ich wünschte euch die selige Gestalt und Begegnung der Maria Magdalena: Dann nachdem sie mit vieler Liebes-Wirksamkeit ihren einzigen Vorwurf gesucht, wartete sie auch am Grabe mit Geduld und mit einer Abgeschiedenheit von allem, auch sogar von den Engeln. Und da fand sie den, welchen ihre Seele liebte; sie fand ihn viel näher und herrlicher, als sie vermuthete. Ein einzig Wort, Maria, entdeckte seine Gegenwart, und nahm allen ihren Herzens-Kummer weg, und machte, daß sie in liebvoller Bestürzung vor ihm nieder fiel, und seine Füße umfassen wolte.

Könnte ich euch wohl eine bessere Gestalt und vergnügtere Begegnung wünschen, die auch eben so wohl nach Ostern statt haben kan und muß. Lasset uns wirken, wo die Liebe uns wirken macht, aber ja auch das gelassene Warten am Grabe unsers Hergens nicht versäumen; da so viele Jünger (wie Petrus und Johannes thaten) nur geschwind zum Grabe, und auch wieder vom Grabe laufen, und eben weil sie nicht warteten, auch nicht finden. Lasset uns hübsch aushalten, und mit nichts weniger als mit Jesu selber uns vergnügen lassen! Nichts Creatürliches, nichts Sinnliches, nichts Empfindliches, nichts Englisches muß uns aufhalten, weil auch nichts auf eine gründliche und bleibende Weise unsern Kummer wegnehmen, noch den Grund vergnügen kan, als wann Jesus selbst der Seele im Geist erscheint: O! da gibt ein einziges Wort des ewigen Worts alles, was man verlangt. Ich wünsche dann nochmals, daß Jesus euch erscheine nach seinem Wohlgefallen, und euch dieses Kraft-Wort vernehmen lasse: Maria! Gewißlich es wird dann alles, was in euch ist, in tiefster Ergebenheit ihm auch nur ein einzig Wort Rabbuni, mein Meister! zu antworten wissen.

Obiges hatte schon zum Theil geschrieben, wie unterm Schreiben euer letzteres Angenehmes vom 5ten dieses erhalte, und daraus eure anhaltende Schwächlichkeit mitlendig ersehe.

Nun

an die Pasion gehöret auch mit zur Ostern. yden und sterben wir nicht mit, so können wir nicht mit leben. Ich vertraue, der liebste Heyland werde auch in eurer Kranckens-Stube sich vergegenwärtigen, alles Nöthige selbst darreichen, und beydes das Kleine und das Grosse, das Süsse und das Bittere zum Haupt-Zweck der Reinigung und Vereinigung lassen gesegnet seyn.



Der 7te Brief.

Anbefehlung der Gebäts-Uebung. Verläugnen ist unser, Tödtet aber Gottes werck.

In der Gnade Jesu herzlich geliebte Schwester!

Guer Wohl: Edl. Angenehmes vom ersten dieses erhalte zu rechter Zeit. Ich sehe daraus, daß ihr nach der Frühlings-Kranckheit das Gebät zu sehr versäümet, und daß daher sonst manches Uebel entstanden. Es kan nicht anderst gehen. Gottes Gnade und Lebens-Einfluß ist allein die Quelle alles Guten, so wir haben und verrichten können; und diese erlangen wir durchs Gebät, worin wir uns zu Gott nahen, und mit ihm vereinigen.

Eine Kränklichkeit, oder andere Umstände, können wohl verursachen, daß man nicht so förmlich, und auf eine andere Art sich im Gebät übet: Aber das Gebät selbst muß niemals unterlassen werden, oder wir würden in Ohnmacht, Finsterniß und Elend gerathen; deswegen habe E. W. E. allezeit angerathen, und thue es noch, daß ihr ohne wichtige Ursache nicht unterlassen müßet, auch expreß einige Zeit zum Gebät und Einsamkeit auszusetzen. Zu viel darzu zu nehmen (wie ihr einmal gethan) rathe gar nicht an: Aber zu wenig (wann man sie haben kan) fruchtet auch nicht genug. Untreu, Elend, Untüchtigkeit muß E. W. E. nicht davon abhalten, sondern um so viel mehr darzu verpflichten.

Die Zeit zum Gebät kan und muß man auskaufen: Die Tüchtigkeit darzu aber kan man nicht kaufen, noch sich selbst geben. Man muß kommen, wie man ist, damit Gott uns mache, wie wir seyn solten. Zum Ernst, oder zur Andacht auch mit dem Haupt anzustrengen taugt zwar nicht; dennoch möcht ihr euch wohl über die Nachlässigkeit der Natur so sanfte erheben, die Gemäch- oder Empfindlichkeit des Körpers was vergessen, und durch süße Herzens-Thaten (Actes) den Seelen-Mund gleichsam aufthun und bewegen, wie ein Kind das an der Mutter Brust ziehet. (Ps. 81, 11.)

Durchs

Durchs Gebät kan das ärmste und schlimmste Menschen-Kind ein heiliges Gottes-Kind werden, wann mans gleich nicht so bald und allezeit siehet und fühlet. Das Kind trincket unvermerckt und oft im Schlaf der Mutter Milch, und wird genähret, ohne es zu wissen. Nur im Gebät und übrigen Guten unermüdet fortgefahren; es wird alles in die Ewigkeit gesäet: Mit der Zeit gehet die Frucht auf, und man erndtet mit Freuden.

Durchs Gebät erlangen wir Licht, Lust und Kraft zur Verläugnung; aber auch durch die treue Uebung in der Verläugnung bekommen wir Licht, Lust und Kraft zum Gebät.

Waget dann doch um Jesu willen von Herzen dabey euch selbst, euren eigenen Willen, eure Neigung, Lust, Ansehen, und was der Natur sonst am liebsten ist. Wandelt tapfermüthig; wandelt Standsgemäß. Aber ich sage, thut es um Jesu willen, der Euch so theuer erkaufte und berufen hat; Euch, sage ich, liebe Schwester! Ist dieser Jesus nicht unendlich werth, daß ihr um seinerwillen eine liebe Eitelkeit verläugnet, und eine kleine Mühe und Bitterkeit überstehet? O ja! Und ich vertraue, ihr werdet bald einen solchen süßen Geschmack des Geistes in denen sogenannten Verläugnungen finden, daß sich der Name Verläugnung immer mehr bey euch wird verlieren, und ihr euch glücklich schätzen werdet, Jesu zu mögen gefallen,

len, und von allem dem erlöset zu werden, was wir zu verläugnen angewiesen werden.

Allein, was wir verläugnen, ist darum noch nicht getödtet; dieses Letztere ist mehr das Werck Gottes, als das Unsere. Ich verläugne eine Sache, mit der ich nichts mehr will zu thun haben; die ich nicht mehr für die Meinige erkenne; von welcher ich mein Herz und Zustimmung abziehe, und die ich nicht mehr will ansehen. Und wann wirs so machen in Ansehung unserer selbst, und alles Bösen, dann thut Gott alles übrige, und wir haben nichts zu thun, als uns durchs Gebät mit Gott zu beschäftigen, ihn anzusehen, und auf sein Heil und Hülfe mit Geduld zu warten; dergestalt streitet dann der Herr für uns, und wir können stille seyn. 2 B. M. 44, 14. u. f.



Der 8te Brief.

Vermahnung zur Aushaltung am Creuz, bis man daran gestorben.

N. N.

Wann wir Jesum den Gekreuzigten nennen und bekennen, dann hören wir schon, wo es mit uns hinaus soll. Leyden wir mit, so werden wir mit verherrlicht werden.

werden. Wir müssen nicht nur sterben, sondern auch am Creuz sterben, da das Blut nicht auf einmal, sondern gleichsam tropfenweis abgezapfet wird, ich meyne das Blut der Eigenliebe, des Eigenwillens, und des eigenen Lebens. Lasset uns unsere Creuziger lieben und für sie bäten. Nur fein mit uns machen lassen, als wann wir weder Hände noch Füße mehr frey hätten. Nicht, steig herab vom Creuz! Sondern das Haupt in blinder Ueberlassung geneiget, und mit Christo gesprochen: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist!

Durch Lieben, Leyden und Ueberlassen hat Christus gesieget: Also muß es auch in uns geschehen. Diß ist unser wichtiger Trost, daß wir nicht alleine leyden. Wann ein Glied leydet, dann leyden alle, und das Haupt mit uns und allen; und nach dem Maas unserer Ueberlassung leydet Christus mit uns. So laßt uns dann in allem getrost seyn! Leydet, weil und wie der Herr will; aber beunruhiget euch nicht so viel durch Furcht, Argwohn und Sorge. Jesus wird sorgen, und alles zum Besten wenden. Ich hoffe euch in meinem schlechten Gebät zu fassen. Gedencfet auch meiner. Grüßet meinwegem M. N.



Der



Der 9te Brief.

Unterricht in Creutz und Leyden.

N. N.

Eure werthe Brieflein habe mit der Feder nicht eher beantworten können. Ihr könnet leicht dencken, daß ich selbige nicht in allen Stücken angenehm nennen kan: Doch Creutz und Leyden gehöret mit zum Weg. Wir dörfens nicht auswählen, sondern müßens auf uns nehmen, sagt Jesus, wie wirs vor unsern Füßen finden: Er kennt am besten, welche Pflaster für unsere Wunden dienlich; die am meisten schmerzen sind oft die dienlichste.

Gewiß ist der Herr zu unserem Besten genöthiget, die Creatur und dieses Leben mit Bitterkeiten zu überdecken. Auch das Ungeheuerlichste in diesem Leben, und das Liebste in der Creatur muß mit einer heilsamen Bitterkeit vermischet werden, damit wir nicht zu starck drauff fallen, sondern alles in ruhiger Temperatur und Abgeschiedenheit bleibe. Nichts ist nöthiger zur Zeit der Proben und Leyden als Gebät und Einkehr. Lebt man zu viel und zu lang in den Sinnen und in der Natur, da siehet man alles Unrecht an; da

Da fühlt man das ganze Gewicht der Leyden, und findet nichts, als seine eigene Schwäche und Unruh. Suchet man aber eingekehrt zu leben, da stehet man im rechten Licht, urtheilt und nimmt alles einfältig in Gott an; da schmückt man den süßen Kern des Creuzes, und da trägt der Herr in und mit uns, was zu tragen ist. O senckt euch hinein, liebe Schwester! und laßt euch zum unschuldigen Christ-Kindlein machen, das nichts Arges denckt, nichts übel nimmt, von unwillig werden und bleiben nichts weiß, sondern weiß und schwarz mit freundlicher Miene ansiehet.



Der Iote Brief.

Proben und Leyden schickt Gott zu unserm Besten auf mehr als eine Weise.

Der süße Name Jesus zum neuen Jahr!

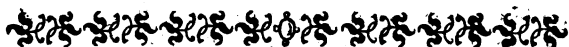
In demselben geliebte Schwester!

Eure angenehme Brieflein habe vor und nach wohl erhalten. Euer letzteres war vom 26ten December. Ich nehme von Herzen Theil an euren Proben und Leyden: Der Herr beäugelt allerdings euer Bestes darunter.

ter. Wir sollen dardurch theils hier in Gnaden gezüchtigt und gedemüthiget werden wegen unserer vorigen Sünden; theils sollen die Proben näher aufdecken, und dasjenige ausbrennen, was vom Elend noch in unseren Herzen ist, und endlich, (welches das Wichtigste) uns glücklich nöthigen, daß wir uns selbst als eine verdorbene und unwerthe Sache verlassen, um uns in Jesum fallen zu lassen, und nur in ihm, lebend und sterbend, gefunden zu werden, als in welchem wir allein das antreffen, was wir nach tausenderten Umschauen, Versuch und Gegenspartlen, in der Creatur und in uns selbst ewiglich nicht finden werden.

Ich hab uns und euch, liebe Schwester, insbesondere diese Christtag = Zeit eine reiche Mittheilung des unschuldigen, einfältigen, unannehmlichen Kinder = Sinnes JESU zugewünscht, und thue es noch von Herzen. Die Kindlein in der Wiegen sehen die Welt, und was drin vorgehet, mit ruhigen Augen an, dencken und handeln kindlich und ohne Arg, und lassen die Dinge gehen, wie sie gehen. Uebrigens seyd getrost; Jesus wird aushelfen. Entsinckt allem argwöhnischen verdrießlichen Natur = Wesen, und was ihr nicht entsinken könnet, das leydet so willig und ruhig, als möglich ist, ohne es mit Bedacht anzusehen.

Der



Der Ite Brief.

Jesus allein kan die unersättliche Begierde des menschlichen Herzens stillen und erfüllen.

Hochgebohrne

Gnädigste Gräfin!

Die unverdiente Huld und Gewogenheit, womit meine gnädigste Herrschaften, und insbesondere Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden, seit Dero Aufenthalt an Ihrem hiesigen Ort, mich beehret haben, ist zwar in danckbarem und unvergeßlichem Andencken bey mir geblieben: An E. H. G. G. aber zu schreiben würde mich nicht erkühnet haben, wo nicht meine gnädigste Gräfin selbst mich darzu veranlasset, und Erlaubniß ertheilet hätten.

Die Geringheit des Schreibers mag dann durch die Hoheit der Materie, wovon er schreibet, ersetzt werden. Jesus, der Allerhöchste und um unsertwillen der Allerniedrigste, ist der würdigste Vorwurf unserer Betrachtung, und das allein vergnügende Gut unsers Herzens, wo er anderst in der Wahrheit erkannt und genossen wird. Einmal, das unersättliche menschliche Herz mag zu seiner Belustigung und Beruhigung an-
grei-

greifen, was es will; es bleibet arm bey allem Ueberfluß, so lang es Jesum nicht hat; es mag in seiner gegenwärtigen Unruh von lauter künftigen Seligkeiten träumen, und sich in den größten zu hoffenden Vergnügungen fixeln wollen, alles Geschaffene ist zu dürstig und zu hinfällig, einen ewigen Geist zu befriedigen; die verdeckte Unzufriedenheit, Furcht und Magen bleibet: Und wann der Geist bis zum Ende der Welt liese, er wird dieses nicht entlaufen, als auf dem einen Weg, da er bußfertig zu Jesu läuft, und durch Herzens-Glauben und Gebät in dessen Blut die Vergebung seiner Sünden, und durch dessen Geist und Gnade die Erlösung von der Herrschaft der Sünden, und mithin eine wahre Gemeinschaft mit dem ewigbleibenden Heylande findet. Könnte ein weltliebendes Herze die Seligkeiten nur auf ein Viertelstündgen sehen, die sodann der ärmste Sünder bey und in Jesu anträte, es würde keinen Treiber oder Sporn nöthig haben, um alle zeitliche und betrüglliche Ergötzlichkeiten der Sünden zu quittiren, und sich mit willigstem Herzen in die Arme dieses Jesu, dieses Sünder-Freunds einzuwerfen. Und was wirds nicht werden in Ewigkeit! Die blinde Welt denckt, „es sey nur Phantasie, „und süße Träume, womit sich elende und „niedrige Herzen abspeiseten; für edle Gemüther schickten sich so geistliche Dinge nicht, „die hätten wichtige Geschäften, und wesent-
liche

„liche Ergößlichkeiten, womit sie sich sonst
 „ein vergnügtes Leben machen könnten:„ Aber
 umgekehrt; ihre erhabenste und beste Sachen
 werden in der Stunde des Todes als Kin-
 der-Possen und betrügliche Phantasie erschei-
 nen, Jesus aber und seine ewige Güter
 ihnen als allein wesentliche und solide Sachen
 vorkommen.

Gnädigste Gräfin! ich weiß E. H. G. G.
 hegen andere Gedancken, und werden von
 Herzen mit mir einstimmen, daß eben die-
 jenige recht verständige, glückselige, und wahr-
 lich edle Geister zu achten sind, welche, die
 Dinge also im Licht der Wahrheit und im
 Spiegel der Ewigkeit ansehende, die vergäng-
 liche Glorie dieser Welt als ein glänzendes
 Elend mit wahrer Edelmuth verachten, oder
 wie Paulus spricht, für Schaden und Dreck
 achten gegen der überschwenglichen Erkän-
 niß Jesu Christi, damit sie Christum ge-
 winnen, und beides, lebende und sterbende,
 in ihm erfunden werden.

Ach! daß ein solcher Jesus ist, und wird
 doch so wenig in der Wahrheit gesucht, er-
 fahet und genossen! An seiner Güte liegt es
 wahrlich nicht; dieses wonnesame Lebens-Licht
 will sich mildiglich mittheilen allen, die sich
 nicht verstecken, auch den größten Sündern:
 Er ist uns mit seiner wallenden Menschen-
 Liebe auch nahe genug worden, stehet an der
 Thür unserer Herzen, klopfet an, und su-
 chet nur je eher je lieber einen Eingang zu
 Erst. B. II. Th. E bekom

bekommen. Allein, weil wir von Natur in der Finsterniß stehen, und die Finsterniß lieben, er aber, als die Sonne der Gerechtigkeit unser Unrecht zu unserem Besten aufdecket, so scheuet das unweise Herz diese unangenehme und doch so selige Wirkung der heilenden Gnade, und kehret sich, ach leyder! wieder davon. Kinder Gottes sind ganz anderst gesinnet; sie zeigen dem Arzt ihre Wunden, und ertragen den kurzen Schmerz, damit sie gründlich heil werden, und finden darunter immer mehr, daß sie in Jesu, in dessen Gemeinschaft, in dem kindlichen Wandel vor seinem Angesicht gründliches Vergnügen und ewiges Leben finden.

E. H. G. Gnaden werden die unvermuthete Weitläufigkeit meines Schreibens mit gütigen Augen übersehen. Die Materie kan Ihnen einmal nicht zuwider seyn; auch weiß ich Dero mir unwürdig erzeugte Gnade und Gewogenheit auf keine bessere Weise zu versgelden, als daß Ihre Hoch-Gräfl. Gnaden, meinen gnädigsten Herrn, und Erw. Hoch-Gräfl. Gnaden, meine gnädigste Gräfin, und sämtliche junge Herrschaften zu den Füßen meines Jesu, mit mir selber, in Schwachheit hinlege, und Ihnen nicht nur allen gesegneten Wohlstand im äusseren von Herzen anwünsche, sondern fürnehmlich, daß der hochverklärte Sohn Gottes in allen und jeden Seelen des Hochgräflichen Hauses sich herrlich verklären wolle in seiner seligen Er-
fänt.

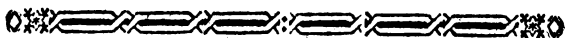
Eänntniß, süßesten Liebe, vergnügtesten Gemeinschaft und göttlichen Leben; damit also dieses hohe Haus immer Durchläuchtiger werde, und dieser wahre Glanz vor Gott ewig bleibe!

Diß ist die angelegenste Bitte dessen, der Seiner gnädigsten Herrschaft sich zu hohen Gnaden empfiehlt, und mit schuldigstem Respekt und Confidance sich nennet

Hochgebohrne gnädigste Gräfin

Ew. Hochgräflichen Gnaden

treuer Unterthan und schwacher
Vorbitter.



Der 12te Brief.

Von dem Glücke des Rufs und Liebes-Zugs Gottes, und wie demselben Raum zu geben.

N. N.

Ihr seyd glücklich, Vielgeliebte, daß euch Gott von der Welt zu sich berufet, und euch beweget, daß ihr ihm gerne wollet ergeben seyn. Unendlich glücklich werdet ihr mit allen Gottes-Kindern seyn, wann ihr dem, der euch so treulich rufet, von ganzem
C 2
Herzen

Herken und beständig folgen werdet, und von nun an aus Liebe zu Jesu eben das thut, was wir über ein Kleines auf dem Todt-Bett werden thun müssen, nemlich unsere Augen schliessen vor allem Sichtbaren und Zeitlichen.

Es scheint uns zwar solches schwer zu seyn, weil wir Gott und das wesentliche unsichtbare Gut nicht kennen: Mercket aber, mit mir, nur auf euer Inwendiges, da ist der freundliche allvergnügende GOTT nahe, der züchtiget, ziehet, und locket uns durch seine zarte Liebe in Jesu; gebt nur, mit mir, dieser Liebes-Wirkung Raum und freye Hand; liebet den, der euch so sehr liebet in kindlicher Einfalt, so wird diese Liebe euch lehren, leiten, und die schwereste Sachen erträglich, leicht und wahrlich vergnügt machen. Welches von Herken bittet und wünschet

Euer

geneigter Freund im
HErrn.



Der



Der 13te Brief.

Vom süßen Kleinseyn, und der daraus entstehenden
Zufriedenheit.

Werthe Schwester!

Hat der Herr es etwa gefüget, daß ein von mir geredtes Wort euch gedienet, so wisset ihr schon, daß alles Gute vom Herrn ist, und wir nur auf ihn allein zu sehen haben. Nehmet weder von mir, noch von einigem Geschöpf etwas an, als was euch zu Gott leitet, und euren Grund, nicht die Sinnlichkeit, beruhiget und erweitert. —

Ich glaube doch, daß ich euren Beruf überhaupt erkenne. Der Herr will euch ganz für sich haben, und sich durch den Weg und Zug des Herzens mit eurem Geist vereinigen, euch abscheidende von allem Leben und Aufenthalt im Geschaffenen und in euch selbst. Welche Barmherzigkeit! Folget kindlich der sanften Neigung des Herzens zu seiner innigen Nahheit, welche Neigung ihr aber mehr in euch finden, als machen müßet. Liebet und folget dem Herrn einfältig, ohne so genau zu wollen unterscheiden, wie und wo ihr seyd, damit der Eigenliebe der Weg abgeschnitten bleibe. Wir müssen nicht hoch,
C 3 sondern

sondern klein seyn wollen, dabey aber gerne so viel Liebe zu Gott haben, als die Vollkommenste. Kleinmüthigkeit taugt zwar nicht; aber das süße Kleinfeyn ist der nächste Weg zu den höchsten Ständen der Vereinigung mit Gott.

Was uns der Herr gibt, oder nicht gibt, wir müssen allezeit recht wohl vergnügt mit ihm seyn, und uns in nichts anders eindringen, doch uns auch in keiner Beschäftigung oder Uebung fest setzen, sondern allein in Gott. Licht oder Dunkelheit, Geschmack oder Dürre, alles muß uns gut seyn, wanns der Herr gibt. Wir selbst müssen uns nicht bekleiden noch entblößen. Ihm und seinen Wirkungen überlassen wir uns im Gegenwärtigen, ohne so viel auf Hoch und Niedrig zu reflectiren. Ach! wir haben nichts zu thun, als unsern Gott zu vergnügen, oder besser gesagt, mit ihm vergnügt seyn, der da ist, der Er ist. Ihm, unserm theuresten Immanuel opfere ich euch von Herzen auf, wie auch euren lieben Mann.



Der



Der 14te Brief.

In den Besitz Gottes einzugehen muß unser Herz nichts neben Gott wollen besitzen, auch sich selber nicht.

Vielgeliebte Schwester!

Dein Brieflein habe wohl erhalten; ich kan aber nicht allezeit antworten, wie ich will; doch habe ich deine Seele GOTT in Schwachheit aufgeopfert, weil mir dieselbe werth ist.

Du schriebest damals, was du in Bernieres gelesen; ob solte deine Seele auch in eine Besizung Gottes eingehen, klagtest dabey von den Leyden, so du von deiner Einbildungs-Kraft habest, und daß du in allem, auch in dem Gebät so unempfindlich sehest.

Nun sage darauf, liebe Schwester, daß diß keine Einbildung sey, sondern dem ist in der Wahrheit so: Du solt Gott besitzen. Diß ist das gnädige Vornehmen der ewigen Liebe über dir; darzu hat Jesus sein Blut vergossen; und zu dem Ende begegnet er dir inwendig mit seinen Gnaden, Rührungen, Züchtigungen und Lockungen, damit du ihn
C 4 mögest,

mögest einlassen, und seliglich besitzen. Offenb. 3, 20.

Ach! diß ewige Gut hat dich und alle arme Sünder so brünstig lieb; es jammert ihn, daß wir so außser ihm in der Quaal, im Darben leben; dann wer Gott nicht besizet, ist eine armselige Creatur. Wie muß dich das dann nicht beschämen, daß dich Gott, der Allgenugsame, so innig liebet und so hoch achtet!. Darum liebe ihn doch aufs brünstigste wieder, und räume ihm dein Hertz ein, daß ers allein besize, und du ihn so dann auch besitzen mögest: Dann wisse, daß man Gott nicht besitzen kan, oder man muß sich auch ganz von ihm besitzen lassen. Geben wir ihm unser armes Hertz zum ganzen Eigenthum auf ewig hin, dann gibt er sich auch uns ganz zum Eigenthum wieder.

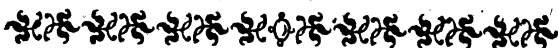
Wilt du nun wahrlich Gott besitzen, so scheide dein Hertz und Lust mit Freuden von allem, und gibs in Gottes Hand; dulde es ja nicht, daß ein einiges Ding dein Hertz besize neben Gott; dieses allgenugsame Wesen will und muß es allein inne haben; darum ruft Er sein heiliges Gesez mit einem grossen Liebes-Eifer in das Hertz ein: Ich bin der Herr dein Gott, du solt keine andere Götter vor mir haben. Auch must du dich selbst nicht besitzen, oder nach einigem Stück nach deinem Willen und Gutdüncken wollen leben; Jesus muß HERR und Meister seyn; Ihn must du bitten, daß
Er

Er dich führe; du mußt Ihm wie nach den Augen sehen.

Nun hab ichs gesagt, wie Gott dein Inwendiges, dein Herz, deine Liebe, deinen Willen muß besitzen, damit du Ihn auch dermaleins besitzen könntest. Inzwischen können die Phantasien noch wohl deine Einbildungskraft besitzen; das laß seyn, wann du nur keinen Gefallen daran hast, dann habe auch keine Unruhe darüber. Hüte dich, daß du den Tag über mit Willen nicht zu viel unnöthige Bilder in den Verstand und in die Sinnen einnehmest. Gedенcke immer, was Jesus spricht: Was gehts dich an, folge du mir nach mit deinem Herzen und Liebes-Neigungen. Bleibe nahe bey Jesu. Hat Er das Herz nur, so folgen auch endlich die Gedancken. Wandle nur einfältig. Liebe Jesum, und um seinerwillen achte dich nur den Unwürdigsten im ganzen Haus. Je mehr wider deine Natur, Vernunft und Willen, desto herrlicher gehts. Hast du keinen Gott, den du empfindest, so habe einen Gott, an den du glaubest; daß Er deine Seele segne, und dich getreu bewahre bis in den Tod, wünschet

Dein

Mitpilger.



Der 15te Brief.

Aufmunterung zur Vereinigung mit dem Willen
Gottes, und zur willigen Kleinheit.

N. N.

Es vereinige sich ihre Seele mit allem Willen Gottes, der unendlich gut, ansehens- und liebenswürdig ist! Alles ist Gottes Wille, was ihr begegnet, darin ruhe sie ohne Kummer, und lasse Gott mit ihr machen: Diesem unendlichen Gut vertraue sie sich gänzlich an, nach Seel und Leib, auf Zeit und Ewigkeit, in dem süßen Namen **JEU S.**

Wir sorgen für uns selbst, und das ist gut, um uns vom Bösen zu ziehen; damit wir aber Ruhe für unsere Seele finden, müssen wir uns Gott innigst anvertrauen; der sorget für uns, und liebet uns unendlich mehr, als wir uns selbst lieben können; das ist je gewißlich wahr. Werden ihr ihre Elenden, Untreu, und Unwürdigkeiten vorgehalten, so achte sie solches als eitel Gnade; Sie sage von Herzen Ja darauf; Sie lasse sich nur nackend auskleiden, vernichtigen und klein, aber nicht kleinmüthig machen; sondern herzlich zustimmende, daß sie so elend sey,

sey, verliere sie sich mit allem in dem Abgrund der ewigen Gutheit Gottes, der uns in dem Namen JESU so unaussprechlich nahe ist.

Je mehr sie sich in der Blöße und willigen Kleinheit Gott wird überlassen, desto mehr wird Glaube und Vertrauen im Grunde geböhren werden. O! Gott ist den Augenblick mit uns zufrieden, wann wir Ihm nur durch Klein-seyn und Vertrauen die Ehre geben. Er, der Herr Jesus sey mit eurem Geist! Er stärke euch, und führe sein Werck in euch aus zu seiner ewigen Herrlichkeit in eurem Herzen, welches Ihm zugehört. Amen JESUS!



Der 16te Brief.

Aufmunterung zur völligen Ergebung an Gott.

N. N.

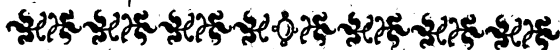
Oft sendt Ihr mir einige Zeit her ins Gemüth gekommen. Euer Zustand ist mir keineswegs indifferent. Ich kenne den theuren Ruf Gottes an eurer Seele. Ich weiß, daß Er euch liebet und ganz für sich haben will. Nichts wird mich inniger erfreuen, als wann ich euch dem Ruf und Leitung dieser ewigen Liebe völligst ergeben sehe.

sehe. Je schwächer, je elender, je ärmer wir uns finden, desto verpflichteter und geschickter sind wir zu dieser völligen Ergebung: In Ihm ist alles, was uns mangelt, und Er selbst will alles in uns seyn. Nichts ist in uns, das Ihn bewogen hat, uns zu lieben; Nichts in uns muß uns auch abhalten, Ihn wieder zu lieben, und uns seinen Händen zu überlassen.

Nur bisweilen einige Augenblick stille, liebe Schwester! Da wird der Herr euch eben das sagen, was ich droben gesagt habe, daß Er nemlich euch und eure Liebe ganz für sich haben wolle. Gebt euch dann kindlich hin, ohne euch selbst anzusehen; fasset ein gutes Herz zu dem Gott, der schon so viel an euch gethan hat, so wird seine göttliche Gegenwart in euch schon alles lehren und geben, was in allen Fällen nöthig seyn möchte, und sein göttlicher Friede wird eure Bevestigung seyn.



Der



Der 17te Brief.

Unsere Unvollkommenheiten nöthigen uns, uns selbst zu verlassen, um in Jesu die göttliche Vollkommenheiten zu finden.

N. N.

Die liebe Schwester fraget: Wie eine Seele hoffen darf, daß sie jemals Theil haben könne an den Vollkommenheiten Gottes, so lang sie sich so sehr arm und entblößet befindet von allen Tugenden, 2c.? Und ich antworte: Daß eine Seele niemals recht gebührend Theil haben könne an den Vollkommenheiten Gottes, so lang sie noch meynet, Vollkommenheiten in sich selbst zu haben, oder sich selbst zuwege zu bringen.

Unsere vermeynte Vollkommenheiten halten uns in uns selbst gefangen. Viel seliger sind wir, wann uns die Erfahrungen unserer Elenden und Unvollkommenheiten, nicht muthlos, sondern arm und entblößet machen, und also nöthigen, uns selbst zu verlassen, und uns mit Jesu zu vereinigen, und an seinen göttlichen Vollkommenheiten Theil zu haben.

Ich wiederhole es: Lasset euch, liebe Schwester, eure Gebrechen und Elenden sehr mißfallen, aber nicht kleinmüthig machen; suchet

suchet die Arzney dagegen nicht in eigenen Anstrengungen, sondern in der ruhigen Einsinkung in Jesum: und in einer vertraulichen Ueberlassung in seine Hände. O wie so schön wird Er euch nach seinem Sinn formiren, wann ihr euch so ungeformt und kindlich in seine Vollmacht fallen laßet! Er selbst wird alle Vollkommenheit und Treue in euch wirken. —

Getrost, liebe Schwester, bedienet euch solcher Gelegenheit mit Freuden! Ihr seyd nicht für die Welt, sondern für Gott und für die Ewigkeit berufen. Gott liebet euch, und hat viele Barmherzigkeiten an euch bewiesen. O wie groß ist seine Langmuth, uns tausendmal wieder zu sich zu sammeln! Liebet dann diesen Gott wieder, und sehet nicht so viel auf euch selbst. — Das Herze Jesu sey unser Sammel-Platz; In Ihm verbleibe durch Gnade.



Der 18te Brief.

Wie man das sinnliche Leben verläugnen, und dem Zug der Gnaden folgen müsse.

N. N.

Es wundert mich gar nicht, geliebte Schwester, daß es so gehet, wie sie schreibt:
Aber

Aber es jammert mich doch. Ach! soll dann eine Seele, die Gott eines so innigen und theuren Berufs gewürdiget, ein Herz, das Er mit seiner Gottes-Liebe berührt, und dem Er ganz andere Ergößlichkeiten zugebacht hat, sich durch solche Lappereien einnehmen und bezaubern lassen? Es werde doch dieses Band gebrochen in dem Namen des Herrn Jesu Christi, und dieses Vergnügen seiner Liebe aufgeopfert!

Wäre ich ihr Führer, so wolte sie zwei Monat vom Clavier verbannen, um in solcher Zeit nichts zu spielen. Ich bin dem Spiel in sich selbst nicht zuwider; wann ich da komme, so soll sie mir einmal vorspielen, und ich will singen, wenn Gott will: Allein, es muß auch nur ein Spiel bleiben, nicht aber ein Haupt-Werck werden. Solte man sein Herz von einem solchen Ding so fehlen lassen? Ich kans nicht loben. Eines aber ist dabey lobenswerth, daß ihr nemlich eure Fehler erkennet, die ich hoffe, daß schon zum Theil werden verbessert seyn, ehe der Brief ankommt.

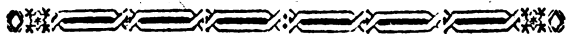
Es runderd mich sonst nicht, sage ich, daß es euch in diesem, und einigen anderen Dingen so gehet, kan auch deswegen das größte Mitleyden mit euch haben. Sinnliche Christen sind starck in den Sinnen, starck in ihnen selbst, weil die Gnaden-Blicke und Empfindlichkeiten bis in das Aeussere überfließen. Geistliche, das ist zum inneren Leben

ben näher gezogene Christen, die sind nur starck im Geist und in Gott, aber überaus schwach in ihnen selbst und in denen Sinnen, die Gnade hat sich mehr concentrirt, oder in den Grund gezogen: Dieser Gnade müssen sie folgen, und kindlich eingekehrt leben, wann sie nicht grobe Fehler begehen wollen; sind sie würcklich in Fehler gerathen, so hilft solchen Seelen auch kein Anstrengen, kein Betrachten, kein eigenes Vornehmen, dann durch dieses alles gehet die Seele immer wieder in sich selbst, in ihre sinnliche und eigene Wircksamkeit ein, da lauter Elend und Schwachheit inne ist: Sie muß sich ersencken in den Grund, wo die Gnade, wo Gott ist, wann sie will geholfen werden.

Sehet, geliebte Schwester, die Ursache, warum sie sich von dem Ding nicht hat können helfen; sie fängt es unrecht an. Bestehe sie ihren Fehler einfältig, und lasse sie sich, wie ein schwaches Kind, in den Schooß der Liebe fallen. Vergesse sie übrigens diese fremde Kraft, wie auch alle übrige Anfälle. Durchs Ansehen der Feinde werden die Kinder gar verzagt, aber durchs Vergessen so wohl ihrer Feinde, als ihrer eigenen Schwachheit siegen sie über alles. Mache sie es dann auch also, liebe Schwester; der Herr hat ihr ihren Fehler schon vergeben; liebe sie Ihn ein wenig dafür. Wandle sie doch mit einem liebvollen Glaubens-Ansehen, und vertraulicher Eingesencktheit in den so nahen Freund,

Freund, so werdet ihr Helden-Thaten thun, auch ohne daß ihr fast dran gedencket, und alles vermögen, weil der HErr selbst dann in der Schwachheit mächtig ist.

Ich schreibe dieses mit laufender Feder, weil nicht so viel freye Zeit habe, als Gott ihr wohl giebet: Gebe sie doch diese Zeit dem HErrn wieder, ohne solche zu verspielen. Ich hoffe Ihrer und auch ihres Mannes nicht zu vergessen; und nehme sie es nicht an als ein Compliment, wenn ich begehre, daß sie auch meiner vor GOTT möge gedencen.



Der 19te Brief.

Wie man seine gute Fürsätze weder zu hoch, noch zu gering schätzen müsse. Das Nichts Können ist in uns, das Können aber in Gott zu finden.

In der Gnade Jesu, unsers theuresten Heylandes vielgeliebter Freund und Bruder!

Deine Zuschrift vom 4. August ist mir recht angenehm gewesen, in Absicht auf deine redliche und erneurte Erklärung, ganz des HErrn zu wollen seyn. So vieler Bedencklichkeiten, um an mich zu schreiben, und sie
 Erst. B. II. Th. D mir

mir mitzutheilen, . hättest du ja nicht nöthig gehabt. Wir sollen Kinder unter einander seyn, und als solche einfältig zu werck gehen, so fehlen wir am wenigsten. Auf die widerwillige Einfälle der Vernunft muß der wahrlich kindliche Sinn nicht sehen in den Wegen Gottes, sondern solche, ohne sich dabey aufzuhalten, in des Herrn Gegenwart verschwinden lassen. Ein Kind indessen ist schwach, unvorsichtig, zerbricht oder verdirbt oft eine Sache; der Vater bestraft oder züchtigt deswegen das Kind, aber er jagt es darum nicht aus dem Haus; es bleibt doch Kind; es wird herzlich gerührt darüber, daß es den Vater beleidiget habe; es verspricht Besserung: Dieses Versprechen ist kindisch genug, doch auch kindlich, und geht von Herzen; das siehet der Vater, darum ist es ihm angenehm, ob er gleich die Schwäche seines Kindes wohl kenne.

Siehe, lieber Bruder, also ist es ohngefähr bewandt mit unserem Thun, und mit unsern guten Vornehmens oder Versprechungen, die wir weder zu hoch noch zu gering schätzen müssen: Wir schätzen sie zu hoch, wann wir einen ernstern Fürsatz schon vor die Sache selbst ansehen, oder als wann wir das nun auch so könnten halten und ausführen, wie wirs uns vorgenommen: Wir schätzen sie zu gering, wann wir dergleichen als aus uns selbst entstehend ansehen, und nach ein- und andermaliger Erfahrung unserer

unserer Untreu und Abweichung hernach nur alles lassen liegen, und gar keinen guten Fürsätzen und Resolutionen mehr Platz geben, unter dem scheinbaren Vorwand, wir würden doch nicht können halten. Das Nicht Können ist in uns, das Können aber in GOTT zu finden, zu welchem uns unser Nicht-Können hintreiben und bringen soll.

Aller gute Sinn, Fürsatz, Begierde, oder Gedancken sind nicht unsere eigene Geburten, sondern GOTTES Wirkung in uns, die wir ja nicht unterdrücken, oder entweichen, sondern mit Respect annehmen und dabey drinnen bleiben sollen. Wir müssen auch nicht denken, als wann Gott das Gute nur zu einer gewissen Zeit in uns wircke, ginge dann von uns weg, und liesse uns hernach sitzen, daß wir nun solten fortfahren: Keineswegs! In eben dem Augenblick, da wir einen guten Sinn, Begierde oder Fürsatz in uns finden, und so lange wir solches in uns finden, da ist der Herr unser Gott inwendig nahe, wircket und erhält dasselbe in uns, als die wahre Wurzel alles Guten; Er wircket in uns das Gute wollen, und will auch herzlich gern in uns wircken das Gute vollbringen, aber nach seinem Wohlgefallen, und nicht nach unserm Kopf. Phil. 2, 13. Wir sollen nur bey aller Treue fein drinnen bleiben bey Gott, seinen Wirkungen Raum geben, und stets neue Kräfte erwarten, indem wir

D 2

leben

Stehen bleiben an der Wurzel, ja auch bei Erfahrung eigener Schwachheiten und Untreuen, anstatt muthlos zu werden, uns nur wieder gebeugt hinein wenden, um die Kraft zur Erneuerung am rechten Ort zu suchen.

O! mein lieber Bruder, Gott ist uns gewiß unaussprechlich nahe in dem holdseligen Namen Jesus, um uns zu helfen, sich uns mitzutheilen, uns zu lieben, und von uns wieder geliebet und angebetet zu werden; Er ist unser ganzes Heil. Ach! laßet uns doch zu ihm nahen; er wartet auf uns; er will uns gerne die Hand bieten mit seinen Liebes-Zügen. Inwendig, inwendig ist alles zu suchen und zu finden, was uns gründlich heiligen und glücklich machen kan, auch noch in diesem Leben, mehr als auszusprechen ist. Nur müssen wir uns auch dem Herrn ganz preis geben, das Gebät und die Einfuhr lieben, und die Bitterkeiten des Creuzes nicht scheuen. Es ist der Mühe unendlich werth.

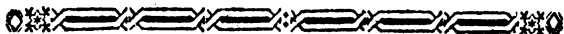
Ehe ich noch deinen Brief erhielt, hatte ich schon an M. N. das Nöthige zu seiner Warnung und Erinnerung geschrieben. — Warum strauchlen, warum fallen die Kinder so oft? Weil sie die Mutter nicht fest halten. Ach das sey uns zur Lehre und Warnung. Ich traue dem größten Ernst nicht viel, wann Gebät und Verläugnung nicht geliebet und fleißig geübet werden. —

Ich

Ich grüße herzlich und bleibe durch
Gnade

Dein

verbundener schwacher
Bruder.



Der 20te Brief.

Krankheiten, Leyden und Sterben, ist vor die
Natur fürchterlich, aber in Gott angesehen,
werden solche erträglich und leicht.

N. N.

Db ich gleich zum Brief-Schreiben jetzt
keine Zeit habe, so muß ich euch doch
mit dieser Gelegenheit herzlich grüßen, und
versichern, daß mir euer Brieflein angenehm
gewesen, und euer Gemüths-Zustand auf
mein Herze geleet wird.

Eines Theils bedaure euch zwar wegen der
Continuation eurer leiblichen Schwachheit;
sehe ich aber dabey auf die Absicht der gött-
lichen Güte und die heilsame Frucht für euer
Gemüth, dann muß ich Gottes Wege an-
bäten, loben und lieben, und glauben, daß
eure Schwächlichkeit eine Erhörung eures und
meines Gebäts ist: Dann das kan ich nicht
bergen, ich will euch tausendmal lieber frantz
sehen

sehen bey Gott, als gesund, und von Gott entfernt.

Wie so sehr vergnügt michs, liebe Schwester, daß ihr auch also gesinnet seyd, und euch dem Creuz gern ergeben wollet, und die Stärkung des inwendigen Menschen bey der Schwächung des Aeusseren in etwa erfahret. Dencket und forget in keinem Stück fürs Künftige, sondern liebet und leydet im gegenwärtigen Augenblick, mehr denckende an Gott und seine Kraft, als an euch selbst, und an eure Schwachheit. Solten mehrere Leyden kommen, dann wird auch mehrere Gnade kommen. Und sollte es Gottes Wille seyn, daß er euch aus der Zeit wolte nehmen, so wollen wir alsdenn schon sehen, ob ihr euch darein ergeben könnet, oder nicht: Jetzt ist es nicht Zeit, sich damit aufzuhalten, und zu stöhren. Manchen kommt der Tod fürchterlich vor von Weitem, und erwünscht, wann er gegenwärtig ist; andere sind Helden von weitem, und jagen, wanns drauf ankommt: Alles liegt an Gottes Gnade. Ist Gott gegenwärtig, dann kan das kleinste, ärmste Kind den Tod ohne Furcht gegenwärtig sehen. Ps. 23, 4. Es ist bey fürchterlichen Naturellen, wann sie auch Gott ergeben sind, keine ungewöhnliche Versuchung, daß sie sich durch fürchterliche Vorstellungen von dem Zukünftigen so schwächen und beunruhigen lassen, daß sie oft darum allein ein Gegenwärtiges nicht gebührend tragen

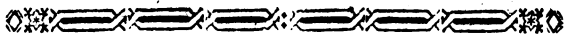
tragen können, weil sie noch ein Zukünftiges dabey aufpacken.

Euer Elend, eure Schwachheit, eure Feinde, eure Hindernissen und Gefahren, die gegenwärtige und noch mögliche Leiden, der Tod endlich selbst, alle diese Dinge sind wichtig und zu fürchten, wann ihr allein stehet, und wann ein solches armes Kind, wie ihr seyd, euch dagegen wafnen müßtet: Aber bey GOTT, mit GOTT, in GOTT bekommen alle diese Sachen ein weit anders und schönere Ansehen. Ihr müßt daher euch selbst, und alle diese erstgenannte Dinge nicht zu eurem Vorwurf nehmen, sondern unsern süßen und so innig: gegenwärtigen GOTT; an denselben gewöhnen euch; in ihn ersencket euch; ihm überlasset euch, und behaltet ein gutes Herz zu ihm. Thut, verläugnet und leydet alles, was vorkommt mit Absicht der Liebe zu ihm. In der Sinnlichkeit seyd ihr schwach und gebrechlich, drum ist's nicht gut für euch, lange da zu wohnen. Unser bester und vergnügender Herzens: Freund wartet im Geist auf uns, um sich daselbst unseren Herzen gründlich mitzutheilen, und uns zu formiren nach seinem Sinn: Gebt ihm oft eine kleine Visite daselbst.

Ich approbire eure Treue in Wahrnehmung einiger absonderlichen Zeit zum Gebät, und freue mich, daß solche Uebung gesegnet befunden wird. O ja, liebe Schwester! unsere Zeit und unser Leben muß nur unserem

Gott gewidmet werden ; darin bestehet unsere Glückseligkeit ; ihm gehören wir , ihm muß auch unser Dankes wieder zugebracht werden.

Sehet da doch einen Brief wider Vermuthen , und unter währendem Zuspruch geschrieben.



Der 2te Brief.

Von der Wichtigkeit des Christen-Lebens , und wie man im Creuz , Armuth und Proben nicht auf seine eigene Kraft , sondern auf unsern süßen Heyland vertrauen müsse.

N. N.

Wie eingeschränckt auch gegenwärtig meine Zeit ist , so muß doch bey dieser Gelegenheit ein Gruß-Brieflein schreiben , um zu zeigen , daß mir eure Brieflein angenehm gewesen seyn.

Erquicklich war mirs , wie ich im ersten diese Worte las : Das Christen-Leben wird mir so wichtig , daß mirs eine Last ist , an etwas anders zu dencken. Das darauf erfolgte Creuz und Proben , auch die Erfahrungen eurer Schwachheiten , das gehöret alles mit zum Christen-Leben , und es muß so weit davon seyn , daß dieses Letztere euch dahin

hin bringen sollte, das erstere Wort in etwä zu widerrufen, wie euch der Unglaube unter gutem Schein eingeben könnte, daß es euch vielmehr stärken und aufmuntern, ja glauben machen muß, daß eure Sache gut gehe, und der Herr euren redlichen Sinn und Vorsatz angenommen habe.

Gott begegnet uns mit Creuz, oder anderen Vorfällen, damit er dieses Opfer würcklich ausführe, und uns eine gute Gelegenheit an Hand gebe, ihm eine Gegen-Liebe zu erweisen, und das würcklich zu geben, was wir ihm nur versprochen hatten. Es ist wohl die Wahrheit, daß wir beim Geben nicht allezeit solche Helden sind, als beim Versprechen: Aber daran liegt nichts. Obgleich David seine Helden-Kleider und Waffen wieder ablegt, so gehet er darum doch nicht vor Goliath laufen, 1 Sam. 17, 39. Er bekleidet sich anstatt dessen mit dem Namen des Herrn Zebaoth v. 45. und erhält also den Sieg.

Unsere Helden-Thaten müssen zu seiner Zeit abgelegt werden, aber nicht unser kindliches Vertrauen zu Gott in dem süßen Namen Jesu. Creuz, Armuth und Proben mögen und müssen uns abbringen vom Vertrauen auf uns selbst, auf unsere Kraft, Licht und schöne Beschaffenheiten, aber nicht vom Vertrauen auf unsern süßen Heyland: Ihm sollen wir uns nur überlassen, so wie wir sind, und ohne auf uns selbst zu sehen; dann so

nimmt er uns als arme Kinder auf und ein, uns bekleidende mit seiner Kraft und Vollkommenheiten.

Seyd dann unverzagt, liebe Schwester, ihr seyd des HErrn mit Leib und Seel; lasset ihn mit beyden machen, was ihm beliebt. Auch die völlige Ueberlassung, wornach eure Seele verlangt, muß vom HErrn selbst in euch gewircket, und friedsam erwartet werden: Es läßt sich nicht erzwingen; wann die Stunde der Geburt da ist, dann wird man aus Gnaden hinein geführt. Inzwischen liebet euren Gott, lobet ihn, bätet ihn an, so wie es euch gegeben wird; freuet euch in ihm, und über solcher Beschäftigung ohne Beschäftigung vergesset ein wenig euch selbst und eure Schwachheiten, ja auch eure leibliche Schwachheiten. Brauchet nicht so viel Medicamenten. Ich kenne eure Kranckheit, und deren beschwerliche Umstände, und nehme von Herzen Theil an euren Leyden: Aber ein stilles Vertrauen im Geist, eine Unannehmlichkeit in der Seele, und eine mäßige Bewegung für den Leib sind besser als viel Mediciniren. In der Diät und für der Luft müßt ihr euch in Acht nehmen, aber auch nicht zu scrupulös darin seyn, viel weniger so stets daran und an eure Schwachheit gedenccken: Bisweilen kan sich eine Maladie imaginaire mit darunter mischen. Man muß es nun und dann einmal sacht probiren, was man kan. Wie ich aus dem Bett aufstund, und anfang zu schreiben, da war ich
recht

recht franck; ich dachte nicht, daß ich etliche Zeilen an euch hätte schreiben können, sonderlich da mich andere Geschäfte auch anderwärts hinriefen; inzwischen machte die Liebe zu euch, daß ichs versuchte, und so ist es noch weit mehr worden, als ich gemeynet. —

Seyd getrost, liebe Schwester, der HErr hat sein Aug und Herz auf euch gerichtet; er gedencet eurer, und ich finde mich bewogen, eben das zu thun nach der Gnade, die der HErr darreichet. —



Der 22te Brief.

Von der Offenherzigkeit gegen einander, und von der Glaubens-Willigkeit im Leyden.

N. N.

Jederzeit sind mir eure Brieflein angenehm, ich finde aber nicht allezeit nöthig, mit Dinten darauf zu antworten, kan es auch nicht allezeit: Dennoch solte glauben, daß es euch gut, wann ihr bisweilen einmal schreibet, wie es um euch stehet, dann ihr müßet doch wissen, daß ihr in der Gemeinschaft stehet, daß Gott und seine Kinder ein Aug auf euch haben: Ja dieses muß euch recht theuer und wichtig seyn. Wir finds nicht werth, daß andere Kinder auf uns sehen, und uns fassen
in

in ihrem Gebät. Und weil uns Gott sonderlich und wunderbarlich einander in der fremden Welt begegnen lassen, und einige Oefnung gegen einander gegeben hat, so laß ichs gern geschehen, und muß es euch anrathen, daß ihr diese Oefnung gegen mir unterhaltet im Herrn, und jederzeit glaubet, daß mir eure Förderung recht angenehm ist, auch wann ichs am wenigsten zeige. Weil ich weiß, wie wenig und nichts in mir ist, das anderen förderlich seyn könnte, so muß ich es ja wohl dem Herrn sagen, daß er solche Herzen nicht stecken lasse, die um seiner Gnade willen Vertrauen zu mir haben. Ich werd immer weniger nuß, auch wegen des elenden Körpers. Acht bis zehen Wochen her bin ganz herunter gewesen, daß nur so eben im Haus habe gehen und stehen können: Einige Tage, welche nun und dann Erleichterung darzwischen hatte, da mußte mich dann wieder mit Schreiben und Besuch über Vermögen wagen. Und dann mach ichs, wie die mit Schulden bedrängte Kaufleute, welche die am ersten bezahlen, von denen sie am meisten geplaget werden. Nun bin acht Tag schwächer als vorhin. In der Nacht zwischen Samstag und Sonntag dachte ich: Man könnte mich wohl einmal todt finden, weil die Kränkung im Haupt, und das Fieber mich über die Massen angriffen, und mir gar keine Ruhe ließen. Seitdem habe alle Abend noch Fluß-Fieber, und groffe Schwachheit im Haupt. — Gott sey in
 allem

allem geliebet, gelobet und angebeten! Sollte meine Schwachheit wichtiger werden, dann will ich es schreiben lassen.

Daß eure Disposition noch schwächlich bleibt, ersehe mit Mitleyden, aber auch mit Anbätung der weisen und treuen Führung Gottes. Der Herr giebt Creuz nach Kraft, oder Kraft nach Creuz: Er wird euch beystehen, das trauet ihm kindlich zu. Ihr sucht, euch zu schicken und zu unterwerfen, das ist gut; thut es aber so viel möglich, wo nicht mit einer empfindlichen, dennoch mit einer Glaubens-Willigkeit; das ist, wann schon der äussere Theil die Last fühlet und gern Lust hätte, der Geist dennoch einen stillen Blick auf den Herrn thue, und sage: Ja, Herr! es ist so gut, wie du es machst. Ich will es auch von Herzen also. Ich verlange ja nicht heraus, wann michs auch nur einen Seufzer kosten sollte. Es hindert auch nicht, wenn gleich solche Bezeugungen ohne Geschmack hervor gebracht würden.

Getrost, liebe Schwester! laßt uns leyden, wann Gott will: Er leydet mit und in uns: Was ist an uns gelegen? Was wollen wir mehr, wann wir nur Gott vergnügen? Wir gehören dem Herrn mit Leib und Seele an, und müssen uns unser selbst wenig annehmen. Fürwahr! wer Gott mit einer rechten Freyheit des Geistes will dienen, der muß nicht mit der zärtlichen Natur zu Rath gehen, sondern

bern sich dran geben, und wie über die Natur erhaben leben. O seine Kraft ist in den Schwachen mächtig! Viel Beschäftigung mit Gott, wenig mit euch selbst.



Der 23te Brief.

Daß man Gott zu lieb und Ehren leyden müsse, wodurch die gute Resolutionen immer völliger werden.

N. N.

Ihr seyd mir nahe, werthe Schwester, und ich bitte den HErrn, daß er euch an meiner statt besuchen wolle, wie er gerne und kräftig thun will. Je einsamer und abgeschiedener von geschaffnem Trost und Vermögen, desto mehr stehet unsere Hergens-
Thür dem HErrn offen, und desto freyer und reiner kan sich unser Geist mit ihm vereinigen. Da, wo alle Geschöpfe schweigen, da kan der HErr frey reden; und vielleicht hat er euch eben darum durch diese Kranckheit wollen besonders nehmen, weil er euch was Herkliches zu sagen hat. Hos. 2, 14. So rede dann, o HErr! vom Frieden, dann deine Magd höret! Gewißlich, Gottes Nahheit und Zuspruch inwendig kan wohl ein Kranckens-Bett zum Paradies machen.

Ein

Einmal, ich vertraue, es werde eure Kranckheit nicht zum Tode, sondern zur Herrlichkeit Gottes seyn; dann Gott creuziget nie vergebens. So haltet dann dem weisesten und gütigsten Heylande stille auf alle Weise, glaubende, daß ihr in seiner Hand seyd; und da ihr nicht viel thun könnt, ihm zu lieb und Ehren, so leydet ihm zu lieb und Ehren, wie es von Augenblick zu Augenblick gegeben wird. O großes Glück! einen Gott zu können vergnügen durch ein vorübergehendes Leiden. Gott hat euch zu solchem Ende einige Zeit her gute Resolutionen gegeben, das Creuz williger als vorhin zu tragen, und die natürliche Zärtlichkeit mehr dabey zu wagen; wie ich solches noch in eurem Vorigen mit Vergnügen ersahe. Allein, verwundert euch nicht, wann ihr erfahren soltet, daß die Knospen und Blumen der guten Resolution noch nicht zur vollkommenen Frucht bey euch geworden sind; laßet sie nur auf ihrer Wurzel unabgebrochen stehen, dann wirds schon immer völliger werden. Ich will sagen: Mit allem guten Willen und Vorsatz, den Gott giebet, ersencket euch stets wieder in Gott, in ruhiger Besserkennniß eurer eigenen Schwachheit, und bleibet da, wie ein Kind, an der Gnaden-Brust liegen, damit er, der euch das Wollen gegeben, auch das Vollbringen in euch wirken möge, nach seinem Wohlgefallen.

Im übrigen überlasset euch Gott, so wie ihr seyd, in dem süßen Namen Jesu; und
auch

auch dieses laffet euch von ihm geben: Thut dieses im Gegenwärtigen und sorget nicht fürs Künftige. Liebet Gott; der euch so sehr liebet; gedencket mehr an ihn, als an euch selbst; er wirds ausführen. Ich grüsse euch herzlich, und werde in Schwachheit eurer vor Gott gedencken, und durch seine Gnade verbleibe

Werthe Schwester

Euer

verbundener schwacher
Bruder.



Der 24te Brief.

Condolenz-Schreiben. Verschiedene wichtige Erinnerungungen zur Bewahrung des Herzens in zerstreuenden Umständen.

N. N.

Beide eure liebe Brieflein habe wohl erhalten, und aus letzterem den schmerzlichen Todes-Fall eurer Mutter nicht ohne Empfindung ersehen. Ich nehme an diesem eurem Verlust und Betrübniß von Herzen Theil. Es wird ja Gottes ewige Liebe unter dem letzten bitteren Kampf eurer Mutter nichts als das Beste für den ewigen Geist bedauget haben; und was ist dann übrigens an einem
vor

vorübergehenden bitteren Stündlein gelegen? Wird nur durch eine zeitliche Trübsal das Herz gebeuget, und aufgewecket, bußfertig nach Gottes Gnade in Christo zu hungern, dann sind solche Bitterkeiten nicht für aller Welt Süßigkeiten zu vertauschen. Das wird jener Tag klar machen: Ich wünsche nur aus dem Innersten meines Herzens, daß es allen ihren nachgebliebenen Anverwandten bey dieser Veranlassung kräftig ans Herz gelegt werden, und durch diesen Todes-Fall eine bleibende Bewegung zum Gnaden-Leben in ihrem Inwendigen entstehen möge.

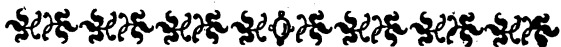
O wie so gerne bedienet sich die ewige Liebe aller, und auch solcher Trauer-Fälle, unserm armen ausgewandten Herzen beyzukommen, und den im Betrug steckenden Sinn, bey so unwidersprechlichen Erfahrungen von der Nichtigkeit alles Zeitlichen, von dem Zeitlichen ab- und auf was Wahres und Beständiges zu ziehen! Möchtens doch die unsterbliche Seelen beherrzigen, und den bitteren Kelch nicht bis auf die Lezt verspahren!

Daß Gott euch, geliebte Schwester, bey dieser Betrübniß so gestärket hat, ist mir recht erkenntlich zu vernehmen. Der Herr wird ferner stärken unter denen verstreuten Sachen, welche daselbst noch zu verrichten seyn möchten. Ich werde nicht unterlassen, seine göttliche Majestät in Schwachheit für euch zu bitten, daß er euch bewahre, und alles Nöthige darreiche. Befehlet euch auch selbst
 Erst. B. II. Th. E oftmals

oftmals dem HERN mit einem Affect der Liebe und des Vertrauens; thut solches auch unvernierct mitten unter der Behandlung der zerstreunden Dingen; machts recht wie ein schwaches Kind, das seiner Mutter Hand vest hält. Bezeuget dem gegenwärtigen Freund des HERNs, daß ihr nur aus Noth und Unterwerfung so viel Zeit und Attention auf solche Kleinigkeiten verwendet; und ihr unvergleichlich lieber seinen göttlichen Wirkungen, seinem Dienst und seiner Gesellschaft im Geist abwarten woltet. Bezeuget ihm durch die stumme HERNs Sprache, daß ihr alles, nicht für euch selbst, sondern nur für ihn thun wollet, ohne Absicht auf eigenen Nutz oder Schaden, Gemach oder Ungemach, und lasset dann die Neigung, die er in euch gesetzt, um wieder nach Haus und zu eurer gewöhnlichen Ruhe zu kehren, ein beständiges Gegen-Gewicht seyn, daß ihr euch nirgend zu weit einlasset. Und ich wolte wohl dabey fügen: Lasset eure leibliche Schwachheit einen guten Vorwand seyn, euch bisweilen zu excusiren und zu entziehen, wo eure Gegenwart eben so nöthig nicht ist.



Der



Der 25te Brief.

Von der Bewahrung Gottes bey Behandlung
der Dingen dieser Welt, und bey dem Umgang
mit leiblichen Verwandten.

N. N.

Eure beyde Briefflein habe seiner Zeit mit Vergnügen erhalten. Ich kan sagen, ich habe die liebe Schwester mit meinem Herzen nach N. N. begleitet, und, ohne daß mirs vornahm, war ich öfters unvermerckt da bey euch; dann die Reise war mir wichtig. Und nun dancke ich dem HErrn herzlich, daß er euch unter den fremden Händeln bewahret, und das gegeben, was er gegeben, auch euch jetzt so gütiglich wieder heimgeleitet hat.

Gürwahr, meine liebe Schwester, wann ihr Gottes Gnaden, Schutz und mütterliche Liebe zu euch, auch in diesem erwiesen, nur mit dem Eindruck einsähet, wie mir deucht, daß es mir vor Augen schwebt, ihr würdet unglaublich dardurch bewogen werden, diese Liebe in eurem Geist zu erheben, zu loben, und zu umfassen, und euch derselben aufs neue mit kindlichem Vertrauen gang dahin zu geben. Zu aller Zeit, sonderlich aber bey der Behandlung der Dinge dieser Welt, und bey dem Umgang mit leiblichen

Verwandten, da passen die böse Geister recht auf, uns mittelbar oder unmittelbar in ihr Element einzuziehen, und durch Einschlebung natürlicher, sinnlicher, vernünftiger Vorstellungen und Regungen zu turbiren und zu schaden. Wir schüchterne Kinder würden recht alteriren, wann wir den Fleiß dieser unserer Feinde sähen: Aber dieses Alteriren würde uns schaden, darum läßt es der Herr uns schwache Kinder nicht sehen. Wir sollen uns nur als Kinder mit stillem süßem Vertrauen im Geist in seinen Schoos retiriren, unsern Freund, und nicht die Feinde, ansehen; dann hat der phantastische Fürst dieser Welt nichts an uns; der Herr decket uns so dann heimlich bey sich zu, und seine Nahheit und Treue macht, daß aller Feinde List und Macht mit Schanden zurück prallet. Wann ein Herzens-Kind seinen Gott in solchem Falle nahe hat, O! dann sollte es wohl im Geist den zweiten Psalm im Angesicht seiner Widersacher singen. Nun dann, liebe Schwester, laßt uns dann erkennen und loben die hohe Salvogarde, und solche kindlich vor Augen halten!

Uebrigens kan ich nicht ausdrücken, liebe Schwester, mit welcher einer Geringsachtung, Gleichgültigkeit und Abgeschlossenheit eine zum inwendigen Leben berufene Seele die Dinge dieser Welt ansehen, behandeln und besitzen muß, ohne sich von einigem Ding besitzen zu lassen. Ist es nicht die Wahrheit, liebe Schwester

Schwester, und ruft euch nicht der Herr ohne mein Erinnern im Geist zu: Ich bin der Herr dein Gott, du sollt keine andere Götzen haben vor meinem Angesicht. Läßt es uns der Herr nicht so liebevoll und treulich fühlen, daß er allein und völlig genug sey? Er will, daß sich unser Herz nicht in diesem oder jenem, sondern allein in ihm erfreuen, vergnügen und beschäftigt halten soll; er reißet süßiglich, aber mächtiglich, alle innere Neigungen zu sich; und dieses ist so höchst billig und beseligend, daß, wann wir nur darin zu bleiben suchen, wir es ja nicht anderst begehren, sondern uns glücklich achten, daß wir gewürdiget werden, alles für diese edle Perle zu verkaufen.

So viel zu schreiben, als ich hier thue, würde ich in acht Tagen schwerlich gekönnt haben, so wenig Zeit bleibt mir jetzt übrig. O! wann wir nur Gott dienen und gefallen. Meine Augen-Schwachheit muß jetzt vergessen so gut ich kan. Ich grüße nochmals, liebe Schwester! und versichere meiner unverrückten Liebe und Angelegenheit an eurem Fortgang und Vergnügen im Geist.





Der 26te Brief.

Liebes-Bezeugung und Segens-Wunsch an einen frommen Prediger. Die Nothwendigkeit der Verläugnung und Heiligung, muß mit der Lehre von der Versöhnung in Christo gepaaret gehen.

Es lebe Jesus!

In Demselben herzlich- geliebter Bruder!

Dein mir Angenehmes aus N. habe seiner Zeit richtig erhalten. Jesus erfülle den Wunsch deines Herzens an mir, und an uns allen dieses Orts! Er wolle sich immer völliger in unseren Herzen verklären durch seinen heiligen Geist, damit unser Herz, Sinn und Wandel ihn wieder verklären möge!

In seiner göttlichen Gegenwart sitzende beghe ich dich, lieber Bruder, zu grüssen und zu küssen in dem süßen Namen Jesu, und aus seiner so innig- nahen Güte dir alles das zuzuwünschen, was dich erfreuen und dem Herrn angenehm machen kan. Gelobet sey die göttliche Güte, wordurch wir auch nach dem Aeusseren mit einander bekannt worden

II. Theil. 26ter Brief. 71

den sind! Es sey zum Segen, zur Erquickung und zu unsers Gottes Verherrlichung! Dieses traue ich dem HErrn zu, und daß in ihm, unserem gesegneten Haupt, unsere Liebe und Gemeinschaft täglich genauer und inniger werden wird. Mich deucht, unser süßer Meister ruft uns freundlich zu sich hinein; er will uns zu unschuldigen Herzenskindern machen, die in ihm eingekehrt leben, und ihn nur in sich leben lassen; die sich ungeformt und willenlos dem Zug, der Leitung und Bearbeitung des Geistes seiner Liebe überlassen. Ach Jesu! setze du uns selbst mit Maria zu deinen Füßen! Es schweige und fahre dir alles, was in uns ist, damit wir hören deine Worte des ewigen Lebens, Amen!

Wir danken dem HErrn, und auch dir, lieber Bruder, nochmals für deinen brüderlichen und erbaulichen Besuch; ich glaube nicht, daß solcher ungesegnet bleiben werde. Nicht nur die in deinem Schreiben benannte liebe Mitberufene, sondern auch verschiedene andere dem Namen nach Unbekannte haben ersucht, dem lieben Bruder ihren herzlichsten Gruß zu vermelden. —

Nun ich grüße nochmals in aufrichtiger Liebe. Jesus segne und begleite dich ferner auf deiner Reise, und bringe dich mit Frieden wieder auf deinen Posten! Gedenke meiner vor Gott, ich hoffe ein gleiches zu thun:

Dich meiner herzlichsten Liebe versichernd bleibe
ich durch Gnade

Dein

verbundener schwacher
Bruder.

Post Scriptum.

Mein Bruder! weil ich dich liebe, so muß ich frey reden. Ich bedaure, daß du in Ausdrücken und Gedancken so viel von denen H. angenommen hast, mehr als du glaubest, und gleichsam in ihren Plan dich verbildest; ob ich gleich weiß, daß du sonst von der Versöhnung in Christo aus deinem Gefühl redest. Du weißest, wie venerabel mir diese Wahrheit ist: Aber nach Christi und der Apostel Lehr- Art muß ich die Sachen beysammen haben, damit kein Antinomismus (a) daraus entstehe. Christus, seine Apostel und nächste Nachfolger führen gewiß solche Sprache nicht, wie die heutige Antinomi (b) thun. Das Gesetz ist ein Zuchtmeister auf Christum, den man nicht von seinem Amt absetzen muß. Auch bey wahren Glaubigen nimmt Christi Geist die Gestalt eines süßen Gesetzgebers an sich Röm. 8, 2. 14. Cap. 3, 27. Tit. 2, 11. und 12.

Ich

(a) Eine das Gesetz aufhebende Lehre.

(b) Einer, der solche Lehre treibet, oder ein Gesetz-Stürmer.

Ich mercke klar des Feindes List bey den heutigen Geseß-Stürmern. Christi theures Blut ist der schöne Vorwand; des Feindes Absicht aber ist, durch ein zu leicht und leichtes Evangelium die erweckte Seelen von der seligen Uebung des inwendigen Kraft- und Gasts Christenthums, und von der reellen Erfahrung aller darin zu findenden göttlichen Mittheilungen in ein sinnliches Spiel heraus zu locken, da der Grund des Schadens ungetödtet, ja unerkannt bleibt. Drum müssen Diener Gottes in diesen Tagen um so viel mehr darüber aus seyn, daß sie Christum und sein Evangelium ganz verkündigen, und die Nothwendigkeit des Innebleibens, der Verläugnung und der Heiligung in Christo urgiren, ohne welche niemand Gottes Angesicht sehen soll: Drum bleib ich noch dabey, was ich im Warnungs-Schreiben (c) davon gesagt. Arnold ist in seinen Predigten Evangelisch; ein einziges Blat in ihm ist wichtiger, als alles, was Obanges deutete drucken lassen.

O mein Bruder! die so gewisse, wesentliche Kern-Wahrheiten des inwendigen Christen-Lebens, werden ach leyder! in diesen Tagen negligiret und übers Haupt gesehen. Ach! man kennet diese unschätzbare Verle nicht. Jesu, mache uns zu Herzens-Kindern!

E 5

Ver.

(c) Ist das 5te Stück in dem Buch, Weg der Wahrheit.

Vergieb mirs, lieber Bruder! daß ich so viel und so frey schreibe. Mich dauchte, ich müßte es so ein, vor allemal vom Herzen sagen. Bäte für mich, und sey versichert, daß ich dich gärtlich liebe. Grüße von mir Deine liebe Gehülfin.



Der 27te Brief.

Christlicher und sehr tröstlicher Zuspruch an einen Freund auf seinem Todt-Bette.

Mein lieber Bruder!

Findet dich dieses Blat noch in dem zeitlichen Elende; so besuche ich dich hierdurch zum Abschied auf dem Pilger- und Creuz-Weg, um uns ewig vor GOTT und in GOTT wieder zu finden, welches bald geschehen wird. Setze deine Hoffnung ganz auf die theure Gnade GOTTES in Christo JESU, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Suche nichts in dir selbst. In JESU ist es Alles und Ewig, was dich beruhigen und selig machen kan. Alle deine Sünden und Gebrechen, von Kindheit an bis hiehin begangen, sind dir herglichen. Ja, Herr! das weißest du! Ach, daß ich dich, du GOTT der Liebe, nimmermehr beleidiget, oder deiner Gnade das Geringe

Geringste in Weg geleyet hätte! Du glaubest, daß Gott, um seines lieben Sohnes Jesu willen, dir alle deine Sünden und Gebrechen überflüssig könne, wolle und werde vergeben, und mächtig sey, dir zu helfen aus allem deinem Jammer, zu seinem ewigen himmlischen Königreich. O du grosse Gottes Gnade in Jesu! O du gründlich-beruhigendes Blut meines theuren Erlösers, der um meiner Sünden willen gelitten und gestorben am Stamme des Creuzes! An dich glaube ich, auf dich leg ich mich; Jesus! Jesus! In der Ewig-grossen Glut deiner erbarmenden Liebe sind alle meine Sünden, wie kleine Stoppeln. In diese deine Jesus-Liebe will ich mich ersencken, und verlieren wie ich bin, du kannst mich erlösen, du Menschen-Freund!

Du hast dich in deinem Leben Jesu öfters ergeben und anvertrauet, und hast gewünschet ganz und ewig für ihn zu seyn, und ihn allein zu lieben und anzuhängen. Das bevestigest du nun nochmals vor der Thür der Ewigkeit mit einem herzklichen Amen! Ja Jesu! dein bin ich, dein will ich bleiben im Leben, im Sterben, und in der ganzen Ewigkeit! Du hast mich dir zum Eigenthum erkaufet. Du hast Recht zu meiner Seele; dir händige ich sie wieder ein, als dein Gut; in deine Hände leg ich auf ewig nieder meinen Geist,
du

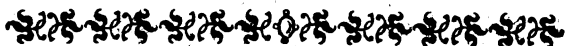
du getreuer GOTT in JESU! Bewahre du dieses theure Pfand in deiner Hand! Halte du fest, wie du verheissen hast: Meine Schaafe sind in meiner Hand, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Gab ich dich, o du liebenswürdigstes Wesen! schlecht gedienet und geliebet auf Erden; so erwarte ich nun von deiner Barmherzigkeit eine Ewigkeit, da ich dich vollkommen lieben, dienen und verehren möge mit allen deinen Heiligen. JESU! ich beuge mich unter deine Zucht; reinige, bereite und vollende mich! Soll dieses sterbliche Leben hinsinken, so bleibe du mein ewiges Leben, und die ganze Herrlichkeit meiner Seelen!

So gehe dann hin im Frieden, mein lieber Bruder, und schaue deinen Heyland; er stärke, erquickte, und helfe dir durch! Ja, er wird es thun. Er segne dich aus seinem Heiligthum, und begleite dich durch das Thal des Todes, zu dem Leben, das ewig ist! Amen JESU! Amen JESUS! JESUS Amen! In diesem Namen grüsse und küsse ich dich nochmals von Herzen, und bleibe durch seine Barmherzigkeit nun und ewig

Dein

treu-verbundener
Bruder.

Der



Der 28te Brief.

An einen Freund, der sich in den Ehestand wolte begeben: daß er und die Seinigen bey der Hochzeit sich nicht der Welt gleich stellen, sondern alles in Christlicher Einsalt. zugehen lassen solten.

In der Gnade Gottes geliebter Freund
und Bruder!

In Hofnung und Wunsch, daß dich Gegenwärtiges noch in gesegnetem Wohlstand nach Seel und Leib antreffen werde, habe mit diesem wenigen nur allein eine Erinnerung geben müssen, welche bey eurem letzteren Hierseyn aus Mangel der Zeit vergessen war. Wie daß ich nemlich vernehme, daß dort herum mit dem Hochzeit halten und andern dahin gehörigen Anstalten solche grobe Mißbräuche eingerissen seyn: Bitte verhalben dich und deine Freunde zu N. mit einander, daß ihr euch doch in diesem Stück keineswegs der Welt gleichstellen wollet.

Soll dieser wichtige Stand im Segen angetreten werden, so muß alles dabey nach der Richtschnur des Glaubens und Gewissens, nicht aber nach der Regel der Welt vorgehen. Meydet doch um Gottes Willen alles
eitle

eitle Gasterey, Wesen; laffet alles bey der Hochzeit in christlicher Einfalt und Mäßigkeit zugehen, damit also Gottes Segen über euch und euren Stand komme. Ich gebe euch zu überdencken die Worte aus dem Evang. Joh. 2. Iesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit berufen. Dieses muß auch von eurer Hochzeit gesagt werden können, damit, wann auch dermaleins eure Wasser-Krüge mit Wasser der Trübsalen mögten angefüllet werden in diesem mit Trübsal verbundenen Stand, der Herr Iesus selbiges in lauter Wein eines geistlichen Segens und Trostes möge verwandlen; welches euch meine Seele von Herzen erbittet.

So fehret euch dann hierin nicht an den Rath, den Fleisch und Blut geben mögte. Es soll ja alles in dem Herrn geschehen. Nicht als Glieder der Welt, sondern als solche, die zur Gemeine der Frommen gehören gezählet zu werden, und auch deren Rath werth achten. Laß, geliebter Freund, dieses Briefgen auch zu N. lesen; wie ich sie dann alle mit einander grüße; ich habe das Vertrauen zu denselben allen, sie werden meine Worte nicht übel aufnehmen, sondern denselben willig Platz geben. Es ist ja besser, der ganzen Welt Anstoß geben, als einem einzigen Frommen.

Uebrigens, lieber Freund, wünsche ich, daß der Herr dein Gemüth möge beruhigen, und dir auch genugsame Kraft und Treue

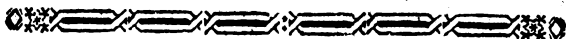
ver-

verleihen, daß die Veränderung deines äußeren Stands den inneren Stand auf keinerley Weise verrücken möge. Grüße auch deine künftige Gehülfin: Ich hoffe für euch zu baten, daß ihr zusammen recht vereinigte Gesellen eines Weges werden und bleiben möget, nur zu suchen, was Droben ist, durch gründliche Absagung dessen, was hier unten ist; dann wir haben hier keine bleibende Stätte.

Nebst nochmaligem herzoglichem Gruß, auch von Bruder N. verbleibe

Dein

in Liebe geneigter Freund
und Bruder.



Der 29te Brief.

Ganz Gottes zu seyn, und Ihn in allen Dingen zu sehen, ist der einzige Weg zum beständigen Frieden. Der Schreiber will die Menschen nicht zu ihm, sondern zum lieben Heyland gewiesen haben.

N. N.

Sogleich mir und uns allen die Nachricht von eurer glücklichen Ueberkunft erfreulich zu vernehmen war; so bedaure doch, daß

daß ihr bey dem späten Reisen durch das Gewitter und in dem fremden Logement so viel Ungemach angetroffen. Inzwischen sey dem HErrn gedancket, daß er eure Gemüther in der Wüste noch darunter bewahret, und euch diese Reise glücklich und mit Vergnügen hat endigen lassen!

Alles vorübergehende Ungemach und Proben gehören mit zum Weg, und werden nach der weisen Dispensation des himmlischen Vaters zu unserem Nutzen ausgetheilet. Ich sage, sie gehören zum Weg: Wann wir heim kommen, ist die Ruhe und sicheres Vergnügen so viel grösser. Nur noch ein wenig Muth! Bald ist es gethan. Ganz Gottes zu seyn, und Ihn in allen Dingen zu sehen ist der einzige Weg des beständigen Friedens: Dencket an keinen anderen, liebe Schwester! Wir sind nur gar zu lang unserer selbst, und in der Klemme gewesen. Die freundliche Stimme unsers süßen Heylandes ladet uns ein, mit unserem Geist heraus zu gehen in die göttliche Weite und Freyheit seiner Kinder durch gemeldten Friedens-Weg. Er will, wir sollen noch unbedingt die Seine seyn. O grosses Glück! O süßes Evangelium! Wir wollen dann alles widerrechtliche Recht, so wir bis dahin über uns selbst gehabt, ihm auf das Zerkerslichste übertragen, und in eingekehrtem Sinn seinem göttlichen Geist freye Hand in- und über uns lassen, damit Jesus sein Reich ein-

einnehmen, und alles, was sich noch wider ihn empöret, zum Schemel seiner Füße lege.

Gebet aber, liebe Schwester! dem HErrn nicht nur freye Hand in seiner inneren Leitung, euch zu können formiren nach seinem Herken, wie ein Töpfer seinen eigenen Thon; sondern gebet ihm auch uneingeschränckte Vollmacht über euch in Ansehung aller äusseren Begebenheiten und Schickungen seiner Vorsehung, daß er mit euch, als mit einer Sache, die ihm angehöret, machen könne, was ihm nur beliebt. Ihr werdet eure Ruhe und Vergnügen nicht finden in der Erfüllung eures Willens, sondern in der Erfüllung des Willens Gottes, der in allen Dingen ist, worin ihr selbst nicht sündiget. Fürwahr in den kleinsten Dingen ist öfters der größte Segen. Auf keinem Ding sollen wir steif bestehen, als nur darauf, daß wir wollen Gottes seyn, und ihn vergnügen in allem. Jesus selbst wird uns in seine Wahrheit einführen, und euch mit mir zu einem wahren Herkens-Kind machen, welches mich mehr vergnügen wird, als ich ausdrücken kan.

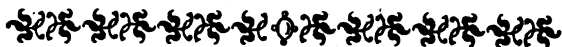
Es sey dieses mit geschrieben für eure Reis-Gefährten, denen ich auch den Segen Gottes inniglich zumünsche. Ich dancke auch dem HErrn, daß wir uns noch einmal gesehen haben; es sey zum bleibenden Segen! Grüßet diese, wie alle liebe Mitgefährten in N. allesamt, nach Gelegenheit. Grüßet
Erst. B. II. Th. I auch

auch herzlich von mir euren werthen Mann, und auch unbekannt euren Bruder: Weiset doch um Gottes willen diesen letzteren zum lieben Heyland, und nicht mit so vieler Eristigkeit zu mir! Es mißfällt mir aufs höchste, was ihr meinethwegen an ihn geschrieben habt, wie gut eure Intention auch seyn mag. Man muß von einem elenden Menschen nicht solche Expressionen gebrauchen, und wann ich etwas bey euch gelte, dann verbiete ich euch hierdurch als vor **GOTT**, dergleichen nie wieder zu thun. Ich bin ein begnadigter armer Sünder, das ist Ehre genug; sonst will ich gerne seine Seele dem **HERREN** in meinem gebrechlichen Gebät mit aufopfern.

Alle hiesige Kinder und Mitberufene grüßen euch und die Dortigen allesamt gar herzlich. Schließlich grüße ich euch vielgeliebte Schwester gar herzlich, und wünsche, daß der liebste Heyland in der Kraft seines Namens meinen Gruß und Segens- Wunsch an euer Herz bringe; durch seine Gnade bleibe ich.



Der



Der 3ote Brief.

Aufmunterung an eine krancke Person, ihr Kreuz mit Liebe, sich selbst aber in friedfamer Demuth zu tragen.

N. N.

Von dem an, daß ich die Nachricht von eurer Kranckheit gehabt, bin ich vielfältig mit meinem Geist und Herzen bey euch, da ichs mit dem Körper nicht gekont habe. Ich nehme in Wahrheit Theil an eurem Zustand. Ich opfere euch dem HERRN auf mit Angelegenheit; demjenigen, sage ich, opfere ich euch auf, der ein HERR über unsere Seele, Herz und Leib, und auch ein HERR über die Kranckheit, (Luc. 7, 7. und 8.) ja ein HERR über Leben und Tod ist. Darum können wir ja ruhig seyn, was uns überkommt, weil uns alles von des Freunds Hand überkommt; von der gütigen, weisen und mächtigen Hand, die nur unser wahres und ewiges Wohlseyn bedauget. Röm. 8, 28.

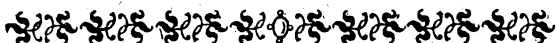
Ueberlaßt euch dann nur kindlich und ohne Furcht dieser göttlichen Hand, meine liebe Schwester, und waget euch dabey. Es freue sich euer Inwendiges, daß ihr einem so guten

ten Hirten zugehöret, der euch besser bewahren, versorgen und zubereiten kan, als ihr selbst würdet thun können! Ja es freue und vergnüge sich euer Herz, daß ihr ihm zu lieb ein bißgen zu leyden gewürdiget werdet!

Wir sind so trüg und zärtlich in der Selbst-Verläugnung und im Ausgang aus Sodom; des HErrn Güte kommt uns zu hülff durchs heilsame Creuz; er nimmit uns bey der Hand, und setzt uns vors Thor, 1 B. Mos. 19, 16. Gelobet sey seine Barmherzigkeit! Nun wohlan traget euer Creuz mit Liebe, und müßt ihr euch selbst bißweilen dabey tragen, dann traget euch mit friedlicher Demuth. Ich weiß, der HErr hat jetzt was Befonders mit euch vor: Laßt ihn nur mit euch machen; er weiß, was ihr nöthig habt bey jetzigen Umständen. Er, der so nahe ist, wird es geben, und euch samt eurem Creuz tragen. Ach ja, HErr Jesu! Das thue du, und besuche selbst die liebe Schwester an meiner Statt! Ich grüße gar herzlich.



Der



Der 3te Brief.

An eine Person die in Sorge Gott zu beleydigen, daß sie nicht auf ihre Schwachheit und Elend sehen, sondern auf Gott vertrauen müsse.

N. N.

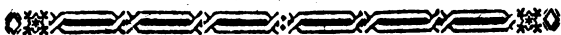
Auf euer jüngst erhaltenes Ungenuehmes versichere in Einfalt, daß ich euch bey jetzigen Umständen sonderlich vor Gott fasse und fassen werde durch die Gnade, die er selbst wird darreichen. Unterlasset auch selbst nicht, dem Gebät um so viel mehr obzuliegen, je mehr die Schwachheit und Gefahr dringet. Das aber lautet gar zu unglaublich in eurem Brief, wann ihr meldet, wie ihrs voraus sähet, ihr würdet den lieben Gott beleidigen. Nein, lieber sterben, als Gott beleidigen! Das arme Kind siehet seine zarte Beine und den grossen Berg an, da wills weinen: Ich kan da nicht hinüber. Weine nicht, du gutes Kind! Gieb dem so nahen Vater nur ein gutes Wort, und lehne dich auf seinen Arm, dann kommst du sanft und ohne Mühe über den Berg.

Ihr beleidiget Gott, weil ihr von ihm abgehet, um die Treue in euch selbst zu suchen, da nur Schwachheit und Elend ist.

§ 3

Ver:

Vergesst sehr euch selbst; dencket an die Geschäfte, so viel es nöthig ist, aber auch nicht mehr. Thut alles dem Herrn, und nicht Menschen. Ueberschets viel, wann es andere nicht nach eurem Sinn machen. Vertrauet euch in allem kindlich dem so nahen Herzens-Freund an; send ihm heimlich und vertraulich, dann er liebet euch, und kennet euer Elend wohl; so wird er mächtig seyn in eurer Schwachheit. Weil die Gelegenheit eilet muß ich schließen. Ich grüsse herzlich. Gedencet auch meiner vor Gott!



Der 32te Brief.

Liebreiche Aufmunterung, dem Kindlein Jesu das Herze ungesäumt zu öffnen. Anweisung, wie man sich in der Einsamkeit und bey den äußeren Geschäften zu verhalten.

Es lebe das heilige Gott-Kind, Jesus, in unseren Herzen, und lege unser Herz, Willen und Verstand, ja gar uns selbst und alle das Unsere zum Schemel seiner Füße auf ewig nieder!

D mein Gott! wie so höchstgeziemend, wie so höchstvergnügend ist es, daß wir wahrlich Dein sind, und nicht mehr unserer

unserer selbst; daß du nur in uns lebest, und freymächtig herrschest, und wir nur deinem schönen Liebe-Leben in uns Raum geben, und deinem liebreizenden Winck uns unterwerfen!

Ja, liebe Schwester! ich kan nicht ausdrücken, wie mirs bisweilen so weh thut, wann ich einerseits ansehe, wie der ewig selige Gott, der uns nicht vonnöthen hat, so innigst und brünstig nach uns verlanger, und uns an sich ziehet, um uns frey, fröhlich und selig zu machen mit sich selbst, und mit seinem göttlichen Liebe-Leben; und auf der anderen Seite, wie wir ihn so ferne stellen, ihm so fremd bleiben, und so viel Bedenckens, Zappelns und Widerstrebens machen, diesen göttlichen Buhler einzunehmen, und unser elendes und Quaal-Leben für sein schönes und süßes Liebe-Leben zu verwechseln.

Geschwind, liebe Schwester, öfnet Jesu euer armes Herz! Das Kindlein Jesus will selbiges zu seiner Herberg einnehmen. Haltet diesen werthen Gast nicht auf; laßt ihn nicht so lang warten, bis erst eure Herberge rein und schön ist; das wäre eine unzeitige Höflichkeit. Unser Schön-Machen ist nur Beschußen. Wo Jesus kommt, da kommt Heiligkeit, da kommt Seligkeit; und es ist keine andere, als die er mit bringt.

Diese Zeit und Fest-Tage vergegenwärtigen uns die Offenbahrung der brünstigen
 § 4 Liebe

Liebe Gottes in der Wunder-Geburt des süßen Heylandes. Gottes Menschen-liebendes Herze sencket sich bis in unsere arme Menschheit hinein, um uns wieder zu bringen, zu seiner Gotttheit. Nun sind wir Gott verwandt; nun ist uns Gott so nahe; nun stehet uns sein Herz, Liebe und Gemeinschaft offen. Ja, mein Gott, warum sehen, warum glauben es deine arme Geschöpfe nicht?

Noch einmal, liebe Schwester! werft euch mit mir zu Jesu Füßen hin. Geschwind! machet ihm Raum in eurem Herzen, dann habt ihr alles. Amen Jesu!

Nun ich sollte wohl vergessen, euer angenehmes Brieflein zu beantworten; doch vielleicht habe ich es schon zum Theil gethan. Ich sehe es mit Vergnügen, daß ihr euch die Einsamkeit sucht zu nuß zu machen. Es geschieht solches allein, indem ihr trachtet, Gott anzuhängen, seinen Wirkungen und seiner Gegenwart in euch Raum zu geben, und ihn euer Herz recht abscheiden und einsam machen lasset. Auf diese innere Einsamkeit muß nur die äussere zielen. Ihr wisset, daß es auf keine süsse Empfindlichkeiten dabey ankommt: Aber das ist gewiß; ohne Verläugnung schmückt kein Gebät, und ohne Gebät keine Verläugnung. Wann man viel Zeit hat in der Einsamkeit, kan man mit einer kleinen Lesung, oder mit einem einsältigen Werck abwechseln, oder sonst mit

mit herzlichem Erinnerungen der göttlichen Liebes-: Nahheit, oder mit anderen liebevollen Glaubens-: Thaten die Andacht erneuern, daß man nicht träg noch unlustig werde. Einige Bewegung und äusseres Geschäfte ist bisweilen gut. Das Werck ist es nicht, so den Schaden bringt; so lang nur das Werck in der Hand und im äusseren Menschen, euer Herz aber bey GOTT drinnen bleibt: Aber, wann das Werck durch zu starcke Unnehmlichkeit hinein dringet, und das Herz mit zu viel Andacht und Leben hinaus aufs Werck gehet, dann gehets durch einander. Befehlet euch dem HERRN an, wann ihr zum Werck gehet; nehmet ihn gleichsam mit zum Werck, und der Umgang mit ihm sey euer geheimer Trost bey dem Werck; dann wird alles ein GOTTES-: Dienst.

Weil durch Besuch verhindert werde, muß ich abbrechen. Seit fünf oder sechs Wochen bin vielfältig mit Flüssen, Fieberchen und Kopf-: Schmerzen so beschwehret, daß kaum einige Zeilen zu schreiben im Stand bin. Drey- oder vier mal habe Tage gehabt, daß ich dachte, die Natur müßte unter der grossen Haupt-: Kränkung gar erliegen; heute gehts GOTT Lob noch an.

Nein! ich vergesse euer nicht, meine liebe Schwester, euer Zustand ist mir wichtig, und ich bin öfters bey euch.



Der 33te Brief.

Jesus in allem nur anzusehen, macht allein frölich, ruhig und heilig.

N. N.

Der Herr sey gelobet für die väterliche Züchtigung, womit er euch und die andere Kinder bey euch besucht hat; und auch dafür, daß sichs bey euch, bey der I. Schwester N. und N. wieder zur Besserung ansehen lässet; wovon die Continuation nach Gottes Willen verhoffe, und die Frucht der fried samen Gerechtigkeit herkölich anwünsche.

Eure Gemüths-Beschaffenheit bey diesen Umständen ersehe auch aus beyden Schreiben. Es gehet uns wie Petro: Wann wir Jesum ansehen, dann können wir über die Wellen gehen, und sind muthig; sehen wir aber uns selbst und die Wellen an, dann sincken wir. Wir müssen heilig seyn, es ist wahr; und das wollen wir auch: Aber das Ansehen unserer selbst macht uns nicht heilig, sondern das ruhige liebevolle Ansehen Jesu mit Vergessung unserer selbst, und des Geschaffenen.

In dieser Welt hat man vom Morgen bis zum Abend von allen Seiten fast nichts
als

als traurige und verdrießliche Vorwürfe, wann wir gleich nichts, als uns selbst zum Vorwurf hätten: Drum, wann wir nicht wollen traurig und verdrießlich werden, dann müssen wir nur Jesum ansehen als Jesum, in allen Dingen. Alsdann sind alle Dinge schön, und alle Vorwürfe und Begegnungen ruhig, angenehm und wohl gar erfreulich. Diese grosse Wahrheit wollen wir, mit Gott, lernen buchstabiren (nicht überhin hüpfend lesen) als eine alltägliche und stündliche Lectiön.

Wandelt, liebe Schwester, dergestalt herzlich und beherzt im Anschauen Jesu, und lasset euch auch die Erfahrungen eurer Schwachheiten und Elenden nur darzu Anlaß geben. Es wird noch alles gut gehen. —

Ich grüße euch und alle liebe Mitberufene allda, sonderlich die francke Schwester N.



Der



Der 34te Brief.

Vom Gesetz und Evangelio.

Die Gnade Gottes in JESU
Christo beherrsche unsere See-
len durch die Wirkung des hei-
ligen Geistes, Amen!

In demselben Dreyeinigen Gott herz-
lich = geliebter Bruder und Mit-
pilger!

Die Liebe, womit der Herr uns aus Gna-
den in Ihm verbunden, und die derhal-
ben durch keine leibliche Gegenwart, oder Ab-
wesenheit, unterhalten oder geschwächet wer-
den kan, hat mich gedrungen, dich mit diesem
Schreiben auch äußerlich zu begrüßen. Des
Herrn Vorsehung müsse herzlich Danck ge-
sagt seyn, der uns in dieser Fremde einander
noch hat antreffen lassen, so daß wir Ursache
gefunden, uns in der Gnade Gottes, an un-
seren Seelen in so weit erwiesen, unter einan-
der zu erfreuen, und den guten Gott davor
zu preisen. Ja, er sey aus dem innersten
Grund unserer Seelen gepriesen, daß er uns
die betrübte Slaveren unsers ewigen Geistes
unter dem Dienst der Finsterniß, da er von
dem

dem Feind durch allerhand Affecten, Begierden und Gedancken herum getrieben wird, in etwa hat zu erkennen gegeben; indem er unser durch die Sünde eingeschläfertes Gewissen erwecket hat; so daß wir uns auch durch seine Gnade haben suchen solchem tiefen Verderben zu entreißen, und den Forderungen unsers Gewissens ein Genügen zu leisten. Aber ach! muß man ja klagen, (wie uns solches unser Gewissen ohne Zweifel verweisen wird) wie oft hat es hier nicht an gefehlet! Und, wann man ja dasjenige gethan, was unser überzeugtes Gewissen forderte, wie so gar trüg, unwillig und als gezwungen kam es nicht noch darzu! Und wann es endlich geschahe, mit wie vielen Gebrechen, und untermengtem Eigenen war solches nicht beslecket, daß auch unser Gewissen in allem nicht damit zufrieden seyn konnte! Und wie subtil und leicht schrieb man nicht sich selbst solches zu, als wann man nun etwas wäre! Und wie oft ist hingegen der freymüthige Zugang zum Gnaden-Stuhl durch vorfallende Fehler gehindert worden! Und weil man noch so wenig von Gottes Geist gewirckten Glaubens hat, wie kan man sich dann bisweilen so schlecht die Gnade und das Verdienst Jesu zur Versöhnung beym Vater einprägen! Zwar wolte sich der inwendige Grund gern dem Dienst der Begierden und der Eitelkeit ganz entziehen, um sich wiederum seinem rechtmäßigen Herrn zu übergeben, und ihm mit freywilligem Herzen voll-

kom-

Kommen zu dienen und zu gefallen: Aber er findet darzu nicht die erforderliche Kräfte und Vermögen; Wollen findet er, aber das Vollbringen fehlet. Dann mir dünckt, daß es unserem Gewissen gehet, wie ich meyne, daß irgendwo vom Gesetz stehet, daß es uns zwar unser Elend zu erkennen giebt, und sagt, wie es seyn müsse, auch uns sehnen und durch allerhand Wege und Mittel bestreben macht, solches zu thun, aber uns keine genügsame Kraft giebt, solches zu vollbringen, daß man auch oft in solchem Zustand ausruft, wie Paulus Röm. 7. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen u. s. w.

Nun dünckt mir, geliebter Bruder! daß der treue Herrgott zur Seligkeit eine Seele darum in solche Enge bringt, damit wir recht an unserer eigenen so gar gebrechlichen Gerechtigkeit mögen verzagen, und den Muth recht verlohren geben, um NB. durch unser eigenes Können und Wircken jemals aus unseren Sünden und aus unserem Elend zu gelangen, und also kein Fleisch sich vor dem Angesichte Gottes rühme, sondern alle Ehre ihm allein bleibe, und wir, nachdem wir vorher alle unsere Kräfte genugsam angespannt, und uns müde und gleichsam ausgewircket haben, um durch unser eigenes Können und Wollen fromm und gerecht zu werden, so als Mühselige und Beladene zu Jesu kommen, nemlich ihn in dem Grunde unserer Seelen, allwo er nach seiner Zusage Joh. 14, 21. erscheinen will, mit

mit unablässigen Glaubens- und Liebes- Begierden zu suchen, zu nöthigen, und in geduldiger Ausharrung zu erwarten, gleichsam mit denen, so im alten Testament nach seiner Zukunft aussahen, seufzende: Ach! daß du den Himmel zerriffest 2c. Ach daß die Hülfe NB. aus Zion käme! Bis er selbst sich in uns offenbaret, seine Wohnung in uns aufrichtet, und belebet, und wir mit ihm inwendig gleichsam überkleidet werden, und so Er selbst in uns alle Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllet, Röm 8. und er in uns, und wir in ihm nun mit Lust und Vergnügen seine Gebote, die uns dann nicht mehr schwer fallen werden, erfüllen, nicht mehr gebrechlich, sondern vollkommen und ohne Tadel; nicht mehr nun und dann uns bald auf diese, bald auf jene Tugend legen werden, sondern alle Tugend wird da wesentlich von selbst und ohne Zwang unaufhörlich hervor fließen aus dem durch die neue Geburt in uns neugebohrnen neuen Menschen Jesu, und der uns dadurch mitgetheilten göttlichen Liebe; da wir uns auf einmal von der Slaveren der Affecten, Lüsten und Gedanken werden befreyet sehen, und von denen ängstlichen Beschuldigungen unsers Gewissens, und an dessen Statt die holdselige Stimme der Gnade und des Evangeliums in unseren Seelen hören werden. Da nun Gott selber durch die Sendung seines Sohns in uns das thut, was dem Gesetz unmöglich war, und uns in Ewigkeit durch

durch unser eigenes Wirken nicht würde möglich gewesen seyn; so werden wir in uns selber ja wohl daraus abnehmen können: Daß Christus nicht kommen sey, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, und daß der Glaube das Gesetz nicht aufhebe, sondern es bestätige, Röm. 3. und sodann unsere Rechtfertigung, aus lebendiger Erfahrung, der freyen Gnade und Erbarmung des Gottes der Liebe, und dem Glauben an Jesum wissen zuzuschreiben, kraft dessen wir dann die Welt werden überwinden können, und aus Jesu Kraft, Nahrung und Erquickung schöpfen werden, als der uns dann von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geschencket ist.

So laßet uns nun, geliebter Bruder! nicht müde werden, unsere Herzen, Sinnen, und Gedancken so viel möglich von allen andern Vorwürfen keusch zu bewahren, um den Herrn Jesum mit innigstem, kindlichen Glaubens- und Liebes-Sehnen im Grunde unserer Seelen zu nöthigen, in beständigem und langmüthigem Aussehen nach seiner Zukunft, daß er selber einmal das Werck möge auf sich nehmen, damit wir ihm willig, freudig und vollkommen zu allem Gefallen dienen mögen in seiner innigsten Nahbeyheit, und in dem Licht seines Angesichtes, wann wir aus dem Schrecken der Finsterniß des Gesetzes durch ihn selber ausgeführt, als kleine Kinder an den Brüsten seiner Gnade und Liebe, in
sanfter

sanfter wonnereicher Stille von ihm erquickt werden, und Ruhe finden für unsere Seelen. Matth. 11. und der Dreyeinige Gott also in uns sein Reich möge haben, und sein Heiligthum, worin er ohne Aufhören im Geist und in der Wahrheit möge angebetet, geehret und verkläret werden. Lasset uns doch den Muth nicht fallen lassen! Es ist ihm ein geringes, uns in einem Augenblick dasjenige in unserer Seele finden zu lassen, auch ohne Mühe, was wir vielleicht Jahren lang außer uns mit vieler Arbeit mögten gesucht haben. Der Gott der Liebe, der seine Lust hat bey den Menschen-Kindern, befördere uns zu diesem so seligen Zustand, Amen!

Geliebter Bruder! ich habe dieses so in Einfalt vor des HErrn Angesicht geschrieben, wie es mir in die Gedancken gekommen ist; nicht, als wann du diese Dinge nicht wüßtest, sondern daß wir uns unter einander in Hoffnung erfreuen mögen an allem dem Guten, das uns in Jesu geschencket ist. Der HErr gebe uns, das Wesen davon lebendig zu erfahren in unseren Seelen, solten wir auch gleich das Wissen drüber vergessen!

Da ich anfang zu schreiben, hatte ich auf nichts weniger gedacht, als solch einen grossen Brief zu schreiben: Hoffe, es werde dich das Lesen davon nicht verdriessen. — — —

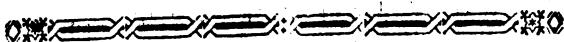
Ich grüsse herzlich alle liebe Brüder, mit denen ich durch die Vorsehung Gottes damals

Erst. B. II. Th. G maß

mals bin bekannt worden, sonderlich N. N. und sonst alle andere, die den Herrn suchen, deren Namen mir entfallen. Ich empfehle mich deiner Fürbitte

Dein

Mülheim, liebhabender Bruder
den 23 Sept. 1721. in Jesu.



Der 35te Brief.

Daß die Einsamkeit, Gebät und Verläugnung zu lieben und zu üben.

In der Gnade Gottes herzlich geliebter
Freund!

Dein kleines Brieflein habe durch die Freundsinnen wohl erhalten, und ist mir lieb gewesen; und obwohl die Zeit zu kurz ist, will doch deinem Begehren nach etwas zurück schreiben, so wie es Gott wird geben.

Ich wiederhole demnach die lest gethane Erinnerungen. Liebe, und übe dich, mehr als bisher geschehen, in der Einsamkeit, im Gebät und in der Verläugnung. Die Einsamkeit ist die Schule der Gottseligkeit. Du bist berufen (denck, welch eine Gnade!) zum gemeinsamen Umgang mit Gott; derhalben mußt du allen unnöthigen Umgang mit den
Men-

Menschen durchaus meiden. Sonderlich muß man, wo man so schwach noch ist, dem Feinde entweichen, und der Welt und denen Creaturen nicht zu nahe unter Augen kommen, damit wir des Schöpfers Naheseyn nicht aus den Augen verlieren, und die Welt uns nicht verblende, überwinde und wieder einnehme. Man muß die Creaturen nicht zu viel sehen, damit wir auch allgemach ihr Andencken und ihre Liebe verlieren, und so wahre Fremdlinge werden mögen, deren Wandel nur bey Gott im Himmel ist.

Liebe das Gebät. Dein stetes-Geschäfte vom Morgen bis zum Abend sey bäten. Laß dein Herz und Begierden immer mit Gott reden in inniger Einfalt; seine Lust ist in den Kindern der Menschen; dencke oft, und so viel möglich stets, mit Liebe und Ehrfurcht an ihn, an seine Gegenwart, und an seine Vollkommenheiten, und opfere dein Herz mit allem, was du bist, hast, und vermagst ihm öfters in Geist und Wahrheit auf: Alles so herzlich und so aufrichtig, als dir immer möglich ist. Kommst du etwa von dieser kindlichen, aber unglaublich, nützlichen und schönen Übung durch Schwachheit, oder Untreue ab, so fange nur sanfte und von Herzen wieder an, und werde hierin nicht müde, wann du schon anfangs keine grosse Frucht und Fortgang darin spühren mögest. Es ist nicht wahr, daß solch eine Lebens-Art schwer sey. Sie ist dem Geiste leicht und lieblich, und wird zu seiner

Zeit wie ein Himmel auf Erden. Man muß nur ein wenig Muth und Geduld haben. Was die besondere und expresse Zeiten zum Gebät und Sammlung anlanget, davon weißt du meine Gedancken schon; sey auch darin getreu, und laß dich durch keinerley Einwürfe der Vernunft oder Trägheit deiner Natur davon zurück halten.

Die Verläugnung macht das Gebät leicht, und das Gebät hinwiederum die Verläugnung: Uebe dich derhalben auch hierin treulich. Laß es dir lieb seyn, wann du etwa Gelegenheit hast, deinen eigenen Willen, deine Lust, oder einige andere Sache, was und worin es auch immer seyn mögte, um Gottes willen zu verläugnen. Gehe deiner verderbten Natur in allem heiliglich zuwider, auch in den geringsten Dingen; kündige ihr recht den Krieg an. Je enger es dem Fleische fällt, desto freyer und vergnügter wird es dem Geist, mit Gott und in Gott zu leben, als in seinem wahren Element. Untersuche oft, was dir etwa am liebsten seyn mögte? Eben das verläugne am ersten, und opfere es tapfermüthig auf, um dein ganzes Herz, Liebe und Lust deinem Gott rein und allein zu verschahren in jungfräulicher Keuschheit. Sey getreu an den geringsten Ueberzeugungen seines Geistes; wann auch schon in deinem verderbten Natur- und Fleisches Willen tausend Widerspenstigkeit darwider aufstünden, so lehre dich nur mit deinem von Gott geschenckten neuen Gemüths

Gemüths Willen aufrichtig davon ab; keine Mächten der Hölle können diesen zwingen. Dergestalt hält du es mit Gott, und Gott hält es mit dir, der dich zu seiner Zeit von allen Banden erlösen wird. Gleich sonderlich die Lüste der Jugend, welche das Gemüth so sehr verduncklen, und von Gott entfernen: Unser Herz soll auch ein reiner Tempel Gottes seyn.

Brich durch, mein lieber Freund, in allen Stücken, sonderlich in der bewußten Sache, wovon wir letzts mit einander redeten. Warte keinen Augenblick; Gott fordert hierin ein williges Opfer von dir, und wird dir auch keine Ruhe lassen, bis du auch hierin ihm völlig und aufrichtig Beyfall giebst. Ich sage es noch einmal, laß es dir nicht weis machen, daß Gott dienen etwas Schweres, Verdriesliches oder Unmögliches sey; stelle es dir vielmehr als ein schönes, liebliches und durch die Gnade Gottes leichtes Leben vor, wie es dann auch dem Geiste ist und wird, wann mans in Gottes Namen recht angreift. Er, der Herr, der dich und mich aus grosser Erbarmung hierzu gerufen hat, gebe auch dir und mir alles, was nöthig ist, um seinem Ruf aufs allergetreueste zu folgen. Womit schliessend verbleibe

Dein

Mülheim,
den 25. Jun. 1727.

geneigter Freund.

G 3

P. S.

P. S. Bäte fleißig; ich werde mein schwaches Geuffzen gerne mit vor Gott bringen. Sey nur getreu, damit wir Freude an einander haben. Grüsse alle Freunde bey Gelegenheit. N. grüßet auch, und sagt, er möchte gern sehen, daß du JESUM herzlich liebest.



Der 36te Brief.

Wie weit uns die Liebe des Nächsten verpflichtet ihm zu dienen; und wie man sich bey Entdeckung unserer Fehler zu verhalten.

In unserem theuren Heylande, JESU Christo, geliebte Freundin!

Dein Schreiben haben wir wohl erhalten, und ist mir selbiges gar angenehm gewesen. Ich will darauf antworten, was mir Gott geben wird.

Was angehet dein außeres Anliegen, so ist es zwar die Wahrheit, daß man seinen Nächsten lieben muß, wie sich selbst; allein es ist keineswegs Gottes Wohlgefallen, daß ich meines Nächsten leibliche Wohlfahrt mit meiner eigenen Seele Schaden suchen solle: Dann wo dieses Gesetz Gottes in solchem weiten Sinn zu nehmen wäre, so würden wir immer in der Welt so viel zu dienen und aufzuwar-
ten

ten finden, daß wir Gottes und unserer Seele gar darüber vergessen wurden.

Ist also dieses mein einfältiger Rath und Meinung, daß, wann jemand anders, wie du schreibst, zu kriegen ist, der den Leuten helfe, du alsdann deiner Schwachheit wegen nicht nöthig hast, die Stille zu verlassen, und dich in solche Gefahr zu begeben: Können aber die Leute keineswegs zurecht kommen, so kannst du ihnen aus Liebe wohl anbieten, etliche Tage bey ihnen zu seyn, um ihnen aus der Noth zu helfen, da sie dann indessen sich umhören können, daß sie jemand anders kriegen; daß du aber lange da seyn, oder gar immer da bleiben soltest, solches rathe ich durchaus ab. Es ist nichts, daß dich darzu verpflichtet.

Gottes Vorsehung hat dich aus der Welt geführt, und müßte man derhalben die Hand Gottes ganz klar in etwas sehen, ehe du Freyheit soltest finden, wieder in die Unruh zu gehen. Die Einsamkeit, das Gebät und der verborgene Umgang mit Gott in Abgeschiedenheit von dir selbst und allen Creaturen, diß ist es, worzu dich Gott gerufen hat; halte solchen Ruf stets vor Augen, bis du wesentlich darzu gelangest.

Daß dir Gott die verborgene Heuchelen und Verstellungen deines Herzens einzusehen giebt, solches ist eine grosse Gnade, davor ich ihm von Grund des Herzens dancke. Die wahre Herzens-Aufrichtigkeit ist ein sehr

wichtiger und nothwendiger Grund aller Heiligkeit. Nur must du dich hüten, daß du nicht zu sehr darüber niedergeschlagen oder besunruhiget wirst, wann du dergleichen Unlauterkeiten in dir vermerckest, sondern mit einem kindlich liebeichen und demüthigen Zukehr zu Gott in deinem Herzen solches Elend, ohne allzugrosse Beweglichkeit, dem Herrn bekennen, und so dann deinen Herzens-Grund in aller Einfalt vor Gottes allsehendes Licht bloß legen, und einige Zeit in möglichster Stille bloß gelegt halten, erwartende, daß Gott die verborgene Unlauterkeiten möge anzeigen, und auch wegnehmen. Diese einfältige Uebung wird dir, unter Gottes Segen, grossen Nutzen bringen. Du must dich aber sowohl in dieser Uebung, als auch in deinem ganzen Wandel, gar sanfte, kindlich, herzlich und zu Gott vertraulich trachten zu halten.

Eben so mach es auch, wann du etwa andere von deinen Fehlern und Unlauterkeiten gewahr wirst, es sey einige Selbst-Liebe, Eigen-Gesuch, Eigenwillen, Lust zur Creatur; oder die Regungen einiger Affecten; oder wann du etwa in Zerstreuung gerathen bist. Kehre dich nur immer mit völligem Willen demüthig und sanfte davon ab, und mit Vertrauen wieder zu Gott, in aufrichtigem Sinn, um nimmer wieder untreu zu werden, oder einige Unlauterkeit zu lieben; und wann es auch tausendmal auf einen Tag so geschähe, so mach es

es nur immer wieder so, bis du endlich fester und unverrückter stehen wirst. Halte Gott immer vor deinen Herzens-Freund; liebe ihn von ganzem Herzen; seine Gegenwart und der Umgang mit ihm sey deine einzige Freude, Trost und Vergnügen auf Erden; er ist besser, als alles, was die Welt geben kan. Unsere Unvollkommenheiten, wann wir sie recht hassen, und davon herzlich verlangen, erlöset zu seyn, dürfen diese vertrauliche Freundschaft nicht stören.

Schließlich bitte ich, daß Gott die herzlichste und aufrichtige Begierde, ihm zu gefallen, die er geschenkt hat, täglich wolle kräftiger, lauterer und inniger machen! So wirst du ihm schon gefallen, und zu seiner wahren Vereinigung zubereitet werden. Dieses ist es, was mir in Eil ist in Gedancken gekommen, dir zu antworten. Gott wolle selber alles in uns wirken! Welches von Grund des Herzens wünschet

Dein

Mülheim,
den 30. Jun. 1727.

geneigter Freund in
Christo.



G 5

Der



Der 37te Brief.

Von dem verborgenen Leben mit Christo in Gott,
und von der Verläugnung.

Beliebter Freund und Bruder in Christo!

So eben bestimme ich Gelegenheit nach D. worauf ich schon lange gewartet habe, damit ich dir dem Versprechen nach eines von denen neu gedruckten Büchlein überschießen könne, welches dann hiebey kommt: Ich hab es nicht ohne Ursach das verborgene Leben genannt, nicht allein weil es zu einem inwendigen, geistlichen, abgeschiedenen Wandel und verborgenen Umgang mit Gott eine gute Anleitung seyn kan, sondern auch weil die Wahrheiten, welche der liebe Mann darin vorgestellet verborgen sind, nicht allein der bloß natürlichen Vernunft, sondern auch an manchen Orten wohl auch andern guten Seelen, die etwa noch nicht genug vereinfältiget, oder zu einem solchen Maasß des Lichts und der Erfahrung noch nicht hinan gekommen sind.

Es muß uns aber solches gar nicht irren; ich bin völlig gewiß, daß es kostbare Wahrheiten sind; je mehr wir sie werden in die Uebung bringen, je leichter und angenehmer werden sie uns werden. Das dritte Büchlein
sind

sind lauter Sprüche, davon man eben nicht viel auf einmal lesen darf; daß aber ein stilles und gesammeltes Gemüth so wohl bey dem Lesen, als Ausüben derselben erfordert wird, wirst du selber bald merken können.

Nur guten Muth, lieber Bruder! wir gehen nach der grossen Ewigkeit, und sind berufen, mit Gott im Geist Gemeinschaft zu haben; was gehen uns Welt und Creaturen an? Nur mit einem festen und völligen Willen in die Verläugnung unserer liebsten Lüste und Vergnügungen in allen Dingen ausser Gott, uns hinein gewaget, und mit einem andächtigen eingekehrten Herzen uns an Gott gewöhnet; er ist ja unendlich besser als die Creatur und alles, was die Creatur geben kan. Wer ihn in seinem Herzen findet, gehet mit Freuden hin, und verkauft alles übrige; welches unaussprechlich grosse Glück ich uns allen von Herzen wünsche.

Ich grüsse dich herzlich in dem Namen Jesu, unsers gebenedeyten Hohenpriesters, wie auch mit Gelegenheit B. und verbleibe

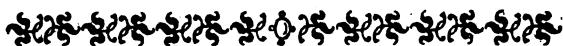
Dein

Mülheim,
den 17. Dec. 1727.

geneigter Freund und
Bruder.



Der



Der 38te Brief.

Was der Grund, Kern und Zweck der ganzen Gottseligkeit sey.

Geliebter Freund und Bruder!

Sowohl deinen ersten Brief über D. als auch deinen letzteren vom fünften dieses Monats habe wohl erhalten, hätte dir auch vorlängst gern etwas zurück geschrieben, und hab immer auf Gelegenheit gewartet, dir ein Brieflein überschießen zu können.

Verhoffentlich wirst du allda, geliebter Bruder, deines Orts noch in dem grossen und allein nöthigen Werck begriffen seyn, das uns in dieser Zubereitungs-Zeit obliegt, und worzu uns der Herr ins besondere berufen hat, und noch immer berufet, dich nemlich zu üben, allem eigenen Leben, Liebe und Lust an der Creatur und an uns selber in gründlicher Verläugnung abzusterben, um in gelassener Abhänglichkeit und Liebe in Gottes Gegenwart und seligster Gemeinschaft zu leben, durch den kräftigen Beystand seiner Gnade. Dieses Wenige ist der Grund, Kern und Zweck der ganzen Gottseligkeit. Wer nicht auf diesen Grund seine Frömmigkeit bauet, dessen Christenthum stehet
auf

auf einem Sand-Grund eitler Gedanken, Einbildungen und Meynungen, und wird, wann die Sturm-Winde wehen, übern Hauffen fallen. Wer nicht nach diesem Kern gräbet, und nur denselben in allen äusseren Mitteln, Uebungen und Pflichten meynet und suchet, der wird am Ende sehen, daß er nur eine dürre, ledige, elende Schale und Schein habe, woben sein ewiger Geist keinen Frieden, noch die geringste Sättigung finden wird. Und wer sich diesen Zweck nicht in allem seinem Thun und Wesen beständig vor Augen stellet, der läuft verdüstert in der Irre, greift oft tausend Wege, Bilder und Uebungen in guter Meynung an, und siehet dann manchmal nach vielen Jahren, daß er nur im Cirkel herum gelaufen, und noch eben derselbige ist, der er vor langer Zeit gewesen.

Wohl dem, welchem der HErr die Augen beyzeiten aufthut, dieses Einzig-Nöthige lebendig zu erkennen, und der damit seine wenige Lebenszeit zuzubringen trachtet! Nur sein inwendig mit einem kindlich, andächtigen Gemüth auf die verborgene Züchtigungen und Anweisungen des Geistes Jesu Acht gegeben, der uns nach und nach unsere heimliche Anflebungen und Leben in den Geschöpfen, wie auch unsere tief gewurzelte Selbst-Liebe, Eigenwillen und andere viele Greuel offenbaret: Und sodann dieses alles aus freyer hertzlicher Liebe zu dem HErrn verläugnet und dran gegeben, wie vest es auch dem alten Adam am Herzen

Hergen sitzen mögte; worzu uns der Herr alle nöthige Gnade nicht versagen wird, wann wir sie mit innigem Hergens, Gebät bey ihm suchen. Und jemehr dann dergestalt alle Lust und Liebe der Welt und allem entzogen wird, desto leichter und süßer wird es immer, sich zu Gott zu kehren, in seiner Gegenwart und Gemeinschaft zu leben, und recht seine Lust an dem Herrn zu haben, der uns dann ja wohl geben wird, was unser Hertz wünschet, nemlich sich selbst mit allen seinen Gütern.

Er, der holdselige treue Menschen, Freund gebe es uns und allen darnach begierigen Seelen wesentlich zu erfahren!

Ich grüsse und umfasse dich in seiner Liebe, wie dich dann auch grüssen Bruder N. und N. Grüsse auch B. meinerwegen. Gottes Barmherzigkeit wolle auch ihn wieder zurecht führen, Gott aufrichtig und von ganzem Hergen zu suchen. Ich verbleibe

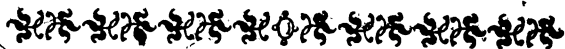
Dein

Mülheim,
den 8. April 1728.

Schwacher Mitpilger
gen Zion.



Der



Der 39te Brief.

Rath, wegen Lesung gewisser Bücher.

Beliebter Freund und Bruder in Christo!

Dein Brieflein vom 3ten dieses, habe richtig erhalten. Ich dancke gleichfalls der göttlichen Vorsehung, die uns einander in dieser Welt hat kennen lassen; vertraue auch dem Herrn, daß es nicht ohne Segen seyn werde. Deswegen thust du wohl und gut daran, daß du, so oft die Liebe oder ein ander Anliegen darzu bewaget, entweder nach Gelegenheit einmal überkommest, oder ein paar Zeilen schreibest.

Die Ursach deines ditzmaligen Schreibens kommt mir gar nicht thöricht vor, wie du denckest. Es begegnen einem auf dem Wege Gottes bistweilen Dinge oder Anstöße, die in sich selbst klein sind oder scheinen, die aber in ihren Umständen und Folgen wichtig und groß.

Wegen des Lesens oder Nicht-Lesens der bewußten Bücher von N. ist es mir eben so gegangen: Ich hatte und habe noch gute Gedanken von dem Manne, damals aber noch keine Gelegenheit gehabt, seine Schriften zu lesen; unvermuthet wurden sie mir
alle

alle mit einander von einem Lutherischen Prediger zum Lesen und zu kaufen angeboten. Ich las mit vieler Begierde, verstund aber fast nichts, kam auch in Angst und Bestrafung. Ich bätete inbrünstig und viel zu Gott um Licht und Rath; bald legte ich die Bücher hin, bald las ich sie wieder. Die Unruhe und der Zweifel blieben nach wie vor, und hinderten mich nicht wenig: Endlich bracht ich die Bücher zurück, und fand als bald Erleichterung im Gemüth. Nach etlichen Jahren sahe ich unvermuthet wieder ein Tractätgen von ihm, da sahe ich ohne viel Forschens und Scrupulirens mit Vergnügen und Erbauung viel schöne Wahrheiten darin: Jetzt lese ich zwar wenig darin, ästimire sie aber in sich als gut; doch glaube ich, daß viele Gemüther dardurch aufgehalten werden, weil sie sich derselben zu viel, oder nicht recht bedienen.

Ist also meine Meynung, daß du sie gegenwärtig entweder ganz beiseit legen, oder, wanns ohne Unruhe und Mühe geschehen kan, gar wieder zurück schicken sollest; dann ich bin gewiß, daß sie dir gegenwärtig nicht dienlich sind. Die Gnade will jetzt mehr auf dein Herz und Willen, als auf deinen Verstand wirken, um nemlich alle Lust und Liebe deines Herzens von allem ab, ganz zu sich zu ziehen, und in sich zu versammeln; und deinen Willen dem göttlichen ganz gebeugt und gelassen zu machen

chen in allen Stücken. Diß ist auch das Haupt-Werck im Christenthum, und deswegen ist dir jetzt alles, was viel Nachdenken erfordert nicht gut, und was so sehr auf den Verstand gehet, schädlich, und verursacht Angst und Bestrafung, dann es ist deinem jetzigen Stand und Gnaden-Führung nicht gemäß: Und wann wir Mitwürcker Gottes seyn wollen, so müssen sich unsere Wirkungen nach den Zügen und Wirkungen der Gnade richten und bequemen, und nimmer denselben entgegen laufen. Dabey, so muß auch unser verständlicher Theil durch manche Verläugnungen gegangen, und wohl geläutert worden seyn, ehe er auf eine reine und fruchtbare Weise in göttlichen Dingen und Geheimnissen wircksam seyn kan, daß er nicht seine Eigenheiten und tausend falsche Bilder mit untermische. Jetzt brauche andere Bücher. Gott segne dich!

Ich grüße dich und verbleibe

Dein

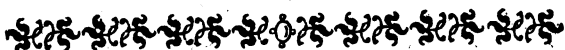
Mülheim,
den 6. Junii 1728.

treu-gehnnter Bruder.



Erst. B. II. Th. S

Der



Der 4ote Brief.

Wichtiger Unterricht in den Wegen der Leyden
und Läuterungen, und Ueberlassung an die
reine Liebe.

In Christo JESU, dem Gekreuzigten
und Erhöheten, vielgeliebte Mit-
Schwester!

Ich habe mich schon seit einigen Tagen ge-
drungen gefunden, etwas an euch zu schrei-
ben, über euren gegenwärtigen Seelen-Zu-
stand. Und ob ich mich wohl so dunkel und
leer befinde, daß ich nichts sehe, was ich euch
sagen soll; so will sich doch mein Gemüth
nicht eher zufrieden geben, bis ichs gethan
habe: Derhalben will ich einfältig folgen,
hoffende, daß Gott mir etwas geben werde,
das euch zu einiger Stärkung und Segen
in eurem Leyden möge gereichen.

Ihr könnet sicherlich glauben, daß ich
mehr Sorge für den Fortgang eurer Seele
in der wahren Heiligung trage, als ich aus-
drücken kan und äußerlich merken lasse;
nichts destoweniger, wie elend ihr euch und
euren Zustand mir auch vorstellen möget, so
bin ich doch dabey ganz ruhig, und ohne
Furcht für einem bösen Ausgang. Wann
ich

ich menschlicher Weise für euch sorgte, und euer eigen Leben gern erhalten sehen wolte, so mögte ich ja bange werden, weil unser Herr so gewaltig und hart darauf zusetzet, und selbiges so in die Enge treibet, daß es wohl bald den Geist wird aufgeben müssen, welches geschicht und geschehen wird durch die völlige und ewige Ueberlassung eurer selbst in die freye Hände Gottes.

Ihr sehet und fühlet nichts als Sünde und Verderbniß in euch und in eurem Thun. Wo sich das Gemüthe hinvendet und die Augen schläget, überall ist Elend, Jammer und Sünde, und der Weg um sich davon abzukehren, ist verschlossen, und scheinet auf ewig verschlossen zu sollen bleiben. Ach! dencket die subtile Eigenliebe, könnt ich doch nur ein Plätzgen finden, da ich mich hin retirirte, um ein wenig Ruhe zu finden, eben wie ein schläfriger Mensch, der sich hin und wieder wirft, und nicht zur Ruhe kommen kan. Hör o Seele! laß all dein Wenden und Drehen nur anstehen. Je mehr du es wilt besser machen, desto mehr verdirbst du es; je mehr du selbst wircken wilt, um etwas Gutes zu thun, desto mehr Fehler begehest du. Es ist aus mit allem Selbst-Wircken.

Ihr meynet, daß ihr nichts Gutes verrichtet; aber ihr soltet lieber sagen: Ich sehe nicht, daß ich etwas Gutes verrichte; dann es ist der subtilen Selbst-Liebe nicht genug, daß sie Tugenden ausübe, sondern diese lin-

se Hand will es auch wissen und sehen, was die rechte thut, um sich darin zu gefallen: Gott aber, der unser eigenes Leben tödten, und unsere Tugenden rein und unvermischt haben will, läßt der Seele nicht zu, darauf zu können reflectiren, oder ihre Tugenden voraus, oder von Hinten nach zu besehen: Man siehet nur die Unlauterkeit.

Weil es dann nun Gott gefällt, euch so elend, verderbt und ohnmächtig zu sehen, so laßt es euch auch gefallen! Jetzt sehet ihr euch recht so, wie ihr in euch selbst send: Danket derhalben Gott, daß er den Schaden aufdeckt, der in euch war. Das Gold ist nun in der Läuterung, der Schaum kommt hervor; ja das Gold ist verdeckt, man sieht nichts als Unflath. So freue dich dann darüber, liebe Schwester! daß du so elend bist, und daß Gott so heilig und vollkommen ist. Das Elend und das Nichts ist unser rechter Platz; und die Heiligkeit und Allheit ist Gottes Platz. Wer noch gern sich selbst schön und heilig sehen will, der offenbaret nur seine Eigenliebe, wenigstens wäre es für euch jetzt ein Fehler und eine Unvollkommenheit: Derhalben entschließet euch nur, mit Hiob auf dem Mist-Haufen eurer Elenden in Ruhe sitzen zu bleiben, und Gott zu lieben. Eure Elenden, sage ich, solt ihr lieben, aber nicht eure Sünden. Saget zu Gott in dem allergrößten Gefühl eurer Verdorbenheiten: Herr! ich will dennoch nicht

nicht sündigen. Herr! ich will dennoch ganz die Deine bleiben; ich überlasse dir meine Seele auf Zeit und Ewigkeit: Es mag gehen, wie es will, laß mich nur dich lieben und verherrlichen! Und wann ihr schon meynet, gesündigt zu haben, oder auch würcklich gefehlet habt, so saget nur immer dasselbige.

Die Verdrießlichkeit, Ungeduld, Bitterkeit und Zorn, so sich sonderlich in euch reget, wundert mich nicht. Vorhin, da die Führung der Gnade über euch so lieblich und leicht war, da bekam die Natur und die Sinnlichkeit bisweilen (daß ich so rede) noch ein bißgen mit: In diesem Weg aber ist ihnen alle Nahrung von Aussen und Innen entzogen; die Natur und Sinnen können sich in diese gänzliche Beraubung unmöglich ergeben; sie sollen sterben und wollen doch nicht; sie wissen oft nicht, was sie vor Verdruß machen sollen; sie sollten wohl murren wider sich selbst, wider jederman, ja bisweilen gar wider die heilige Wege Gottes, eben wie ein Hund, der mit einem Stein geworfen wird, und in denselben zurück beißt. Fühlet ihr dieses, oder dergleichen etwas, in euch, liebe Schwester, so sehet die Natur eben als ein solch böses Thier an, und saget bey euch selbst: Laß sie vergehen, diese Boshafte, mit aller ihrer Wuth. Was gehts mich an? Sträube dich, so lang du wilt, du widerspenstige

ge Natur, du solt doch sterben und vernichtet werden; und laßt sie dann dar, ohne euch ihrer Raserey anzunehmen. Tasset euch dabey in möglichster Geduld; brechet nicht zu viel aus in Worten, wann es euch einiger massen möglich ist, euch inzuhalten; gebet nicht gleich allerhand zweifel müthigem Wünschen Raum, als nemlich: daß ihr wünschet zu sterben, und dergleichen mehr.

Wisweilen kommt euch in Sinn: Es könnte so nicht länger ausgehalten werden; ihr müßtet es aufgeben, und wieder zur Welt kehren; es sey doch auf ewig mit euch verloren: Aber besinnet euch einmal, liebe Schwester, habt ihr euch Vorzeiten nicht manchmal und von Herzen an Gott und dessen Führung ergeben? Habt ihr nicht oft in Aufrichtigkeit von ihm begehret, daß er euch von allen euren Verdorbenheiten gründlich reinigen und vollkommen heiligen mögte durch solche Mittel und Wege, als er es mögte gut finden? Habt ihr ihm nicht oft und von Herzen angelobet, ihm durch seinen Beystand getreu zu bleiben bis in den Tod? Wie! Seyd ihr dann solches alles so gar vergessen? Jesho, da Gott euer Gebät erhöret hat, und euch antastet, wo es euch weh thut; nun wolt ihr den Muth aufgeben, und zurück kehren; ist das Wort gehalten? Aber nein! ihr seyd nicht mehr euer selbst, ihr habt euch dem Herrn geschencfet, und er hat euch angenommen; ihr habt über euch nichts mehr

mehr zu disponiren. Gewiß! Gott wird sich das Seinige so nicht nehmen lassen.

Ihr werdet aber einwenden: Ich fühle doch nichts als Verderbniß, Sünde und Unvermögen; ich stehe augenblicklich in Gefahr, um zu fallen und zu sündigen; ja mir deucht, ich sündige würcklich: Je länger ich so lebe, desto mehr häufe ich meine Sünden. Daß ihr würcklich sündigen soltet, glaube ich euch nicht, nemlich nicht mit Wissen und Willen; dann so lieb habt ihr die Sünde ja nicht. Das Gesicht und die Empfindung der Sünde macht euch schon solche bittere Leiden; ja eben dieses allein bringt euch so in die Enge, daß ihr nemlich nichts als Sünde in euch sehet und fühlet; wie soltet ihr sie dann noch williglich ausüben wollen? Daß man aber in schweren Läuterungs-We-gen wohl eben dieselbe Verdorbenheiten, die man vorhin mit Lust geheget und begangen hat, so lebendig und kräftig empfinden muß, daß man nicht anderst meynt, als daß man sie würcklich ausübet; ja endlich, daß auch bisweilen diese oder jene Verdorbenheit wohl einmal unversehens und wider Willen ausbreche, solches ist weder der Erfahrung noch der Heil. Schrift zuwider, welche sagt: Daß, womit jemand sündige, damit werde er auch gestrafet. B. Weish. 11, 17. Röm. 8, 3. Vielleicht wisset ihr auch wohl das Reimgen, so ich vorlängst über diese Materie gemacht.

Ey! überlaß dich Gott; er ist so fromm
und treu;

Dein Sünden-Gift er selbst gebraucht zur
Arkenen:

Wer aber seine Sünd mit solcher Gnade
decket,

Der wisse, daß der Trancß gar saur und
und bitter schmäcket.

Und noch ein anders:

Ich that vorhin die Sünd mit Willen
und mit Freuden.

Nun muß ich Sünd mit Last und wider
Willen leyden;

Diß Leyden bessert zwar: Doch, o der bits-
tern Pein!

Wann Sünd durch Sünde soll in uns ver-
dammet seyn.

Daß ihr aber meynet, alle Augenblick in
Sünde zu fallen entstehet theils aus der Fin-
sterniß, worin ihr jezt wandelt, welche als-
lerhand Zweifel, Furcht und Schrecken ver-
ursachet; da man immer allerhand Gefahr zu
sehen meynet, und doch öfters nichts daran
ist. Schliesset die Augen zu, und wans-
delt im Glauben und in der Ueberlassung,
so wird die Furcht verschwinden. Und,
wann das Licht wieder anbricht, werdet ihr
sagen,

sagen, daß ihr recht gewandelt habt. Theils entspringet diese Furcht auch aus der Entziehung aller empfindlichen Kraft und Stütze. Es ist mit euch, wie mit einem kleinen Kinde, das immer fürchtet zu fallen, da doch die Mutter dasselbe von Hinten am Leitzband fest hält, ohne daß das Kind davon weiß; sobald aber würde es nicht strauchlen oder fallen wollen, alsbald würde es die haltende Hand seiner Mutter gewahr werden. Mein, liebes Kind! es hat keine Noth; die Mutter ist nahe, obschon nicht vor deinen Augen. Je mehr du fürchtest desto eher strauchelst du; und, wann du soltest fallen wollen, so würdest du ich weiß nicht was in dir gewahr werden, das dich davon abjüge, oder doch von Aussen alles so lenkete, daß es nicht geschähe. Verlaß dich auf die haltende Hand Gottes, ohne sie zu sehen, und auf das Leitband seiner göttlichen Vorsehung, wodurch er dein Aeußeres und Inneres zu einem guten Ende dirigiren wird.

Ueberlasset euch Gott, und geht ein in die reine Liebe, so wird euch geholfen werden. Ueberlasset euch Gott und seinem unumschränkten Willen ganz, auf Zeit und Ewigkeit: Laßt so gar alle Sorge für euch selbst fallen, daß ihr nicht mehr nach euch selbst wolt umsehen, wann ihr schon wüßtet, daß ihr so in die Hölle fahren soltet. Was liegt an euch selbst? Was ist an dem Selbst
 H 5 gelegen?

gelegen? Williget in alles ein, ausgenommen die Sünde! Kommt euch im Gemüthe vor, ihr wäret jeko, oder ihr würdet noch werden ein Spott und Scheusal aller Menschen und böser Geister; so lasset euren Willen sich drein geben, und sprecht: Was ist an mir gelegen? ich will dennoch GOTT verherrlichen; ich will dennoch GOTT lieben. Kommt euch in Gedancken: es werde euer elender Zustand noch immer schlimmer werden; es werde bis in den Tod währen; und ihr würdet gewiß ewig verdammt werden, so williget in alles ein, und saget: Ich will dennoch nicht sündigen; ich will GOTT dennoch lieben und verherrlichen, was ist an mir gelegen? Und so macht es auch in allem, was sonst dem Gemüth vorkommen mögte. Dergestalt führet die Ueberlassung in die reine Liebe ein; und so werden eure bittere und unruhige Bewegungen in einen sanften und tiefen Frieden, und eure Bedrängniß in eine unermessliche Weite und Freyheit des Geistes sich verwandeln.

Gedencket: GOTT bleibet GOTT; Er ist jetzt eben so liebens- und lobenswürdig als vorhin, da ich es sahe und schmäckte. Ey! so liebet ihn dann auch jetzt eben so sehr, und wo möglich noch mehr als vorhin! GOTT hat viel tausende, die ihn preisen im Himmel und auf Erden; so laß ihn dann an euch (die ihr meynet, in der Hölle zu seyn) ein Exempel aus Tausenden haben, die ihn
in

in der Hölle preiset. Jene thun es mitten im Licht und in denen Vergnügungen; thut ihr es nun mitten in den Finsternissen, mit Jesu am Creuz hangende in inneren und äusseren Leiden. O wie schön, wie rein, und wie lieblich ist das Lob Gottes aus dem Herzen und Mund einer leydenden Seele! da mit Hiob nichts aus ihrem Munde gehet als: Der Name des HErrn sey gelobet! Der HErr ist gut, der HErr ist lebenswürdig! Er ist allein die Quelle des Lebens: Ach! daß ihn alle Creaturen mögten kennen und ihm dienen! Liebet ihn alle ihr Frommen in Zeit und Ewigkeit! O wie gut ist es, daß Gott Gott ist, daß er so heilig, so herrlich, so selig und so vollkommen ist, als er ist! u. s. w.

Habt ihr schon, geliebte Schwester! in diesem Stand keine oder wenig empfindliche Vergnügung davon, desto lauterer ist es. Habt ihr auch schon keine deutliche Erkenntniß oder Licht von Gott und dessen Vollkommenheiten, da ist kein Schade bey. Ihr könnt nun Gott nicht anderst loben und lieben als wie einen Unbekannten, Verborgenen, Unbegreiflichen, von dem ihr euch kein Bild machen könnt noch müßet, wie er ist und wo er ist; und eben so thut ihr es auf die vollkommenste und Gott geziemendste Weise.

. Ihr

Ihr dencket: Man wüßte euren Zustand nicht; man hätte bessere Gedancken von euch, als es in der That wäre: Allein solches ist eine kleine Versuchung, und ein Mangel eines einfältigen Glaubens. Ich aber sage euch: ihr wißet selbst euren Zustand nicht, und ihr habt schlimmere Gedancken von euch, als es in der That ist. Doch ist es auch nicht nöthig, daß ihr viel von euch und eurem Zustand wißet. Es wäre besser, daß ihr und ich uns selbst gar nicht mehr wüßten: Deswegen urtheilet gar nicht von euch selbst, dann ihr seyd im Finstern; glaubet aber denen, die ihr wißet, daß euch nicht gern solten flattiren noch betrügen wollen, wann ihr gleich das Gegentheil in euch mögтет meynen zu fühlen von dem, was man euch sagt.

Ich weiß es in etwa, liebe Schwester, was es ist, Gottes Heiligkeit und Reinigkeit so kräftig einzusehen, auch einige innige und aufrichtige Begierde nach der Heiligkeit in sich hegen, und bey dem allem doch nichts als Sünde und Eigenheit in sich zu sehen und zu fühlen. Ach! man sollte sich ja wohl in die Erde verkriechen wollen vor sich selbst, und die Natur sollte es auch wohl vor Gott thun wollen, und erfähret ein klein wenig von der Noth derjenigen, die da ausrufen werden: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesichte Gottes! 2c.

Ich

Ich weiß einiger massen, was es ist, einen Gott zu erkennen; ihn so herrlich, so schön, so vergnügend und liebenswürdig zu kennen, und ihn dennoch nicht zu können lieben und verherrlichen, sondern (wie es scheint) ihn nur zu entehren, zu beleidigen und ihm zu wider zu seyn; dieses innig- vergnügende Wesen erkannt zu haben, und sich gleichwohl so ferne, so ferne vom demselben und dessen Genuß in Elend, Jammer und Finsterniß hinunter geworfen zu sehen, ja nicht anderst zu glauben, als daß diß in Ewigkeit so fortwähren, und immer ärger werden solle. Ach! dencket wohl das arme Gemüth, hättest du Gott und das Gute nie erkannt! Wüßtest du nicht, welch ein Gott, welch ein selig Wesen er wäre, so hättest du vielleicht jetzt solche Noth und Hölle nicht. Nun weißt du in etwa, welch ein Gott er ist, nun verlangest du so innig nach ihm, und mußt doch davon geschieden bleiben.

O du wunderbare Weisheit Gottes! wie lieblich und wie gestreng sind deine Wege mit den Deinigen! Du löckest sie mit Lieblichkeit zu dir, und lässest sie dein Angesicht sehen; bald aber, und ehe man dich recht gesehen und genossen hat, gehest du weg und verbirgest dich mit solcher Strenge; du verwundest sie durch die Pfeile deiner Liebe, und lässest sie dann in der Pein verlassen liegen! Du lässest sie den Himmel sehen, und wirfst

wirfst sie dann in die Hölle. Und doch bleibest du Liebe, und wilst von deiner Braut geliebet werden, so wohl in der Hölle, als im Paradies.

Ich sehe aber, daß mir der Brief im Schreiben größter wird, als ich gedachte; deswegen will ich nur noch kürzlich einige nöthige Erinnerungen geben, die insbesondere zur Zeit des Gebäts, oder der Absonderung, und im täglichen Wandel in Acht zu nehmen, und dann beschließen.

Wegen der Zeit der Absonderung hab ich schon oft meine Gedancken gesagt; wann es die Umstände zulassen, so versäümet selbige Zeit nicht, es sey wegen eurer Ungeschicktheit, oder wegen Ungeneigtheit der Natur, oder um anderer Ueberlegungen und Versuchungen willen: Bleibet aber nicht zu lang allein auf einmal, es sey dann, daß euch Gott einige besondere Gnade oder Stärkung gäbe. Wircket in dem Gebät wenig oder nicht, dann euer Wircken schadet Leib und Gemüth. Wann ihr euch mit der mindesten Anstrengung wollet sammeln oder erheben, so werdet ihr bald Verdrießlichkeit, Angst und Duncfelheit verspühren. Wann ich auch schon gesagt habe, ihr sollet euch Gott überlassen, so ist mein Sinn nicht, daß solches durch geformte Thaten, oder viel innere Wirksamkeiten und Ueberlegung geschehen soll; sondern ich will sagen: Ihr sollet euch selbst nach Möglichkeit vergessen, auf

auf euren Stand und dessen Umstände nicht mit Willen reflectiren, alle Sorge für euch selbst lassen fallen, und auch euch so dann GOTT lassen, und euer Schicksal lassen sinken; und eben dieses ist auch eine vortrefliche Art des Gebäts für euch.

Es ist aber jetzt nicht gut für euch, wann ihr im Gebät, auf eine ängstliche Weise, GOTT als einen Vorwurf suchen woltet, es sey durch viel Erheben, oder durch viel Einkehren. Bleibet nach Vermögen friedsam, freudig und heiter im gegenwärtigen Augenblick. Bleibet so, wie ihr seyd, und vereiniget euch mit GOTT, als mit etwas, daß ihr nicht erst suchen wollet, sondern das schon da ist; dann GOTT ist gewiß bey euch und in euch, obschon mit Dunkelheiten bedeckt. Ach könnte ich euch in- und ausser dem Gebät ein friedsames ausgebreitetes Herze mittheilen! wie wäre es euch so dienlich!

Wann sich unvermuthet unter dem Werck und bey den Menschen etwas anmeldet, daß euch zum Stillseyn erinnert, wäre es auch schon gar verborgen und ohne Salbung, so folget in kindlicher Einfalt in eben demselben Augenblick, wann es die Umstände zulassen, oder lasset das Werck einen Augenblick fallen; ihr werdet den Nutzen davon erfahren, es ist der Augenblick Gottes.

In eurem Wandel trachtet immer mehr ohne Ueberlegungen in Einfalt und Unschuld,
wie

wie ein dummes Kind, einher zu gehen. Dencket nicht voraus, und sehet nicht zurück; beydes bringet Unruh, und ist eurem jetzigen Stand zuwider. Der gegenwärtige Augenblick muß eure Wohnung werden; darin findet man allein und seinen Willen. Insgemein gesprochen, werdet ihr fast nimmermehr fehlen, wann ihr in aufseren Dingen so zu Werck gehet, wie es euch im gegenwärtigen Augenblick vorkommt. Dencket ihr voraus oder zurück, so seyd ihr schon in Unruh und Zweifel, und wisset nicht mehr, was Gottes Wille ist. Macht euch keine Scrupel über die Wercke des Gehorsams, wann es an sich nicht Sünde ist. Alle eigene Wahl, wie gut sie auch ist, muß dem Gehorsam weichen.

Redet nicht viel mit den Menschen ohne Noth. Wanns möglich, so redet niemals, so lang der Affect des Zorns oder der Verdriesslichkeit starck in Bewegung ist. Redet wenig oder gar nicht von euren Leiden gegen andere: Es sey euch genug, daß der Herr euer Gott euch siehet leiden; ja er schauet euch zu. Indessen ist es doch eine kleine Versuchung, wann ihr der Kinder Gesellschaften gar soltet meiden, oder auch mich nicht besuchen, es sey unter welchem Schein es auch wolle. Wir sind alle Elende und Sünder in uns selbst, und schuldig, einer des anderen Last zu tragen. Ihr soltet mich nun nicht weniger besuchen, als ihr auch sonst
gethan

gethan habt, und nichts verschweigen, was einiger massen mögte dienen können, mir euren Zustand bekannt zu machen; wann es euch nemlich in Gedancken kommt. Ihr machet mir keine Mühe, ich habe auch euret wegen keine beunruhigende Leyden; könnte euch aber durch meine Leyden geholfen werden, so würde ich unter Gottes Beystand mich denselben gewiß nicht entziehen.

Lasset uns Kinder werden, und in keinem Theil so viel reflectiren! Wann ich Uebersetzungen hätte machen wollen, ich hätte euch gewiß dieses nicht geschrieben, und würde auch sonst gar schweigen und mich verbergen, wegen der grossen Armuth, Elend und Blindheit, worin ich mich befinde: Doch vertraue ich, daß euch dieses Schreiben weder unangenehm noch schädlich seyn werde. Sey du nur, liebe Schwester! in Gottes Namen geduldig und getrost im Leyden und und Lieben, und ich werde, es gehe wie es geh, durch Gottes Gnade seyn und bleiben

Dein

Mülheim,
den 17. Aug. 1728.

in Jesu herzlich geneigter
Mitbruder und
Mitgenosse der Leyden,
die in Christo
sind.

Erst. B. II. Th. 3

P. S.

P. S. Diesen Brief haltet für euch allein, weil er auch vielleicht andern vors Gegenwärtige wohl wenig nutzen mögte.



Der 4te Brief.

An dieselbe Person ; sie wird aufs neue versichert, daß ihre Leyden eine Führung Gottes über sie seyen.

Jesus, der Gekreuzigte und Erhöhte, segne dich!

In demselben vielgeliebte Schwester!

Dein Schreiben habe mit Andacht gelesen, und deinen Gemüths-Zustand vor Gottes Angesicht dargelegt, und abermals geprüft. Gewiß! es lautet ganz betrübt, was du von dir schreibest. Die arme Natur sollte melancholisch werden, so etwas zu lesen, will geschweigen, so etwas zu fühlen, und zwar eine so geraume Zeit zu fühlen. Allein das Aug des Glaubens hat ein weit anderes Licht, als die Vernunft und Natur; derselbe siehet eben so grosse (wo nicht grössere) Herrlichkeit in Jesu, da er verspottet, entblößet, von allem verlassen, und in den allergrössten Leyden an dem abscheulichen Holz des Creuzes auf dem Berg Calvaria hängt, als

da

da er verflähret stehet auf dem Berge Scharbor: Und eben also ist es auch mit allen seinen wahren Gliedern und Nachfolgern bewandt.

Auf alles zu antworten, was du von deinem Zustande meldest, würde zu weitläufig, und auch, wie mir dünckt, unnöthig seyn. Ueberhaupt sage nur dieses, daß, je mehr du mir deinen Zustand eröffnest, desto mehr werde ich darin bevestiget, daß alle diese sehr schmerzliche Leyden gewiß eine Föhrung Gottes über deine Seele sind, um zu entdecken das tiefe Verderben deines Herzens, und das verborgenste eigene Leben in den Tod zu bringen. In dem Geschmack und in denen Süßigkeiten kennen wir uns selber nicht; das Creuz muß entdecken, was wir sind. Die subtile Ungebrochenheit des Willens; das Vertrauen auf unser eigenes Können und Wircken; die Gefälligkeit in unseren Tugenden und anderen Gnaden, die uns der HErr giebet; ach! wie tief und best sitzen uns diese und dergleichen Eigenheiten im Herzen! Zwar im Anfang übersiehet der HErr gleichsam seinen schwachen Kindern viele dergleichen Unlauterkeiten: Aber, wann er siehet, daß es Zeit ist, und die Seele gleichsam genug resolvirt, und durch seine Gnade und Erkänntniß bevestiget ist, alsdann fängt er an, ihr den Enter recht aus der Wunde zu drücken, und tastet die arme Seele eben da an, wo es ihr wehe thut. Und da muß sie

dann oft mit gar harten und groben Versuchungen und Sünden überfallen werden, damit dardurch zugleich die noch verborgene und subtile Eigenheiten entdeckt und gründlich in ihr getödtet werden.

Kein Wunder ist, daß alles, was an dir ist, geliebte Schwester, ganz bestürzt stehet über diesem so gar fremden und seltsamen Handel, da du anstatt der so sehnlich verlangten Reinigkeit des Herzens nichts als Unflath und Abscheulichkeit an und in dir gewahr wirst. Ach! du kannst dich gar nicht drein schicken, dich von allen Seiten so elend zu sehen. Du wolest gerne ganz heilig und rein seyn, und so must du gerade das Gegentheil nur in dir sehen und fühlen. Ey! gib dich nur zufrieden in deinem Jammer, und schließ die Augen zu. Gott wird dich zwar auch heiligen, aber deine Heiligkeit solt du nicht sehen, damit du dich nicht erhebest.

Es ist noch etwas verborgen in dir, das sich selbst helfen will und Auswege suchet, oft ohne dein Wissen; siehest du aber alsdann alles jämmerlich, ohnmächtig, desperat und verschlossen von allen Seiten, so reget sich entweder ein heftiger Affect der Ungelassenheit und Verdruß, oder aber tiefe Traurigkeit und Melancholie, welches beides nur Schaden und Schmerzen bringt. Zwar weiß ich wohl, daß es auch bisweilen geschieht, daß dir dein ganzes Elend und Leiden

Leiden mit allen dessen Verdrießlichkeiten und gefährlich scheinenden Umständen, dessen Un-
erträglichkeit und Langwürigkeit, gleich als
auf einmal aufs empfindlichste und lebhaftes-
te vor Augen kommt; wodurch dann die
Noth und Bedrängniß im höchsten Grad
anwächst, daß es scheint, man könne es
nicht mehr tragen; diß ist dann etwas, das
vom HErrn kommt, und wogegen sich deß-
wegen die Seele auch leydentlich verhalten
muß: Ja, wann das Leiden dergestalt in
seiner größten Heftigkeit ist, und die arme
Seele in der Enge stehet, eben dann kan die
alleredelste und gründlichste Uebergebung sei-
ner selbst geübet werden, wann sich nemlich
die Seele eben dann in der tiefsten Gelassen-
heit im Tod ersencket, und in das freye
Wohlgefallen Gottes sich auf ewig ergiebet,
welches eben der Weg zur Ruhe ist, wann
wir nemlich uns selbst verlassen und uns
Gott überlassen, der die einzige Ruhe un-
sers Geistes ist.

Er selbst, der HErr, der treue Führer
deiner Seele, wird wohl einen Weg finden,
dich aus dir selbst in sich zu führen, durch
den Tod in das ewige Leben; durch die
Enge in eine unermessliche Weite; aus dem
jämmerlichen Gefängniß in die vergnügteste
Freiheit des Geistes. Laß den HErrn nur
machen; er wird sein Werk schon ausfüh-
ren: Laß auch die Feinde nur machen, und
achte ihr Toben nicht; ohne Gottes Zulas-
sung

sung können sie dir nichts thun. Die ganze Macht der Hölle kan dich nicht zwingen, in eine einige Sünde einzuwilligen. Es mögen alle Versuchungen und Sünden dir so nahe beyliegen und dich umgeben so viel als sie wollen; so lang du im Tode, in der Leydentlichkeit und Ueberlassung bleibest, so lang kanst du unverfehrt mitten in den Glammen wandlen. Ich glaub und weiß zwar wohl, daß du manche Fehler begehest, sonderlich solche, die du nicht eher gewahr wirst, als bis sie schon geschehen sind; beunruhige dich aber nicht zu sehr darüber. Was giebt ein Todter drum, ob er schon mitten in Roth geworfen wird? Du willst ja nicht sündigen; wann es aber doch mögte geschehen, oder wann du meynest, daß es geschehen sey, so widerrufe es, und überlaß dich Gott aufs neue. Ich glaube, daß fast alle Fehler in diesem Stand daraus entspringen, wann man aus der Ueberlassung ausgehet.

Gott giebt dir nun und dann die Gnade, daß du dich ihm gründlich überlassen kanst; und obwohlen es nur mit Abwechslungen und vor eine kurze Zeit ist, so spühret doch das Gemüth schon, daß ihm dabey besser ist: Ein Beweis, daß du durch diesen Weg allein könnenst geholfen werden. Da, wo wir aufhören zu wircken und zu sorgen, da fängt Gott an, und in unserem Nichts will Er Alles seyn. Er selbst wolle diesen seligen

seligen Tod in dir und in mir völlig wirken, und geben, daß wir uns dergestalt in ihm mögen verlieren, daß wir uns nimmer in uns selbst wieder finden!

Ja, siehe dich nur beständig an (wie du schreibst) als ein Schlacht-Opfer der Gerechtigkeit und Liebe Gottes, welche alles eigene Leben mit der höchsten Strenge in dir tödtet und verzehret. Zwar dencket der arme Abraham, sein liebster Isaac werde würcklich dran müssen, und darin mußte er auch einwilligen; Gott aber wolte nur den Isaac geopfert, den Bock aber verbrannt haben: So wird auch der Herr das Seine in dir wohl zu erhalten wissen; dennoch muß es alles aufgeopfert werden, Gut, Blut, Leib und Seele, alle Freudigkeit, Geschmack, Gaben, Tugenden und das liebe Bildgen der Heiligkeit selbst.

Ich sage: du seyest ein Schlacht-Opfer der Gerechtigkeit und der Liebe Gottes, nicht aber seines Zorns; der wird nicht über dich kommen, wie du etliche mal meldest. Gottes Zorn trift eigentlich nur die Gottlosen; aber seine Gerechtigkeit mit Liebe vermendet läutert auch seine Kinder. Nein, nein, es zörnet der liebe Vater nicht mit seinen armen unmündigen Kindlein, die sich nicht regen noch bewegen können: Wir werden also beschrieben in dem Propheten Ezech. 16, 5. und 6. Schlage diese Ver-

se einmal nach, und siehe, ob das Zörnen heißt?

Fasse deine Seele doch in möglichster Geduld! Der bittere Leydens - Kelch wird bald ausgetruncken seyn. Du gefällst GOTT, wann du um seinerwillen leydest. Ist der Grund nicht kräftig genug, dich in der Geduld zu stärcken? Indessen dancke ich dem HERRN von ganzem Herzen, daß er dich berufen und gewürdiget hat, dich so genau in seine Zucht zu nehmen, um dich durch Leyden in der wahren Heiligung zu vollenden: Ja, ich dancke ihm auch mit inniger Vergnügung für alle die Gnade, die er dir erweist in diesem Zustand, daß du mitten in allen Leyden und Versuchungen dennoch die Sünde hassst und die Heiligkeit liebst; daß du dich dem Creuz nach dem innersten Grund nicht wilt entziehen; daß du sein Wohlgefallen liebst, seine Güte preisest, und daß du endlich deinen höchsten Trost darin setzest, daß GOTT nur in dir und andern mag geliebet und verherrlichtet werden, wann dann schon, wie du schreibst, alle deine Blutstropfen solten verzehrt werden; ist dieses Verlangen wahrlich in dir, wie du dich ausdrückst; und wie ichs dir auch glaube, so dancke mit mir dem HERRN davor, und glaube frey, daß Fleisch und Blut dir solches nicht gegeben haben. Ja GOTT wird schon verherrlichtet in dir eben jetzt, da du selbst vernichtiget wirst, und er wird sich

tünfs

Künstighin noch mehr verherrlichen in Zeit und Ewigkeit.

Hiemit will ich dann nun schliessen, und dich den treuen Händen des Herrn überlassen. Was dir sonst noch mögte zu sagen seyn, ist in meinem Vorigen schon geschehen. Uebrigens läßt es sich in diesem Stand nicht viel wohl Reglen geben, noch in Acht nehmen. Und wann ich auch schon bisweilen einige besondere Unterrichtungen gebe, so must du dich doch nicht mit Aengstlichkeit dran binden, oder mit vielen Ueberlegungen dran dencken. Gott wird schon selbst alles erinnern und wirken, was vor ihm gefällig ist, von Augenblick zu Augenblick: Derselbe wird dich nicht verlassen, du trostloses Kind, wann dich schon alle Welt verliesse.

Mich angehende, so bin ich zwar verpflichtet und geneigt genug, dir zu dienen, wie und wo ich kan nach dem Vermögen, das Gott darreicht, gleichwie ein Kind dem andern die Hand giebt: Weil aber Gottes Gnade und Licht, in Ansehung der inneren Wege, geringer in mir ist, als du und andere dencken, so will ich keinem leicht rathen, meinen Reden weiter zu folgen, als er selbst glaubet, daß es auch der Wille Gottes und ihm beförderlich seyn werde. Gott wird uns Gnade geben, daß wir einer des andern gedencen.

Sey nur getrost, meine Schwester! und liebe JESUM und sein Creuz, in welchem ich bin

Dein.

Mülheim,
den 23. Nov. 1728.

geneigter Mitstreiter
und Bruder.



Der 42te Brief.

Lieblicher Rath, zum völligen Ausgang aus sich selbst, und leichten Eingang in die Liebe Gottes.

Geliebter Bruder!

Dein Brieflein vom 5ten Novemb. habe zu rechter Zeit erhalten. Es hat nachhero und seit dem mein Gemüth bisweilen vergnügt, so daß ich mich viel leichter als sonst mit dir hab können vereinigen; woran solches eigentlich gelegen, weiß ich nicht. Ich glaube, daß du dasjenige aufrichtig begehrest, was du verlangest, für dich zu baten, nemlich: Loßgemacht zu werden von allem Sichtbaren, und sonderlich von deiner verderbten Vernunft und Eigenwillen. Weil ich nun weiß, wie so angenehm ein solcher Sinn dem HErrn ist, so hab ich ihm selbiges in Einfalt vorgetragen, eben als wann

wann man bey einem König eine Supplique einbringt, und lesen läſſet, 2c. Er wird es gewiß erhören, wann er die Gründlichkeit und Beſtändigkeit deines Begehrens genugſam wird geprüft haben.

Du biſt demnach völlig reſolvirt, von nun an mit zu reiſen ins Land der Ewigkeit; ſo nimm dann nun einen aufrichtigen Abſchied von allen deinen lieben Freunden, d. i. geliebten Vorwürfen, die in dem Lande der Sinnlichkeit wohnen; ſage ihnen, daß ſie dein Angeſicht nicht mehr ſehen werden ewiglich. Gieb nicht Acht darauf, daß dieſer Abſchied von ſo nahen Blut-Verwandten dir einigen Schmerz bringet; es iſt kein Wunder. Nur ſtehe nicht lang bey ihnen ſtill, ſondern wende dich ſurz um, und ſiehe nicht wieder zurück, ſo wirds bald vergeſſen ſeyn. Ein völliger Ausgang bringt einen leichten Eingang. Ach! da ſiehe doch genau zu, daß du ſtets einen ledigen und freyen Zukehr zu dem HErrn in deinem Grunde bewahreſt, ſo wird dein Gemüth bald erweitert und vergnügt werden in der Innigkeit; und ein beſſerer Freund, als die ſind, von welchen du Abſchied genommen, wird dir ſo dann die Hand bieten, und dich in ſeine geheime Schlaf-Kammer einführen, da du dich im Frieden nieder legen, und aller verlaſſenen Freunde, ſamt der Enge des Weges nicht mehr gedencken wirſt. Siehe Pf. 45, 11. und 12.

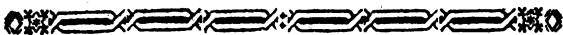
Beſ

Begehre nichts, forsche nichts, fürchte nichts; werde wie ein dummes und willensloses Kind, folgende nur dem lieben Unbekannten in aller Stille; seine Fußstapfen sind Reinigkeit, Einsalt und sanftes Wohlsseyn. Ach! du Geheimer, den ich nicht zu nennen weiß, zeuch uns nach dir in dem Geruch deiner Salbe aus uns selbst und aller Creatur, uns mit dir in heuschlicher Liebe auf ewig zu verbinden! Amen. Gedenke auch meiner vor Gott, der ich vor gewiß erfahre und weiß, daß ich blind und arm, dennoch auch durch die Gnade bin

Dein

Mülheim,
den — Decemb. 1730.

aufrichtig gesinnter
Mitpilger.



Der 43te Brief.

Von dem Nutzen der inneren Abgeschiedenheit.

Beliebter Bruder!

Dein Angenehmes habe erhalten. Sey versichert, daß ich deiner in meiner Schwachheit nicht vergesse, und ob ich gleich so voller Elenden bin, so unterlasse ich doch nicht, mein hergüliches Verlangen nach deinem Fortgang dem

dem Herrn Kund zu thun. Laß deinen Grund stets offen seyn gegen Gott, daß nichts zurück behalten werde, sondern dein Alles ihm ein ganzes Opfer seyn möge. Je weniger man der Natur und Sinnen giebt, desto leichter und gesegneter wird die Uebung des Gebäts. Ein abgeschiedenes Herz vereinigt sich ohne Mühe mit Gott, und kan, die verborgene Züge seiner Liebe mercken, die man sonst überhöret. Es gehet zwar nicht ohne Beschwerlichkeit und Pein zu, wann ein Kind von der Brust soll abgespehnet werden; dennoch muß es seyn, besonders wann die Milch ungesund ist. Laß loß die vergiftete Brust der Eitelkeit; fürchte die kleine Pein nicht. Habe nur deine Lust am **HERREN** durch beständige herzliche Einfuhr und Anklebung an ihm; Er wird dir endlich geben, was dein Herzge wünschet.

Du sagst von deiner Vernunft, daß sie immer sehen, fühlen und empfinden will. Es kommt mir eben vor, als wann ein Blinder, um das Licht zu sehen, den Kopf bald hier, bald dorthin wendete. Ach armer Blindgebohrner! halte deine Augen dem himmlischen Arzt erst stille dar, daß er sie öfne, dann wirst du das Licht ganz natürlich sehen, und ohne so viel hin- und her wendens. Ja, lieber Bruder! kindlich und einfältig müssen wir werden in unserer inneren Uebung.

Die

Die Erfahrung wird dichs lehren, daß, wann wir uns nicht immer wollen hinderen und verwirren, wir auch in diesem Stück ganz willenlos werden müssen, und nichts insbesondere wollen sehen, schmücken, noch fühlen, damit wir das nicht verlihren, welches mehr ist, als alles, was gesehen, geschmückt und empfunden kan werden.

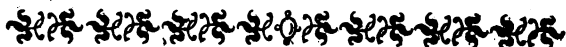
Ich schliesse, weil ich Zuspruch bekomme, und opfere dich dem HErrn im Namen Jesu auf. Vergiß auch meiner nicht, und fürchte nicht, daß du mich zu viel beschwehrest: Gott hat mir genugsame Willigkeit gegeben, in meiner Armuth dir zu dienen, wo ich kan, ob ich wohl selber öfters so gar dunckel und jämmerlich bin, daß es mancher nicht glauben würde, wann ichs sagte. Gott sey gelobet! in welchem ich dich herzlich grüsse und verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 1 Jan. 1731.



Der



Der 44te Brief.

Des Schreibers Meynung von dem Bluteffen.

Geliebter Bruder!

Damit ich dein Angenehmes fürklich beantworte, so dienet auf die Frage vom Blut-Essen: Daß, gleichwie ich in verschiedenen anderen Meynungen, also auch in dieser keine göttliche Gewißheit habe, und demnach nichts Absolutes darin determiniren kan, vielweniger einen andern richten darf, der anderst gesinnet ist und zu Werck gehet als ich thun mögte. Mich betreffend, so enthalte ich mich des Blut-Essens gänzlich, folgender Ursachen wegen:

1. Weil ich zweifle, ob es Gott gefalle, und also lieber das Sicherste wählen will, sonderlich da man andere Speisen genug hat.

2. Weil es nicht nur dem Mose, sondern schon dem Noah und seinem Saamen, und im Neuen Testament abermal durch den heiligen Geist verbothen ist, und darum nicht bloß ceremoniel zu seyn scheint.

3. Weil es Leib und Seele schädlich und ungesund: Dem Leibe, nach den Grund-
Sätzen

Säken der Medicin oder Physic; da nach der Oeconomie der Natur die Kraft der Speise im Magen zum Milch-Saft, und vom Milch-Saft anderwärts in Blut verwandelt wird, und also die Speise dardurch ihr höchstes Ziel erreicht: Da nun in der Natur kein Rückgang zu finden ist, so kan kein Blut aufs neue zur Nahrung, Stärkung zc. dienen, sondern eilet zur Fäulung; obgleich diejenige, die unter andern Speisen etwas Weniges nehmen, den Schaden davon so mercklich nicht gewahr werden.

4. Es ist der Seele schädlich; dann obgleich die grobe Materie des Bluts der Thiere nicht eben wieder in unsere Adern mögte geführt werden, so ist dennoch das Leben oder die Seele der Thiere, laut 3 B. Mos. 17, 11. bis 14. in seinem Blute, und werden dardurch manche thierische Eigenschaften, Lüsten und Begierden leichtlich mitgetheilet; wie an solchen, die viel mit Schlachten der Thiere umgehen, zu sehen ist; daß sie mehrentheils recht ungeschlachte Menschen sind, und gern oder ungern viel thierische Regungen in sich fühlen müssen. „Gott hat, sagt J. B. 3. Princ. Cap. 16. §. 14. Darum „das Blut-Essen verboten, weil das Leben „drin steckt, und aber das thierische Leben „nicht in den Menschen gehöret, NB. daß „sein Geist nicht damit insciret, oder (wie „er am andern Ort sagt) monströsisch gemacht werde.“

5. So.

5. So binden mich die wichtigen Worte Act. 15, 28. sonderlich: Es gefället dem heiligen Geist; daß ich mirs also auch gern gefallen lasse.

6. Worzu noch kommt die beständige Uebung der ersten Kirche, welche die Art des neuen Bundes doch auch wohl verstanden haben.

So kommt es mir gegenwärtig vor. Sieht mir Gott mittel, oder unmittelbar wichtigere Gegen-Gründe, so bin ich bereit, meine Meynung zu ändern. Jedoch mache ich mir solch ein Gewissen nicht drüber, daß, wann ich etwa, unwissend, Blut-Würste sollte gegessen haben, ich dann dencken sollte, eine Sünde begangen zu haben, weil ich glaube, daß die Sünde eben nicht in diesem blossen Essen, sondern im Ungehorsam und in der Schädlichkeit seiner Auswürckungen gelegen sey. Der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Gedancken in Christo Jesu, Amen! Ich verbleibe

Dein

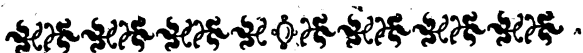
Mülheim,
den 25 Jan. 1731.

zu aller Liebe Ver-
bundener.



Erst.B. II. Th. R

Der.



Der 45te Brief.

Wie man auf den sanften Liebes-Zug Jesu mercken, und folgen solle.

Geliebter Bruder!

Dein Angenehmes nebst N. habe erhalten; ich werde, so bald ich kan, nachsehen. Sonst bin gegenwärtig ziemlich schwachen Leibes und Hauptes. Mit A. habe so was gesprochen, was Gott gab; sie hat mir auch ein und anders gesagt, doch nicht frey und nicht so particulier, als es wohl mögte dienlich gewesen seyn: Inzwischen hab ich ihr sehr abgerathen, sich draussen zu vermieten, und ihr angerathen, sich unterm Gehorsam zu beugen, und sonst ihre Lüste durch Gottes Gnade zu verläugnen, &c. Gott erbarme sich über das arme Kind, und bringe es endlich zurecht! Sonst hat sie sich hier ziemlich stille aufgeführt, daß eben nichts darüber zu klagen finde.

Gott gebe Gnade, einer des andern in der Kraft vor dem Herrn zu gedencken! In Jesu ist alles Heyl, Kraft und Leben. Er, Jesus, ist die eröffnete lautere Liebe und Erbarmung Gottes, welche uns innerlich so nahe ist, und uns mit ihren verborgenen
sanften

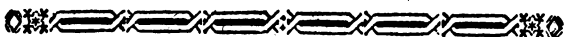
sanften Zügen in den Grund unserer Seele zu sich hinein locken will. Wohl dem! der in stillem Geiste darauf mercket, und sich diesem Zug ganz läßt, in Abgeschiedenheit von allem Geschaffenen, der wird in Jesu finden alles, was ihm fehlet. Ach! daß alle, die ihr Elend und ihre Ohnmacht mit mir sehen, fühlen und tasten, sich in dieses tiefe Meer der lauterer Barmherzigkeit mit mir ersencken und ewig verlieren mögten! Dieses ist es, was meine Seele dir, lieber Bruder, und allen deinen Hausgenossen, auch übrigen Bekannten, von Herzen zuwünscht. Jesus mit uns!

Dein

Mülheim,

Bruder in Ihm.

den 9. Febr. 1731.



Der 46te Brief.

Wie man auf dem Weg des inneren Gebäts auch treu und beständig seyn müsse.

Geliebter Bruder!

Dein Angenehmes bekomme so eben, und war mir lieb, einige Nachricht dardurch von deinem Zustand und Uebung zu bekommen. Ich hab eben nichts Sonderliches

R 2

darauf

darauf zu antworten, als nur, daß mir beides, dein Sinn und die Art deines inneren Gebäts gut, und deinem Stand gemäß, vorkommen, und glaube auch, du werdest dem HERRN darin gefallen: Dieses letztere Wort kan genug seyn, dich in deinem Weg zu befestigen, um dergestalt mit geschlossenen Augen dieser Spur treulich und beständig zu folgen. Ich sage treulich und beständig, weil ich auf guten Grund vermuthe, daß es an diesen Stücken bisweilen fehlet.

Die Treue gegen Gott erfordert ohne Falsch und in allen Stücken unser Ganzes; sie ist die Unverbrüchlichkeit unserer göttlichen Eheverlöbniß; die Folgung des inneren Zugs oder Führung ohne Nachdencken und Zurückschauen; und eine geduldige Ausharrung in Proben und Leiden. In solchem treuen Sinn hast du dich überhaupt ergeben, und du gehest auch bisweilen ziemlich innig und herzlich in denselben ein, nach dem Maaß deiner Gnade: Mögtest du aber, lieber Bruder! einmal vor ewig, recht unverrückt und beständig in diesem Sinn werden! Wie jämmerlich ist nicht die Schwachheit und Wankelmüthigkeit des menschlichen Herzens! Wer sollte es glauben können, daß man zur einen Stunde sich so herzlich GOTT sollte können überlassen, und zur anderen Stunde so gar wieder in sich selbst und allerhand Unlauterkeiten eingehen? Als nur derjenige, der
da

da weiß, daß man zur Zeit der göttlichen Heimsuchung, oder der inneren Sammlung im Lichte der Gnaden stehet, zur Zeit der Auskehr aber im Lichte der Natur wandelt, welches die Finsterniß selbst ist. Lasset uns keinem Licht trauen, das uns zur Zeit der Auskehr vorleuchten will!

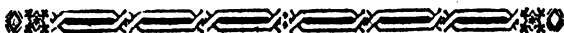
In Ansehung deiner besonderen Uebungen sey auch nicht unbeständig; bleibe nur bey der Ordnung, wie du sie in deinem Schreiben anführst. Gib der Natur Unlust und der Sinnen Unbändigkeit nicht zu viel nach, welche unter scheinbarem Vorwand so leicht die Zeiten der besonderen Einskehr wollen versäumen oder verkürzen: Trachte aber auch alles, und sonderlich die Gebäts-Übung so viel möglich ohne innerlichen Zwang mit herzlichster Liebe und Geneigtheit zu verrichten. Von Aussen eng; von Innen weit, ist meine alte Regel.

Ich meyne nicht, daß es nöthig seyn wird, zu erinnern, daß deine gewöhnliche Lesungen innig, oder doch von solcher Materie seyn müssen, daß du beim Gebrauch derselben nicht weit aus dem Wege darfst treten: Der Geschmaek des Gemüths wird selber darin zur Regel dienen können. Gott erfülle in dir auch seine theure Verheißung, und locke dich immer gründlicher aus dir selbst und allem Geschaffenen! Er führe dich ein in die süße Wüste der inneren Einsamkeit, und rede allda freundlich zu deiner

Seele. Siehe. Jos. 2, 14. Gottes Reden ist Wirken; er redet und wirket lauter Frieden, Unschuld, Einfalt, Freundlichkeit, Liebe, Demuth und alle Tugenden im Herzen. O wie schön! Er lasse es uns wesentlich erfahren! Gedенcke auch meiner! welches ich nicht aus Gewohnheit begehre. Ich grüsse dich im Geist der Liebe und verbleibe

Dein

Mülheim, armer Bruder.
den 21. Oct 1731.



Der 47te Brief.

Ein reisender Freund wird an seine geistliche Reise und Verschmähung alles Sichtbaren erinnert.

Lieber Bruder!

Habe dein Angenehmes richtig erhalten. Gott sey gelobet, der bis daher geholfen! Er wird es auch ferner wohl machen. Du bist nicht allein auf der Reise äußerlich; du bist es auch in einer andern Absicht, innerlich oder nach dem Geist. Alle reisen durch diese zu jener Welt; aber nicht alle reisen von dieser zu jener Welt; dieses thun allein die Auserwählte und Erkaufte von der Erden: Gene reisen

reisen als im Spazier-Gang, mit Lust, Gemach und Sicherheit, als Wohnende und nicht als Reisende; diese aber reisen als Fremdlinge, als solche nemlich, deren Leben mit Christo in Gott verborgen ist; die sich aus Liebe zu dem Gott ihres Herzens entäußern alles Lebens und Trostes dieser Zeit, von welcher Seite und unter welchem Schein es ihnen auch mögte angebothen werden; damit sie ewiges Leben, den Sohn Gottes selbst, von nun an im Geiste finden und haben mögen, da sie auch als Gottes Kinder und Hausgenossen, nach seiner theuren Verheißung, 2 Cor. 6, 17. von ihm an- und eingenommen werden.

Weil wir dann nun, lieber Bruder, mit einem so heiligen Ruf gerufen sind, auch wissen, daß diese Dinge und alle göttliche Verheißungen nicht leere Worte oder Einbildung, sondern Kraft und Wesen sind; wie sollen wir nicht unseren theuren Erlöser mit gefalteten Händen benedeyen und erheben, der uns Unwürdige also geliebet hat! Wie sollen wir nicht mit verächtlichen Augen die Schattens-Bilder dieser sichtbaren Welt ansehen, samt allen ihren eingebildeten Ergötzlichkeiten! Ja, wie sollen wir uns nicht ihm und seinem Dienst des Geistes mit Leib und Seele völlig und auf ewig ergeben und widmen, unser Alles ihm in keuscher Liebe verspahrende, damit er uns ganz und allein haben möge! Ach wie so sehr sind wir nicht darzu verbunden! Da zudem

der Herr durch die geheime Anforderungen seiner Gnade uns beständig dahin weist und locket. Ja, es wird derjenige, der gesagt hat: Siehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende sich auch daselbst auf alle Weise als einen solchen bey dir anmelden und erweisen; so bist du nach Leib und Seele genugsam bewahret. Ich bitte ihn darum aus Grund meines Herzens, umfasse und grüsse dich im Geiste samt allen wahren Pilgern, die du daselbst mögtest antreffen; Ich wolte wohl einige nennen, weiß aber nicht, wo dich dieser Brief wird antreffen. Br. H. C. und andere grüssen auch. Verbleibe

Dein

Mülheim, in der Liebe Jesu verbunden.
den 31. Oct. 1731.



Der 48te Brief.

Des Schreibers Liebe zu den Berufenen, und vorzügliche Liebe zu den Auserwählten.

In Jesu geliebter Bruder!

Mein Voriges wirst du ohne Zweifel bekommen haben. Auf dein letzteres habe nicht eher, als heute antworten können. —

Dein

Dein Andencken ist mir so viel lieber, je nöthiger ichs mir in der Wahrheit zu seyn er-
 kenne und fühle; wie mich dann auch die
 Barmherzigkeit Gottes deiner manchmal er-
 innert. Ach hätte ich so viel Gnade, als ich
 mir bisweilen in dieser Absicht wünsche! Mir
 dünckt, ich wolte sie herzlich gern alle auf mei-
 ne Mitbrüder ausschütten, damit sie nur mög-
 ten bewahret, gesegnet, geheiligt und nach
 Gottes Wohlgefallen dargestellet werden.
 Hat mir der Herr diese Liebe zu allen Berufs-
 fenen aus Gnaden ins Herz gegeben, so füh-
 le ich dieselbe noch unvergleichlich, inniger und
 Fräftiger zu den wenigen Auserwählten See-
 len, die sich ganz dem Herrn Jesu und sei-
 nem Dienst im Geist und Wahrheit gewid-
 met haben: An diesen Heiligen und Herrlichen
 auf Erden hat meine Seele allen ihren Gefal-
 len, und habe ich vor diesem gar nicht aus
 einem poetischen Großsprechen, sondern aus
 innigstem Gefühl meines Herzens gesungen:
 O wie lieb ich Herr die Deinen, die dich
 suchen, die dich meynen! O wie köstlich
 sind sie mir! Ich weiß nicht, welch ein selts-
 ames Gemächte ich bin. Ich bin selbst vol-
 ler Gebrechen und Elenden, daß mir biswei-
 len dünckt, ich bin das Elend selbst: Dem
 ohnerachtet liegt mir die Vollendung solcher
 auserwählten Seelen so hart an, daß, wann
 einige unter denen, die mich lieben, es wuß-
 ten, ich dencke, sie würden, um mich zu er-
 freuen und zu erquickten (wann sie es sonst um

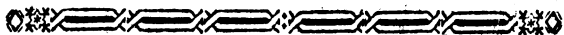
Gottes willen nicht thäten) sich im Augenblick von allen Vermittlungen zwischen Gott und unserer Seele abwenden, und mit geschlossenen Augen ganz und auf ewig bloß dem Herrn ergeben.

Warum ich dieses schreibe, weiß ich eben nicht, es müßte dann seyn, daß ich dadurch sowohl dich, als auch mich selbst auf diese Reflexion bringen wolte: daß, wann arme selbstgebrechliche Menschen, die kaum das kleinste Füncklein des göttlichen Lichts und der göttlichen Liebe theilhaftig geworden, die Schönheit und Kostbarkeit des innigen Christen-Lebens also einsehen, und so sehnlich unsere Treue und Heiligung verlangen; wie viel herrlicher und wichtiger unser Beruf und Erwählung nicht in den Augen des allwissenden Gottes seyn müsse; und wie so mütterlich nicht diese ewige Liebe nicht verlangen und warten müsse, uns verstrickte und verstreute Kinder wieder zu suchen und zu sammeln, in seinen seligen Schooß! Lasset uns ihm dann dieses Maassier thun, und uns selbst verlassen, damit er uns ganz haben und beseligen könne ewiglich!

Ach Herr! wann wir dich kenneten, wie wir solten, welche Beweg- Ursache würde unser Herz mehr rühren und andringen zur innigsten Heiligung, als wann wir hören, daß du es gerne hättest, und wir diese Seligkeit zur Frucht und Belohnung haben würden, daß wir dir also ewig gefallen,

fallen, und dich erfreuen könnten! Mache uns dann selbst eben also, wie uns deine Augen gerne sehen, und erfreue und belustige dich dann ewig in uns, das ist in dem Deinen, daß du in uns wirst geleyet haben.

Mülheim,
den 13. Nov. 1731.



Der 49te Brief.

Von der göttlichen Liebe und deren Eigenschaften.

Lieber Bruder!

So eben bekomme deinen Brief, worauf kaum Zeit habe, zu antworten. —

Mein zweyter Brief an dich wird vermuthlich auch zurecht gekommen seyn. Anlangend meine leibliche Schwachheit, so bleibt es noch fast eben so, als wie du von hier gereiset; und es ist damit so abwechselnd, daß ich nicht wohl etwas davon sagen kan. So lang ich still bin äußerlich, so deucht mich, daß mir nichts sonderlichs fehle, ausser daß das Haupt meistens schwer und untüchtig ist; will ich aber etwas anfangen, worzu auch nur wenig Kräften nöthig sind, so bin bald abgemattet, und

und spühre Herz-Klopfen, wie auch Glieder-Haupt- und Augen-Schmerken. Kleine Verdriesslichkeiten (wovon doch eine ziemliche Portion bekomme) bringen eine grosse Alteration in meinem Haupt und Geblüt zuwege, da ich dann froh bin, wann ich nur das Gemüth frey und still behalten kan in dem Frieden Gottes, welcher in allen Anfällen von Aussen und Innen meine einzige Retirade ist, und sich meinem armen Gemüth auch nimmer ganz entziehet. Uebrigens spühre wohl daß ich in vielen Stücken nicht mehr die Kraft und Munterkeit der Natur habe, die ich wohl vorhin gehabt: Ich weiß nicht, was ich mehr davon sagen soll, da es zudem immer höher aufgenommen wird, als ichs meyne, oder dencke, daß ich mich befinde.

Ich bitte, die beyde Brüder, W. und C. wie auch des ersten Hausfrau gar herzlich meinethwegen zu grüssen: Die Liebe Jesu breite sich immer mehr aus auch in ihrem Grunde, damit sie auch meiner in derselben stets zum Besten gedencfen mögen! Ja, diese Liebe überschwinne alles Eigene in uns; sie durchdringe und belebe unseren Grund und alle Kräfte, damit wir süsse Liebes-Früchte bringen mögen, zur Verherrlichung unsers mächtigen Erlösers! Aus dieser göttlichen Liebe allein muß alles wahre Leben in uns kommen; sie ist die Gebährerin aller reinen Tugenden; nichts gilt vor Gott was durch sie nicht belebet wird: Darum so lasset uns in sie einkehren,

ren, oder uns in diesen Ocean hinein wagen,
damit alle bittere Kräfte der Eigenheit durch-
süßet und besänftiget werden, und unser Geist
in Gott lebe ewiglich.

Danke vor die Nachricht von der G.
Gott wird Gnade und Weisheit geben, mich
nach seinem Willen darin zu betragen. Ich
muß abbrechen, dich und die Brüder daselbst
nochmals herzlich grüssende und umfassende
im Geist der Liebe Jesu; In welchem ver-
bleibe

Dein und ihrer aller

Mülheim, schwacher doch aufrich-
den 18. Nov. 1731. tig-gesinnter Brus-
der.

Ein Reimgen für Br. P. und C.

Die Gottes-Lieb ist mein Magnet;
Sie zeucht mich sanft doch innig kräftig;
Daß stets der Geist in Gottes Wesen
geht,
Er geht und läuft, und ist doch nicht ge-
schäftig;
Er hält sich nur ganz wirck- und willen-
los,
Und sinckt also von selbst in Gottes
Schloß.

Der



Der 50te Brief.

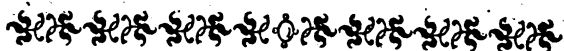
Der Geschmack unterm Lesen ist eine verborgene Kraft und Salbung.

Beliebter Bruder!

Sieheyn kommt auf Begehren des P. Lucas Büchlein. — Mir fällt über dem Schreiben ein schönes Lied daraus ein, welches pag. 79. stehet, so ich von Alters noch zum Theil auswendig kan, und ein trefflich Argument von der Lauterkeit dieser Seele ist. Die Salbung lehre dich reichlich beim Lesen, die vorkommende Wahrheiten, und führe dich, mit mir Unwürdigen, selbst hinein! Der Geschmack, den man unterm Lesen oder Hören einer innigen Wahrheit im Herzen spühret, ist eine verborgene Kraft der Salbung, wodurch wir zur würcklichen Erfahrung und Genuß derselben als von Ferne angelocket, und der Gewogenheit der ewigen Weisheit gegen unsere Seele versicheret werden: Selig sind wir, wann sie uns so mütterlich ziehet! Und noch seliger, wann wir ihr nachlaufen in dem Geruch dieser Salben!

Mülheim,
den 13. Dec. 1731.

Der



Der 5te Brief.

Auf die völlige Ergebung an Gott, folget auch ein völliger Friede.

Lieber Bruder!

Wann die gründliche Ergebung an Gott völlig ist; so ist auch der Friede oder die Ruhe des Geistes in Gott völlig da; es ist kein Mittel zwischen beyden: Siehe demnach, wie weit wir noch davon zurück sind! Inzwischen soll unsere Ergebung völlig seyn nach Beschaffenheit unsers Standes: Die Probe davon ist einfältig und leicht. Außer dem Stand der Versuchungen und Proben liegen einer innigen wohl ergebenen Seele ihre Gemüths-Bewegungen und ihr Wille still und ruhig, als ohne Bewegung; und wann der Wille sich bewēget, so thut ers gang frey und ruhig. Der Grund liegt ziemlich offen und bloß vor Gott, und kan sich auch eine geraume Zeit also halten ohne Zwang und Mühe; dieses alles aber ist innig, wesentlich, anhaltend, und lauter, nachdem etwa die Ergebung der Seele ist, da sie, sonderlich im Anfang des Weges, leicht daraus verſeket wird, und diese Gemüths-Beschaffenheit kaum so lang anhält, als ihre kleine Zeit der Einsammlung. Ich
kan

Kan mich mit wenig Worten jetzt nicht vorsichtig genug darin ausdrücken, deswegen kan mans noch sicherer und einfältiger, und zwar meist in allen Ständen auch also prüfen.

Man hält sich ein wenig innig und ruhig vor Gottes Angesicht; thut dann einen sanften und ganz unverstellten Blick auf den so nahen Gott, um Demselben sehen zu lassen, ob noch was auffer uns, oder in uns, nicht übergeben seyn mögte, mit Bezeugung unserer herzlichsten Willigkeit, alles ihm zu überlassen. In dieser einfältigen Darstellung im Lichte der Wahrheit bleibet man ohne eigenes Forschen und Scrupuliren unverwandt stehen, so lang Gott Gnade giebt, sich NB. sanft und ruhig abneigende von allen widerwärtigen Bewegungen; da dann die Seele immer mehr in ein lauterer Gott, Meynen eingeführet wird, und also auch in die völlige Ergebung.

Die äussere Strengigkeiten sind gut, so viel sie dem Inneren beförderlich sind; die nöthigste ist die aufrichtige Abgespehntheit unsers Geistes von allem, was Gott nicht ist; worzu das Wenige und das Schlechte in allem Aeusseren sehr behülfflich seyn kan, und mehr als man denckt.

Deine Neigung zur äusseren Stille und Abgeschiedenheit ist gegenwärtig gewiß von der Gnade, woran ich so viel weniger zweifle, weil ein Zug und Neigung zur inneren Stille dabey ist. Ich wolte mir nach Erforderung meines

Zu

Zustandes eine Regel darin machen, wie lang ich etwa an dem äusseren Werck bleiben wolte, und diese Ordnung so einrichten, daß ich der Neigung des Gemüths immer was reichlich nachgäbe, weil mir dünckt, daß der Geist gegenwärtig einige Stille nöthig hat. Das ruhige Verlangen nach der äusseren Abgeschiedenheit schadet auch nicht unter der Arbeit, weil es vielmehr helfen kan, stets abgeschieden zu bleiben mit der Neigung, wann es eben nicht mit der That geschehen kan.

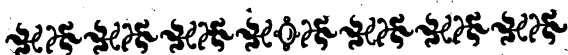
Von der Beschaffenheit deines Gebäts urtheilest du nach der Wahrheit, daß du dich nemlich durchgehends allzu lang mit der eigenen Wircksamkeit deines Haupts aufhältst: Ganz und immerdar leydentlich zu bleiben, mag dein Stand zwar wohl nicht erfordern; aber daß deine Wircksamkeiten gemäßigter, kindlicher, sanfter werden, und mehr mit dem Herzen als mit dem Haupt geschehen, das ist nöthig; wie auch, daß deine Haupt- oder fürnehmste Wirckung bleibe, zu sehen und zu warten auf Gott und dessen Wirckungen in dir, um demselben in allem gelassen zu stehen. Werde nur ein Kind, und gedencke, wie es ihm selber nichts, dem Vater aber alles vertrauet ohne einigen Argwohn. Ein mehreres, wann wir beysammen kommen. Gedencke inzwischen meiner!

Mülheim,

den 31. Dec. 1731.

Erst. B. II. Th. 2

Der



Der 52te Brief.

Proben und Leyden sind Kennzeichen unserer Erwählung.

Lieber Bruder!

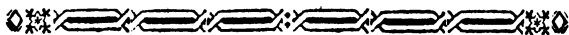
Ich werde leichtlich Gelegenheit finden, mit dir zu sprechen; komm nur, wann du am liebsten wilt.

Meine arme Gebäter werde dir nimmer weigern. Lasset uns keine Proben oder Leyden fürchten, sondern sie als Kennzeichen unserer Erwählung vom HErrn annehmen? Ich schlage so eben für dich den Spruch auf im B. Jos. 10, 8. welchen der HErr versieglen und erfüllen wolle!

Der Schatz der wesentlichen Gegenwart Gottes in uns ist gar zu köstlich und hoch, daß er uns ohne Proben sollte gegeben, und ohne Creuz sollte bewahret werden können. Nichts wird angetastet als das eigene Leben: Es sey im Namen Jesu dem Gericht und Tod übergeben! Den Gott-meynenden Willen nimmt der HErr mit unendlichem Wohlgefallen in sich ein, und beschirmt ihn vor allen Pforten der Hölle. Er allein, soll es seyn,
den

den ich nur von Herzen meyn. Amen für
dich und für mich!

Mülheim,
den 20. März 1732.



Der 53te Brief.

Wie man sich selbst mit friedsamem Demuth zu er-
tragen, und über Gottes Vollkommenheiten
zu erfreuen.

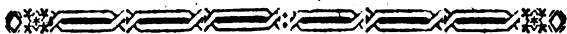
Lieber Bruder!

Sich selbst zur Last seyn, und sich selbst doch
tragen müssen, ist ein tapferes Leyden;
kan aber doch nicht anderst seyn. Wir müs-
sen uns selbst mit Abscheu und Last fühlen,
sonst hassen und verlassen wir uns selbst nimmer-
mehr. Mit friedsamem Demuth und Sanfts-
muth müssen wir uns selbst ertragen lernen,
und in solcher Gemüths-Gestalt uns zum in-
neren Pförtgen der göttlichen Erbarmungen
hinlegen, ob es dem Herrn etwa gefiele, uns
aufzuthun, daß wir, uns selbst in der Wahr-
heit verlassende, in ihm zu einer glückseligen
Stunde eingehen mögten. Inzwischen sollen
wir auch mit Paulo lernen, in reiner Liebe
ein Wohlgefallen haben an Schwachhei-
ten, und nicht vergessen, uns oft herzlich
im Glauben zu erfreuen über die Vollkommen-
heiten

heiten unsers Gottes. Cant. 1, 4. Wir freuen uns, und sind fröhlich über dir. Unser bester Freund hat keinen Mangel; er ist voller Tugenden, voller Gnaden, Reichthümer und Seligkeiten; er hat keine Gefahr, selbige zu verlieren. Ach welcher Trost! Gehe ein, o Seele! in die Freude deines Herrn; in dessen Liebe verbleibe ich

Dein

Mülheim, verbundener Bruder und
den 19. April 1732. schwacher Fürbitter,



Der 54te Brief.

Aufmunterung unter dem Gefühl seines inneren Verderbens, und von der Uebung in der Gegenwart Gottes.

Beliebte Freundin!

Dein Brieflein habe schon öfters im Geist beantwortet; äußerlich mangelt mirs vielmat an der Zeit, solches zu thun. Es ist mir sonst allezeit angenehm zu vernehmen, wie es dir in deinem Gemüthe gehet. Sey nur allewege einfältig in deinem Schreiben, ich will sagen, daß du mir nur so schreibest, wie du dich findest, und es weder schlimmer noch besser machest, als du dich erkennest; dann solche ..

solche Einfalt bringt Segen und gefällt Gott wohl.

Daß du dein Elend und auch innere Eigenheiten und Verderben fühlst, solches ist nichts anders als Gottes Erbarmung, der es dir will müde machen in dir selber, damit du dich hassen, verlassen, und in ihn deine Zuflucht nehmen mögest, der so gern dein Erlöser und dein einiges Heyl werden will. Nur, wann du in das Böse einwilligtest, so du fühlst, das wäre Sünde. Ach das lasse der Herr doch nimmermehr geschehen! Dein innerer Grund sage mitten unter dem Gefühl der Elenden: Herr! ich will lieber sterben, als sündigen. Ja es würde dir schon schädlich, oder doch gefährlich seyn, wann du das Böse, so sich in dir anmeldet, zu viel besehen und zu viel dran denken woltest: Vergiß vielmehr durch die Gnade deine Verderbnissen, ja dich selbst, und erhebe dich über alles in Gott!

Deine Frage aber ist: Wie du es anfangen solst, damit du über alle Creaturen erhaben werdest? Ich antworte kurz, daß solches am leichtesten geschehe durch die reine Liebe Gottes. Von deiner Seite übe dich in der Liebe Gottes, folgender gestalt: daß du ihn als einen deiner Seele geneigten Herzensfreund stets gegenwärtig bey dir glaubest, und um seinetwillen alles übrige immer wieder suchest zu vergessen, damit du viel an ihn gedest, ihn bewunderen, ihn anbeten, dich ihm opfern, und mit allen Neigungen oder

Kräften deiner Liebe in deinem Herzen zu ihm gekehrt bleiben mögest; auch alsdann aus Liebe zu diesem gegenwärtigen Liebes, Gott alles ledest und mehdest und verrichdest, was dir seine Vorsehung mögte vorkommen lassen. Siehe, dieses ist dein Werck und Uebung, worin man sich üben muß, so gut und herzlich als man kan, und sich immer wieder dahin kehren, so oft man auch davon abkommen mögte.

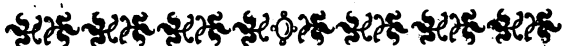
Diß würde ein Mittel seyn, wodurch du allgemach dem Sichtbaren soltest fremd, und auch immer unverrückter werden in allen Gelegenheiten und Versuchungen: Gott aber würde dich auch von seiner Seite die Züge seiner reinen Liebe dergestalt immer mehr in deinem Herzen verspühren lassen; (obschon nicht allzeit auf eine empfindliche Weise) wodurch du würdest gesammelt, gestillet, gestärcket und gezogen werden aus dir selbst, und allem Geschaffenen in ihn selbst, das ungeschaffene, unendliche und seligmachende Gut, zur völligen Ruhe deines Gemüths. So laß dich dann die reine Liebe Gottes leiten und einnehmen, so wirst du bald anderst werden; derselben empfehle ich deine Seele, und verbleibe.

Mülheim,

den 28. April 1732.



Der



Der 55te Brief.

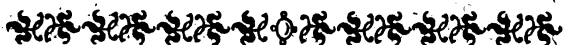
Von der friedfsamen Gelassenheit.

Lieber Bruder!

Alles herzkliche Verlangen, so uns die ewige Liebe zur Vollendung und zur Gelangung in ihr stilles Element einflößet, wollen wir wieder einwenden in seinen Ursprung durch friedfsame Gelassenheit und Erfindung in den Grund der Seelen, woselbst alle unlautere Begierden ersterben, und alle gute Begierden mehr geläutert und zum Wesen gemacht werden. Welch einen Tod kostets der eigenen wirckfsamen Natur! sonderlich wann die Gnaden, Züge uns kräftig treiben oder locken, in den Grund einer lauterer Gelassenheit zu kommen, da doch der Geist in demselben allein die Pforte zu seines Vaters Haus und zum Leben finden kan. Es liegt einmal allein an Gottes Erbarmen. Gedencke meiner auch im HERRN! Grüsse M. und M. Gott stille sie!

Mülheim,
den 20. Julii 1732.





Der 56te Brief.

Anweisung zur inneren Wirklichkeit, damit der Herr selbst allein wircke.

Lieber Bruder!

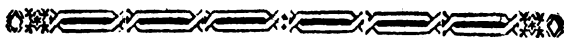
Rein Wunder, daß die Natur uns zuwider ist, wann wir ihr zuwider sind! Laß sie rasen, die Boshafte! Sie verdienet nicht, daß man ihr Gehör gebe, und noch weniger, daß sich der Geist ihretwegen beunruhige und auskehre.

Mein unmaßgeblicher Rath ist: So wenig als möglich, in Sinnen und Vernunft zu wohnen; der schwache Grund des Inwendigen wird dardurch noch mehr geschwächt: Daben, so gehet man auf feindlichem Boden, da man manchmal nicht nur das Rasen der natürlichen Kräften höret, sondern auch oft gar von Feinden umzingelt wird, daß kaum Muth und Auskommen gesehen werden kan.

Zum anderen rathe nicht nur Gebät und Sammlung an, sondern auch nun und dann bey und in demselben eine innere Wirklichkeit im kindlichen Grunde, als wann du gar nichts hättest, könntest, woltest, und wüßtest, damit der Herr selbst das alles in dir sey und wircke. Das Unsere taugt nicht; das

das Göttliche muß an dessen Statt kommen. Ich bin selbst voller Finsternissen, sonst wolte ich dir sagen, es wäre jetzt Zeit, dich in diesem letzteren fürnemlich zu üben; für falscher Ledigkeit hättest du dich dabei nicht zu fürchten. Ich befehle mich in dein Gebät! Vergiß dessen doch nicht. Gott wird uns allerseits Gnade verleihen.

Mülheim,
den 25. Sept. 1732.



Der 57te Brief.

Von der Vortrefflichkeit der Kinder-Gestalt in Christo.

Lieber Bruder!

Ich dancke mit dir von Herzen dem Herrn für die Gnade, so er dir erweist, durch die Eindrücke seiner Gutheit und Einsicht in das unverstellte unschuldige Kinder-Wesen, welches uns allein mit diesem Gut wesentlich vereinigen kan. Dergleichen Gnaden sind von denen, die du bisher erfahren, mercklich unterschieden; sie kommen mehr von Innen hervor, als von Aussen hinein; sie gehen nicht durch die Sinnen, kommen aber wohl in die Sinnen durch empfindliche Rührungen, weils dem Gemüthe so gar was Neues und Unverhofftes

£ 5

ist.

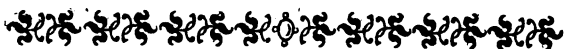
ist. Du siehest nun in etwa, wie wenig Gott unserer Vernunft und eigenen Activität brau-
 chet, uns seine Wahrheiten und sich selbst zu
 erkennen zu geben; und wie die Tugenden Je-
 su gar was Wesentlicheres und Schöneres sind,
 als man jemals hat gedacht. Ich schreibe
 confus und mit laufender Feder, du wirst mich
 aber wohl fühlen. Gleichwie du nun dir selbst
 von diesem nichts gegeben, so halte dich auch
 dabey in einer unverstellten Passivität, und laß
 dich nach Gottes Willen von seiner Gutheit
 und von der Kinder-Gestalt recht durchdringen,
 damit der Geist und Sinn, der in Christo
 war, gang und wesentlich in dich komme.
 Nimm dich in Acht, daß du nicht viel specu-
 lirst auf das, was der Herr thut, sondern
 überlaß dich nur mit geschlossenen Augen. Dies
 doch jetzt kein eingiges Buch, das sonderbares
 Nachdencken erfordert. —

Der das gute Werck in uns angefangen,
 wolle es in uns vollenden zu seinem Preis!
 Amen. Gedencke mein!

Mülheim,
 den 21. Nov. 1732.



Der



Der 58te Brief.

Brüderlicher Tausch zur Erneuerung im Dienste
Gottes beym Anfang eines neuen Jahrs.

Lieber Bruder!

Billig ist es, daß wir mit dem Anfang des neuen Jahrs uns erneuern in dem Dienst, worzu wir berufen sind; ein Dienst im Geist und in der Wahrheit, da nicht nur Lippen und Gedancken, sondern der Geist dasjenige würcklich und in der Wahrheit verrichtet, in der Gegenwart Gottes, was vorhin wohl gesagt und gedacht, aber nicht gethan ist, nemlich dem HErrn zu bekennen, daß Er gut, und die alleinige Ursache alles Guten sey, und ihm zum willigen Opfer in der Wahrheit zu überliefern, was ihm unumschränckt gebühret, nemlich unser Ganzes ohne Ausnahm. Ich vereinige mich hierin mit deinem Sinn und Ausdruck, und mein Innerstes sagt: Amen in JEsu Namen!

Dieser unser holdseliger Heyland, der gekommen ist, zu verkündigen das angenehme Jahr des HErrn, dem sey dieses Jahr und alle dessen Augenblicke geschencket, daß wir im inneren und äusseren Wandel bezeugen mögen, daß es sey ein Jahr des HErrn!

Ich

Ich grüße alle Hausgenossen, wünschende, daß Gottes Besuchungen einen Segen im Inneren mögen nachgelassen haben. Suchet alle, euch zu befestigen in der Gunst des getreuen Freundes in Noth und Tod, von welchem Paulus 2 Tim. 4, 16. und 17. sagt: Sie verliessen mich alle, der Herr aber stand mir bey, und stärckte mich u. s. w. weil schwerere Gerichte erfolgen mögten.

Mülheim,

den 9. Jun. 1733.



Der 59te Brief.

Daß der Zug Gottes im Grunde, sich durch die Vernunft nicht müsse verdunkeln lassen.

Lieber Bruder!

Deinen Gemüths-Zustand anlangend, so ist's gewiß am sichersten und besten, daß du ruhig trachtest auszuheyden, was darin wider den Zug der Gnaden und den Sinn deines Gemüths vorkommt, bey diesem letzteren dich so viel möglich haltende, ohne mit Furcht und Forschen in das andere zu viel einzugehen. Gottes Zug und Licht kommt nicht von Aussen herein; es entlehnet seine Gewißheit und Kraft nicht vom Verstand oder Sinnen;

Sinnen; es meldet sich im Grunde an, und hat beydes Nachdruck und Gewißheit bey sich, welches aber verdunkelt wird und verschwindet, wann die Seele eine deutliche Gewißheit in ihrem unteren Theil suchen will. Gehe derhalben nicht zu viel hinaus ins Ueberlegen: Suche keine Festigkeit durch bloß verständliche und äussere Anweisungen, sondern schleuß, wie ein Kind, die Augen zu, und überlaß dich dem verborgenen Wesen, das so innig nahe ist, und laß die Vernunft zweifeln, so lang sie will; man würde beydes, ihr und dem Versucher, zu viel Ehre erweisen, wann man sich mit ihr ins Disputiren einließ. Wir wollen unsere Argumenten und Fundamenten in dem Licht des Glaubens suchen, das sich im Grunde der Seele anbeut.

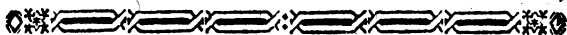
Der Zug Gottes zu diesem oder jenem Stand des inneren Lebens hat Anfangs etwas lieblich reizendes bey sich, eine anmuthige Einsicht, eine sehr herrliche Geneigtheit, 2c. und da hat der ganze untere Theil, (der einen Widerschein davon bekommt) nichts oder wenig einzuwenden: Hernach sinckt sich alles tiefer ins innere oder obere Theil; da fängt der untere Theil an, seine Widerspenstigkeit und Zweifelung zu zeigen, weil er bloß stehet, und noch vom Versucher darzu angereizet wird: Da giebt's manche Abwechslungen, Schüttlungen ja gar Gefahren zur Verrückung des Ziels, wo man nicht ein einfältiges Kind suchen zu bleiben, das sich mit dem dunklen Licht

Licht des Glaubens im Grunde begnügen läßt. Bleibe verhalben so gut und so viel innig und passiv als Gott Gnade giebt, und sey mit ihm und seinem Willen zufrieden; dann er ist gut, und auch uns gut. Amen!

Ich werde suchen deinen Stand Gott aufzuopfern, und erwarte von dir ein Gleiches, der ich so jämmerlich bin.

Mülheim,

den 23. Febr. 1733.



Der 6ote Brief.

Vortrefflichkeit des Lebens Jesu in uns.

An zwey Reisende.

Ich empfehle euch nochmals der genauen Aufsicht und Leitung des HErrn, so wohl nach dem Inneren, als nach dem Aeußeren. Ich dancke ihm herzlich, daß bis dahin seine Güte über euch gewesen ist; wünsche auch, daß eure Herzen in Erkäntlichkeit davon gerühret, und aufs neue zur Verherrlichung Gottes in eurer Heiligung gereizet werden mögen! Gott überhäuset uns mit Gütigkeiten ohne Aufhören: Er bezahlet, sagt Theresia, unsere Sünden mit lauter Glorie und Gnade,

Gnade, noch in dieser Zeit, damit wir ja glauben sollen, er sey ganz Liebe.

So muß Gott auch im Aeußeren mit uns Schwachen noch meist sachte Wege gehen; da sonst am allersichersten und wesentlichsten dieser Abgrund der Liebe in dem Abgrund der Seele erfahren wird: O wie freundlich will er sich da eröffnen und uns in sich verschlingen, wo wir unserem Eigenen genugsam entsinken! Ach wie bedrängt ist alles ausser ihm in der Welt! Nur in ihm ist Friede und Verbergung, ja Heiligkeit und Seligkeit zu finden. Darum sollen wir ja in keinem Ding nach eigener Bewegung, Willen oder Absicht zu Werck gehen, und uns immer unverstellter und bloßer ihm lassen, damit nur das Leben und die göttliche Bewegungen, die in dem Inwendigen des Herzens Jesu waren, auch in uns seyn, und an uns offenbar werden mögen. Ein einziger Augenblick dieses Lebens Jesu in uns ist höher zu schätzen, als tausend Jahre sonst auf Erden zu leben, wann man gleich Wunder thäte. Dis ist also der gnädigste Wille und Rath Gottes an uns, daß wir forthin nicht mehr uns selbst, sondern dem allein leben sollen, der für uns gestorben und auferstanden ist; diesem Rath Gottes müssen und wollen wir herzlich und thätlich beppflichten, wahrnehmende dieses unsers Hohenpriesters (Hebr. 3.) und ihm unser thierisches Leben mit allen dessen Bewegungen zum Opfer darbringende seinen theuren Zügen und

den

den Bewegungen seines reinen Lebens auf alle Weise kindlich und innig Platz geben, zur Aus-
 geburt seines Bildes und rechtschaffenen Wes-
 sens in uns, Amen! Abfürkende verbleibe ich
 durch Gottes Gnade

Zuer

Mülheim,
 den 23. April 1733.

verbundener mitreisens
 der Pilger.



Der 6te Brief.

Von der Weisheit Gottes in Mittheilung seiner
 Gnaden, und daß man ruhig darnach war-
 ten müsse.

In der Gnade Jesu geliebter Bruder!

Es ist mir lieb, von deinem Gemüths- Zu-
 stand etwas zu vernehmen, und auch
 dasjenige, was du schreibest. Gott sey ge-
 lobet für seine überschwengliche Langmuth und
 Erbarmung, der uns abtrünnige Kinder noch
 nicht gar verstoßen will! Er sammlet immer
 wieder, und mögte uns so gern unabsccheidlich
 bey sich behalten: Aber mich dünckt, als
 wann er unserer Zufehr zu ihm noch nicht trauen
 dürfte. Er läßt warten, um zu sehen, ob wir
 es auch wieder machen, wie vorhin und uns
 abkehren; dann wann solches geschähe nach
 empfan-

empfangenen reinen Gnaden und Erfahrungen, so ist's allemal weit gefährlicher für uns, und die Rückkehr schmerzlicher. Darum läßt seine Weisheit im Glauben harren, hat aber doch ein gutes Herz zu uns, welches auch aus der verborgenen Beruhigung bey der Sammlung schon abzunehmen ist.

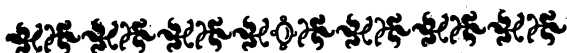
Und warum sollte dir dann die Zeit bey'm Warten lang fallen? Ist's nicht besser mit Ruhe warten, als mit höllischer Unruh abgewandt stehen? Ja, worauf warten dann doch deine Sinnen und Natur, daß ihnen die Zeit lang wird? Giebst du ihnen noch Hoffnung zum Leben? Das wäre ja Unverstand und vergeblich; zeige es ihnen und dem HErrn mit der That, daß das Todes-Urtheil allgemein, und unwiderruflich sey, daß von der Seite kein Leben noch Trost mehr angenommen werden solle, und dein Ganzes allein auf GOTT warte in unverstellter Einfalt: Solche keusche Tauben-Augen die können GOTT und dessen Gegenwart sehen. Also warte, und also eile zu der Zukunft des HErrn Jesu in dir Hebr. 10, 36. und folgende. Ihm empfehle ich dich, und mich in dein Andencken verbleibend

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 7. May 1733.

Erst.B. II. Th. M

Der



Der 62te Brief.

Gott allein wirket alles Gute im Inwendigen.

Lieber Bruder!

Sey versichert, daß ich deiner und deines Zustandes nicht vergesse. Zwar ist auf mein Gebät wenig ja nichts zu achten wegen meiner Unwürdigkeit: Da ich aber meine arme Fürbitte mit des Heylandes seiner vereinigten, der ohnedem so geneigt ist, zu lieben und wohl zu thun; so glaube ich doch nicht, daß es vergeblich seyn werde.

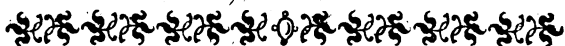
Gelobet sey diese ewigliebende Liebe, die auch dich so gütig träget auf deiner Reise! Es muß ihm ja allein zugeschrieben werden, wanns ein wenig gut gehet: Dann, auffer daß keine Seele sich in die geringste innere gute Fassung setzen und nicht Einen guten Eindruck hervorbringen kan, auch mit ihrem besten Willen und Vermögen, sondern das geringste Maaß der Uebergebung oder Anklebung an Gott eine bloße und sonderbare Gnaden-Wirkung göttlicher Hand ist; so ist es darbeneben dir, lieber Bruder! gar nicht eigen in deiner Natur, recht abgeschieden, aufgerichtet und in kindlicher Ueberlassung zu wandlen, und derhalben so viel mehr als eine übernatürliche
Wir,

Wirkung und Gnade des HErrn zu schätzen, was Seine Göttliche Majestät davon geben mögte.

Deswegen ist's geschehen, daß dich GOTT nun und dann deine Schwachheiten darin erfahren läßt, um so viel mehr alles als Gnade zu schätzen, und derselben lediglich überlassen, und von ihr abhängig zu bleiben: Sein Name sey so herzlich gebenedeyet in allem! Er ist solch ein guter GOTT; ich wolte mich wohl immer verschreiben, und anstatt GOTT allezeit Gut setzen, dann das ist er. Der HErr segne dich dann, und sey ferner mit dir auf deiner Reise und in der Fremde! In ihm umfasse dich herzlich samt dem Freund und Freundin N.

Mülheim,
den 22. Nov. 1733.





Der 63te Brief.

Liebreiche Aufmunterung zu einer völligen Uebergabe an Jesum.

Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.

In der Gnade des HErrn geliebte Freundin und Schwester!

Nachdem ich bis heute vergeblich auf ein Briefgen von eurer Hand gewartet, worin mir einige Nachricht von eurem Zustand zu geben versprochen habt, so will es mir endlich zu lang werden. Ich muß euch zuvor kommen, damit ihr beides meine aufrichtige Liebe und Vorsorge für eure Seele daraus ersehet, und auch, dardurch aufgeweckt werdet, mir mit erstem Fürglich zu berichten, wie es euch gehet.

Meynet nicht, daß ich eures Zustandes vergesse, oder denselben mit gleichgültigen Augen ansehe; Nein, er ist mir auf mein Gemüth geleet, daß ich euch vielfältig Gott aufopfern muß: Ob diß gleich fremd lautet, so muß ichs dennoch sagen, und ich sage noch das Wenigste. Ich darf euch noch malen von Gottes wegen versichern, daß
seine

seine Gnade und Liebe über euch ist, und daß er noch bis auf diese Stunde willig und sehr geneigt ist, eurer Seele zu helfen. Diß sage und bestätige ich, ob ihr schon nichts davon sehen oder fühlen mögtet, ja ungeacht aller eurer Elenden, Sünden und Abweichungen, deren ich noch weit mehrere von euch weiß, als ihr mir gesagt habt. Kommt nur gestroßt, ergebt euch jetzt, jetzt, dem liebsten Jesu, dem unveränderlich treuen Seelenfreund mit völligem Vertrauen wieder aufs neue! Erneuret euch in der gründlichen Resolution, der Welt und allen ihren Thorheiten den Scheide-Brief zu geben. Jesus will euch für sich haben, so verbindet euch dann mit ihm in ewiger Liebe, solt auch Leib und Seel verschmachten. Jesus will euch für sich haben, meine liebe Freundin! welch ein tröstliches Evangelium ist dieses, für eine arme gefangene, in sich selbst verlorene Seele! Wessen Herz solt nicht brechen vor Demuth und Wehmuth? „Aber, ach lieber „Jesu! ich bin so elend, so verkehrt, so unrein, hab dich so beleidiget, und nichts als „die Hölle verdienet. Und ich (sagt dir der „Heyland) bin Jesus; ich habe den Himmel verdient; ich will dich schon reinigen „von Sünden; ich will dich, so wie du bist, „für mich haben. Wende weiter nichts ein. „Ich will es so; mein Wohlgefallen ist die „Ursache und meine Gnade der Grund, warum ich dich haben will. Siehe nicht dich,

„sondern mich an.“ Was dünket euch, liebe Freundin? Könt ihrs übers Herz bringen, dem liebsten Heyland sein hohes und gnädigstes Begehren abzuschlagen? Nein, ihr müßet ihn lieben; ihr müßet euch ihm ergeben; und ich darf kühnlich in eurem Namen den seligen und ewigen Contract schliessen und bestätigen. Soll es dann also seyn, du unendlich-liebender Menschen-Freund, so sey es in deinem Namen gewaget; ich kan mich nicht länger enthalten; deine Liebe und Freundlichkeit reizen mich gar zu sehr; ich muß kommen, und wann ich auch der ganzen Welt Sünde auf mir hätte. Weil es dann nun dein gnädigstes Wohlgefallen ist, daß du mich für dich haben willst; so geb ich mich dann hin mit geschlossenen Augen auf Gnad und Ungnade. Nimm mich der Welt und mir selbst; nimm mich ganz, und auf ewig dir allein, Herz, Wille, Verstand, Leib, Seel und Geist; nimm es alles bloß für dich, und zu deinem ewigen Eigenthum. Was ich sonst in mir finde, das sey deinem Gnaden-Gericht zur völligen Befreyung übergeben. Du, JESU! bist es, der mich bey meiner Hand gefaßt hat; du wirst mich führen nach deinem Liebes-Rath, und zu deinen Ehren mir aushelfen. Amen JESU! Siehe Harfen-Spiel die vier letzte Verse

Versen aus dem Lied: O wie selig sind die Seelen.

Meine geliebte Freundin, ich weiß nicht, wie ich unvermuthet an eine solche Schreibart komme; Vielleicht hat es so für euch seyn sollen. Ich füge nur noch dieses hinzu: daß ich vor Gott darin gewiß bleibe, daß der Stand der Verbergung seiner empfindlichen Gnade, und die gegenüber stehende Empfindung eurer Armuth, Finsterniß und Verderbens gut und nöthig für euch gewesen sey: Und, ob es wohl wahr, daß ihr euch nicht gebührend darin verhalten habt, so hebet doch eure Untreue Gottes Treue nicht auf, daß er nicht dem ungeacht seinen Zweck erreichen sollte, euch nemlich zur gründlichen Selbst-Erkänntniß und Heiligung zu bringen. Darum so überlasset euch seiner Hand, und glaubet ohne Sehen einem Gott, der nicht betrügen kan; Er hats gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; in seiner Liebe grüße ich euch herzlich, wie auch euren Vater und übrige im Hause. —

Ich verlasse mich gänzlich darauf, daß ich ersten Tags von euch ein Wort zur Antwort bekomme: seyd doch recht frey und einfältig; es gefällt solches dem Herrn wohl. Inzwischen werde durch Gottes Gnade verbleiben

Euer

Mülheim,
den 30. März 1734.

geneigter Freund und
Bruder.

M 4

Der



Der 64te Brief.

Kräftiges Aufmunterungs-Schreiben in schweren
Versuchungen und Leyden.

In der Gnade des Herrn herzlich geliebte
Freundin und Schwester!

Friede sey mit euch in Jesu Namen! Nachdem ich vergangene Woche viel mit euch zu thun gehabt hatte in meinem Betmüth, ward ich vorigen Dienstag gedrungen, an euch zu schreiben; wie ich dann nicht zweifle, ihr werdet selbigen Brief per Post empfangen, und im Segen gelesen haben.

Folgenden Tages, nemlich den 3ten Merz, erhielt ich euer Angenehmes, samt einem Umschlag von Herrn V. so den 26ten Merz schon geschrieben ist; und da sahe ichs, daß es nicht von ungefähr geschehen, daß ich habe müssen schreiben, und so schreiben, wie ich gethan habe. Nehmet daraus den Schluß, daß nicht nur ich, sondern Gott für eure Seele forget.

Meynet keineswegs, daß ich ein Compliment mache, wann ich sage, euer Brief sey mir angenehm gewesen, da er doch angefüllt ist mit jämmerlichen und fast desperaten Ausdrücken. Nein, ich bezeuge es in der
Ein-

Einfalt meines Herzens vor Gott, daß er mir angenehm gewesen, weil ich daraus noch deutlichere Spuhren der bey euch bleibenden und in euch wirkenden Gnade Gottes erkannt und gefühlet habe. Gott weiß, daß ich die Wahrheit sage. Euer Klein-Glaube zwinget mich, daß ich so schreiben muß. Ich habe nochmals euren Brief und euren Seelen-Zustand vor Gott offen gelegt: ich werde aber in seinem Licht immer mehr darin befestiget, daß ich vor Gott und an eurer so bedrängten Seele recht untreu handeln würde, wo ich euch nicht alle Versicherung gäbe, daß Gottes Gnade über euch, ja in euch sey, ob euch schon gerade das Gegentheil zuscheinet.

Ich versichere euch von Seinetwegen, daß zwar eure unbekannte Verderbnissen und Eigenheiten Ursache an diesen euren Leyden, doch keineswegs anzusehen sind, als eine sogenannte Strafe darüber, sondern als ein unumgänglich nöthig Mittel und Weg, euch davon zu reinigen und zu befreien; und daß demnach Gott in allen diesen bitteren Leyden nichts anders beäuge als die Heiligung und das Wohlfeyn eurer Seele, und lauter Liebe und Erbarmung darunter verborgen sey, folglich eure Quaal nicht nur könne, sondern auch gewiß werde aufhören, so bald GOTT seinen Liebes-Zweck an euch wird erreicht haben. Hierin bin ich vor GOTT gewiß, und wann ihr mir euer

M 5

Elend

Elend noch tausendmal jämmerlicher beschreiben würdet.

Zwar wird euch der Versucher weiß machen wollen: Man kenne euren elenden Zustand nicht genug; ihr müßtets ja selber augenblicklich fühlen; ein anderer urtheile so von euch nach der Liebe; man suchte euch nur was zu trösten und zu stillen, wüßte aber doch wohl besser: u. s. w. Er wird euch vor Augen stellen ja recht groß machen diese oder jene von euren Fehlern und Sünden; ja er wird euch selbst was Böses in den Sinn geben, und suchen euch dann zu besprechen, das hättet ihr gethan, gesprochen, gedacht und euren Willen drein gegeben, da es doch nur eine pure Phantasie, oder doch des Satans eigen Blendwerk gewesen; und dann wird er sagen, diese Sünde sey die Ursach eurer Verdammniß: Bald wird euch der Versucher wieder eine andere Sünde in den Sinn bringen, sagende: Die sey gewiß die Ursache; da doch das eine sowohl gelogen ist, als das andere; er wird euch die Welt wieder anbieten, ja bisweilen plötzlich eine eitle und flüchtige Bewegung in der äusseren Natur und Gedanken erwecken, damit er euch berede, daß ihr ja nichts als ein Weltkind, und noch schlimmer wäret; er wird euch sagen und dencken machen: Ja, wann ichs da und damals noch angenommen hätte, da mögte es noch Zeit gewesen seyn; hätte ich dieses oder jenes vorm Jahr, oder

oder vorm halben Jahr gewußt, dann hätte ich mich besser verhalten mögen; er wird euch überreden, daß ihr nicht werth wäret, mit Kindern Gottes Umgang und Gemeinschaft zu haben; ihr müßtet euren Zustand nicht entdecken, es helfe doch nicht; ihr müßtet und könntet das so nicht glauben, was man euch sagte, und auch was ich euch, in diesem Brief und sonst, in Gottes Namen bezeuget und gesagt habe. Siehe, liebe Schwester, es ist euch zuvor gesagt, erschrecket nicht. Wir wissen, was der Arge im Sinn hat, aber es soll ihm nicht gelingen in Ewigkeit. Der Herr hat dich bewahret und wird dich bewahren und ausführen aus aller Noth und zum Preis seines Namens, Amen!

Erwarte das aber nicht so auf einmal. Meyne nicht, wann man einmal mit dir gesprochen, an dich geschrieben, oder mit dir gebätet habe, dann müßte es sich so fort befehen, oder es wäre vergebens, und ein neues Zeichen, daß nichts mehr an dir zu thun sey. Keineswegs! es ist eine Zeit, da man säet, und eine andere, da man die Frucht siehet. Ja es kan geschehen, daß du auf eine Zeit einige Hofnung, Stärckung oder Trost empfindest, und sich solches doch hernach wieder verdecket; da verzage nicht: Also muß uns die ewige Liebe gänglich, um uns endlich zu machen richtige Schritte gehen in ihren Wegen, in der Lauterkeit des Glaubens.

Ja

Ja erwartet es auch nicht, daß der vorige Stand der Freude und Vergnügung auf eben eine solche Weise wieder kommen müsse; verlangt auch nicht einmal darnach. Zwar folgen Vergnügungen und grosse Seligkeiten auf solche Leyden, die aber einer ganz andern Art, und viel wesentlicher seyn werden, und wovon ihr euch jetzt kein Bild machen könnet oder dürfet. Glauben und euch GOTT überlassen das sey jetzt euer Werck und Ziel! Es fehlet euch jetzt nur dieses. Es fehlet euch GOTT nicht; es fehlet euch Gottes Gnade nicht; nur weil ihr solches nicht sehet, so glaubet ihrs nicht. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Das Geheimniß des Creuzes könt ihr so noch nicht fassen, darum heisset ihr die Leyden böß, die doch gewiß gut, und sehr heilsam sind; es sind die heilige Wege Gottes zu eurer Seele Heiligung. Gleichwie Christus mußte leyden, und also in seine Herrlichkeit eingehen; also müssen die Seelen, die in Christo vollendet werden sollen, auch leyden allerhand innere Verlassungen, Dunkelheiten, Dürre, Versuchungen, Anfechtungen und mancherley andere Proben, damit sie an ihnen selbst, und allem ihrem Eigenen ganz verzweifeln, aus ihnen selbst ausgehen in Christum, und in ihm alles Heil und volles Gnügen finden. Euer jetziger Stand, geliebte Schwester, ist nicht fähig, daß

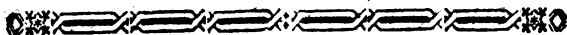
daß man euch umständlicher und deutlicher von diesem seligen Geheimniß der Leyden in Christo schreiben kan. Wir wollen noch eins zum Preis göttlicher Gnade frey heraus davon sprechen, wann wir alle beyde noch was leben. Genug ist's, daß ich euch versichere, daß eure jetzige Leyden dahin zielen nach Gottes Absicht. Darum so schicket euch doch so viel möglich darein, und seyd nach eurem innersten Willen zufrieden mit eurem Leyden. Glaubet, daß Gott gut ist, und überlasset euch unbedingt und mit geschlossenen Augen seiner Führung über euch, nach Leib, Seel und Geist. Leget eure Seelen-Sorge ganz in Gottes Hand, ohne zu wollen sehen, wo es hinaus will. Werfet euch nur bloß und blind dahinein; Er wird euch aufnehmen und in Ewigkeit nicht fallen lassen.

Siehe, liebe Freundin, ich wolte nur ein paar Zeilen schreiben, zur Bevestigung meines vorigen, und euch zu erkennen zu geben, daß euer Brief wohl überkommen, und ist doch so viel geworden: Nehmts zu eurer Stärckung an, als von der Hand des Herrn, der es selber an euer Herz begleiten und bekräftigen wolle! Seyd nur getrost in seinem Namen, er wird euch nicht versäumen. Wisset, daß ich eurer nimmer vergesse vor dem Herrn; vereiniget eure Seufzer mit meinen schwachen doch aufrichtigen Seufzern, solt es auch ohne Worte geschehen: Ja Jesus wird
unser

unser Seufzen in seine Vorbitte einschließen,
und um seinerwillen euch stärken, sehnen und
erlösen, Amen! In ihm verbleibe ich

Zuer

Mülheim, verbundener Freund und
den 2. April 1734. Bruder im Herrn.



Der 65te Brief.

Des Schreibers Stand der kindlichen Gelassen-
heit.

Beliebte Schwester!

Sowohl dein voriges als auch letztes ange-
nehmtes Briefgen, habe wohl erhalten,
das letztere aber wurde mir zu spät überrei-
chet, daß es damals nicht beantworten-
konnte.

Du fragest: wie mirs gehe, und was
ich mache? Zur Antwort sage ich, daß
mirs in Gottes Willen noch immer wohl
gehe. Aeußerlich bin und bleibe ich schwach,
auch mehr als gewöhnlich; das Haupt und
die Lebens-Geister sincken sehr dahin, daß
kaum zu etwas tüchtig bin, was die Vor-
sehung von mir fordert. Ich glaube doch,
daß die Schwachheit von keinem Gefolg seyn
wird. Innerlich bin Gott-Lob ruhig und
gelassen

gelassen, so viel mich kenne, und mehr als gewöhnlich zur inneren und äusseren Wirklosigkeit und Abgeschiedenheit geneigt. Das Eine einfältige, süsse, unschuldige Kinderwesen wird und bleibt mir immer wieder neu und recht begehrllich; ich will es aber nur so haben, so viel mir Gott davon giebt. Und ob ich wohl gewiß genug weiß, daß ich nur kaum ein kleines Maaß davon habe, und noch weit ein ander Kindlein werden muß; so sehe ichs dennoch nicht an, als einen Stand, der noch ferne und weit hin ist; sondern ich suche meinen gegenwärtigen Stand, meine Elenden und alle äussere Umstände, die ich nicht bessern kan, in Gottes Wohlgefallen zu umarmen, als wann ich stets sagte: Herr! so will ich seyn, wie ich bin, meine Sünden ausgenommen. Auf diese Weise werden mir dann öfters die hinderlichste Hindernissen zu schönen Hülfsmitteln, und ich finde es schon nahe und ohne Suchen, was das eigene Dencken meynen sollte, daß es noch jenseit dem Berg zu holen gewesen.

Kurz! ich sehe es immer mehr, daß es nichts nützt, was ich mache: daß es aber alles gut gehe, wann ich Gott machen lasse. Durch Thun wird man kein Kind, sondern durch Ruhen, Leyden, Ueberlassen und Lieben. O wie gut ist Gott! Wie gut ist sein Wille! Wie gut sind alle seine Wege! So sollen wir sagen, auch wann wirs nicht sehen, und wann das Herz nicht dran

dran will. Unsere Verderbnissen anlangend, die sind demjenigen zu übergeben, der Seyland heisset; sein Gnaden-Gericht zerstöhre es alles. Amen!

Dieses schreibe so ohne Ueberlegung auf deine Frage: Wie mirs gehet? Vielleicht findest du dich selbst, oder doch etwas zu deiner Stärkung und Nachricht darin. Du thust wohl, daß du für mich bittest, es ist mir wohl vonnöthen: Ich hoffe auch deiner vor dem HErrn nicht zu vergessen, und vertraue es best, der HErr wird uns das tägliche Brod auf unserm Pilger-Weg nimmer ermanglen lassen; könten wirs nur auf ihn ankommen lassen, wie ein Vögelein im Kefich.

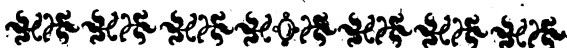
Die zugeschickte neue Probe mit N. wird der liebe Vater schon helfen tragen; trage auch du diese Creatur Gottes in Mittheilung, Langmuth und Freundlichkeit, ob sie auch noch mögte gewonnen werden. —

Mülheim,

den 2. Junii 1734.



Der



Der 66te Brief.

An eine angefochtene Seele, wie sie sich zu verhalten.

In der Gnade Gottes geliebte Freundin!

Sprich mit Afsaph zu Gott aus dem 73ten Psalm: Ich bin wie ein Thier vor dir; dennoch bleib ich stets bey dir, dann du hältst mich bey meiner rechten Hand. Die rechte Hand, woben dich Gott so treulich hält, ist eben der Zug seiner Gnade und Liebe in deinem Herzen, wodurch er dich ziehet und locket zur Herzens-Innigkeit und Gemeinsamkeit mit ihm, und wodurch er dich wieder zurück ruft und erinnert, wann du abgekehret bist. Ach! daß du auf diese Liebes-Hand, die dich so treulich hält, eifältiger mögtest Acht geben, und dich von ihm recht ergreifen und ganz hinnehmen lassen; sie wird nicht ablassen, dich zu halten und zu ziehen, bis sie dich aus dir selbst und allen Creaturen wird heraus gezogen haben, wie solches meine Seele wünschet.

Du thust wohl daran, daß du mir eifältig schreibest, welch ein Thier du sehest; dann ob ich wohl eben nicht rathen sollte, eist.
Erst. B. II. Th. N nem

nem jeden von allen deinen Versuchungen zu sagen, so ist's doch gut, daß du vor mir offenherzig bist. Ja, gewiß muß man sich öfters wie ein Thier vor GOTT ansehen; theils wegen seiner inneren Unart; theils auch wegen der Unachtsamkeit, Dürre und Trockenheit, worin man sich befindet. Es sey aber mit dir, wie es wolle, du mußt dich nur immer mit Vertrauen wieder zu GOTT kehren und sprechen: Dennoch bleib ich stets bey dir. Diß ist die beste, ja die einzige Arzenei für alle deine Kranckheiten, nemlich die stets wiederholte, sanfte, unschuldige, liebevolle Zuehr zu GOTT in dein Herz, und das Offen-Legen und ehrerbietige Stillseyn in dessen Gegenwart, wordurch dir gewiß wird geholfen werden. GOTT allein sey uns ewig genug!

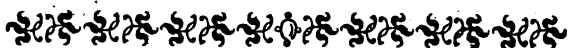
Ich grüße herzlich M. und N. Der HERR sey uns allen innig und ewig nahe! Welches wünschet

Dein

Mülheim, schwacher-Mitstreiter.
den 5. May 1734.



Der



Der 67te Brief.

Die Abkehr unseres Inneren von dem Aeusseren, und der geheime Umgang mit Gott sind das beste, ja einzige Mittel zur Ueberwindung aller unserer geistlichen Feinde.

In der Gnade des HERRN geliebter
Freund und Bruder!

Dein Angenehmes vom 9ten August habe den 15ten dieses richtig bekommen; ich hätte eher geantwortet, habe aber inzwischen eine Reise nach N. thun müssen, um die Freunde zu besuchen. —

Durch Gottes Güte bin ich, nachdem vier Wochen aus gewesen, glücklich und in gewöhnlicher schwachen Gesundheit aus Holland wieder hier angelangt; dann meine Gesundheit bleibt noch so in Einem, doch mit Abwechslungen. Mein Leben, so wohl nach dem äusseren als inneren Menschen stehet in der Hand des HERRN, dem ichs gegeben habe, und immer völliger hinzugeben wünsche. G. D. E. ist auf der Reise mit mir gewesen. Ich meynete, mich in Holland incognito aufzuhalten; es hat sich aber wider mein Suchen ganz anders zugetragen: Ich fand da bey vielen noch mercklichen Hunger, so daß wenig Stille haben konnte; bey denen

N 2

meisten

meisten daselbst aber gehets, wie auch hier, und im Bergischen: Es will so schwerlich zu einem kindlichen Herzens-Wesen kommen; man bleibt zu sehr hangen in den Sinnen und Vernunft; da das Gemüth tausenderley scheinbaren Versuchungen und Zerrüttungen offen stehet. Doch bin ich in Holland mit verschiedenen innigen Seelen bekant worden, welche uns hier wohl reizen mögten, ihrem Glauben nachzufolgen.

Das innige Herzens-Gebät und der geheime Umgang mit Gott, den man innig gegenwärtig glaubet, ist das beste, ja einzige Mittel zur Ueberwindung aller deiner Feinde insgemein, und auch desjenigen ins Besondere, wovon du schreibest. Du fladderst zu viel herum in deinen Gedancken, und der innere Mensch hat zu viel Gemeinschaft damit. Die Thür ist offen; das Innere gehet heraus, und das Aeussere gehet herein; daher kommt Versuchung, Schwachheit und eine confuse Unbeständigkeit. Weissest du nicht, daß wir der Welt todt seyn sollen, und daß auch der Leib todt seyn soll, der Sünde wegen? Röm. 8. Der innere Herzens-Mensch, dein Herz, Liebe, Lust, tiefster Wille und Gemüths-Andacht, scheidet sich sachte ab von allem Aeussere, und von dem, was sich in dem äusseren Menschen regen mögte, es sey was es wolle; der äussere Mensch wird ihm ein fremder Mensch; der so eben genannte innere Mensch

Mensch hält sich im Geiste bey Gott, den er gegenwärtig glaubet, so gut und einsältig er es kan; er beschäftigt sich mit Demselben heimlich, sacht und stille; er giebt sich Gott; er bätet Gott an; er liebet ihn; er unterredet sich mit ihm in unverfälschter Einsalt, und erwartet von ihm die Vernichtung alles Bösen.

Dardurch nun, daß man allmählig Gott bekannt und gemein, dem äusseren Menschen aber fremd wird; dardurch, sage ich, erlöschten in demselben immer mehr alle sündliche Regungen, oder verlieren doch ihre Kraft und Herrschaft, wie eine Lampe, der man kein Oel mehr giebet: Und eben hierzu wirst du inwendig gezogen werden, wo du drauf merckest. Ich sage es noch eins: Dencke nicht viel an die Sünde, so wirst du sie weniger begehen. Welt und Sünde haben eine bezauberende, oder soll ich sagen vergiftende Kraft; sie schaden uns durchs bloße Ansehen. Oft trägt man das Bild einer Sünde und Verdorbenheit den ganzen Tag mit sich herum, und sinnet auf Mittel und Wege, wie man sich davon erlösen wolle; und eben indem man das Bild der Sünde ansiehet, wird die Lust der Sünde immer wieder erregt. Man muß sich von Welt und Sünde divertiren lernen durch ein einsältiges Vergessen ihrer, und durch stille Herzens-Erhebungen und Umgang mit Gott im Geiste. Wer also im Geiste wandelt,

der wird die Lüste des Fleisches, und was sonst die Natur begehren mag, nicht vollbringen. Gal. 5. Wann man aber im Fleische ist, und der innere Mensch sich zu gemein machet mit dem äusseren Thier, und zu viel darauf ausgekehret ist, so wirken die sündliche Lüste kräftig in den Gliedern Röm. 7. und man kan Gott nicht gefallen Cap. 8, 8. wie ernstlich mans auch angreifen will.

Siehe da, lieber Bruder, ein solch eingelehrter Wandel und Wesen ist das beste Fasten, so ich dir anrathе, bey gemeldten Umständen. Ich rathe das äussere Fasten nicht gänglich ab; dennoch ist eine immerwährende Mäßigkeit im Essen und Trinken besser, ja sehr nothwendig; es lehret sich aber am besten, wann man alle Lust, die auf die Creatur fallen will, zu Gott gekehret hält. Sey äusserlich nimmer müßig, doch auch nicht zu sehr ausgekehrt auf die Arbeit. So viel möglich halte eine gute Ordnung in allem Aeusseren, im Essen, Schlafen, Arbeiten, Absonderen 2c. Man muß die Unbeständigkeit seines Naturells GOTT zu lieb mortificiren.

Gott sey gelobet, der mit seinen guten Regungen sich nicht unbezeugt läßt an deinem Herzen! Gib ihm nur freye Hand in dir, so lebe ich des guten Vertrauens, Er werde sich dir mit seiner Gegenwart und deren seligen

seligen Wirkungen immer wesentlicher bekannt machen, wie ichs von Herzen wünsche. —

Mit herzlichem Gruss wie auch an deine Frau bin

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 27. Aug. 1734. Mitsreiter.



Der 68te Brief.

Von der Gegenwart Gottes, und von der Entdeckung der Sünde und Eigenheit.

In Jesu Gnade herzlich geliebter Bruder!

Auf dein Angenehmes berichte folgendes wegen deines Zustands: Daß ich in demselben die Führung Gottes genugsam erkenne, und du demnach nichts dabey zu fürchten hast.

Man sollte es ohne Erfahrung nicht glauben können, daß zwey so widerwärtige Beschaffenheiten zugleich in einer Seele Statt haben können, ist aber, so zu reden, ganz natürlich und klar. Die Gegenwart Gottes ist ein Licht, welches alle Finsternissen der Sünde und Eigenheit entdecket: Daß aber

N 4.

solches

solches nicht bey allen Erfahrungen einiger Gegenwart Gottes geschieht, ist ein eigentliches Wunder, Werk und eine pure Wirkung göttlicher Güte und Weisheit, welche sein schwaches Geschöpf sonst tödten würde: Weil er es aber genesen will, so mäßiget er alles nach den Kräften der Seele. Dancke Gott, daß er dir seine Gegenwart offenbaret, und dancke ihm auch, daß er dir deine Finsternissen der Eigenheit zeigt, welche nur in diesem Licht können bekannt gemacht werden; und trage die dadurch verursachte Schmerzen in Gelassenheit, daß die Flammen seiner Liebe deine Eigenheiten verbrennen mögen, welches noch nicht geschehen ist.

Nach dem einen Theil siehest du deine eigene natürliche Gestalt in etwa, welche eine rechte Schlangen-Gestalt ist, ein Baum der Eigenliebe mit unzähligen grossen und kleinen Aesten; die Art soll diesem Baum an die Wurzel gelegt werden. Nach dem andern Theil fühlet der Geist in etwa, was Gott ist, innigst: gegenwärtig und unendlich gut, und daß in seiner innigen Gegenwart alles Leben und die höchste Vergnügung zu finden sey: Da will auch der Geist seyn, obgleich der niedere oder äussere Theil ganz anderst gesinnet ist. Die Scheidung dieser Theile ist noch keineswegs geschehen, ob es gleich scheint, es stünde ein jedes Theil für sich und wider das andere. Bisweilen gehet der innere Theil zu viel in den Aeusseren, und bisweilen

II. Theil. 68ter Brief. 201

weilen ist der Innere ganz durch die Gegenwart Gottes eingezogen und als vertieft, daß zu wenig Aufmerksamkeit auf das Aeussere da ist. Doch must du dir auf keine andere Weise helfen wollen, als nur, daß du möglichst - passiv und ohne viel Unnehmlichkeit trägest, was in dir vorgehet; das Böse durch eine einfältige Verneinung und Nicht-Wahrnehmung; das Gute, und was Gott wircket durch eine einfältige Gutheissung und Ueberlassung.

Seu nur friedsam! es wird schon gut gehen, wanns auch schon schmerzlicher würde. Gott will dich ganz für sich haben, wie sehr auch das eigene Leben vor diesem Sentenz erschrecken mögte. Ich schliesse, und befehle dich der Aufsicht des nahen Gottes.

Mülheim,
Den 27. Aug. 1734.





Der 69te Brief.

was Quietisten oder falsche Mystiquen seyen.

Lieber Bruder!

Zu einiger Erläuterung des angewiesenen Orts aus dem dritten Theil der Briefe von Mad. Guion berichte folgendes: Daß sie daselbst durch das Wort Geist versteht den Geist oder die Gnade zum wircksamem Leben; eigentlicher aber das erste Leben, Wircksamkeit und Geschmack, so unser Geist im Guten und Geistlichen bekommt; und demnach die Application und Lust zum Hören, Lesen, Betrachten, Bäten und dergleichen allen Antrieb und Ernst in Verläugnung der Welt, Betäubung seines Fleisches, seiner Sinnen, Affecten, Eigenwollens, Ausübung der Tugenden &c.; wie auch alle empfindliche Gnaden, Gaben, Süßigkeit, Trost, u. s. w. so die Seele dabey empfangen mögte.

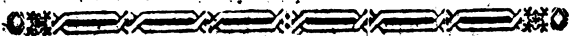
Siehe, diese Lust, dieser Antrieb und Ernst, diese Empfindlichkeit der Gnade, das ist der Geist, wordurch wir des Fleisches Geschäfte tödten sollen. Die falsche Geistlichen oder eigentlich Quietisten fangen im Geiste an;

an; sie dringen vom ersten Anfang der Bekehrung, und ohne Unterscheid der Stände nur auf den Tod des Geistes; wie daß nemlich die Seele sich nur passiv verhalten, die Bilder da lassen und allen geistlichen Trost und Empfindlichkeit verwerfen solle, u. s. w. ohne zu bedenken, daß das Fleisch erst sterben müsse, ehe der Geist leben, will geschweigen getödtet werden könne; ja, ohne zu bedenken, daß nicht wir, sondern Gott selbst diesen Geist, (oder besser gesagt, die Unvollkommenheiten und Eigenheiten des ersten geistlichen Lebens) tödten müsse; und darum vollenden sie im Fleisch, und unterdrücken oder dämpfen den Geist, oder die Gnade, wodurch sie das Fleisch wirksamer Weise in den Tod führen sollten. Solcher falschen Mystiquen, oder die auf eben solche Gründe bauen, sind auch noch heut zu Tag. Ich drücke mich in der Eil vielleicht zu dunkel aus; du wirst mich doch genugsam aus diesem Wenigen verstehen.

Der ewige Liebes-Geist, so vom Vater und Sohn ausgehet, berühre und belebe unsren Geist mit dem paradiesischen reinen Leben der Kinder Gottes, damit alle unsere Bewegungen aus Gott und für Gott seyn mögen, in steter inniger Liebe und Großmuthung seines Namens. Ach! Er verzehre alle Eigenliebe in uns, daß wir nur Gott lieben, und in kindlicher Liebe einander wohlwollen und umfassen, wie die süße Engel
im

im Himmel zum Lust- und Spiel GOTTES,
Amen!

Mülheim,
den 31. Aug. 1734.



Der 7ote Brief.

Reglen, wie man sich bey der Arbeit, Absonderung zum Gebät und äusserer Sörglichkeit zu verhalten.

In der Gnade des HERRN geliebter
Freund und Bruder!

Dein Jüngstes vom 31ten August habe richtig erhalten, und sende dem zufolge hieben das Manuscript. — Daß die Gedancken bisweilen nicht so präsent bey der Arbeit sind, kan aus mehr als einerley Ursache herkommen; du must deswegen die Arbeit nicht unterlassen, sondern sie thun als einen GOTTES-Dienst, dich so wohl in der Trägheit, als in der Eristigkeit, wie auch in der Unbeständigkeit überwindende dem HERRN zu lieb.

Die Ordnung, welche in der Arbeit, in der Absonderung 2c. angerathen habe, darf und muß so gesetzlich nicht seyn, daß du eine Sünde draus machen woltest, wann diese Ordnung

Ordnung überschritten würde; dennoch muß sie um einer selbst gemachten und nichtigen Ursache willen, auch nicht überschritten werden, der verderbten Natur zu gefallen. Es ist auch nicht nöthig, daß jedermann diese Ordnung mercke. Hat man z. E. Besuch von einem Freund, oder ein Geschäft, das keinen Aufschub leydet, zur Stund da man sich sonst sollte absondern, so setzt man die Zeit in aller Freyheit aus, holet sie aber wieder ein, so bald man nur frey ist. Dieses Wenige in Eil, weil die Gelegenheit fort will.

Deine Frau grüße herzlich; sie hat ein sorgfältiges Naturel, und muß dahero wohl zusehen, daß sie ihre ganze Sorge nur auf das Eine richte, wie sie dem Herrn in allem am besten gefallen möge. Ach! daß diß ihr Werck würde, ihr wichtigstes Werck, ihr liebstes Werck vom Morgen bis zum Abend! Alle andere Sorge und Bekümmerniß ist ihr höchst schädlich, und wird ihr Herz nur mit Finsterniß, Unruh und Traurigkeit erfüllen. In Ansehung der Seele muß sie sich mit Liebe und Vertrauen Jesu übergeben, und in solchem Sinn der Liebe ihm obbesagter massen zu gefallen suchen. In Ansehung des Auswendigen muß sie in eben der Liebe zu Jesu ihr Werck thun, ja nicht in Sorgfalt und Eristigkeit. Kommt Eristigkeit, so muß sie einen Augenblick stille halten, bis der Affect was gebrochen. Kommt

Sorgs

Sorgfalt, so muß sie irgendwo was weggeben an Dürstige, und sich freuen, wann sie Gelegenheit kriegt, in einer kleinen Mildthätigkeit auszufließen. Sie fasse doch guten Muth und greife die Sache mit Lust an! Gott wird schon helfen, und ich hoffe es auch zu thun, mit meinem armen Gebät.

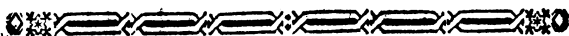
Ich grüße auch deinen Schwager und übrige gute Freunde nach Gelegenheit. Gedénke auch meiner. Verbleibe

Dein

Mülheim,

den 5. Sept. 1734.

Mitstreiter.



Der 7te Brief.

Von der Vernunft und denen Vernunft-Christen.

In der Gnade des HERRN, geliebter
Freund und Bruder!

Dein Angenehmes vom 10ten September habe richtig erhalten; ich war aber damals so schwach im Kopf, daß mir dasselbe mußte vorlesen lassen, welches dann auch mit Ursache gewesen, daß denselben nicht eher habe beantworten können.

Es

Es hat mich sonderlich erfreuet, daß das selbst noch immer einige durch den Zug der Gnaden herbey kommen. Wer Gott ein wenig kennet, kan nicht anderst als es jedermann von Herzen gönnen, daß er die Seligkeit der Gemeinschaft Gottes mit theilhaftig werden möge. Der Herr besuche und erhalte, was gepflanzet wird!

Was du vom Gegenstand, von denen Widersprüchen und von der Abirrung der Vernunft: Christen schreibest, wundert mich gar nicht. Ich habe einen bösen Nachbar gekannt, (ich will sagen meine eigene spöttische listige Vernunft) welche mit jenen aus einem Lande her ist, und auch einerley Sprache mit ihnen führet; so lang es so nach der Welt Form und Mode mit ging, waren wir gute Freunde; ich konte Schlösser in die Luft bauen, so hoch ich wolte: Aber wie ich mit dem armen verachteten Jesu von Nazareth näher bekannt wurde, und nach seinem Rath, Natur und eigenes Leben rechtschaffen antastete, da zerfiel es gar mit der Vernunft; sie hatte tausenderley Scheinbares einzuwenden, Jesus aber wolte nicht, daß ich mit ihr disputiren sollte; ja ich sollte ihr gar nicht zuhören, sondern mich nur, wie ein einfältig Kind, zu ihm eingekehrt halten, ohne michs anzunehmen; da hat sie zwar nun weiter nicht viel können anfangen, als nur daß sie mir etwa einen Francken Kopf machte; mein Gemüth aber blieb in Ruhe,

da

da sie inzwischen vor Verdruss fast zum Narren wurde.

Siehe, lieber Bruder! so gehts in uns, und so gehts auch ausser uns. Kluge und grosse Leute, Gern-Philosophen und Vernünftler schicken sich zum unansehnlichen Jesu und seinem armen Leben nicht, so lang sie solche bleiben: Es muß ein gewaltiger Wind kommen, der ihr Gebäude übern Haufen wirft; da werden sie schon mit herben Friesen. Man muß sie der Erbarmung Gottes empfehlen, sich nicht zu viel mit ihnen in ihr Element einlassen, und sich auch ja nicht so sehr darüber beunruhigen oder verstimmen lassen, wie ich mercke, daß es zum Theil bey dir geschieht.

Mich dünckt, lieber Bruder, du siehest zu viel herum auf dergleichen Dinge und Reden. Befiehl die Personen und die ganze Sache dem lieben Gott, und halte dich bey dem, der dich gerufen hat in deinem Grunde. Das Zeugniß der Gnade im Herzen und Gewissen ist die beste Schutz-Schrift der Wahrheit, und wer dabey bleibt, wird durch keinerley Irrthum verführet werden. Die Gründe aller solcher Leute sind ein leichter Sand, und zielen alle dahin, daß die Natur ihr Leben behalten soll; darwider zeuget nun gewaltig die züchtigende, zurechtweisende Gnade im Herzen, wobey wir uns halten. Zu dem Ende, lieber Bruder! rathe ich

ich an ein einfältiges, eingezogenes Leben, Wahrnehmung der Gnaden, Regungen im Herzen, auch öftere kindliche Sammlung des Gemüths zu Gott in der Einsamkeit; ich sage kindlich, weil alles gezwungene, störrige, auch eigen, wirksame Wesen dabei schädlich ist. Liebe und Aufrichtigkeit muß bey der Sammlung das Ruder führen; und so kan man ohne Störung ausleyden alle wider Willen einfallende Gedancken und Phantasien, aus welchem Leyden lauter Heil gehohren wird.

Daß eure äussere Versammlung daselbst manchem nicht gefallen werde, kan leicht erachten; hoffe nichts desto weniger, sie werde manchem anderen so viel nützlicher seyn. Daß die äussere Dinge und Mittel nur Bilder und nicht das Wesen selbst sind, das wissen wir auch wohl. Wer weiß aber, ob diejenige, die alles gleich ohne Bilder haben wollen, nicht mit andern Bildern spielen, die wohl weniger Wesen haben? Gott ist selbst bildlich geworden, um uns geistlich zu machen; ja er ist ein Kind worden, damit er uns von aller Höhe herunter ziehen mögte; darum laßet uns, mein lieber Bruder, nur bey dem einfältigen Sinn Jesu aushalten, und, dem inneren Zug der ewigen Liebe folgende, immer mehr rechte Herzens-Kinder zu werden trachten; worzu deine schwächliche Leibes-Beschaffenheit dir, mit mir, so viel mehr Anlaß geben muß. Wünsche, daß

Erst. B. II. Th. O Gottes

Gottes Kraft in unserer Schwachheit vollendet werden möge! — —

Empfehle mich in dein und übriger Freunde Vorbitte, und bleibe durch Gnade

L u e r

Mülheim,

den 1. Oct. 1734. schwacher Mitpilger.



Der 72te Brief.

Unterricht an einen Freund, der sich an jemand gestossen, und wie derselbe sich in Ansehung des Uebungshalten, verhalten solle.

In der Gnade des **HERRN** geliebter
Freund und Bruder!

Deine sämtliche Briefe, wie auch den Einschluß an J. habe wohl erhalten, und nach dem Maaß meines Lichts bestmöglich geprüft, wiewohl ich mein Gutachten darüber zu geben, in etwa vor überflüssig halte, weil der 1. Bruder K. dir darin schon genugsam hätte rathen können, und ihm auch überdiß sowohl die Personen, als Umstände genauer bekannt sind, als mir.

Ich muß gestehen, daß ich etwas bestürzt worden, wie ich aus den Briefen gesehen,

sehen, daß die Vernunft bey jenem guten M. das Ruder führet. Zwar die Widerseßlichkeit der Vernunft und Creuzflüchtigen Natur wider das einfältige arme Leben Jesu, von Innen und Aussen, wundert mich gar nicht. Den Sinn und die Gründe dieses Anti-Christen (ich meyne die natürliche Vernunft) hab ich genugsam in mir selbst und andern erkannt, aber von diesem Mann hätte ichs so schlimm nicht gedacht. Wie ich kurz mit ihm gesprochen, merckte ich wohl, daß er damals nicht recht in die Einfalt sinken wolte: ich dachte aber, wann wir näher bekannt worden wären, würde sichs schon gegeben haben; dann nebst seiner ungemeinen Klugheit, Erkänntniß und Gaben spührete ich doch auch wohl, daß er gewißlich ein Gefühl von Gott habe, weswegen ich ihn liebte und noch liebe. Man muß aber mit dergleichen Personen, die so viel vom Baum des Erkänntnisses gegessen, grosse Geduld haben. Es hält mit uns und anderen hart, ehe wir recht einfältig werden, und die Schmach Christi ungescheut auf uns nehmen wollen; wie viel schwerer fällt es solchen? Lasset uns eine Weile zusehen! Durch Creuz und Noth kan Gott noch manchen aus dem Spötter-Bänckgen heraus treiben, daß man sich hernach gerne zu den Kindern herunter setzt.

Du hast dich, lieber Bruder, zu starck in den guten Mann verbildet gehabt; daher

mußt du nun die Leiden fühlen. Vielleicht läßt Gott vieles nur deinetwegen geschehen, damit eines anderen beliebte Klugheit dich nicht an der Einfalt hindere. Was wir in Unordnung lieben, macht uns der Herr oft bitter und schwarz in unsern Augen, damit wirs los lassen, und ihm allein folgen und lieben. Befiehl ihn eine Zeitlang dem lieben Gott; gehe jetzt sparsam mit ihm um, und wanns geschieht, so bleibe möglichst abgeschieden, und im Grund der Einfalt beschloßsen, doch ohne Widrigkeit zu zeigen oder zu hegen: Kanst du seine Predigten nicht ohne Uergerniß und Alteration anhören, so ist's nicht nöthig, daß du so oft hinein gehst. Du bist in dem Stück schwach; dein Feuer ist so sehr aufsteigend, daß Leib und Seel davon angegriffen wird. Dein Brief an J. vermuthet ich keineswegs, daß er gegenwärtig von einer guten Auswirkung seyn werde, darum würde nach meiner Erkenntniß nicht anrathen, denselben in dieser Form dahin zu senden; der Brief in sich ist zwar gut, und ausführlich genug, wo man anders nur vermuthen könnte, daß die Gemüther disponirt wären, demselben Eingang zu geben, das kan ich aber nicht urtheilen; für diese Zeit würde er nur das Uebel ärger machen. Der gute J. ist an N. durch ein stärkeres Band gebunden, als an uns; unser Band würde zerreißen und jenem würde er folgen: Besser ist es, wir sehen, ob unser Band
erst

erst was fester gemacht werden könne durch Gott, durch die Liebe, und durch freundlichen Umgang mit ihm; hat man dann das Herz gewonnen, so kan man hernach mit Nutzen etwas wagen; wie bey diesem so würde es auch mit andern gehen. Mit dem N. mögte es gar zerfallen, und er sich gar zur widerwärtigen Seite schlagen, welches Schade wäre. Laßt uns ein wenig stille stehen, vielleicht kommt er herunter; ich hoffe noch immer was Gutes von ihm; und zudem, wer nicht wider uns, der ist mit uns. Dein eigenes Gemüth, lieber Bruder, würde auch dardurch können zerüttet werden. Die Sturm-Winde der noch nicht genug gereinigten Gemüths-Bewegungen verwirren und ängsten, wie gut und heilig die Absichten auch seyn mögen. Ich habe in vorigen Jahren auch dergleichen mit grosser Gewalt verspühret, ward aber zurück gehalten und hinein gewiesen. Was gehets dich an, folge du mir nach. Daß du aber dem Manne vor diesem die bewußte Schrift gewiesen, ist nicht übel gewesen.

Weil es die göttliche Vorsehung nun einmal so gefüget, daß du bisweilen so etwas in dasiger Uebung mit sprichst, so denke ich, dieses sey nach deinem jetzigen Stand schon Wircksamkeit genug für dich. Woltest du nun ohne göttlichen Winck ein mehreres unternehmen, in der guten Meinung, hie und da zu steuern oder zu helfen,

fen, so mögte dichs allgemach zu viel heraus locken. Jene einfältige Wircksamkeit aber daß du nemlich so ein einfältiges Wort in der Uebung mit redest, glaube nicht, daß dem HErrn mißfalle; thue es aber auch fein einfältig und ohne scrupuliren, mit einem kindlichen Innebleiben bey dir selbst, so viel Gott Gnade giebt; überlege nicht so viel, ob du solst, und was du solst? Uebergieb dich Gott, und thue dann, so wie es dir den Augenblick am besten vorkommt und gegeben wird; und wanns geschehen ist, so besiehe es nicht lang, sondern übergieb dich abermals Gott ohne Zurückdencken: Mägen dich dennoch wider Willen die Ueberlegungen, Speculiren oder Eigenheit, so achte nicht darauf, und leyde es mit Geduld.

Aber wie schreibst du so albern, lieber Bruder! du hättest nemlich gehört, daß dein Reden bey vielen einen Segen gehabt, weswegen die Eigentliebe hinter dir her gewesen 2c. Meynest du das? Ach nein, lieber Bruder! Wer dir das gesagt hat, der hat dich betrogen. Ich hab schon so viel gesprochen und geschrieben, und weiß noch nicht von so vielem Segen zu sagen; das überlasse ich Gott. Wir dencken das wohl oft so im Unverstand, aber dem ist oft vor Gott gar anders. Wir, die wir das Wort führen, sind wie die Orgel, Pfeifen, die den Thon geben; da sitzt aber hie und da in der Hütten ein einfältiges inniges Herz.

Herrg, das giebt mit seinem geheimen Gebät den Wind des Geistes, Kraft und Segen darein, beydes für uns und andere: Das wird sich an jenem Tage weisen.

Daß man sonst seine Eigenheiten so in allem fühlen muß, ist lauter Gnade Gottes: Man muß aber durch stetes Scrupuliren und Aengsten sich auch nicht vermanchfaltigen und verwirren. Das beste ist, daß man nicht viel dran denckt, was andere von uns dencken; ja daß man auch sonst überhaupt sich selbst und das Seine möglichst vergesse; die einfallende Eigenheiten sind keiner Attention werth. Nur alles lassen fallen, und Gott allein, den in uns gegenwärtigen unbegreiflichen Liebes-Gott, zum Vorwurf genommen, und uns einfältig und vertraulich in seine sanfte Liebe ersencket, das ist eine allgemeine Arzney für alle unsere Kranckheiten.

Der Herr segne dich, lieber Bruder und deine Haus-Frau; ich grüße euch beyde, wie auch Bruder K. und seine Haus-Frau herzlich, auch die übrige Mitpilger alle, ob ich sie gleich nicht nenne; ich liebe sie sämtlich und wünsche herzlich ihre Förderung in meinem schwachen Gebät: Gedenccket auch meiner, der ich durch Gnade bin

Zuer

Mülheim, geringer Mitpilger.
den 30. Nov. 1734.

D 4

Der



Der 73te Brief.

Unterscheid zwischen Fleisch und Geist, dem inneren und äusseren Menschen.

In der Gnade des **HERREN** geliebter
Freund und Bruder!

Deine vor und nach an mich abgelassene Briefe sind mir angenehm gewesen. Mancherley hat mich gehindert, daß ich selbige nicht eher hab beantworten können; besonders nimmt mir die zunehmende tödtliche Kranckheit meines Bruders viel Zeit weg. Indessen habe dein Schreiben doch öfters im Geist beantwortet, und deinen Zustand dem dargelegt, der allein heilen und heiligen kan, und uns allen gern innig nahe und gemein werden will.

Du verlangest einigen Unterricht wegen der Ausdrücke in meinem Vorigen vom Unterscheid zwischen Fleisch und Geist, oder dem inneren und äusseren Menschen, da ich unter anderen gesagt habe, und noch sage: „Du fladdest zu viel herum in deinen Gedanken, und der innere Mensch hat zu viel Gemeinschaft damit. Die Thür ist offen; das Innere geht heraus, und das Aeußere geht herein u. s. w.“ Nur dünckt mich, daß nichts einfältiger noch leichter zu finden ist, als dieser Unter-

Unterscheid; obwohl auch Tiefen darin sind, welche nur durch die Erfahrung erkannt werden.

Du findest durch göttliche Barmherzigkeit in dir eine allgemeine Sehnsucht und einen tief verborgenen Hunger nach Gott, ja ein inniges und in seinem Maaf aufrichtiges Verlangen, um von allem Verderben erlöset, und ganz Gottes Eigenthum zu seyn: Bisweilen merckst du dieses deutlicher, bisweilen dunkel und confus. Diß ist nun der Geist und der innere Mensch. Du findest dabey eine verborgene Abmahnung und Abneigung von allem Gott Mißfälligen, und eine innige Reizung und Zuneigung zu Gott und zum Guten; das ist auch der innere Mensch, der Geist berühret von Gottes Geist.

Nun hast du noch einen anderen Menschen an dir, der einen ganz anderen Willen, Neigungen, Gedancken zc. hat, nemlich das Fleisch, oder den äusseren und alten Menschen. Diß ist nun das ganze Theil, so das Böse will; es ist der ganze Mensch, der seine Lust und Leben hat durch die Sinnen im Essen, Trincken, Sehen, Hören und andern sinnlichen und fleischlichen Belustigungen; das Reich der fleischlichen Vernunft, der Phantasie; die herumfladderende Gedancken; die Eitelkeit und der ganze Grund der Widersetzlichkeit wider Gott zc. In so weit es gerade auf das Böse geht, nennt mans den alten

Menschen; in so weit er aber natürlich wirkt, nennt man ihn den äusseren Menschen.

Dem sey aber wie ihm wolle, wir müssen dem äusseren und alten Menschen fremd ja feind werden, und es mit dem Inneren halten; in diesen müssen wir eingelehrt suchen zu wohnen und zu wandeln, und denselben nur an Gott lassen hängen, wie ein aus ihm gebohrnes Kind an seiner Mutter Brust. So wird der äussere Mensch immer abnehmen, der innere aber gestärket und erneuret von Tag zu Tag 2 Cor. 4, 16. Bey mehr geförderten Seelen gehet eine sehr wesentliche Scheidung dieser beyden Theile vor; bey andern gehts oft sehr confus durch einander; bisweilen aus Untreu, da man den Willen des Fleisches thut; bisweilen aus Unwissenheit, da man sich zu sehr annimmt, was in dem äusseren Theil vorgehet. Man will die Gedanken im Kopf, die Lüste der Sinnen, und was sich sonst Böses reget, wircklicher Weise abwehren und vertreiben, und wird oft nur schlimmer. Da wird man dann muthlos und traurig, und beurtheilet sich nur nach dem äusseren Theil, da es doch dem inneren Menschen zur Last und wider seinen Willen ist. Das Beste ist, man entweiche mit seinem inneren Willen sachte und unvermerckt, bleibe bey Gott im Herzen, und suche möglichst alles andere zu vergessen und fallen zu lassen. Durch eine solche Nicht-Wahrnehmung und Einkehr überwindet man öfters die gröfste Versuchungen,

gen, und wann mans auch nur leyden müßte, und nicht recht still werden könnte. Diß ist also der Schluß: Der innere Mensch, der Geist oder das Gemüth muß Herr seyn, und der äufferere Knecht; er legt ihm seine nöthige Arbeit auf, macht sich aber mit ihm nicht familiär, sondern bleibt bey GOTT als ein Kind der Ewigkeit, und sucht, dessen Zug und Gegenwart im Verborgenen abzuwarten. Will der Feind, will das verderbte Theil toben und wüthen, so nimmt sichs der Geist nicht an, und sagt nur aufrichtig Nein, und bleibt ruhig. Wohl dem, der nur zur Noth in- und durch die Vernunft und Sinnen wircksam ist, und sich fremd hält der Welt, der Creatur und seinem äufferen Theil, damit sein edles Gemüth unverbildet und ungetheilt GOTT ergeben bleibe in allen dessen Führungen und Wirckungen! Die Zeit, lieber Bruder! wird dir alles deutlicher machen.

Die Zweifels- Ueberlegungen bey dir, obs wohl je recht mit dir gewesen? Obs nicht wohl alles Einbildungen und Betrug sey u. s. w.? gehöret auch noch zum äufferen Menschen, und kommt daher, weil du noch zu viel in der Vernunft stehest. Es ist da nicht viel bey zu thun, als nur den Augenblick, wann Zweifel kommt, sich innigst und bedächtlich GOTT zu ergeben, so aufrichtig als man kan, dabey bleibet man, und vergißt der Ueberlegungen. Wir müssen mehr an GOTT denken, als an uns selbst. Was wir noch nicht sind, das wollen wir durch GOTT

Gott noch werden. Immer sehen wollen, wie und wo man ist? Giebt nur Verwirrung und Zeit-Verlust. Getrost weiter fort! Immer völliger und inniger in die Vergessung, Entäußerung und Ergebung an Gott; unser innerer Führer wird schon wissen, wohin aus?

Du wirst nun wohl gute Ordnung in Anwendung der Zeit halten, welches nochmals recommandire. Die Stunden zur Arbeit gewidmet, müssen nicht mit Müßiggehen, zerstreuem Lesen, zu vielem Ausgehen, oder sonst vergeblich zugebracht werden. Die Arbeit, so dem Herrn geschieht mit stillem Wesen, ist ein Gottes-Dienst. Die Stunden zur Absonderung müssen auch nicht ohne gründliche Ursachen unterlassen, oder immer aufgeschoben werden. Je mehr dein innerer Mensch unter der Arbeit andächtig und abgeschieden wird, so viel weniger werden die Phantasien zur Zeit der Absonderung beunruhigen. Doch mußt du ein wenig Geduld mit dir selbst haben; deine lebhafteste umschweifende Phantasie und Naturel müssen so allmählig in Ordnung gebracht werden. Man sucht so wohl denen Phantasien als allem übrigen so unvermerckt zu entweichen durch einen sachten, unverstellten Liebes-Blick auf Gott, den man in sich gegenwärtig glaubet: Muß man nichts desto weniger immer die fladderende störende Kräfte fühlen, so muß mans mit Gelassenheit leyden; Geduld ist auch eine Tugend. Sonst mußt
du

du unschuldiger werden, und es nicht zu viel
besehen, was du innerlich thust, hast, oder
empfangst; das kindliche Auge sehe auf Gott
in allem! ———

Ich grüsse N. herzlich, wie auch deine
Frau, welche der Herr segnen, und recht
treu und kindlich machen wolle! Auch grüsse
deinen N. N. Gott bilde uns mit einander
nach seinem Herzen! Das Brieflein von dei-
ner Frau ist mir lieb gewesen; wann sie sich
geneigt findet, mögte gern eins wieder haben,
um zu sehen, wie es ihr gehet, wann schon
nicht allezeit antworte. Ich opfere euch dem
Herrn im Gebät auf, ob es wohl in Schwach-
heit geschieht. Gedencket auch meiner vor
GOTT! Euer Dankes sey ewig gewid-
met dem Liebenswürdigen, der eure Seele
segne!

Euer

Mülheim,

Mitbrüder.

den 5. Dec. 1734.



Der



Der 74te Brief.

Kräftige Aufmunterung unter dem Creutz.

In dem hochgelobtem Gott: Kinde geliebte Schwester!

So eben giebt mir J. dein Briefgen; sowohl dieses als das Vorige sind mir angenehm und erquicklich gewesen; wie sie dann immer das Andencken der Liebe erneuren, und auch schon im Geiste beantwortet sind, da ichs mit der Feder zu thun nicht immer Zeit und Gelegenheit habe.

Ich nehme allezeit und von Herzen Theil an deinen Leyden und an deinen Freuden; davon bleibe nur versichert: wie viel mehr wirds JEsus thun, der immer bey dir ist; der dich und alle deine Umstände siehet und durchsiehet; der beydes ein unendliches Mitleyden und eine unendliche Macht hat. Er selbst ist es, der durch seine Gegenwart in dir erwecket und erhält das schmachkende innige Verlangen, sein ganzes Opfer und Eigenthum zu seyn; Er wird selbiges auch allein und durch sich selbst erfüllen zu seiner Zeit, nachdem durch die Blut der mancherley Leyden die Kräfte der verborgenen Eigenliebe und Eigenwillens werden verbrennet seyn. Ach Herr! Trage Holz auf den Altar.

Ach!

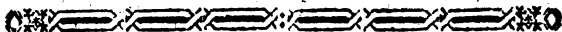
Ach! es will dich das Kindlein so kindlich, so unschuldig, so sachte, so süß und ohne Willen haben, als wann du gleichsam nicht mehr wärest; Er will allein in dir wollen und dich bewegen; Er will König und Herr allein seyn. Mache mir Platz sagte Er zu der Armella, und auch zu uns. Wir antworten: Mache du dir Platz in uns! Entdecke, binde, zersthöre das Unsere, und setz das Deine an dessen Stelle! Werde nicht muthlos liebe Schwester! Je höher die Leyden gehen, und je länger dich Gott durch die häßliche Seife beschmieren und beißen läßt, je mehr werde ich versichert in meinem Gemüth, daß er dich recht schön will haben in seinen Augen. Warte nur ein wenig! wir heißen es Verzug: Aber bey dem Herrn sind tausend Jahr wie ein Tag. Jesus erfreuet sich vollkommentlich in seinem Vater, in seinen Engeln und in seinen Heiligen; diese Freude hätte er mögen haben und behalten: Weil er aber dich und mich sahe in unserem Blute liegen, so hat er das Creuz erduldet, und der Schande nicht geachtet, sich mit uns unreinen Kindern zu bemühen, daß er uns reinigen, und sich in uns erfreuen mögte ewiglich. Er hat es angefangen; Er wird es auch ausführen. Ja, Amen!

Du fragest: ob ich allein liebe und lobe? Oder, ob ich auch noch mit leyde? Ich thue es alles zusammen, verlange auch hier auf Erden keines von diesen allein zu thun. Leyden ohne

ohne Lieben ist für die Verdammten; Lieben ohne Leyden für die Seligen. Wir ehren Gott durch beydes hier auf Erden, als Kinder der gecreuzigten Liebe. O wie freuet sich Gott über eine Seele, welche mitten unter den Elenden und Leyden von allen Seiten das thut auf Erden, was die Engel im Himmel thun, nemlich Gott lieben, loben und anbeten! Dann Er ist's werth. Er verkläre sich in uns ewiglich, Amen!

Mülheim,

den 12. Dec. 1734.



Der 75te Brief.

Von der Barmherzigkeit gegen Nothleydende.
Von Absterben eines leiblichen Bruders des
Autors, wie auch eines andern Freundes.

Liebe Schwester! Jesus segne dich!

Das gesandte für N. habe erhalten nebst deinem Brieflein; werde es ihm, als von E. kommende, erstlich halb geben, und über einige Zeit wiederum halb, damit es nicht unnöthig angewandt werde. Es ist sonst nicht fein, daß der Mann euch da beschwehret, da er doch bey mir frey genug ist zu fordern, wann etwas fehlet, und er auch meines Wissens

sens, nie leer abgewiesen worden ist. Doch was soll man thun? Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. Gott will bisweilen eine Probe nehmen von unserer einfältigen Liebe, welche bey der Vernunft nicht in einem Hause wohnen will, sondern die Liebe gehet gleichsam durch die Hinter = Thür heraus, wann die Vernunft durch die Vorder = Thür herein kommt. Sonst scheint's so ein Liebes = Gericht Gottes zu seyn, daß die Gold = Sudler in dieser Welt arm sollen bleiben, damit die & in ihrem Gold durch eine gesegnete Putrefaction wegschmelze, und sie mit allen armen Pilgern Gott vor ihren einigen Schatz erwählen.

Daß mein Bruder, den ersten dieses Monats gestorben, wird bekannt seyn. Das langwährige Elend preßte noch manches heraus, welches sonst wohl wäre verdeckt geblieben. Er ist sonst in einer ziemlich guten Gemüths = Gestalt und Uebergebung in Gott und dessen Liebes = Willen gestorben, und schiene fast, daß er Tag und Stunde vorher wußte. Nun sind alle meine fünf Brüder hin, die gesund und starck gewesen; ich, als der Schwächeste lebe noch durch Gottes wunderbare Güte, die wider aller Menschen Vermuthen meinen Odem erhalten hat, ich weiß nicht wie lang? Ihm, meinem Ursprung und Heyland sey mein Leben und Wesen in Zeit und Ewigkeit gewidmet zu seinem Dienst und Ehren, Amen! Laßt uns ganz für ihn seyn,

Erst. B. II. Th. P. meine

meine liebe Schwester! und ihm Platz machen in uns. Unser eigenes Leben, Wollen und Bewegen taugt nicht: Der Herr muß unser Leben und Alles in Allem werden; so stehts recht, und so liegt wenig daran, ob unser äusseres Schatten-Leben zerbrochen wird.

Es ist mir allemal lieb, wann ich einige Zeilen von dir sehe; Können sie nicht allezeit mit der Feder beantwortet werden, so geschiehts doch im Geist der Liebe, da ich deine Seele in Schwachheit dem uns so nahen Vater in Christo aufopfere, daß er sein Werk ohnausgesetzt in dir bis zur Vollendung ausführe. Ließen wir ihn nur unbedingt mit uns machen, wie bald und schön würde es zum Ziel gehen! Seine reine Liebe wird schon allmählig alle herbe Kräfte unserer Natur und unsers Eigenwillens besänftigen; ja Er will es allein thun; wir sollen nur gute Herzens-Kindlein bleiben, die alles vom Vater nehmen, was da kommt, und dem Vater nimmer widersprechen, sondern unserem ältesten Bruder immer und in allen Fällen nachstammeln: Ja Vater! also ist es wohlgefällig vor dir! Amen! du treue Liebe, gieb solches mir und der Schwester, und denen übrigen Kindern in E.

Daß der Doctor N. plötzlich gestorben, wirst du vernehmen: Den Tag vor seinem Ende ließ er sich rufen, (wiewohl auch die vorige Tage bey ihm war) da war er viel ärmer

mer im Gemüth, auch herzlich in der Liebe, als ich ihn nimmer gekannt habe; hernach ist er ins Phantasiren gerathen, so doch immer aufs Gute ging. So, so müssen sie doch alle einst Kinder werden, die in Himmel wollen. Von einem Grafen, der aus der Armee gekommen, und in ——— Kriegs- Diensten stehet, habe einen brüderlichen Gruß bekommen. Ein anderer Edelmann aus Deutschland schreibt unbekannt an mich, und nennt mich einen Bruder in dem Kindlein Jesu. Es ist Wunder, wie sich die Gnade hin und wieder reget. ———

Ich muß schliessen, weil schon wieder abgerufen werde. Ich grüsse nochmals dich und deinen Mann und übrige Berufene alle mit einander, ob ich sie gleich nicht nenne.

Dein

Mülheim, verbündener Bruder.
den 9. Febr. 1735.





Der 76te Brief.

Des Autoris unpartheyischer Sinn in Ansehung
aller Religions-Partheyen, wie auch der Se-
paratisten.

Beliebter Freund!

Sein voriges Brieflein habe nicht beantwor-
tet, und war Anfangs des Sinnes, es
mit seinem letzteren eben so zu machen; keines-
wegs aus einiger meisterhaften Vering-Ach-
tung, sondern weil ich nicht sehe, wie seiner
oder meiner Seele der geringste Nuß und Auf-
erbauung in der Gnade daraus erwachsen kön-
ne: Dann bedenkste ers doch nur selbst, lieber
Freund, ob er meine Gedancken vom Sepa-
ratismo, Kirchen-Verfassung, oder wie ers
nennet Sectirerey, weiß oder nicht weiß, sol-
ches kan weder seiner noch meiner Seele hel-
fen; und ob wir darin einerley oder verschie-
dener Meynung sind, darum sind wir nicht
ein Haar heiliger oder seliger: Ich muß zudem
aus Mangel der Zeit und wegen Leibes-
Schwächlichkeit viele Briefe unbeantwortet
lassen, die von wichtigerer Materie handeln.
Weil ich aber aus seinem letzteren Schreiben
sehe, daß er mich und meinen Sinn gar nicht
kennet, und mir ohne den geringsten Beweis,
wann und wo ich solches gethan, vorwirft:
Daß

Daß ich den Seetirern das Wort rede, und sie in ihrer Meynung aufmuntere u. s. w.; so muß dem lieben Freund mit Wenigem erklären, wie ich hierin gesinnet bin, wie wohl ich solches schon in der Vorrede der Leben heiliger Seelen S. 20. und folg. wie auch an andern Orten öffentlich gethan habe.

Ich glaube, daß eigentlich in den Augen Gottes nur zwey Partheyen auf Erden seyn, nemlich die Kinder der Welt, in welchen die Welt-Liebe herrschet; und dann die Kinder Gottes, in welche die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den heiligen Geist. Und daß Gott ausser diesem auf allen andern Unterscheid und Namen gar nicht regardiret.

Ich glaube (und wolte Gott! daß mein Glaube in diesem Stück irrig wäre) daß unter allen und jeden Religions-Partheyen weit die mehreste, sowohl Prediger als Zuhörer, zu der Parthey der Welt und des Anti-Christen gehören; obwohl auch Gott unter allen seine Verborgene haben wird, die ich alle und jede herzlich liebe: Dann

Ich glaube, und bin darin gewiß, daß sowohl in der Parthey der Römisch-Catholischen, als unter den Lutheranern, Reformirten, Mennisten u. s. w. und bey allen den besondern Meynungen und Gebräuchen dieser Partheyen die Seelen nicht weniger als unter den Separatisten zu dem höchsten Gipfel der Heiligkeit und Vereinigung mit Gott, und

also auch zu dem Recht der Erst-Geburt gelangen können.

Nichts desto weniger glaube ich auch, daß wann einer in seinem Gewissen überzeuget wird, diese oder jene Kirchen-Gebräuche sehen wider Gott, und ihm an seiner Seelen Heiligung hinderlich, er sodann verpflichtet sey, sich solcher Dinge zu enthalten, weil es ihm also zur Sünde wird; dann was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Wie dann auch an der anderen Seite einer, der in seinem Gewissen glaubet, Gott fordere dergleichen Dinge von ihm, oder er könne durch diese oder jene Kirchen-Gebräuche, oder Anstalten in Gott gefördert werden, eben so wohl verpflichtet ist, sich solcher Dinge, und in solcher lauterer Absicht zu bedienen; und daß, wann ein Separatist einen, der solcher gestalt in der Parthen stehet, urtheilet, und haben will, daß er sich absondern solle, derselbe alsdann nicht unparthenisch, sondern ein eigensinniger Sectirer sey.

Meine Person und Verhalten anlangend; so hange ich keiner Religions-Parthen sectirischer Weise an, habe mich aber auch von keiner Parthen förmlich separirt, bin auch noch nicht Sinnes, solches zu thun. Ich gehe zwar in keiner äusseren Kirche zum Abendmahl, weil mich vor diesem aus Trieb meines Gewissens davon enthalten müssen, und auch bis noch zu keine Ursache habe, warum ich mich wieder zu dessen Gebrauch wenden sollte: Sollte ich

ich aber mit Gewißheit erkennen, daß Gott mehr durch mein Abendmahl-Gehen, als durch mein Davonbleiben könnte verherrlicht, und ich oder mein Nächster in Wahrheit erbauet werden, so würde ich im Uebrigen mir wenig Scrupel daraus machen.

Wann ich Gelegenheit habe, einen frommen Reformirten, Lutherischen zc. Prediger zu hören, so gehe ich in die Kirche; und wann ich Gelegenheit hätte, einen frommen Catholischen Prediger zu kennen (wie ich dann deren gekannt habe) so wolte ich wohl mit eben der Freyheit des Gemüths dessen Predigt anhören; es sey dann, daß ich mich dieser Freyheit anderer Schwachen wegen nicht bedienen wolte.

Und gleichwie unter allerley Volck, wer Gott fürchtet und Recht thut, demselben angenehm ist, so ist er auch mir angenehm, er habe sonst dieses oder ein anderes Religions-Röcklein an; und so gehe ich würcklich mit allerhand Religions-Verwandten um; ich rede zu ihnen (wanns Gott fügt) öffentlich und sonderlich von der Gnade Gottes in Christo, von der Verläugnung, vom Gebät, von der Liebe zu Gott; und lasse ihnen dabey das ganze Gebäude ihrer besondern Kirchen-Versassung und Meynungen unangetastet stehen, so lang es Gott stehen läßt.

Mit besondern Meynungen halte ich mich wenig oder gar nicht auf, auch nicht mit denen beliebten und berufenen Meynungen vieler Ge-

paratisten, von dem Fall des Anti-Christen, vom tausendjährigen Reich, von der Läuterung, von der Wiederbringung u. d. gl. Mir selbst und aller Creatur zu sterben, damit ich Gott leben möge in Christo Jesu, das ist mein ganzes Geheimniß des Glaubens. In andern Dingen bin ich dumm, und hoffe in dem Sinn immer dummer zu werden.

Kurz! ich bin kein Stürmer des äusseren Babels, sondern suche nur durch Gottes Gnade, wie Babel in mir und anderen Herzen zerstöhret, und Gottes Reich aufgerichtet werde, welches nicht ist Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Siehe, lieber Freund! nun hab ich ihm meine Gedancken in dieser Materie deutlich genug (wie ich meyne) erkläret, und soll mir lieb seyn, wann er nun bey meiner Erklärung wird beruhen können. Sind seine Gedancken mit den meinigen nicht einerley, so beunruhige er sich auch darüber nicht. Unser Wissen ist hier Stück-Werck, wann wir zu Hause kommen, wollen wir uns schon darüber vertragen, bitte aber in dem Fall nicht weiter über diese Materie an mich zu schreiben, dann ich weder Zeit noch Lust habe, mich durch Disputiren zu zerstreuen. Lasset uns nur in dem Vergessen alles dessen, was dahinten ist, und in dem Sagen nach dem Kleinod unserer himmlischen Berufung nach einerley Regel einhergehen!

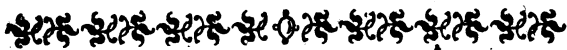
Dieses

Dieses Eine, mein lieber Freund! bezeuge ich ihm noch zum Beschluß aus aufrichtiger Liebe, und ich weiß, daß ich die Wahrheit sage; daß nemlich sein Eifer wider Babel, oder die sogenannte Sectirer, nicht aus dem Geist Jesu, sondern meist sein eigenes aus dem Gesicht des Verfalls angezündetes Natur-Feuer sey, welches ihn selbst zwar genug brennen, aber keinen Pfosten an Babel verbrennen wird, und daß er, nebst mir, nöthig habe, durch beständiges Hungern nach der Gnade und Einkehren in die sanfte Liebe Jesu seine herbe Natur- Kräfte besänftigen zu lassen, damit er auch seinen armen Nächsten mit einem gütigeren Aug ansehen, tragen und umfassen könne; sonst wird er gewiß, mein lieber Freund, es endlich noch bedauern, daß er seine edle Kraft, Ernst und Zeit nicht auf was Nützlicheres hat angewandt. Gott gebe ihm und mir in diesem und allem übrigen Weisheit und Gnade; in demselben verharre

Deffen

Mülheim, aufrichtig geneigter
den 9. Mart. 1735. Freund.





Der 77te Brief.

Wie man sich in Mißhelligkeiten selbst Schuld zu geben.

Beliebter Bruder!

Ich hatte schon etwas von denen Verdrießlichkeiten im Hause gehöret, aber weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, darüber zu schreiben. Nun ist mirs lieb, daß es so weit wieder beygelegt worden; vertraue auch, es werde sich ferner schon geben, wo an der einen oder andern Seite noch etwas zurück geblieben wäre: Daran gedencke du aber deines Orts nicht, sondern siehe nur zu, daß deine eigene Dornen durchs Feuer der Liebe verbrennet werden; sencke dich fein tief in diesen Ofen hinein, und scheue die Hitze nicht, so lang bis die Blut dein Element worden ist.

Sey nur innig und getrost, obschon die Glamme alles ergreifen mögte, weil auch in unserem Besten noch verbrennliche Materie ist. In Ansehung anderer, und auch jetzt in Ansehung N. gieb dir selbst in unverstellter Demuth Schuld bey dir selbst; wie dann auch gewiß glaube, daß du durch diese oder jene Unvorsichtigkeiten bisweilen zu Argwohn und Versuchung Anlaß geben magst; in welchem Fall
der

der N. sehr zu entschuldigen, und die Wurzel des Unkrauts bis in deinen Acker nachzuspühren wäre.

In einer brüderlichen Zusammen-Wohnung giebt es allerhand schöne Mittel zur Prüfung und Heiligung, woben der Nuß unaussprechlich ist, wann nur das einfältige Aug nicht weiter siehet, als auf Gott und sich selbst in allen Begebenheiten. — Lasset uns dem eigenen Leben förmlich den Krieg ankündigen, und in keinem Stück favorisiren, damit wir dem HErrn rechtschaffen gefallen, und unser maffer Geist zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes durchgeführt werde. Der HErr sey mit deinem Geiste! Gedencke meiner, nicht aus Gewohnheit; ich hoffe ein Gleiches zu thun. Ich grüsse dich in der Liebe und verbleibe

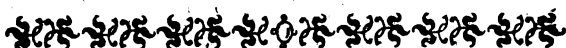
Dein

Mülheim,
den 20. April 1735.

verbundener Mit-
bruder..



Der



Der 78te Brief.

Welch ein grosses Glück und Gut es sey, zu erkennen und zu wissen, daß GOTT ist der Er ist.

In der Gnade Jesu geliebter Bruder!

Ohne Zweifel wird der liebe Bruder sich wundern, warum in so langer Zeit nicht an ihn geschrieben, und seine, doch auch etwas spät, erhaltene Briefe nicht eher beantwortet habe. Ich versichere nur einfältig, daß es nicht aus Mangel der Liebe unterblieben. Der letzte meiner fünf Brüder, und der einzige, der mit mir im Guten harmonirte, ist seither an einer Zehrung gestorben, und haben dessen langwührige Kranckheit, Sterben, und darauf folgende Umstände mir manche Stunde hingenommen; anderer Geschäften im Dienst des Nächsten zu geschweigen. Selbst bin auch immer kräncklich gewesen, und habe etliche mal dieses Frühjahr solche plöglliche Zusammenziehungen und Schwachheiten im Haupt gehabt, daß die Buchstaben auf dem Papier nicht recht sehen oder setzen konnte, und daher meine Arbeit im Schreiben möglichst mäßigen, und theils gar liegen lassen mußte; da meine und andere Gedancken gar auf einen Schlagfluß

fluß fielen, ob ich gleich nur sieben und dreyßig und ein halb Jahr alt bin. Jetzt habe etliche Tage einen Schnuppen und Brust-Beschwerde gehabt, wodurch mein Haupt in eine solche Entzündung und Schwachheit gesetzt wird, daß kaum ein Brieflein schreiben kan, obs gleich wieder bessert.

Ich weiß nicht, was der Herr mit mir vor hat. Er gebe Gnade, daß wir unsere Seele stets in unsern Händen tragen, und die Segel frey enge zusammen gezogen werden, damit wir nicht an-, sondern gerade einlaufen, in den Hafen der vollkommenen Gottes-Ruhe. Wann ich in die Ewigkeit eingehe, so gehe ich hinein als ein armer Unwürdiger, der auf eine mehr als gemeine Weise aus Barmherzigkeit angenommen zu werden vertrauet, ja gänzlich vertrauet. Inzwischen dancke dem Herrn, daß er mich so lang leben lassen, daß ich ihn erkannt habe, auf eine gewisse und innige Weise; solches darf ich, aller meiner Elenden ungeachtet, nimmermehr läugnen, zum Ruhm der freyen Gnade Gottes; ich wünsche mir eine Ewigkeit, Gott dafür zu verherrlichen. Ach! welch ein Gut ist es, (alle Empfindungen, Lichter und andere Gnaden-Gaben beyseits gesetzt) nur allein zu wissen: daß Gott ist derjenige, der Er ist! Ja es ist das ewige Leben, den Gott zu erkennen.

Die Begierde der Menschen, vieles zu wissen, wäre es auch im Geistlichen, ist ein
kräftig

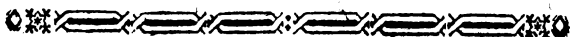
kräftiger Beweis, daß sie Gott nicht kennen. Gott ist auf alle Weise allgenugsam; er kan, er kan allein, er kan völlig, er kan auf ewig die unglaublich, grosse Fäßlichkeit unsers Verstands, Auges vergnügen und beseligen. Dieser eine Vorwurf ohne Vorwurf ist genug, alle andere Vorwürfe sind ganz indifferent; wann sie auch nicht wären, oder in Ewigkeit nicht seyn würden. Gott ist Wesen; Gott ist Wahrheit; und solches ist er allein. Es ist ein Non-Ens, ein Schatte, außs best genommen ein Gemählde, so wir zum Vorwurf haben, wanns Gott selbst nicht ist, den wir umfassen und beschauen.

Ach! welch ein Unterscheid ist es, wann sich die Vernunft von Gott und dessen Allgenugsamkeit ein Bild geschnitzelt hat, oder aber, wann Gott selbst sich und sein herrliches Erkenntniß der Seele eindrückt! da dieses letztere unmöglich geschehen kan, wo Herz und Haupt in der Unruh bleiben, und nicht gebührend von anderen Vorwürfen ausgeleeret, und in demüthiger Gelassenheit demjenigen nahen Gut zugewandt stehet. Ich schreibe ohne Reflexion. Sat Sapienti! (Genug vor den verständigen) Einmal lieber Bruder, was sind auch wir? Was ist unser Leben? Was ist unsere Gottseligkeit? Was ist unser Thun und Lassen? Wo nicht dieses Wesen der Grund, Ursprung und das Ziel davon ist. Er weiß es besser als ich, daß es nur Schein und Traum zu nennen. Inzwischen wie leicht läßt man sich

sich verrücken von dem stillen innigen Anhängen an Gott, von dem Wandel in Gott, von dem Regard auf Gott? Man ist nicht genugsam daheim; man gehet in sich selbst zu Werck; man beäuget sich selbst, ohne daß mans öfters weiß. Ich bin bestürzt darüber, wann ich ansehe, wie so selten unsere Dinge lauter durch die Gnade geschehen. Der Herr drücke uns immer tiefer ein die hohe Nothwendigkeit des genauen Bey- und Innebleibens in ihm! Amen.

Mülheim,

den 12. May 1735.



Der 79te Brief.

Aufmunterungs-Schreiben an die sämtliche Freunde in E. zum mantern Fortgang auf dem geistlichen Pilger-Weg.

Beliebter Freund und Bruder, wie auch meine übrige nach dem hohen Beruf der Gnade herzlich-geliebte Mitpilger in E.

Da ihr euch so viel an mir gelegen seyn laßt, daß ihr auf ein Gerücht meiner abnehmenden Leibes-Kräften, durch die Ueberkunft der lieben Brüder und sonstn mir eure
ein,

einfältige Liebe erweisen wollen, und mich gleichsam zum Abschied begrüßen laßet; so finde mich verbunden, durch diese wenige Zeilen meine Gegen-Liebe zu euch allen zu bezeugen, und euch mit eigener Hand Nachricht zu geben: Daß mich der HErr, in dessen Hand Leben und Todt stehet, in meiner Schwachheit, die bedendcklich genug gewesen, wiederum mercklich erquicket hat.

Nein, meine Reisgefährten! ich nehme noch keinen Abschied. Ich bin noch mit euch auf der Pilger-Bahn, der Höchste weiß, wie lang. Ich schlage noch einmal brüderlich meine matte Hand in eure Hand, und rufe einem jeden zu: Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; bleibe auch nicht stehen in dieser ganzen Gegend! Auf dem Berge errette dich! 1 B. Mos. 19, 17. Ach ja! dieses rufe der HErr einem jeglichen unter uns unaufhörlich ins Herz hinein, damit wir nicht sicher werden, sondern in dem angetretenen Lauf mit unwandelbarem Muth und unverwandten Gemüths-Augen fortschreiten bis wir das Ziel unserer Berufung aus göttlicher Gnade erreichen mögen. Keiner von uns ist so tief ausgegangen, der nicht noch eines tieferen Ausgangs bedürfe. Es ist kein Stillstand ausser Gott. Gedencket an Luths Weib! Wer sich der Regierung des Geistes der Gnaden rechtschaffen und beständig überläßet, dem wird keine Ruhe irgendwo in Creatur noch Selbstheit gelassen, und

und der wird weiter, ja viel weiter geführt, als Vernunft's Augen sehen. Hierben aber sollen wir keinem Unglauben oder Furcht Raum geben; dann wir nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermals fürchten und sagen sollten: Wer kan so leben? So weit können wir nicht gelangen: Sondern wir haben empfangen und in Jesu wird uns angeboten der Geist der Kraft und der Liebe, der uns willige Herzen geben, und alles Gute selbst in uns schaffen will, wo wir darnach hungern und ihm gelassen stehen. Wir dürfen auch eben nicht weit hinaus sehen, und uns in der Eigenliebe verbilden und einzwängen in Stände und Uebungen, die wir noch nicht erreicht: Ein jeder sehe nur sein vor sich, damit er nicht strauchle; oder besser gesagt, ein jeder sehe im Glauben auf den Herrn in sich, und lasse sich durch dessen Auge in die Sterbens- und Lebens-Wege einleiten. Und dergestalt laufen wir, aber durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, aufsehende auf Jesum, (Hebr. 12.) als unsere Wolken- und Feuer-Säule, bis wir durch die Wüste eines kurzen Sterbens eingehen in das Canaan eines unaufhörlichen Lebens, in die Ruhe, die Gott selbst ist. Dahin bescheide ich euch, meine Liebsten; da wollen wir uns von Nun an im Geiste, und in Kurzem von Angesicht begegnen, grüssen und Füßen; nur daß unser keiner dahinten bleibe, lasset uns einer des andern vor Gott gedenken,

Erst. B. II. Th. Q cken,

den. Jesus aber, unser hochverklärter Hohepriester fasse und trage unser aller Namen auf seinem Herzen, bis wirs erreichen, Amen! Dieses wünschet

Zuer

Mülheim,
den 15. May 1735.

schwacher, doch durch
GOTT beständiger
Mitpilger.



Der 8ote Brief.

Anmuthigung zu einer tiefern Ueberlassung.

In dem GOTT-Kindlein geliebte Schwester!

Dein Angenehmes erhalte so eben. Obwohl ich jetzt Besuch habe, so muß dich doch mit meiner Hand herzlich grüssen mit innigstem Wunsch, daß das liebe Jesulein deine Seele selber grüssen und segnen, ja dich bilden wolle nach seinem Herzen und Gefallen! Zwar weiß ich, daß er nicht nur willig genug darzu, sondern daß er auch wirklich damit beschäftigt sey, solches Werk auszuführen. Ach! wäre nur was mehr blinde und sanfte Ueberlassung da, so würde er dich schon zu formiren wissen.

Wer

Wer eine Sache überläßt, der ist sie quit; ein anderer hat sie in der Hand und macht damit, was er will. Wer sich selbst und das Seinige so viel ansiehet, und so viel darum forget, der hat sich noch nicht recht überlassen; er greifts wieder an, was er hingegeben hat. Sincke, liebe Seele! sincke sanft in die ewige Liebe! Siehe nur die Liebe an; liebe die Liebe, und laß sie deine Elenden verschlingen, und deine Verderbnißten verzehren auf diese Weise:

Gedenck, was ist ein Stäubelein
Im hellen Sonnen-Schein?

Wie solt ich nicht mich selbst und alle
Ding vergessen!

Da ich stets leb und schweb im Wesen
unermessen.

Du Liebes-Wesen bist mir näher, als ich
mir;

Drum denck ich nur an dich und überlaß
mich dir.

Verschling das Meine ganz, o Sonne!
Dein Wesen ist nur meine Wonne;
Dein Wesen sey mein Sonnen-Schein,
Und meine Seel dein Stäubelein!

Dieser Reim = Wunsch, so mir unvermuthet in die Feder kommt, sey auch dir herzlich gewünscht. Der HERR wirds erfüllen, welcher dich segne! Verbleibe in demselben

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 12. Junii 1735. Bruder.



Der 8te Brief.

Christliche Erinnerungen an eine beysammenwohnende Brüder-Gesellschaft.

Dem Haus-Gesinde zu N.

Liebe Kinder!

Ich wünsche allen und einem jeglichen unter euch Gottes Gnade und kräftigen Segen ins Herz! Ich bleib äußerlich schwach, und innerlich bekümmert eurentwegen, als wanns nicht wohl mit euch stünde. Gott lasse doch keinen unter euch in Sicherheit oder Unerkänntriß seines Stands gerathen, und eröfne es derjenigen Seele unter euch, die etwa nicht völlig vor Gott stehen mögten! Ich liebe alle und jede herzlich. Wann werdet ihr GOTT, und wann werdet ihr
meine

meine Seele erfreuen? Lebet, redet und thut alles als in der Gegenwart dessen, der Augen hat wie Feuer-Flammen, der die innerste Absichten erkennet und alles Unlautere ins Gericht führen wird. Ein jeder prüfe sein selbst Werck! Lasset euch nochmalen das heilige und freundliche Stillschweigen recommendiren. Alle eure Worte lasset GÖtze und seiner heiligen Gegenwart geziemend seyn! Seyd so viel in eurem Kämmerlein und in der Gebäts-Uebung, als immer möglich, damit ihr nicht mehr sinnliche, sondern endlich einmal recht innige geistliche Menschen werdet. Glaubets, und vergesset es nimmer, daß derjenige unter euch GÖtt am meisten liebet, wer sich selbst am meisten hasset. Der Sinn Jesu sey in einem jeglichen unter uns! Er selbst grüsse und segne euch! verbleibe

Euer

Mülheim,
den 5. Aug. 1735.

Hausgenosß und Bruder.



Q 3

Der



Der 82te Brief.

Was die rechte Einsamkeit mit Gott sey.

Gnade und Friede von Gott dem
Vater in dem süßen Namen
JESU! In demselben geliebter
Bruder!

Deffen geliebtes vom 25ten Junii a. a. habe
bey meiner Heimkunft aus Holland an-
getroffen, woselbst die Freunde auf inständi-
ges Begehren noch einmal, und vermuthlich
das letzte mal, habe besuchen müssen. Ich
bin nicht nur in U. francß gewesen, sondern
habe auch seither den einen Stoß nach dem
andern auf meine äussere Hütte bekommen,
daß auch schwerlich vermuthet hätte, wieder
in Stand zu kommen, daß ihm durch die
Feder antworten könnte, wegen Entzündung
des Haupts, und Erschöpfung der Lebens-
Geister gepaaret mit schleichenden Fiebern,
wiewohl alles gar erträglich war, und noch
ist. Jetzt ist es, so lang Gott will, wie-
der ein wenig besser, muß mich aber noch
sehr menagiren, wann es nur nicht gar zu
viel thue.

Bis hieher kan GOTT herzlich danken
für seine väterliche Heimsuchung, und für
alle

alle darunter mitgetheilte Gnaden. Der Eindruck des so nah bevorstehenden Endes unserer Pilgerschaft setzt den Geist in eine Einsamkeit mit GOTT, da wir die Wahrheit erkennen, deren Erkänntniß uns allein frey und selig macht. Wann wir dumme Kinder es doch wüßten, wie wir solten, daß unser ganzes Heil allein in GOTT zu finden, wir würden uns viel williger in seine in- und äussere Führungen einergeben, wodurch er uns in diese innere Einsamkeit und Wüste locken will, damit er frey und freundlich zu unsern Herzen reden könne. Wer Einsamkeit mit GOTT sagt, der sagt: Gründlicher Ausgang aus sich selbst und dem Geschaffenen.

Wir sind unaussprechlich tief mit der Creatur behangen, und noch mehr mit uns selbst, welches selbst ein rechter Satan ist, der sich in einen Engel des Lichts verstellt. Wir gehen zu GOTT, aber wir nehmen uns selbst mit, und vieles des Unseren, und solchergestalt kan GOTT nicht vertraulich mit uns, noch wir lauter mit GOTT handeln. Wir wollen GOTT umfassen, und halten heimlich uns selbst und die Creatur fest; darum kans unmöglich gehen. O grosses Elend! also verwickelt zu seyn, und sich selbst nicht zu können entwickeln: Aber noch ein grösseres Elend ist es, sich auch nicht lediglich den seligen Führungen Gottes zu überlassen, wodurch er uns in die wahre Abgeschiedenheit

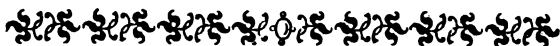
und Entblößung einzuführen so unaussprechlich willig und getreu ist, wo wir unsern ganzen Willen in seiner Hand ließen. Nackend sind wir aus Gott ausgegangen, nackend müssen wir wieder in ihn eingehen, damit er uns mit sich bekleide, gleichwie wir von Natur mit uns selbst bekleidet gewesen, zur Verunehrung seines herrlichen Bildes.

Unsere immerwährende Widerstrebungen wider Gottes Führungen und Absichten sind recht erstaunend. Die Eigenliebe will sich nur ausschmücken, anfüllen, fest halten, anstatt daß wir solten los lassen, uns ausleeren und entblößen lassen. Wer aber die Wahrheit liebet, bätet die Absichten Gottes an, und siehet eitel Seligkeit in seinen Wegen; dann er erfähret, daß er ihm selbst die größte Hinderniß ist, daß er aber alles findet nach dem Maas, nach welchem er sich selbst und alles verlässet. So lasset uns dann nun, geliebter Bruder, umkehren und wie die Kindlein werden, die sich der Führung göttlicher Vorsehung von Aussen, und seiner Liebe Zucht und Zügen von Innen überlassen, als wann wir weder Wiß noch Willen mehr hätten, damit er en maitre (als Herr und Meister) uns regieren, und sein Werck in uns ausführen möge, zu seiner Verherrlichung, Amen!

Mülheim,

den 8. Sept. 1735.

Der



Der 83te Brief.

An einen Edelmann. Vom Kindelein Jesus im
Stalle zu Bethlehem.

In der Gnade Jesu vielgeliebter Bruder!

Sowohl dessen jüngstes, als auch voriges Schreiben habe wohl erhalten, und ist mir allemal angenehm, von ihm und lieben Angehörigen einige Nachricht zu bekommen, welches einsältig versichere. —

Es erfreuet mich recht, daß der liebe Bruder vom Hof-Leben jetzt frey wird; ich glaube es sey solches auch Gottes Wille, und werde ihnen beyden sehr dienlich seyn. Wann der Herr loß macht, ist sonderlich in diesen Tagen Retiriren das Beste. Es bleibt noch genug vom Welt-Geist übrig auch an denen Höfen, da es noch am Christlichsten zugehen soll, wordurch das Gemüth entweder gedrückt oder mit hingerissen wird. Es ist endlich Zeit, nur für Gott und für die Ewigkeit zu leben, und es auch zu vergessen, was wir nicht mehr wollen lieben. Haben wir uns bis daher mehr als auf eine Weise in Jerusalem aufhalten lassen, so soll sich nun unser Herz freuen, daß der Stern
Q 5 auf

aufgehet, der uns herab führen will gen Bethlehem, um dem einsamen armen Kinde unsere Devotion zu erweisen.

O lieber Bruder! welche Barmherzigkeit ist es, einen innigen Zug zum kindlichen Sinn Jesu in sich zu erfahren; sonderlich in diesen Tagen, da der Geist Jesu als vom Erdboden ausgebannet ist, nemlich der Geist der innigen Absterbung und Entäusserung alles Lebens ausser Gott; die Neigung zum Creuz und Verachtung; der Geist des immerwährenden Herzens-Gebäts und der kindlichen Gemeinschaft mit Jesu; da seine Kleinheit, Einfalt, und nackte Unschuld, auch bey Gerufenen, so ganz rar worden sind. Man hat die ganze Theologie, auch die Mystische, mit dem Verstand ausstudirt in diesen Tagen, mit dem Herzen aber bleibt man weit dahinten. Nicht also mit uns, lieber Bruder! Die Gnade will und wolle uns keine Ruhe lassen in einigem Schein oder vermischten Wesen! Der Leitung unsers Sterns wollen wir kindlich folgen, er führe so tief hinein und hinab, als er wolle; merken wir doch von weitem schon so viel, daß der Friede und die Weite in unserem Geiste wächst nach dem Maaß, als wir dieser sanft hineinziehenden Kraft folgen, und den Anforderungen dieses Inneren Führers ein Genügen leisten, zum unwidersprechlichen Beweis, daß unser Geist seinem Ruhepunct nähert; da hingegen die geringste, auch gut scheinen-

scheinende, Abkehr oder Widerstrebung lauter Bedrängniß und Verwirrung verursacht. Zudem, so wills auch die Liebe alles selbst in uns ausführen; wir sollen nur lieben und der Liebe nichts abschlagen, sondern durch ein herzliches Loslassen und Ja sagen sie in allen ihren Zügen und Führungen contentiren, über allen Vernunft's-Begrif und Gefühl. Endlich findet man das Kindlein, und in Demselben alles in der Bethlehemitischen Einsamkeit, Stille und Armuth des Geistes, und das Wort des Propheten Hos. 2. wird erfüllet: Ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden.

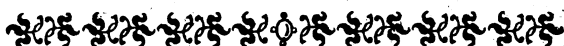
Nun darzu lasse der Herr auch kräftiglich gesegnet seyn die Befreyung von der äußeren Dienstbarkeit, daß er so viel ungehinderter, mit mir und allen übrigen Willgern, in den kindlichen Sinn hineingeführet, und ein ewiger leibeigener Anbäter in Bethlehems Stall werde, welches gewiß eine größere Gnade und Ehre ist, als Hof-Marschall, ja als Marschall von Frankreich zu seyn. Ich grüße gar herzlich.

Mülheim,

den 28. Sept. 1735. ●



Der



Der 84te Brief.

Trost: Schreiben an einen Freund wegen dem
Absterben seiner Frau.

In der Gnade des HERRN geliebter
Bruder!

Nicht ohne Bestürzung vernahm ich vorigen Freytag oder Samstag die unermuthete Nachricht von dem Absterben deiner l. Frau, da sie mir acht oder vierzehn Tag vorher, mehr als gewöhnlich im Gemüth gewesen war.

Ich empfinde ein wahres Mitleiden mit dir in diesen Umständen: Gott aber hat gewußt, was beydes ihr und auch dir am besten war; dabey soll unser Geist kindlich beruhen, ohne dem Vater im Geringsten einzureden, worzu dir auch mein Herz alle nöthige Gnade erbitten hilft. Gott hat sie dir genommen, aber ich hoffe auch, du werdest sie ihm gegeben, und bey der Schwachheit des Fleisches genugsame Willigkeit des Geistes gehabt haben, dasjenige seinem Wohlgefallen aufzuopfern, was dir nach der Natur am nächsten und liebsten war. Solte dich noch die Schwachheit der Natur zu hart anfallen, so soll sich der Geist im Klauen

ben so viel mehr erfreuen, daß er jetzt Gelegenheit hat, solch ein groß Opfer zu thun. Es gebe dir der HErr inniglich zu glauben und zu erfahren, daß ers auch hierin gut gemeynet, und gar nicht deinen Schaden sucht; er will, daß dieser Verlust dein Gewinn soll seyn; er nimmt dir ein Geschöpf, damit Er, der Schöpfer, sich dir an dessen Statt wieder geben möge: Ja wahrlich sucht er dieses. Er will den ganzen Raum deines Herzens besitzen; in ihm sollst du es alles wieder finden. Was dir ein Geschöpf gewesen, will er dir selber seyn, und noch unendlich mehr: Dem dencke nach, mein Bruder! und erfahre es, so wirst du noch zuletzt Hiobs Lobgesang bis zu Ende absingen lernen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; der Name des HErrn sey gelobet!

Dich und deine Kindlein segne der HErr im Namen Jesu! Traue ihm einsältiglich; Er wird der Waisen Aufseher seyn, und mit Hand anschlagen; daß dir alle Lasten erleichtert werden. Verliere deine gehabte Frau in die Hände eines Gottes, der mehr Barmherzigkeit hat, als alle Creaturen; sie ist durch einen Faden seiner Gnade gefasset worden und geblieben, woran nicht zweifle; sie ist hin, und wir eilen ihr nach. Der HErr mache uns alles Zeitliche fremd und todt, und zerreiße alle Bande, die uns an etwas Creatürliches, oder an uns selbst gefesselt halten,

ten, damit ers gar werde in uns, und unser Geist ins süsse Element der Ewigkeit eingehe von Nun an! Ich grüsse und umfasse dich in der Liebe. Grüsse auch meinetwegen herzlich N. N. Jesus segne uns! Verbleibe

Dein

Mülheim,

schwacher Bruder.

den 15. Oct. 1735.



Der 85te Brief.

Ermunterung zur Liebe und Vertrauen zu Jesu.

Liebe Schwester!

So eben höre ich, daß Bruder N. an deinen Mann schreibet, weswegen mich gedrungen funde, mit matter Feder dich herzlich zu begrüßen. Der Jesus, dem Wind und Meer gehorsam seyn muß, spreche Frieden in dein Herz, und mache dein Gemüth heiter, daß du ihm trauen und ihn lieben kannst ohne Massen, ja Amen!

Dein letzteres Brieflein habe öfters im Geiste beantwortet, obs gleich äußerlich nicht geschehen können; ich vergesse deiner nicht, und Jesus noch viel weniger; das sey dir versichert in seinem Namen. Dein Stand
ist.

ist noch so was wankelbar oder veränderlich; bisweilen kommst du auf eine gerade Spuhr: Wann du nemlich den Heyland so nahe glaubest, und mit ihm suchst umzugehen, auch ohne ihn deutlich zu kennen, u. s. w. dann bist du auf der rechten Spuhr. Ein andermal verläßtst du wieder diese Spuhr, und denkst: das sey keine Uebung für dich; du sehest und bleibest ein elendes verderbtes Mensch; der Heyland hätte mit dir nichts zu thun, du bildetest dir nur so was ein; siehe, da sindest du dann wieder in das düstere Angst-Besetz deiner Natur, da dir der Versucher allerhand weis machet, um dir die Liebe und das Vertrauen zu JESU, und ich hätte bald gesagt, auch zu seinen Kindern zu benehmen. Siehest du auf JESUM, dann gehts gut; siehest du auf dich selbst, dann sindest du.

Nun liebes Kind! plage dich doch nicht so vergeblich mit dir selbst; verderbe die Zeit nicht, mit zweifelnden Gedanken nachzuhängen; vergiß dein Elend, und leg es gleich wie in einem Bündelgen vor JESU hin, ohne das Bündelgen offen zu machen. Uebergieb dich ganz JESU; der hat es auf sich genommen, daß er dich wolle selig machen, von allen deinen Sünden; Er wird es schon wissen auszuführen; darüber hast du dir den Kopf nicht zu zerbrechen. JESU vertrauen, JESUM lieben, das ist deine Pflicht; worzu er selbst Gnade geben wird, dich darin
ein

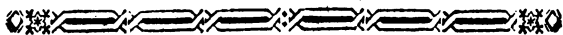
einfältig zu üben. Disputir nicht mit dem Versucher, wann er dir Mißtrauen und Zweifel beybringen will; er mag nach Golgatha gehen, wann er was will. Dencke du: ich bin ein einfältiges Weibsbild, ich kan nicht disputiren, ich hab nur mit Jesu zu thun. Ich weiß wohl, der Feind wird dir einblasen, ich hätte nur darum so gute Gedancken von dir, weil ich deinen elenden Zustand nicht genugsam kenne. Nein, liebes Kind! ich habe keine gute Gedancken von dir; ich kenne deine Elenden vielleicht besser, als du denckest, aber ich hab so gute Gedancken von Jesu, der die Sünder annimmt, und isset mit ihnen. Luc. 15. Der auch deine Seele liebet, nicht darum, weil du fromm bist, sondern damit er dich fromm mache. Siehe, diese Liebes-Übung must du auch in solcher Ordnung anfangen: Nicht erst wollen heilig und rein seyn, und dann Jesum lieben und ihm vertrauen; dann würde es wohl gar zu lange anstehen: Sondern, weil dich Jesus erst geliebet, ob er wohl dein gankes Elend bis auf den Grund kennet, daß du eben darum nur alsbald anfangest, ein gutes Herz zu Jesu zu fassen, ihn herzlich zu lieben, und mit ihm suchest zu wandlen, als mit deinem liebsten Herzens-Freund, nach den Freundschafts-Reglen, welche im Blumen-Gärtlein pag. 342. (*) angewie-

(*) In der neusten Edition von 1769.

gewiesen habe, so wirst du allmählig von allen Finsternissen und Elenden erlöst, und ein liebes Gottes-Kind werden, gleichwie dich der Herr mit lauter Liebe darzu berufen hat, und noch diesen Augenblick einladet; er segne dich ewiglich! In ihm verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder und
den 9. Nov. 1735. Fürbitter.



Der 86te Brief.

Vom Verzagen an uns selbst und unendlichem Vertrauen zu Gott.

Liebe Schwester!

Es grüsse dich meine Seele im Namen des Gottes, der da arm machet, und reich machet! Amen.

Es ist mir allemal lieb, auch nur einen Gruß von dir zu empfangen, weil wir eine Gemeinschaft im Geist bekommen haben, welche Gemeinschaft so viel wesentlicher und fruchtbarer seyn wird, je mehr uns Gott ausleeret und in uns selbst vereinfältiget. Je niedriger unser leeres Gefäß sincket, desto besser kan es die Ausflüsse von Oben fassen.

Erst. B. II. Th. R

Ich

Ich sehe es mit Vergnügen an, wie die treue Führung und Vorsehung der Liebe dir die Creatur und dein Eigenes immer mehr sucht zu verleyden. Alle Treue muß nur seyn eine geheime Zustimmung in die Wege des Herrn, der uns am besten weiß zu erlösen und zu heiligen, und dem wir unser ganzes Heil in die Hand gegeben haben, und uns ihm noch tiefer lassen müssen. Wir müssen ganz an uns selbst verzagen; es ist da ein Müssen, sonst thäten wirs nimmermehr. Ach! daß wir bey dem Verzagen an uns selbst nur ein unendliches Vertrauen zu Gott über allen Begriff und Empfindung behalten mögten! Dann GOTT ist gewiß keine Liebe; er beweiset sich eben alsdann recht als Liebe, wann er unsere Eigenliebe am meisten bestreitet.

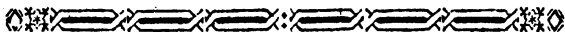
Gewiß ist seine Liebe zu uns unaussprechlich groß. Er hat uns ein Verlangen gegeben, ganz für ihn zu seyn; ein Verlangen zur Vollendung in der wahren Heiligung: Dieses Verlangen soll gewiß in die Erfüllung gehen, aber nach seiner nicht nach unserer Weise; die Selbst-Liebe soll nichts dabey haben. Wir suchen die Heiligkeit in uns selbst, und finden gerade das Gegentheil, wann wir uns selbst finden; und Gott gebe dem Geduld und Glauben, der sich recht selbst findet! Alle Heiligkeit und Seligkeit ist in Gott allein; darum macht uns Gott so arm, elend und nackt, damit wir
end.

endlich lernen uns selbst würcklich, und nicht in der Phantasie, loslassen und in ihn eingehen, der unsere ganze Heiligkeit ist. Es wircke der HErr selbst diesen seligen Ausgang und Eingang in dir und mir, damit er ewiglich Freude und Ruhm an uns habe. So kommen wir dann endlich zum Beschluß des Gebäts des HErrn, und sprechen den Kindern nach: Dann dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in der Ewigkeit, Amen! Giebt es dir Gott, so gedencke meiner auch im Gebät; hoffe deiner auch nicht zu vergessen. Grüsse M. und alle übrige, die gern wollen die Kinder-Bahn wandlen. Ich grüsse und küsse euch sämtlich im Geiste der Liebe, und bleibe

Dein

Mülheim,
den — Nov. 1735.

verbundenes Mit-
glied.



Der 87te Brief.

Auf welche Weise man von den Gütern dieser Erde los seyn müsse.

Lieber Bruder!

Der angeführte Spruch Act. 5. ist vorerst
unrecht übersezt: Wann der Acker un-

R. 2

ver,

verkauft verblieben, wäre er da nicht dein verblieben? Wer hat dich dann gezwungen, daß du ihn verkaufen soltest? Und da er verkauft war, war auch das Geld in deiner Gewalt. Hast du es uns nicht aus eigener Bewegung gegeben? Wer hat dich darum angesprochen? Oder meynest du, es sey uns um dein Geld zu thun? Wir zwingen niemand zum Glauben, sondern laden nur ein; hätte es dir nicht angestanden, so hättest du davon können bleiben &c. Kurz! der heilige Geist will sagen: Ganz mein, oder laß es gar seyn. Zeuchler und Doppelherzige will ich nicht.

Nach der Zeit, nachdem die Gemeinschaft der Güter aufgehoben, ist's nichts desto weniger bis auf den heutigen Tag die Wahrheit. Aeufferlich alles verkaufen und alles weggeben, ist willkürlich. So du wilt vollkommen seyn &c.: Es gehöret da in etwa ein specialer Beruf und Glaube zu; aber so loß zu seyn, daß mans augenblicklich alles verkaufen und weggeben könne, das ist nicht willkürlich, sondern gebothen; man kan sonst Jesu Jünger nicht völlig werden. Wer sich betrügen will, kans-thun; wir belügen und betrügen uns selbst am meisten, wann wir den heiligen Geist betrügen wollen; er bewahre unsere Seelen ewig davor! Der Herr mit deinem Geiste!

Mülheim,

den 21. Nov. 1735.

Der



Der 88te Brief.

Von des Autors Reise und Krankheit. Von dem göttlichen Liebes - Zug. Gefühl des inwendigen Klangs und Ausgang aus sich selbst.

In der sanften Liebe JESU wertheste Schwester!

Sowohl der lieben Schwester ersteres Schreiben durch Herrn N. als auch letzteres aus Franckfurt habe richtig bekommen, und mit wahrer Vergnügung gelesen; Gott sey gelobet!

Es wäre meine Schuldigkeit gewesen, eher zu antworten; es fällt aber zu weitläufig, die Ursache zu schreiben, warum nicht eher als heute gekonnt habe; die Liebe deutet alles zum Besten. Wie ihr ersteres Brieflein erhielt, stund eben in Bereitschaft, auf inständiges Begehren der Freunde noch einst eine Reise nach Holland zu thun, woselbst unter vielem verderbten und vermischten Wesen noch manch inniges Herz gefunden, die den Sterbens- und Lebens- Weg herrlich zu wandlen suchen: Ich ward daselbst auch krank, daß gedachte, es würde zum Ende gehen; Gott aber fügte es, daß sich wieder so weit besserte, daß wieder zurück reisen konnte

in Begleitung eines Freundes. Seither bin zwar ziemlich wieder restituirt, doch falle öfters wieder ein, und die Lebens-Kräften bleiben ziemlich erschöpft, daß also alle Ursache hab, zu vermuthen, es werde das Ende meiner Pilgerschaft herbey kommen. Einmal, ich werde auf alle Weise gedrungen, meine Seele in der Hand zu tragen, und einzugehen in die Gestalt eines wahren Pilgers, abgeschieden von allem Zeitlichen allein und gemein mit Gott zu leben. Das ewige Gut, so uns aus freyer Liebe dahin ziehet, und darnach hungern macht, wird uns auch durch sich selbst wesentlich hinein führen. Ja, gewiß ist es eben seine göttliche Gegenwart, und seines Geistes Eintwircken in uns, daß wir solch ein tief verborgenes Sehnen, und inniges Neigen in unserm Geiste tragen, immer tiefer aus Creatur und Selbstheit auszu-gehen, und uns in Gott zu verlieren, der unser wahres Element und Ruhepunct ist.

Die göttliche Liebe hat uns im Grund berührt; wir haben sonst nicht viel Treibens und Laufens nöthig. Die Liebe ist unser Gewicht, wann wir nur kindlich innebleiben, loslassen, und zustimmen, so ziehet ihre sanfte Macht uns von selbst in den Grund hinein, da wir seyn müssen, obs gleich nicht allemal empfindlich erkannt wird. Gott nimmt der Seele allgemach allen Grund und Stütze in ihr selbst, und in allem übrigen, damit ers lauterlich allein werde: Lasset uns nicht fürchten,

ten, es ist Liebe. Wer sich best will halten und seine Seele selbst bewahren, der lebt immer bedrängt; wann wir uns aber mit geschlossenen Augen, ohne Maaß und Ziel überlassen, so gehen wir endlich in eine vernügte Freyheit und Weite des Geistes ein, da die Liebe alles aus uns kan machen, und uns mit nimmt, wo sie uns haben will. Laß set uns ganz für Gott seyn, meine liebe Schwester! und unsere Seelen ansehen als eine dem Herrn Jesu geschenckte Sache, worüber wir nicht mehr zu disponiren haben. Er erlöset und heiliget uns nach seiner Weise; wir müssen und wollen ihn machen lassen; ihn lieben und verherrlichen ist unser Werck, so wir durch ihn verrichten: Das andere gehöret ihm zu.

Sie schreibt: ihr Herz sey öfters voller Jammer über all dem Elend ihres Inwendigen. Es ist Gnade, sich selbst recht fühlen. Wann Gott will, daß wir uns fühlen sollen, muß es auch uns lieb seyn; es macht uns geschickt zur Selbst-Vernichtung und zum Ausgang aus uns selbst. Niemand verläßt sich selbst würcklich, als der tief erfahren hat, daß alle Heiligkeit allein in Gott ist. Sie weiß aber auch, daß man sich in dem Sehen auf sich selbst nicht zu sehr verwicklen muß: Gott bewahre mich in der Stunde meines Todes, daß ich mich nicht selbst ansehe! Mein Geist ruft bisweilen mitten unter allen Elenden aus: O wie so groß

und wie so gut ist GOTT! dann ich begehere meiner zu vergessen, und ihn allein anzusehen. Ihr Petschaft war die erhöhte Schlange. Absehen von uns, Aufsehen auf JESUM im kindlichen Glauben bringt Heyl und Leben.

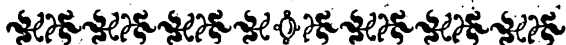
Ich grüsse herzlich, liebe Schwester! in aufrichtiger Gegenliebe im HERRN. GOTT sey gelobet für die Gemeinschaft des Geistes, so wir unter einander haben! Sie ist mir öfters nahe in dem HERRN, sollten wir gleich einander dem Aeußeren nach nicht sehen, so vertraue bestiglich, es wird droben geschehen; ich kan auch nicht nachlassen zu glauben, daß unsere Gemeinschaft in der Liebe des HERRN schon hier zu beyderseitiger Erquickung und Förderung gesegnet sey und seyn werde. Empfehle mich in ihr Andencken vor GOTT. JESUS lebe allein und ewig in unsern Herzen, Amen!

Mülheim,

den 4. Dec. 1735.



Der



Der 89te Brief.

Daß der Geist JEſu ein Geist der Liebe und des
Leydens ſey.

In der Gnade JEſu geliebte Schwe-
ſter!

JEſus ſpreche in dein Herz: Friede ſey
mit dir! Ich erinnere mich zwar meines
Verſprechens nicht, daß ich an dich ſchreiben
wolte, hätte es aber dennoch gethan, wann
nur gekonnt hätte, dann ich bleibe gern dein
Schuldner in dem HErrn.

Ich hab unausſprechliches Mitleyden mit
dir in deinen Umſtänden; vielleicht aber iſt
mein Mitleyden etwas zu menſchlich, dann
wann ich könnte, ich nähme dir die Creuzes-
Laſt alsobald ab. JEſus hingegen, der
unendlich mehr Mitleyden mit dir hat, als
ich, kan es dir wohl abnehmen, und will es
doch noch nicht, weil er nicht ſo viel Acht
hat auf das vorübergehende kurze Gefühl der
Noth, als auf den wahren und ewig blei-
benden Nutzen, auf die über alle Maſſen
wichtige Herrlichkeit, ſo dem edlen Geiſt un-
ter der Läuterungs- Probe zuwächſet, von
Nun an. Ach! daß du es wiſteſt und in
den Gelegenheiten auch nimmer vergeſſen mög-
teſt,

test, wie sich das süsse JEsus-Hertz darüber vergnüget; wann du in einem sanften und stillen Liebes-Sinn leydest. Wann wir stille Leydens-Kinder sind, und alle Zorn-Macht in uns und andern mit lauter Liebe und sanftem Wesen auslöschten, dann hält JEsus Abendmahl mit uns; da trincken wir einander herzhlich zu; da herket Er uns, und nennet uns seine Brüderlein und Schwesterlein, und will dann gern bey uns wohnen bleiben.

So leyde dich dann noch ein wenig, als eine gute Streiterin JEsu Christi, und weiche nicht; Er hat dich berufen zu der Gemeinschaft seines Geistes, der ein Geist der Liebe und des Leydens ist; Er hat dir einen Geschmack an diesem Geist gegeben; du hast ihn erkannt als den Sinn und Geist Christi, als den wahren evangelischen Geist.

Da wir geseklich-fromm waren, ging es weit anders: Wir wandelten, wohin wir wolten; Kein Mensch mußte uns hinderlich seyn in unserem Eifer und Uebungen; die Gnade selbst bequeme sich nach uns. Nun ist's umgekehrt: Wir müssen wandlen, wo wir nicht hin wollen; jedermann scheint Recht und Macht zu haben, uns zu hindern und zu plagen; wir müssen uns nach allen bequemen, uns unter alle beugen, immer Unrecht haben; Kurz! Wir müssen auf alle Weise leyden und doch lieben, lieben und doch leyden. Nun, es ist geschehen. Wir sind nicht mehr

mehr unser selbst; der Liebe und dem Leyden sind wir gewidmet: Unser Geliebter ist weiß und roth; in solcher Liberey gehen ihm alle seine Freunde nach; droben werden wir nur weisse Kleider tragen. Der Leitung Jesu haben wir uns ergeben, und wollen uns ihm unterm Creuz immer inniger lassen; Er hat es auf sich genommen, uns selig zu machen; Er wird es auch wissen auszuführen. Nimm dich doch keiner Dinge so sehr an; gewöhne dich, was einträchtiger in deinem Gemüth und Wandel zu seyn; leide alles Uebel auffer dir und in dir, ohne dich so anzunehmen; liebe nur, aber liebe sanft; leide, aber leide sanft. Es lebe Jesus in deinem Herzen! —

Mache alles im Aeusseren, so gut du kannst und weißt, und befehl das Uebrige dem HErrn, der dich segne! Verbleibe in Demselben

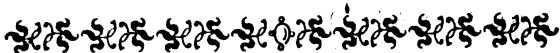
Dein

Mülheim,
den 5. Dec. 1735.

schwacher doch treugesinnter Mitbruder.



Der



Der gote Brief.

Gang vor GOTT zu seyn, ist das wahre Geheimniß des inwendigen Lebens.

In der Gnade Jesu geliebter Bruder!

Beide seine Brieflein vom 25ten Jan. und 22ten May dieses Jahrs habe wohl erhalten. Die innige Neigung zum verborgenen Leben mit Christo in GOTT macht, daß ich jederzeit einige Abneigung gehabt, in mehrere äussere Bekantschaft und Briefwechselung zu gerathen: GOTT fügt es aber vielfältig wider meine Neigung; ich kan und will auch seiner Hand in keinem widerstehen.

Jetzt finde Freyheit, lieber Bruder, ihm einfältig zu bezeugen, daß ich ihn herzlich liebe und öfters grüsse im Geist der Liebe Jesu, und daß mir seine Brieflein angenehm und erquicklich gewesen sind. Ich freue mich sehr, daß GOTT ihm einen Geschmack an dem Zug zur Einkehr und zum inwendigen Leben geschenccket hat: Zu diesem köstlichen Leben berufen seyn, ist eine grosse, aber auch unverdiente Gnade Gottes, welche mit vieler Treue muß beantwortet werden. GOTT ladet uns ein zu seiner Liebes-Gemeinschaft; Er will unsern Geist ihm zur Wohnung und Tempel

Tempel bereiten; da sollen wir im inneren Heiligthum schauen seine schöne Gottes-Dienste. Ach welche Barmherzigkeit! Sind dann die Ausflüsse der Liebe Gottes gegen unsere unwürdige Seelen so überschwenklich, so sollen wir, geliebter Bruder! dann auch recht milde seyn, und uns in keinem Stück diesem ewigen Gut vorenthalten, da es uns ganz und allein für sich haben will. Ganz für Gott seyn ist das wahre Geheimniß des inwendigen oder mystischen Lebens, wovon sich die Leute so seltsame und fürchterliche Bilder machen. Es ist nichts einfältiger, sicherer, lieblicher und fruchtbarer als dieses Hergens-Leben, welches nicht durch Lesen und Kopf-Anstrengen, sondern durchs Sterben und Lieben gründlich erkannt und erfahren wird; ist also mehr das Werck des Geistes Jesu in uns, als unser eigen Werck: Auf die Wirkungen und Züge dieses Geistes Acht haben, denselben contentiren und ihm folgen, macht uns zu eingekehrten geistlichen Menschen. Dieser Geist der Liebe, wann er wohl gewartet wird, flößt der Seele den Sinn JESU Christi ein, und bildet sie nach dessen Gestalt, so unvermerckt als fast ein Kind in Mutter-Leibe gebildet wird; Er führet sie immer tiefer ein, in die Verlassung aller Dinge und ihrer selbst, und in die unbedingte Ueberlassung an Gott; Er fordert dieses nicht mit gesetzlicher Strenge, sondern führet die folgsame Seele selbst hinein, und

und giebt ihr übernatürliche Central-Neigungen, daß sie es auch gerne will, trotz ihrer Selbstheit, und dem Lamm folget, wo es mit ihr hingehet.

Je mehr wir innig, aufgeräumt, und in friedlicher Andacht uns befinden, desto besser und lauterer wandlen wir. Die besondere Uebung des inwendigen Gebäts oder Einkehr dienet hauptsächlich darzu, daß wir diesem zarten Führer kindlich aufwarten, und Er unser recht mächtig werde; da gilt kein Selbst-Machen oder Formen, es hindert nur; man muß ein formloser armer Thon seyn in der Hand des Töpfers. Diese Liebes-Hand formet uns nach ihrer Weise; sie führet ein in eine ungekünstelte Einfalt und süße Niederträchtigkeit; sie machet sanft und willenlos; sie lehret allen eigenen Absichten entsinken und Gott lauter meynen; sie sezet uns in eine gründliche Abgeschiedenheit von allem fremden und eigenen Leben, da Gott der alleinige und ganze Schatz der Seele wird, und sich in ihr verkläret nach seinem Belieben. O wohl denen, die also ihr eigen Haus immer mehr vergessen, und im Hause Gottes wohnen, die loben ihn immerdar!

Diß sey dann hinführo unser Ganges, lieber Bruder! blind und bloß dem zu folgen, der uns berufen hat, mit einem so heiligen Ruf! Ich bin gewiß, daß Gott durch diesen Weg will gesucht, und also im Geist und Wahrheit will gedienet werden; ob ich
wohl

wohl selbst elend genug bin. Das wahre Inwendige Leben ist keine sonderliche oder neue Sache; es ist der uralte und wahre Gottesdienst, das Christliche Leben in seiner Schönheit und eigentlichen Gestalt. Rechtinnige Seelen machen keine besondere Secte; wann ein jeder der Lehre und dem Leben Jesu durch dessen Geist folgete, so würden ohne Zweifel alle innig, und die Welt voller Mystiquen werden. Ich weiß nicht, warum ich dieses schreibe, da der liebe Bruder schon genugsame Gewißheit von dem Herrn in diesem Weg bekommen hat. Lasset uns dann nur bey dem Herrn bleiben, und uns ihm inniger lassen, dann er ist sehr gut, auch unter allen Proben, denen, die auf Ihn warten; Er ist unserm Geiste ewig genug.

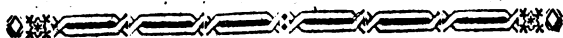
Hat der Herr durch mein gebrechliches Schreiben seiner Seele etwas zukommen lassen, so sey Gott allein die Ehre davor, der seinen Hungerigen Speise giebt, wann Er gleich aus Steinen Brod machen sollte. Ist es Gottes Wille, daß wir einander dem Angesichte nach noch sehen, so wird mirs lieb seyn; sonst wollen wir einander in dem Herzen Jesu bescheiden, und uns daselbst im Geiste grüssen, küssen und segnen in dem Namen des, der uns geliebet hat. Opfere er mich dieser Liebesmajestät auf nach der Gnade, die sie selbst geben wird; ich thue solches auch aus ganzem Herzen. Jesus segne

segne dich, mein lieber Bruder! Er mache dich nach seinem Herzen, worin wir auch abwesend verbunden bleiben. Ich verbleibe durch des HErrn Gnade

Dein

Mülheim,
den 9. Dec. 1735.

innigst-geneigter Mit-
bruder.



Der 9te Brief.

Nützlicher Rath an einen Freund wegen seiner Handlung.

Lieber Bruder!

Dein Angenehmes über D. habe richtig bekommen; hätte so fort geantwortet, weil aber in bewußter Sache für dich etwas wircksam gewesen bin, ist solches hinterblieben.

Sonst lieber Bruder kan ichs leicht gedencen, daß du jetzt in einer gar andern Schule bist, als vor diesem, worin dir auch neue Lektionen und Proben werden vorgelegt werden, die du vorhin nicht so erfahren hast; der aber hinein führet, wird auch durch- und aushelfen. Es soll nur bey allem unser Sinn dem HErrn ganz ergeben, und unser Auge innig-einfältig auf ihn gerichtet bleiben, so
mag

mag schon allgemach der ganze Leib und alles Aeussere licht und unschädlich werden.

Die Handlung ganz aufzugeben rathe noch nicht. — Köndest du, entweder einen Buchhalter haben, der nur seine gesezte Stunden hätte, daß er bey dir ins Haus zu schreiben käme; oder aber einen treuen geübten Winkels-Knecht, das mögte dir etwas Erleichterung geben. Einen treuen Bruder (wie du nimmdest) dazzu zu finden, wäre ein rarer Vogel; dann, entweder er ist dir nicht treu; oder, wo er treu ist, so wird er sich schwerlich resolviren, mit dir durchs Wasser zu waden, da er trockenen Fusses den Weg ablegen kan. Wann mich Gott dazzu riefte, wolte ich gern mit aufpacken und dein Knecht seyn. Dem sey aber wie ihm wolle; du magst nemlich so einen Buchhalter finden können oder nicht, so sehe ich nicht, warum du dich so plagen soltest mit den nichtigen zeitlichen Dingen, zur Belästigung wo nicht gar zum Schaden deines Gemüths, wann nur anderst eine Thür geöfnet würde, davon frey zu werden. Die Sache ganz dran zu geben, rathe zwar noch nicht; aber diß wolte nur fragen: Solte sichs nicht schicken, mit Ablegung dieses oder jenes, oder sonst, deine Handlung so sachte gehen zu lassen, und zu mindern? Wann ja; so solte solches vor allen Dingen anrathen, und dann weiter zu warten, und zu erwarten, was der morgende Tag bringen wird.

Erst. B. II. Th. S

Uebriß

Uebrigens gebe dir Gott Gnade, alles Ihm zu thun was du thust, in einem kindlichen Liebes-, Gehorsam, und zur Mortification deiner Natur und Eigenheit. Ach! daß dir in allem so seyn mögte, als wann JEsus HErr in deinem Haus und Herzen wäre; als wann Ihm die Handlung anginge, und du nur als sein Winckel-Knecht sein Geschäfte thätest! Wie würde dann alles so ordentlich, ruhig und abgeschieden können verrichtet werden! Stiehl der Welt bisweilen eine kleine Andacht und einen Augenblick Zeit ab, auch wann sie meynet, du sehest mitten in ihr, und unterrede dich mit deinem HErrn, dann Er ist auch in deinem Winckel gegenwärtig, und will dir daselbst gerne Gesellschaft und Hülfe leisten, wo du nur Ihn lauterlich meynest und suchest; Er will ein Zeuge seyn deiner Verrichtungen, und erwartet, daß du Ihn auch daselbst und überall in deinem Geiste athmest, liebest, lobest, und Ihm deine Opfer darbringest, als wann du ein Einsiedler wärest.

Siehe, Bruder! du hast ein lebhaftes Naturell, das kan nicht wohl gänglich und ununterbrochen stille seyn; nun dann so arbeite, aber vor GOTT und in gehöriger Maaß und Ordnung! Durch Gebät und Sterben wird allmählig der innere Mensch von dem Aeusseren geschieden werden, um sanft und stille ohne einige Annehmlichkeit bey dem HErrn, zu können bleiben, welche
Barm-

Barmherzigkeit dir innigst zuwünscht und
von dem Herrn erbittet

Dein

Mülheim, schwacher treugesinnter
den 16. Dec. 1735. Bruder.



Der 92te Brief.

Wie man sich beym Verbot, mit Frommen um-
zugehen, verhalten müsse.

Liebe Schwester!

Der Friede unsers Gott-Kindes er-
fülle dein Herz!

Vorlängst hätte dich gern einmal mit einem
Briefflein begrüßt, wann nur gewußt,
wie ichs dir am füglichsten zustellen solte; wie
dann solches auch noch nicht weiß: Dann
ob ich, wohl an meiner Seite ruhig bleiben
würde, wann gleich jedermann wissen solte,
was ich an dich schreibe, so braucht man
doch deiner Umstände wegen darin billig ei-
nige Behutsamkeit. Mein Voriges durch
N. wird zurecht gekommen seyn.

Zum Neuen-Jahr hab ich mich im Gei-
ste mit allen Kindlich-Gesinneten (deren du
eine bist) aufs neue verbunden, und ihnen
S 2 die

die Hand drauf gegeben, daß wir auch dieses Jahr unsere Bröcklein wollen theilen, und Lieb und Lend gemeinschaftlich tragen, mit und in Christo Jesu, unserem Herrn und Heyland: Dessen sey dann auch hiemit versichert.

Durch Gottes Zulassung kan die Welt allerhand mit uns machen, und uns gar einschließen, daß wir von einander weder hören noch lesen, noch einander leiblich besuchen können. Wohlan in Gottes Namen! Laß set uns nur dulden und lieben, und dergestalt thätlich bezeugen, daß keine Creatur noch einig äusseres Ding, sondern der Herr allein unser Gott sey, an dem wir allein genug haben, wann gleich Leib und Seel verschmachten sollte. Laß sehen, ob nicht die Liebe endlich siegen werde in uns und ausser uns; ihre Wasser fließen sanfte, aber eben das ist ein Zeichen, daß sie tief sind. Gott und den Gottes-Dienst des Herzens kan uns niemand wehren noch nehmen. Der Herr verbirgt uns schon heimlich in seiner Hütten zur bösen Zeit, daß wir im Hause des Herrn bleiben mögen unser Lebenlang, und schauen die schöne Gottes-Dienste des Herrn, und besuchen seinen Tempel, so oft wir wollen. Ps. 27. Ja, das daß wir uns unter einander lieben und segnen, daß muß uns auch die Welt zulassen. Es sollen auch unsere Widersacher so viel Sieg nicht einmal haben, daß sie einen einigen vergifteten Pfeil in

in unsere Festung bringen; wir wollen sie mit Gott dennoch lieben, wie sehr sie uns hassen, und sie mit uns in das versöhnende Liebes-Hertz unsers Jesu hinein tauchen.

Ich höre von N. daß du dich mit einem Wort soltest übereilt und vergangen haben; mich wundert, daß es nicht schon öfters geschehen. Es ist nicht mit Vorsatz, noch einigem bösen Willen wider Gott geschehen. Ich weiß, daß du schon erschrickst, wann du nur diesen Ausdruck liest; darum bin ich gewiß, daß es mehr eine Sünde wider den Nächsten, als eigentlich wider Gott gewesen. Nun, es ist da nicht viel bey zu thun; alles muß zum Besten dienen, und unserer Eigenheit in den Tod helfen. Bekenne es unbemäntelt vor N., du habest darin gefehlet, es sey dir leyd; sage aber dabey diese Wahrheit, die Furcht habe dich dahin verleitet, weil er dir solche Dinge verbothen, welche du glaubtest, daß deiner Seele heilsam seyen, und welche er dir nach Gottes Willen nicht könnte noch müßte verbiethen. Sage aber alles mit gebührender Bescheidenheit und Sanftmuth, und beunruhe dich weiter nicht darum: Inzwischen sollte anrathen, vor diese Zeit darin nachzugeben, und wider seinen Willen nirgend hinzugehen; diese Beugung wird GOTT ein angenehmes Opfer seyn.

Schmach und Leyden wird wohl deine tägliche Speise seyn; iß nur frey Liebe dar-

zu, so wirds heilsam seyn. Laß dir das kindliche Vertrauen zu dem Kindlein Jesu durch keinerley Ueberlegungen noch Absichten auf dich selbst rauben! Er liebet dich, liebe du Ihn wieder, und gieb dich selbst dran. Lasset uns mit gebücktem Haupt dem Lamm durch die Wüste nachfolgen! Die frohe Ewigkeit nahet herben, da werden wir übrig Zeit haben zu ruhen, und uns zu erfreuen in dem Angesicht unsers seligen Gottes: Daß derselbe deine Seele segne, wünschet von Herzen

Dein

Mülheim,

verbundener Bruder.

den 17. Jan. 1736.



Der 93te Brief.

Vom Nutzen der Demuth und des Vertrauens in
Jesum. Unterricht vom Reden und Nicht-
Reden.

Lieber Bruder!

Gott giebt den Demüthigen Gnade; davon bekommt man ein Zeugniß inwendig, wann man sich nur ein einzig mal vor diesem Gott der Gnade innigst und unverstellt beuget, und noch mehr, wann man sich willig von

werden, und in unserer Nacktheit und Schwachheit uns verlieren in dem Schooß der Mutter, so uns eröffnet bleibet im Namen Jesu. Er segne dich! Gedencke meiner vor Gott.

Mülheim,

den 23. Jan. 1736.



Der 94te Brief.

An einen Kaufmann, seine Handlung noch nicht ganz dran zu geben. Aufmunterung seinem inneren Ruf zu folgen.

In der Gnade des HErrn Jesu vielgeliebter Bruder!

Deine beyde Briefe habe richtig bekommen, und verschiedener Ursachen wegen nicht eher als heute beantworten können, wiewohl ich seither mit meinem Herzen viel bey dir gewesen bin. Der HErr werde unserer immer mehr mächtig, und ziehe durch seine so innig-nahе Gottes-Liebe alle unsere Herzens-Neigungen von allen andern Vorwürfen ab in sein Herz hinein, damit wir in Ihm Ein Herz werden mögen, Amen!

Deine Handlung anlangend bleibt mein unmaßgeblicher Rath, wie auch in meinem Vorigen gemeldet, daß du die Dinge noch nicht

nicht ganz abschaffest; du mußt es als eine Uebung der Verläugnung, des Leidens und des Glaubens so annehmen, wie es kommt, weil ich erachte, daß dein Geist die darzu erforderliche Festigkeit in GOTT noch nicht hat, ohne sinnliche Vorwürfe zu bleiben: Darum, so halte ich eine sinnliche Beschäftigung, die man von der Vorsehung erwartet und mit Verläugnung thut, noch für unschädlicher, als wann du dir selbst einen andern Vorwurf und Sinnen-Spiel erwählen müßtest, welches doch nicht aussen bleiben würde. Schräncke indessen die Dinge möglichst ein, daß sie den Geist nicht zu sehr beschwehren, und allemal einige Zeit zu einiger Einsamkeit übrig bleibe; ich sage möglichst, weil ich wohl weiß, daß sich eine Handlung so nicht einschränken läßt, oder man hat immer Gelegenheit, bald durch Unglauben, bald durch Begierlichkeit probiret zu werden, welche Anfälle keineswegs erschrecken, noch den Muth matt machen, sondern so viel mehr andringen müssen, sich selbst und alle andere Stützen zu verlassen, daß der Geist allein in denjenigen hinein hungere, und dem lediglich anhänge, der mit uns seyn will, wann wir durchs Feuer und wann wir durchs Wasser gehen, daß uns keines von beiden beschädige. Nirgend ist Festigkeit, als bloß in GOTT, den wir wesentlich finden, wann uns die Festigkeit in uns selbst und allen andern Vorwürfen entnommen wird: Der Weg dahin ist

wunderlich, aber das Ende herrlich. O wie so arm, und o wie so reich wird unser Geist seyn, wann er außer GOTT nichts mehr haben wird! Amen HErr! das erfülle bald in uns!

Gewiß ist's so, lieber Bruder, wie du in einem deiner Briefe meldest, daß vieles darzu gehöret, um GOTT zu lieben ohne eigene Absicht: Allein man muß das Viele so nicht auf einmal aufpacken, sondern sich nur im gegenwärtigen Augenblick der Führung Gottes überlassen mit der Völligkeit, als man weiß und kan. Gott, ders angefangen hat, der wirds auch thun; findet man sich selbst, so ist das auch Gnade; man muß sich dann nur wieder da verlieren, wo man sich hat gefunden; dann keiner hat sich selbst verlassen, als der sich selbst erst gefunden und gefühlet hat. Die Haupt-Sache bestehet darin, daß man dem hohen Beruf Gottes folge, der unsern Geist mit seiner Liebe berührt, und in uns ein tief-verborgenes Sehnen und Neigen erwecket, die Creatur und uns selbst zu verlassen, und uns wieder mit unserem Ursprung zu vereinigen: Diesem Zug (es sey nun in der Blöße, oder in der Empfindung) abwarten und sich überlassen, das sey nur unser Eines und Unverrücktes! In den Sinnen wirken bald gute, bald böse Kräfte; bald scheinet die Sonne drein, und da ist man munter, erweckt und brünstig; bald kommen andere Einflüsse des Bösen drinn hervor,

herbor, und man wird wieder so todt und elend, als man zuvor brünstig und fromm gewesen. Wer beständig werden will, muß da nicht bey stehen bleiben, sondern sich mit seinem Geist in Gott neigen, und an ihm kleben, welches uns gründlich heiligt.

Daß dir sonst in deinem jetzigen Stand allerhand Lektionen und Proben werden vorkommen, kan ich mir leicht vorstellen; bringe nur alles vor Gott, und gehe nicht lang mit den Dingen in dir selbst tragen. Durch eigenes Ueberlegen wird nichts ausgerichtet, sondern alles nur mehr verwirrt und verderbet. Deine und meine Leibes-Beschaffenheit geben uns beständig Anlaß, unsere Seele, als in unseren Händen zu tragen, und nicht viel herum zu gaffen.

Deine und deiner Kinder Seelen herzlich Gott zu empfehlen, ist wohl das nöthigste Testament-Machen; doch könnte es zur Beruhigung auch nicht schaden, wann du sonst ein Testament machtest; wanns nur also geschehen könnte, daß du nebst den Verwandten noch einen dritten zum Executor des Testaments machtest, nemlich einen geschickten und beherzten Freund, der in allem die Hand mit haben und zusehen könnte, daß alles recht ginge. Diß fällt mir doch so in die Gedanken; sonst werd ich in den Welt-Sachen immer kindischer.

Daß ich in meinem Vorigen geschrieben, daß, wann mich GOTT dazu rief,
ich

ich gerne mit dir ausspacken und dein Knecht seyn wolte, hab ich nicht im Scherz geschrieben, sondern, theils meine aufrichtige Geneigtheit zu bezeugen, dir gerne deine Last nach meiner Schuldigkeit zu helfen tragen; theils auch, zu zeigen, daß wir in Gottes Willen zu allem Werck müssen bereit seyn, nur daß wir alles als treue Knechte, und nicht als Herren und Eigenthümer behandeln. Sonst bin ich so alber nicht, daß ich solte gemeynnt haben, als wann du auf mich hättest gezelet, da du von einem treuen Knecht geschrieben; Bruder N. hat das unrecht verstanden. Mir fiel nur ein, ob du auch an Bruder N. gedacht hättest, da du von einem treuen Knecht schriebest, und das sagte ich ihm einfältig, ohne weiter daran zu gedencken. Deine brüderliche Anbietung, bey dir zu kommen wohnen, nehm ich auch als ein Zeugniß deiner aufrichtigen Liebe an, welche jederzeit mit eben so aufrichtiger Gegenliebe hoffe zu beantworten; sonst hält mich göttlicher Wille an diesem Ort noch gebunden; auch wirds für die zwen à drey Tage, die ich noch zu leben habe, wohl nicht der Mühe werth seyn, an Veränderungen zu gedencken. Gott wird uns das Vergnügen gönnen, daß wir hier und in Ewigkeit bey sammen wohnen im Herzen Jesu. Amen.

Ich muß schliessen, lieber Bruder! weil mein Haupt schon nicht mehr kan, da einige Tage wieder was schwächer gewesen. Ich grüße

grüsse und umfasse dich im Geiste samt allen und jeden daselbst, welche gern wollen Kinder werden; ich nenne darum keine mit Namen, damit keine vergessen möge zu nennen; sonst kommen sie mir öfters und besonders ins Gemüth, da ich mich mit ihnen erquickte, und das Liebes-Mahl im Geiste mit halte. Die N. wolle der HErr segnen, und Gnade geben, daß sie ihre tägliche Lektionen immer besser auffagen lerne! Bey allen Marthas Geschäften von Aussen, werde sie eine rechte Maria im Geiste, die sich halte als zu den Füßen Jesu, und höre seiner Rede zu; alle Manchfaltigkeit muß immer mehr in dieses Eine zusammen fließen. Jesus redet zu uns durch die Zucht und Anlockung der Gnade in unseren Herzen; Er redet aber auch zu uns durch seine göttliche Vorsehung in allen Dingen, die uns den Tag durch zu thun oder zu leyden vorkommen: Und alle diese Reden Jesu zielen nur auf diß Eine, nemlich daß wir in allen Dingen uns selbst gründlich absterben, damit wir dardurch in sein göttliches Leben und in seine innige Gemeinschaft versetzet werden, worin allein ewiges Leben zu finden. Daß der HErr der N. und uns mit einander solches wesentlich zu erfahren gebe, wünschet von Herzen

Dein

Mülheim,
den 27. Jan. 1736.

verbundener Bruder.

Der



Der 95te Brief.

Gott hat ein unaussprechliches Verlangen sich denen Seelen mitzutheilen, und weiß wohl Mittel und Wege um sie arm und leer zu machen.

Liebe Schwester!

Ich begehre dich herzlich zu grüssen im Namen Jesu, und mich mit dir und allen kindlich Gesinneten daselbst in diese so nahe und offene Gottes-Fülle hinein zu sencken, worin wir alles überflüssig finden, was uns fehlet. Wer der Aermste ist, wird das Meiste kriegen. Es schmerzet ja eine Mutter, wann sie volle Brüste hat, und die Kinder wollen nicht begierig saugen. Es glaubts ja keine Seele ohne Eröffnung von Oben, welch ein überschwennliches unbegreifliches Verlangen das ewige Gut hat, sich armen Kindern mitzutheilen; man würde vor der Zeit sterben, wann man solches klar sehen sollte, und dabey erblickte, wie die arme Gemüther bald durch Ausgewandtheit sich zurück ziehen, bald durch andere Vorwürfe sich anfüllen, bald durch Unglauben sich verschließen. Die Eigenliebe zwar sollte wohl zugreifen, aber das ist nicht das unschuldige Kinder-Mündgen; die Liebe entziehet sich der Eigenheit und dem Natur-

Natur: Trieb, welche die lautere Gottes-Milch nur verschütten und verderben. Der liebe Vater weiß Mittel und Wege, seine Kinder leer und arm, klein und sanft zu machen, wann wir uns nur in seine Hand überliefern, so wie wir sind, und da sind wir recht geschickt, seine Schooß-Kinder zu werden, wann wir erst bettel-arm worden sind. Obwohl nun der Weg dahin kein lustig Ding vor die Natur ist, so sollen wir dennoch Gott im Glauben danken, wann wir den Stern erblicken, der uns hinab führet gen Bethlehem, und können uns schon darin üben, daß wir bey Zeiten den Lob-Gesang Mariä lernen. Luc. I. ———

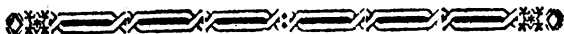
Um Neu-Jahr hab ichs gesagt und geschrieben, ich verbünde mich wieder aufs neue mit allen Kindern, unsere Bröcklein geist- und leiblich mit einander zu theilen, und auch in diesem Jahr Lieb und Leyd gemeinschaftlich zu tragen; das wird uns die Welt doch nicht wehren. Die kindliche ungezwungene Liebe unter einander hat gleichwohl was recht Erquickliches, ja was Englisches bey sich: Aber die grosse und kluge Leute schicken sich da so nicht zu, bis sie auch herunter kommen.

Ich bleibe noch sehr matt, liebe Schwester, und sonderlich krank im Haupt, daher mein Schreiben sehr mäßigen muß. Gott lasse nur auch in diesem Stück seine Verheissung in uns erfüllet werden, daß nemlich seine Kraft in unserer Schwachheit vollendet werde, Amen!

Amen! Ich grüsse und umfasse dich nochmals in der Liebe, wie auch N. und N. — und die andere alle, deren Namen mir so geschwind nicht befallen. Der HErr segne sein Erbtheil, und lasse Ihm noch Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Durch Gottes Gnade verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 27. Jan. 1736.



Der 96te Brief.

Des Autors Verlangen, um unbekannt zu seyn.
Die Verachtung befördert uns den Zugang zu
GOTT. Von denen Partheylichkeiten unter den
Frommen.

Geliebter Bruder in dem HErrn!

Des geliebten Bruders beyde Briefe habe richtig erhalten. Der erstere aus N. war lang unterwegs; dancke inzwischen herzlich für alle brüderliche Handreichung nach Geist und Leib. — Aeußere und innere Ruh erquickten mich am meisten, darf aber auch die äußere Ruhe nicht mit innerer Unruh suchen, sondern muß mich öfters in meinen Umständen im Glauben so hingeben, damit es auch in
der

der Absicht nicht heisse: Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren. Ich habe immer gesucht, und suche noch zu schweigen, unbekannt, vergessen und stille zu seyn, und muß doch öfters zu meiner Demüthigung in das Gegentheil hinein, so gebrechlich auch mein Thun seyn mag. Ich darf nicht viel reflectiren. Dieses Eine weiß ich, daß ich mich überwinden und ein Opfer thun muß, so oft ich nach Aussen wircken soll, obs wohl in dem Willen Gottes gerne thue. Ich soll dann darin mortificirt werden. Ein anderer, der zur Activität inclinirt, wie du mein lieber Bruder (wann mich nicht betrüge) der muß auch Fürsichtigkeit gebrauchen, und der göttlichen Weisheit den Zaum in die Hand geben und lassen! damit er wisse, wo er soll an- und inhalten.

Was der liebe Bruder meldet, daß er so viele raube Widersacher bekomme, die nicht einen Schatten von äußerer Ehre übrig lassen, das ist ja schon eine gute Umzäunung und Verwahrung für Auslaufen. Es verwese nur alles Eigene! Es sterbe uns die ganze Welt, und alle Geschöpfe lassen uns los! Wir werden dardurch nur so viel geschickter und freyer werden, den HErrn zu hören, dem HErrn zu folgen und Ihn zu genießten in der seligen Wüste der inneren Einsamkeit. Ach! daß doch unser Ganzes Ihm allein zugewandt bliebe! Wann man bey anderen in Estim ist, oder sonst was hat, weiß oder kan

Erst. B. II. Th. E im

im Natürlichen oder Geistlichen; so nimmt man im Zugang zu Gott so unglaublich leicht etwas von dem Plunder mit: Aber es ist nicht die rechte Waar. Wir sollen nackt kommen, und uns so blind und bloß, wirck- und willenlos der Liebe und ihrer Hand geben und lassen, daß sie uns forme, ordne und brauche nach ihrem Sinn und Belieben. Je mehr man sich in dieser Schule übet, desto mehr erfährt man die glückselige Unbarmherzigkeiten der göttlichen Liebe, wie sie vernichtiget, zerstöhret und verwirft alles, was ihr eigen Werck nicht ist; wie sie so gar alles zu sich reißt und einnimmt, damit sie endlich wieder allein als König regiere, wircke und lebe in uns und durch uns. Wohl der Seele! die der Liebe nichts weigert, sondern alles in ihre Macht dahin giebt, so werden dann immermehr alle unsere Werke in Gott geschehen.

Was der liebe Bruder von den gröberen oder subtileren Partheylichkeiten, Allianzen &c. meldet, kommt wahrlich nur aus diesem Grunde her. Man formet sich selbst bald so, bald anderst; findet man endlich ein Bild, ein Buch, einen Menschen, so uns wohl ansethet, so gießet man sich ganz in dieses Modell, und will auch in der eigenliebigen Hige alle andere darin haben. Zwar ist aller Unterscheid keine Partheylichkeit, noch ohns Ausnahm zu tadlen. Die Weisheit, welche in ihrem Wesen einig, ist sehr manchfaltig in ihren Ausflüssen und Führungen: Der Fehler
liegt

liegt hauptsächlich darin, daß man nicht genug drinnen bleibet, und sich ihrer freyen Regierung nicht überläßet, auch andere nicht bloß dahin weist. Wann dieses so geschähe, so würde zwar auch Manchfaltigkeit genug gesehen werden, da der eine so, der andere anderst würde geführt und gestaltet werden in Christo Jesu, ein jeder nach seiner Art, Fähigkeit und Umständen, wie und wo ihn die Weisheit am Leibe Christi haben wolte; auch dergestalt, daß er mehr Nahrung und Harmonie mit diesem oder jenen Buch, Menschen 2c. haben würde, als mit dem anderen. Ja die Weisheit regieret es öfters so, daß manche, zu einer Zeit oder an einem Ort lebende, oder durch ein Werkzeug Erweckte, in ihrer Liebe, Führung, Character 2c. eine besondere Harmonie und Verbindung zusammen bekommen vor anderen: Aber solches verursachet keine Parthenlichkeit oder Trennung von anderen, sondern dienet nur zur Offenbarung und Verherrlichung der manchfaltigen Weisheit Gottes. Ach! daß man nur in solchen Schranken bliebe, so mögte dann auch das geistliche Israel, wie es in seinen Stämmen und Familien um die Bundes-Lade gelagert liegt, einen anmuthigen Prospect geben. —

Mit denen Lebens-Beschreibungen werde wenigstens eine Weile pausiren müssen, wegen anhaltender Schwachheit, sonderlich des Haupts und der Augen. Fast wochentlich bekomme ich einen Fluß und ein kleines Fieber,

Gieber, daß dann einige Tage ganz untüchtig bin.

Der Verleger der Lebens-Beschreibungen hat keine Correspondenz; ich muß es so der Vorsehung überlassen. Daß dergleichen ausleuchtende Exempel heiliger Seelen unter den Protestanten wenig bekannt werden, hat manche Ursachen. Unsere Freiheit, die wir haben, zu glauben, zu lesen, zu reden, zu thun, was wir wollen, wird zu tausend Aufenthalt und Zerstreuungen mißbräuchet: Wir sind Spectatores, nicht Actores, d. i. Zuschauer, keine Thäter. Wers hoch bringt, der kommt dahin, womit solche Seelen den Anfang machen, nemlich zur Verläugnung des eigenen Willens und der Vernunft: Doch will ich darum keinerley Irrthum oder Gewissens-Zwang das Wort sprechen. Ich begehre den lieben Bruder und alle aufrichtig Gesinnete in der Liebe Jesu zu umfassen, und Theil zu nehmen an euer aller Vorbitte und Gnaden-Brücklein, und verbleibe indessen durch Gnade

Des lieben Bruders

Mülheim,
den 28 Febr. 1736.

Verbundener.



Der



Der 97te Brief.

Anmuthigung zur Uebergabe an den **HEILIGEN**
JEſum.

Beliebter Freund!

Er begehret von mir ein Wort der Erweckung von meiner Hand, das ihn etwa unter göttlichem Segen zu einer gründlichen, völligen und unverrückten Bekehrung und Uebergab seines Herzens an Gott bewegen mögte. Aber wie? Hat er dann auch noch Sporne nöthig, die ihn antreiben sollen, sich je eher je lieber aus einem unbeschreiblich, gefährlichen und unendlich, unglückseligen Zustand retten zu lassen durch die Hand eines solchen Gottes, der nichts anders mit ihm vor hat, als ihn unendlich, herrlich, vergnügt und selig zu machen in seiner Liebes-Gemeinschaft? Darum so weise ich ihn von mir auf Jeſum. Kann Jeſus für uns, und Jeſus in uns ihn nicht zur völligen Uebergabe und zur unverrückten Treue bewegen; so kans vielweniger ein armes Menschen-Kind.

Sehe er auf Jeſum, aber nicht im Vorüberlaufen; wie Er, der Sohn Gottes in Gethsemane schwizet, und am Creuz hangende ausruft: Mein Gott, mein Gott, wie

E 3

haſt

hast du mich verlassen! und glaube dabey festiglich, daß JEsus solches expreß um seinetwillen und aus einem jammerenden Mitleyden und einer unverdienten Liebe zu seiner armen Seele gelitten hat, nur daß Er seine Sünden büßen, ihn versöhnen, und ihm alle Möglichkeit zur Erlösung von allen Sünden erwerben mögte. Sehe er dabey hinein in sein Herz und Gewissen, wie nun eben dieser JEsus an der Thür seines Herzens stehet, und so lang gestanden hat, ihn bestrafende, warnende, ermahnende, lockende, und ihm alle Gnade anbietende, um ihm heraus zu helfen aus allen Banden der Finsterniß, Sünde und Eigenheit. Ja, wahrlich! es ist JEsus, der ihm solcher gestalt inwendig begegnet. Wir haben nicht nöthig, auf JEsum zu warten; Er wartet inwendig auf uns. Gott weiß, wie lange? Uebergebe er sich dann, mein lieber Freund in völliger Verläugnung alles anderen aufrichtig an JEsum, und bleibe er an JEsu mit ungeheilter Glaubens-Begierde hangen, so bleibt er gewiß getreu; welches von dem HErrn er bittet

Sein

Mülheim,

geneigter Freund.

den 29. Febr. 1736.



Der



Der 98te Brief.

Daß Gott überall, besonders aber unserm Geiste nahe und gegenwärtig sey. Eine Anweisung zur einfältigen Uebung dieser inwendigen Gegenwart Gottes.

Liebes Kind!

Jesus segne dich!

Du thust wohl, daß du bisweilen schreibest, wie dir's gehet; thue es aber allezeit kindlich, so wie dir's gegeben wird, ohne zurück zu denken, ob du es recht machest? Und wie ich es werde aufnehmen? Und eben so kindlich mußt du es auch aufnehmen, wie ich's mache, ob ich nemlich bloß im Geist, oder auch mit der Feder dir antworte. Dieses Eine glaube nur unverrückt, daß ich deine Seele aufrichtig liebe, und mich unaussprechlich darüber freue, wann du in kindlichem Glauben und kindlicher Liebe mit Gott suchest zu leben.

Diese zwey Haupt-Wahrheiten laß dir nimmermehr rauben, es mag auch um dich stehen, wie es immer wolle. 1. Daß Gott überall, und sonderlich deinem Herzen gegenwärtig sey. 2. Daß dich Gott um Jesus willen herzlich liebe, und ganz für sich haben wolle. Die Lust, worin wir leben, ist uns

nahe; die Lust ist in uns, und wir sind in der Lust: GOTT ist uns unendlich näher; wir leben und schweben in GOTT; wir essen, trincken und arbeiten in GOTT; wir dencken in GOTT; und wer Sünde thut (erschrick nicht, daß ich so rede) der sündiget in GOTT. Diese Gegenwart Gottes ist unbegreiflich; wir können und müssen uns kein Bild davon machen, sondern es nur so einfältig glauben. Wie kan dich aber nun, mein liebes Hertz, einige äussere Unruh, Geschäft oder Menschen von Gott zerstreuen, wie du klagest, da du doch immer in Gott lebest, und alle Dinge in Gott sind und geschehen? Solten wir der Sonne vergessen, worin wir leben? Solten wir nicht an unsern Gott gedencen, Ihn nicht anбаты, lieben und loben, auch mitten unter allen Geschäften und Creaturen, welche in der Gegenwart Gottes geringer sind, als ein Sonnen-Stäubgen in der Sonne?

So nimm dann alles (die Sünde allein ausgenommen) als von Gott an; thue alle deine Dinge als vor Gott und in Gott, so einfältig und kindlich als du kanst. Und wie man sich freuet, wann die Sonne scheint, damit man sein Geschäft verrichte; so freue du dich inniglich darüber, daß du einen so nahen Gott und Freund hast, in welchem du an allen Orten, und zu allen Zeiten, von Aussen und von Innen, alles verrichten, leben, schweben, sterben und lieben kanst. Nun ist zwar Gott besagter massen überall gegenwärtig; weil

weil Er aber ein Geist ist, so ist Er auf eine ganz besondere und weit seligere Weise unserem Geist nahe. Gott ist uns viel inniger als das allerinnigste in uns; da ruft Er uns; da wartet Er auf uns; da will Er sich uns mittheilen und uns also selig machen. Auch diese Gegenwart muß man einfältig glauben, ohne sie zu begreifen, ja ohne sie allezeit zu wollen empfinden. So ist nun inwendig, unser Geist, Gottes Werkstatt, Tempel und Heiligthum, da Gott wohnet und wohnen will; so oft wir uns demnach mit unserer Liebe, Verlangen und Herzens-Andacht aufrichtig und kindlich zu Gott kehren, und uns so im Glauben vor seiner Gegenwart halten, siehe da gehen wir gleichsam zur Kirche, und verrichten unsern Gottes-Dienst feyerlich. Wann wir nun gleich noch nicht so selig sind, wie diejenigen, die immerdar im Hause Gottes wohnen, und Ihn allerwege loben, wie im 84. Psalm stehet; so sollen wir doch darnach verlangen, und mit unserem Verlangen und unseren Liebes-Gedanken immer da seyn, auch unter den Geschäften; gleichwie die Israeliten, wo sie auch in der Welt waren, immer ihr Angesicht zum Tempel richten mußten.

Ich will dir's einfältiger sagen: Laß dir's seyn, als wann in deinem Inwendigen ein heimliches Kämmerlein wäre, da dein liebster Freund Jesus gegenwärtig und deiner erwartete; da muß dich nun die Liebe wohl dringen, daß du bisweilen ein wenig Zeit austaufest,

E 5

auch

auch wo möglich zur äusseren Einsamkeit, damit du einmal zu deinem Freund ins Kämmerlein mögest hinein gehen, um mit Ihm unter vier Augen zu reden, und Ihm zu sagen, wie dir's noch gehet, und daß du Ihn gern aufrichtig lieben wollest. Gehest du dann wieder zu deinen Geschäften, so laß dir's seyn, als wann du deinen Freund bey der Hand nähmest und Ihn ersuchtest: Er mögte mit dir gehen, und dir unterm Werck Gesellschaft leisten, und dich bewahren, welches Er dann sehr gerne thun wird. Wann du dann nun unterm Werck bisweilen deine Liebe und Liebesgedanken kindlich zu Ihm suchest zu richten, und begehrest alles für Ihn zu thun, was du thust, da kan dir's auch bey allen Geschäften und Menschen unmöglich übel gehen; es wird auch mit der Zeit dich nichts von Jesu und seiner süßen Liebe und Gemeinschaft scheiden können.

Bekümmere dich nicht darüber, wann du es nicht alles so fassen kanst, was ich schreibe; du hast es auch nicht alles nöthig; nimm für dich ein Bröcklein aus der Schüssel, und laß M. und N. auch was für sie nehmen. Gedenscke an Jesum, und vergiß dich selbst.

Mülheim,

den 29. Febr. 1736.



Der



Der 99te Brief.

Daß das gegebene Ja-Wort an Jesum durch die
Heyrath nicht müsse widerrufen werden.

**Uielgeliebte Freundin, durch Jesu Blut
theur erkaufte Seele!**

Da ich nach meiner gewöhnlichen Sorgfalt
für euch nach eurem Zustand mich erkun-
dige, höre ich, daß ihr euch verheurathet, zu
welchem Vornehmen und Stand euch meine
Seele alle Gnade, Kraft und Geduld zuwün-
schet aus der Gülle Jesu Christi.

Nun wohl! gebet dem Manne, was
ihm zugehöret, aber Gotte, was Gottes
ist. Einmal seyd dessen völlig versichert, ge-
liebte Freundin, daß diese Veränderung des
Standes dem Herrn Jesu, als dem höchst-
liebenswürdigsten Bräutigam eurer Seelen in
seinem an euch habenden Recht und Anspruch
keineswegs präjudicirlich seyn könne. Er hat
eure Seele theur genug erkaufte; Er hat euch
gnädiglich berufen, und das Ihm einmal ge-
gebene Jawort ist bey Ihm ohnvergessen,
sintemal seine Treue durch unsere Untreue nicht
aufgehoben wird.

Es behält also Jesus seine völlige Präten-
sion an euch; ihr gehöret Ihm zu; Ihm
müßt

müßt ihr euch geben und lassen in Ewigkeit. Und gleichwie Er durch diese Zeilen seine For-
derung an euch erneuern läßt, so wird seine
heilsame Gnade mit ihrer unermüdeten Zucht
und Löckung auch eurer Seele folgen, wo ihr
hinziehet. Gebet dann Jesu, was ihr Ihm
schuldig seyd, euch selbst ganz und auf ewig.
Ja ihr seyd Ihm noch weit mehr schuldig,
wann ihr einen Blick auf seine Liebe und Lang-
muth gegen euch thut; darum sehet zu, daß
ihr Ihm anstatt eines, zwey Herzen zubrin-
get, die in Jesu Ein Hertz seyn sollen, euch
nemlich mit eurem leiblichen Bräutigam dem
theuesten Seelen-Bräutigam gründlich auf-
opferende zu seinem Dienst und Verherrlichung
in der Wahrheit: Also werdet ihr vergnügt
leben; also wird Jesus vergnügt mit euch
seyn; und also wird auch vergnügt seyn die
Seele dessen, der sich nennet

Beliebte Freundin

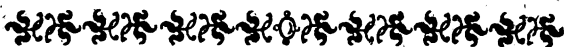
Euer

Mülheim,
den 23. Mart 1736.

schwacher doch aufrich-
tiger Fürbitter.



Der



Der 100te Brief.

Aufmunterung zum Vertrauen und zur Liebe Gottes.

Liebe Schwester!

Es segne dich die überfließende Liebe Gottes in dem holdseligen Namen Jesu! Sie sey dein ewiger Segen und Heil! Es segne und taufe auch der Herr die Frucht deines Leibes, mit und in eben dieser Jesus-Liebe, daß sie Ihm geopfert und geheiligt bleibe in Zeit und Ewigkeit, Amen Jesus!

Gelobet sey Gott, dann Er ist gut und gutthuend! Er liebet uns umsonst, und will, daß wir Liebe mit Liebe bezahlen sollen. Du merckst und erfährest, liebe Schwester! daß dir der Herr in vielen Stücken die Wege von Aussen verhäunet und abschneidet, dich aber zugleich von Innen mit mütterlicher Liebe und Verlangen locket, hineinziehet, trägt und gang für sich haben will; und du wirst beides ins Künftige noch weit mehr und tiefer erfahren. Welch eine Barmherzigkeit, daß der Vater uns also liebet, da wir doch sind, so als wir sind! Lasset uns dann einem solchen Gott unendlich vertrauen, und seinen höchst-rechtmäßigen Liebes-Forderungen nichts abschla-

schlagen, sondern uns Ihm ganz schencken und lassen, damit Er uns formire, brauche und besitze auf die völligte und innigste Weise.

Soltest du, oder ich bald zu sterben kommen, so wollen wir uns bescheiden in den Schooß Gottes; ich trage ein demüthiges Vertrauen, dich ewiglich daselbst zu finden; bewahre dich und laß dich bewahren, in der Liebe Gottes, so kanst du warten auf die Barmherzigkeit Jesu Christi zum ewigen Leben. Juda 2. 21. Ich grüße dich in demselben herzlich samt allen übrigen, von welchen du mich gegrüßet hast mit Namen. Der Herr segne sie alle! Grüße insbesondere deinen Mann. Verbleibe

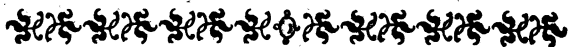
Dein

Mülheim,
den 12. April 1736.

schwacher Bruder.



Der



Der 101te Brief.

An eine angefochtene Person, daß die Liebe Jesu am Creuze, allen Gluch und Sünde wegnehme.

In der theuren Gnade Jesu, des Gekreuzigten, vielgeliebte Freundin!

Der leydende und liebende Jesus segne ihre theuergeschätzte Seele, die Er Ihm erkaufet, und mit der Er sich in Ewigkeit verlobet hat am Stamme des Creuzes. Er lasse auch ein Tröpflein seines kostbaren Blutes in ihr Herz fallen, welches sie so hart zu seyn vermeynet, so wird es augenblicklich erweicht, und in zarter Gegen-Liebe zu einem so unendlich liebenden Gott-Menschen entzündet werden. Amen!

Ich weiß, daß sich die erbarmende Liebe Jesu nicht unbezeugt an ihrem Herzen lassen wird, welches Jesu gehöret. Ich hab geglaubt, daß die Veränderung ihres Standes dem Herrn Jesu ein erwünschter Anlaß seyn würde, sie einen erneurten Zug seiner unermüdeten Gnade an ihrem Herzen verspühren zu lassen, und solches glaub ich noch. In der Absicht hab ich lezt aus innerem Drang des Gemüths an sie geschrieben; und in dem

Vers

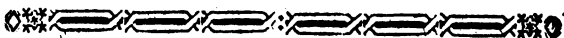
Vertrauen schreib ich abermal, damit ich als ein unwürdigster Mit- Arbeiter zugleich mit Jesu und durch Jesum an eurer Seele arbeiten, und euch von Seinetwegen einladen mög- te, euch aufs neue zu Ihm zu kehren, so wie ihr euch jetzt befindet. Ich sage: Kommet nur, so wie ihr euch jetzt befindet. Genug! daß euch Jesus haben will; davon bin ich versichert: Darum kommet getrost, und bringet euren leiblichen Bräutigam mit. Jesus hängt am Creuz, und hat seine Arme ausgebreitet, euch zu empfangen. Schleppet euch doch nicht mit nichtigen Gedancken, von ich weiß nicht, welch einem Gluck, der eurer vergangenen Untreue wegen auf euch liegen sollte. Jesus hat allen unsern Gluck weggenommen, da Er ein Gluck für uns ist worden. Jesus am Creuz beschäme einmal vor allemal allen euren Unglauben! Aller Welt Sünden sind kaum ein Strohhälmlein zu achten bey der unendlichen Blut der Liebe Jesu. Gebet euch Jesu so willig, als Er willig ist, euch zu nehmen, so seyd ihr selig! Scheinet es, ob wäre euer Herz hart, so nahet euch zum Feuer durch demüthiges Andencken und Hungern nach der Liebe Jesu, so wird es allmählig erweichen. Schei- nets, ob wolte euch Jesus nicht ansehen oder erhören, so lehret euch nicht daran; ich kenne das Herz Jesu besser. Bleibet nur liegen zu seinen Füßen; wartet in Gelassenheit, wär es gleich bis in euren Tod! Es hats kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret zc. was Gott be-
reitet,

reitet hat denen die auf Ihn warten. Daß
Er euch solches in Zeit und Ewigkeit erfahren
lasse, wünschet von Herzen

Zuer

Mülheim,
Charfreitag, 1736.

von Herzen geneigter
Freund und Für-
bitter.



Der 102te Brief.

Vom Zorn und dessen Genesung. Von einer ge-
heimen Versuchung, die in Gelassenheit und
Demuth zu tragen.

Jesus nimmt die Sünder an und
isset mit ihnen.

In diesem leutseligen Immanuel herzlich-
geliebte Schwester!

Db ich wohl noch wenig oder nichts darf
schreiben oder reden wegen anhaltender
Schwachheit der Natur; so finde mich doch
gedrungen, alsbald auf deinen Brief einige
Worte zu antworten.

Köntest du nur einfältig glauben; ich habe
deinen Zustand, sowohl dein Gutes als dein
Böses, länger und besser gekannt, als du nicht
gedenkest, und der weiseste Arzt, der dich
Erst. B. II. Th. 11 aus

aus Gnaden in seine Cur genommen, kennet deinen Schaden noch gründlicher. Es ist wahr, dein Zorn ist heftig, und dein Feuer aus der Hölle entzündet; es hat sich aber derselbe in weit mehrere Dinge eingeschlichen, als dir noch bekannt gewesen; er mischet sich ein in den Haß wider die Sünde und Sünder, ins Verlangen nach der Heiligung, ins Gebät, in die Liebe, und in alle innere und äussere Verrichtungen, worin überall manchmal zu viel Natur-Feuer ist, das seinen Ursprung in der Ungebrochenheit des Willens und der subtilen Vermessenheit hat.

Zur Genesung dieses Schadens bist du von Aussen angewiesen, und von Innen gerufen worden zur Gemeinschaft der Kindheit und des Kindleins Jesu, um dich in seinen unschuldigen, sanften, reinen und süßen Liebes-Sinn hineinziehen und verbergen zu lassen durch den, der dir inwendig so nahe zu seyn versicheret wurde. Und eben hierdurch, ja hierdurch allein kan und wird dein Schade ohne Fehl geheilet werden, wo du dich nur im Glauben in diese so nahe und offene Quelle der Liebe hineinsenkst, und im vertraulichen Warten durch die immer aussöhnende Kräfte des Kindleins Jesu durchsüßen lässest.

Dein anderes unerwartetes Uebel wird lauter Gutes wircken, wo du es auf eine Gott gefällige Weise tragen und übertragen wirst. Dieser Roth soll dir deine Augen in vielen Stücken öffnen; diese Seife soll verborgene Flecken ab-

abwaschen, die dich häßlicher in den Augen Gottes machen, als dieser von Aussen anklebende Schmutz; dann ich weiß, daß der innere Wille überhaupt frey; wie die grosse Noth und Leiden darüber genugsam versichern. Ein verdecktes Schauen und Vertrauen auf dich selbst, und Mangel der wahren Niedertrachtigkeit haben dieses Uebel verursacht, und werden auch durch dieses Uebel gehoben werden, durch göttliche Mitwürckung.

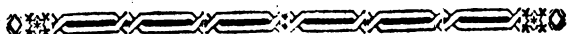
Leide nur in Gelassenheit, so versichere ich dich, daß du von diesen Dornen noch Trauben lesen wirst. Nichts ist bequemer, dich wahrlich zu entblößen und zu vernichtigen in dir selbst, als eben diese Versuchung. Nun siehst du es, was ich so oft erinnert, daß du nemlich nicht Mitleidenden genug mit andern Sündern gehabt. Siehe zu, daß es dir nun nicht auch an Geduld mit dir selbst fehle, damit du durch Ungelassenheit und Verzweiflung dein Uebel nicht grösser und dich dem Herrn unangenehmer machest. Leide alles mit Demuth, was du nicht ändern kannst, und erkenne doch, daß niemand gut ist, als der einige Gott. Deiner Tugenden wegen hat Er dir nicht so viel Barmherzigkeiten erwiesen, und deiner Elenden wegen wird Er dich nicht liegen lassen. Ich hab dich immer von dir selbst abgewiesen auf Jesum. Siehe dich selbst nicht an, du bist Sünde, wie ich und alle Adams-Kinder. Bedenke nicht an dich selbst und deine Elenden, sondern verlier dich inniglich

in die unschuldige sanfte Kindheit Jesu. Folge getrost seinen zarten Zügen, aber sanfter und nackter, als je zuvor; dieses Kindlein will dich ganz für sich haben: Gieb dich Ihm, und laß dich Ihm, es wird schon Mittel und Wege finden, durch sich selbst dich völlig zu heiligen, welches sein Werck ist, damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht. Vergiß dich selbst und liebe Jesum, in welchem ich dich herzlich grüsse, und durch seine Gnade verbleibe

Dein

Mülheim,
vor Ostern, 1736.

verbundener Bruder
und Fürbitter.



Der 103te Brief.

Des Autoris besondere Liebe zu denen innigen Seelen. Vom schädlichen Selbst-Wircken. Vom göttlichen Wircken im Herzen und Innerebleiben bey Jesu.

Jesus nehme uns ein, und halte uns ewig.

In Ihm herzlich-geliebte Schwester!

Ihr Angenehmes vom 25ten April durch Herrn N. habe zwar spät doch richtig erhalten.

halten. Der Herr sey gelobet für alle Gemeinschaft des Geistes, so Er uns in seiner Liebe vergönnet: Wir wollen Ihm noch einmal dafür danken im Vaterland, gleichwie wir jetzt dardurch erquicket und gestärket werden auf der Pilger-Reise. Ja, ich kan sagen, es ist keinem armen Herzen ein rechtes Cordial und Labfal, wann mein Geist an eine Seele gedencket, die so auf was Ganzes und Inniges gezogen und ergeben ist. Ich liebe alle erweckte Seelen; ich kans aber nicht ändern, daß der Ausfluß meiner Liebe zu einigen ungezwungener ist, als zu anderen. Zu einigen gehet man in Liebe heraus; andere aber findet man drinnen, und diese bringen keine Hinderung oder Vermittlung in der Gemeinschaft mit GOTT. Wie gut sind solche Freunde, die uns vom besten Freund nicht abziehen, der uns alles, und in allem genug seyn will!

Ach! man erkennets und erfährts nicht genug, daß uns dieses ewige Gut so innig nahe, und in dem Namen Jesu im Geist unsers Gemüths solch ein offener Weg ins Heiligthum gebahnet sey, woraus der Brunn wider alle Sünde und Unreinigkeit in die glaubige Herzen quillet, die sich nur kindlich hinein wenden. Ich sehe es klar, daß die ernstlichste Seelen öfters zu sehr in ihnen selbst stehen bleiben, und sich plagen in ihrem eigenen Gewirke, wordurch man sich auch selbst hindert, Gottes Nahheit und ge-

U 3

heime

heime Wirkungen recht zu erfahren, und ihnen recht Raum zu lassen. Es ist wahr, ein ungestorbener Mensch kan wohl in eine falsche Redigkeit gerathen, aber das gehet bey aufrichtigen Herzens-Kindern nicht an, die solten sich ja gerne helfen, wanns in ihrem Vermögen wäre, wie sie dann auch ihr Bestes schon gethan haben; sie erfahrens, aber nicht ohne Wehthun, daß ihre Kräfte sincken und nicht zulänglich sind, ihrem Uebel abzuhelpen; in dem Gewirck und in der Manchfaltigkeit werden sie geschwächet, in der inneren Einsalt und Stille aber verborgentlich gestärket. Die Liebe locket und führet sie immer mehr auf Eines, welches alles in sich fasset, nemlich auf die innigste Loslassung ihrer selbst und alles Geschaffenen, damit der Herr ihr Herz und Willen ungetheilt haben und behalten möge in seiner Hand. Es dencket manche Seele nicht, daß dieses alles von der Liebe in ihr gewircket werde, nur spüret sie öfters die allertzärteste Neigungen zu einem solchen völligen und innigen Wesen; wann sie nur daran gedencket, oder ein Wort davon höret, so wird ihr Gemüth davon wie gesalbet, und alles in ihr muß solchem Sinne zustimmen. Will sie in eigenem Wircken die Sache angreifen, und diesem völligen Sinn nach Christo ein Genügen leisten, so sinckt sie bald wieder in ihre Ohnmacht, und das Gemüth wird trübselig, hart und unruhig; sinckt sie aber wieder in

in die innere Einsalt und Stille, so wird ihr wieder sanft und wohl. Solche Seelen nun müssen durch keinen gesetzlichen Trieb von Aussen noch von Innen sich irren lassen, sondern alle Anforderungen des Gesetzes durch ein solches einfältiges, ruhiges, vertrauliches Hinein-Reigen in Jesum beantworten, diesem trauten Seelen-Freund im willenlosen Sinn seyrende und anhangende, daß Er selbst alle Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllen möge; welches Er auch gewiß und mächtiglich thun wird, wo wir nur in Ihm bleiben, dann Er ist unser Friede und ganzes Heil. Der geringste Schatten der Offenbarung Jesu in uns; eine einige Central-Berührung seiner göttlichen Liebe; oder einige andere Wirkung Gottes im Inneren, wie schwach sie auch den Sinnen und der Vernunft vorkommen mögte, giebt dem Gemüthe mehr Gewißheit, und schwächt das Reich der Finsterniß weit mehr, als zwanzig Jahr, die im eigenen Wirken, ohne ein solches Innebleiben in Jesu zugebracht werden. Und diese Uebung des Innebleibens in Jesu ist nicht nur für grosse Heiligen, sondern eben für solche arme ohnmächtigen Kinder, wie ich und meines gleichen sind.

Ach! ach! welche Wunder göttlicher Kraft, Gnade und Liebe kan der ärmste Sünder erfahren, wann er sich also mit geschlossenen Augen in Jesum einsenket, und im kind-

lichen Sinn auf Ihn wartet an den Pfosten seiner Thür. Ja wahrlich, liebe Schwester, Gott will in uns wohnen, wir sollen sein Heiligthum werden, worin Er in Geist und Wahrheit kan angebetet und gedienet werden; Ihm sey unser Dankes darzu aufgesopfert. Seine Liebe prästendiret alles; und wer sollte ihr etwas vorenthalten wollen? Er selbst aber erfülle in uns all sein Wohlgefallen! Er halte uns fest in allen Proben und Leyden, und gründe uns immer inniger in seiner hochwerthesten Gemeinschaft, damit Er hier und ewig Freude an uns und in uns habe. Amen, du treue Liebe!

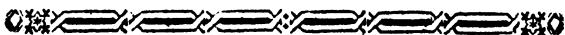
Ich dancke der lieben Schwester vor ihre liebevolle Ausnöthigung. An der Neigung meines Gemüths würde es nicht ermanglen, daß ihr Angesicht wohl einmal sehen mögte; aber meine Umstände und Schwächlichkeit leydens noch nicht. Könnte ich incognito reisen, und nur ein und andere vertraute Seele sehen, so würde eher darzu resolviren; ich bin aber wider meine Neigung zu viel bekannt, mußte also hin und wieder besuchen, und also noch mehr bekannt werden, welches eben mein Zug nicht ist, als welchem nach mich lieber ganz retiriren mögte; doch gebe ich auch in diesem Stück meinen Willen in Gottes Hand, der mich lencke und leite in seinem Wohlgefallen. Mit meiner Leibes-Schwächlichkeit ist es sehr abwechselnd; nun und dann fracht die Hütte sehr: Haupt und Augen

Augen sind sehr schwach, daß bisweilen gar nicht schreiben, auch nicht viel Zuspruch leihen kan. Der Herr lasse doch kein Blätgen vom Creuzes-Baum auf die Erde fallen!

Meine Seele wünschet die liebe Schwester zu grüssen im Namen Jesu, in dem wir als Glieder vereinigt bleiben. Opfere sie mich dem Herrn auf zur Vollendung! ich thue ein gleiches, hoffend durch Gnade zu bleiben

Meiner vielgeliebten Schwester in
JESU

Mülheim, verbundener Bruder.
den 21. Aug. 1736.



Der 104te Brief.

Anmuthigung zu dem geistlichen Sterben.

In der Liebe unserß Immanuelß vielgeliebter Bruder!

Ich dancke dir vor deinen brüderlichen Gruß und Wunsch vom 15ten August. Dem ist also, wie du schreibest: ich bin und bleibe ein Candidatus mortis (*) in mehr als einem Verstand, so lang ich nach Gottes Willen

U 5

(*) Einer, der dem Tod nahe ist.

Willen hier bin; verlang es auch durch Gottes Gnade nicht anderst: Der gebe uns immer tiefer zu erkennen Jesum Christum und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leyden, indem wir seinem Tode gleich gestaltet werden.

Ein zehen- oder zwanzig-jähriges Sterben wird reichlich überwogen durch einen einzigen Augenblick des göttlichen Lebens, so daraus gebohren wird; und wo bleibt dann eine unendliche Ewigkeit? Gebenedeyet sey unser gesegneter Heiland, der uns durch seinen Tod alle Möglichkeit darzu überflüssig erworben hat, und uns nun mit den durchdringenden Einflüssen seiner Liebe im Grunde begegnet und einladet, um uns mit sich durch den Tod in das unverwelckliche reine Gottes-Leben einzuführen. Wir sollen nur als gute liebe Kindlein daselbst bey Ihm bleiben, und Ihm glauben, das ist, herzlich und willenlos Ja sagen auf alle seine Liebes-Anforderungen und Führungen, ohne einige Besorgung, daß Er's nicht gut meinen, noch herrlich hinaus führen werde.

Gewiß! es gehet ganz anderst, als die Vernunft wähnet. Man verlieret nichts beim Loslassen und Sterben. Je mehr Ausgang aus der Eigenheit, desto reinere Seligkeit theilet Gott mit, der unser Ganzes seyn will. Nur getrost, lieber Bruder, bleibe nur, mit mir, bey und in Jesu, so geben wir uns auch abwesend manchmal die Hand.

Hand. Folge der inneren Führung kindlich!
 Jesus wird auch in dir die Berge und Thä-
 ler zum geraden Weg wissen zu machen.
 Sorge nicht; dein äußerer Stand darf dich
 nicht hindern noch muthlos machen. Laß
 dich nur aufs Innigste dem, der dich rufen-
 de ist, so kannst du noch ein Heiliger werden.
 Dieses schreibe in Eil, weil höre, daß du
 jetzt wohl nicht überkommen wirst. Ich
 grüsse und umfasse dich im Geiste, auch
 deine Hausfrau und übrige, die gern wollen
 Kinder werden. Gedencet meiner vor Gott;
 ich thue es auch in Schwachheit: In Ihm
 bleibe

Dein

Mülheim,
 den 18. Oct. 1736.

verbundener schwacher
 Bruder.



Der



Der 105te Brief.

An eine Gräfin, daß die geistliche Armuth eben der Weg sey, wodurch sich Gott am meisten in uns verherrlichen könne.

Es lebe Jesus!

In demselben wertheste Frau Gräfin und vielgeliebte Schwester!

Der geneigte Andencken ist mir jederzeit erquicklich und gesegnet. Wir wollen uns ewig an einander erquickten, durch die Barmherzigkeit dessen, der uns berufen hat, und der es auch durch sich selbst ausführen wird, dann Er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet ewiglich. Amen!

Dieses Blat mag nicht anfüllen mit Erzählung der mancherley Ursachen, warum nicht eher geschrieben. Genug! daß es keineswegs an der Liebe gefehlet. Ich hab auch in der Schwachheit durch den Geist der Liebe manches Brieflein hinüber geschicket, vertrauende, daß unsere Gemeinschaft in dem Herrn unverrückt bleiben werde.

Mir deucht, der liebe Vater hat doch nur seine gütige Absichten darunter, daß ich leiblich und geistlich schwach soll seyn: Es werde

werde nur seine Kraft in meiner Schwachheit vollendet! So bin ich mit meinem Loos wohl vergnügt. Der Glaube an Jesum leydet keine eigene Wahl. Es ist Barmherzigkeit genug, daß Er uns in seiner Führung behält; wie sollten wir Ihm noch dreinreden oder mißtrauen, nachdem Er seinen hochtheuren Namen geoffenbaret hat? Zwar erfähret man täglich tiefer, wie man sich selbst so vest gepackt, und wie so armselig alles ist, was aus uns hervor kommt. Aber eben in der wahren Armuth verkläret sich **GOTT** am herrlichsten, als der uns liebet um sein selbst willen, und uns durch das Licht des Glaubens anweist, bey keinem Kleinmüthigen Selbst-Besehen liegen zu bleiben, sondern uns immer gründlicher loß zu lassen mit geschlossenen Augen, damit Er freye Hand und Raum habe, uns zu führen und zu bewircken, als sein ganzes Eigenthum. Unser Elend ist in diesem Stück unaussprechlich; man will immer subtil accordiren, nicht aber auf Discretion sich überlassen; und eben dardurch vergrößern und verlängern wir unser Elend.

O wie so gut ist **GOTT** allen denen, die sich Ihm vertrauen! Aber eben darum will Er, daß sie nichts seyn sollen in allen Stücken, und Ihn allein in sich leben lassen. Ach mein **GOTT**! deine Wege sind eitel Güte und Wahrheit. Wie so höchstgeziemend ist es Dir, und wie so höchst selig

lig ist es uns, daß dir unser Alles in lediger Abhänglichkeit unterworfen sey, und du allein in uns herrschest und lebest ewiglich! Setze dann dein angefangenes Werck bey uns in Gnaden fort; siege über alle Widersetzlichkeiten des eigenen Lebens, damit dein allein reines Leben ungehindert und unvermischt uns durchdringen möge! Amen JESUS!

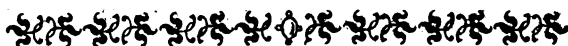
Die wertheste Frau Gräfin und Schwester grüsse in herzlichster Liebes-Verbindung, und empfehle mich Dero Geistes-Hand-Reichung im Gebät: Hoffe, meines Orts Ihrer auch in Schwachheit eingedenck zu seyn. Das sämtliche Hoch-Gräfl. Haus, so wohl regierenden Herrn Grafen und Frau Gräfin Excellenzen, als auch die übrige Hoch-Gräfl. Kinder und Kinds-Kinder werden gleichfalls unterthänigst und herzlich von mir begrüßet. Der HERR setze dieses Haus zum Segen auf Erden! Amen. Allem Ansehen nach werden wir einander in dieser Sterblichkeit wohl nicht mehr sehen: Doch was ist daran gelegen? Sind wir nur in JESU, so können wir einander stets genießen und segnen: Daß solches immer völliger und bald ewig geschehe, wünschet von Herzen

Der werthesten Frau Gräfin und
Schwester

Mülheim,
den 29. Oct. 1736.

unterthänigst, und verbundenes Mitglied.

Der



Der 106te Brief.

Daß die göttliche Vorsehung von aussen, und sein Geist von innen die schönste Mittel zur Heiligung sind.

In der Gnade unsers HErrn Jesu Christi herzlich geliebter Bruder!

Deffen geliebte Schreiben vom 25ten Junii an mich, und vom 28ten Septembr. a. c. an Bruder N. gerichtet sind nebst den Büchern richtig angekommen. Ich habe nicht ehender schreiben können, als jetzt, und kan es auch noch kaum: Ich kan aber nicht sagen, daß eine eigentliche Schwindsucht habe; nur habe seit mehr als einem Jahr, mehr als sonst gewöhnlich, Haupt- und Augen-Schmerzen und Entzündung, samt einer grossen Erschöpfung der Lebens-Geister gehabt, daß öfters meynete, ich hätte einen Schlag bekommen, ob gleich noch nicht neun und dreyßig Jahr alt bin: Es wechselt zwar ab; so daß noch die meiste Zeit herum gehe, und es ziemlich leyndlich habe; doch darf bisweilen in etlichen Tagen nicht ein einzig Brieflein lesen oder schreiben, kan auch gar nicht lange bey Menschen seyn. Dann und wann bin ich wieder ziemlich munter. Gott sey gelobet, der mich noch mit seinem gütigen Wohlgefallen vereiniget hält

hält, so daß nicht sagen kan, daß es anderst verlange!

Die göttliche Vorsehung von Aussen und sein Geist von Innen sind die schönste Mittel zur Heiligung; wer sich beyden mit völliger Loslassung seines eigenen Verstands und Willens kindlich anvertrauet, der wandelt auf dem sicheren Friedens-Beg, und bleibet unter allen Anstößen ohne Anstoß, weil er auch im allergeringsten ein Sterben des Eigenen, und also auch Gott, dessen Willen und Leben finden kan. Gott will uns ganz in sich und für sich allein haben; darin bestehet unsere Seligkeit von Nun an, daß wir ganz sein, und in Ihm sind: Aber wir verderbte Kinder verstehens nicht, worin dieses Ganze bestehet; wir könnens auch nicht recht glauben, daß wir so tief in uns selbst eingegangen, bis es uns der gute Meister selbst lehret in der Schule des Innebleibens, Sterbens und Ueberlassens, da Er uns nach unserer Faßlichkeit die eine Lektion nach der andern aufgiebt. Ach! Er weiß die Verbergungen und Stützen des Eigenen zu finden, da weder wir noch einige Creatur sie niemals suchen solten: Darum o! wie glücklich ist eine Seele, die sich Gott und seiner Vorsehung im Blinden anvertrauet, und sich von Ihm heiligen läset, bleibende nur wie ein Kind bey der Lektion des gegenwärtigen Augenblicks, ohne etwas zu überhüpfen, und höher anzufangen, als es ihr gewiesen wird!

Diese

Diese Seele findet das Leben in dem Tod, Heil aus ihren Feinden, und in der größten Enge immer mehr eine unumschränkte Weite, die Gott selbst ist. Herr! dir sind wir geschenkt, dein sind wir; wann wirst du uns ganz haben? Und wann werden wir nichts mehr haben, als dich allein? Dahin bringe uns um dein selbst willen, und durch dich selbst, damit wir dich rein und ewig lieben und verherrlichen! Dieses bitt ich für mich und für die liebe Kinder zu N. Amen Jesus!

Lieber Bruder! ich dancke dem Herrn mit von ganzem Herzen, der ihm für das gefährliche Hof-Leben eine so vergnügte Einsamkeit und Gesellschaft geschenkt hat, um da bey dem König der Herzen seinen Hof recht zu machen lernen. Er hat hohe Ursach, diese Barmherzigkeit des Herrn zu erkennen, und mit aller Treue zu beantworten. Der Herr lehre und schenke es selbst, und gebe, daß wir als im Vorhofe der Ewigkeit (Er wegen zunehmendem Alter, und ich wegen Leibes-Schwächlichkeit) wartende mögen gefunden werden, ob wir vielleicht bald möchten die Gnade erlangen, daß wir hinein gerufen würden, um vor Seiner Göttlichen Majestät zu erscheinen.

Für die übersandte Bücher dancken wir herzlich; wegen meiner Schwachheit habe nur gar wenig drein sehen können. Ueberhaupt finde mich mit dem lieben Bruder N.

Erst. B. II. Th. X und

und dessen Grund sehr vereinigt; sonst werde ich seit einigen Jahren her so was nahe bey dem Einen gehalten, so daß ich über particuliere Einsichten einfältig hingeh, und sie seyn lasse, was sie sind. Ich glaube, was die Heiligen sagen, aber nur weil sie es sagen, ohne in ihre besondere Einsichten tief einzugehen, die auch keine sonderliche Spuhr bey mir nachlassen, es müßte dann Gott selbst in etwas einführen. Was aber den Grund des Inneren Lebens anlangt, oder dahin ziele, das ist es eigentlich, wooben ich bleibe, und womit ich mich innigst vereinigt finde, wie dann sehe, daß Bruder N. auch hauptsächlich darauf geführt wird, so viel so obenhin in seinen Schriften mit vielem Vergnügen gelesen habe. Ihr seyd wahrlich glücklich, dort in so guter Gesellschaft, Liebes, Harmonie, Einfalt und Abgeschiedenheit zu können leben; ich bin öfters im Geiste bey euch, und erquickte mich auch mit euch. Das heilige Kind Iesus segne euch alle, und mache euch nach seinem Herzen daß Er sich ewig in euch ergöße, und wir auch einander in Ihm genießen mögen. Amen!

Mülheim,

den 29. Oct. 1736.



Der



Der 107te Brief.

In der Gnade des HErrn vielgeliebter
Bruder!

Sein Angenehmes vom 13ten May habe ziemlich spät, doch richtig erhalten mit samt dem Buch, wofür ich dancke; es war mir wegen des Autoris angenehm, weil denselben im Jahr 1723. zu N. besucht habe. Sonst habe ein Jahr immer neue Schwächlichkeiten in meiner äusseren Hütte erfahren, die so bedenklich waren, daß öfters gedachte, nicht weiter zu können schreiben. Nun Gott, der Vater der Geister sey gelobet, der uns bis hierzu gebracht, und auch unser Leben gefristet hat; es müsse auch Ihm allein gewidmet, und ganz zu seiner Verherrlichung angewandt werden!

Wie so unwerth ist unser Leben, wann wir nicht für Gott leben! Und wie so schlecht sind alle unsere innere und äussere Verrichtungen, die nicht GOTT und das Ewige zum Ziel haben! Weil wir nun von Natur unaussprechlich abgewandt, und mit Herk

2

und

und Absicht auf uns selbst, und aufs Aeußere gelehret stehen, so ist es ja unsere Hauptpflicht, und der einzige Weg zum Frieden, daß wir nicht nur bitten, das Herz uns zu dir wende, sondern auch bey stiller Einsicht wahrnehmen, wie sich die treue Gottes-Liebe mit ihren Unterweisungen und Losungen im Grunde anmeldet, und beständig von allen anderen Vorwürfen hineinruft, um alle unsere Gemüths-Kräfte zu sich zu nehmen, damit Er unser einziger Vorwurf, Schatz, Stütze, Leben und ganzes Heil werde. Welch eine Barmherzigkeit! daß uns Gott in Jesu Namen solch ein innig-naher Gott der Liebe worden ist, und werden will, wie unwürdig wir auch in uns selbst sind. Weil Er uns dann haben und lieben will, so sollen wir uns ja hingeben, und uns von Ihm besitzen und lieben lassen, damit Er uns durch seine eigene Liebe liebenswürdig mache. Er ist es gar. Vor Ihm müsse sich beugen alles, was in uns ist, und seinem Namen allein die Ehre geben in Ewigkeit! Amen.

Ich grüße den lieben Bruder herzlich, und befehle mich in sein Andencken vor Gott; ich begehre ein gleiches zu thun, und verharre

Des geliebten Bruders

Mülheim,

verbundener.

den 6. Nov. 1736.

Der



Der 108te Brief.

Anrathung zur Stille und Verborgens: seyn. Unterweisung in Dürre, Dunkelheit, inneren Läuterungs- und Leydens: Wegen.

In der Gnade Jesu vielgeliebter Bruder!

Jetzt erhalte ich dein Angenehmes vom 1ten dieses durch Bruder N. und weil Gelegenheit hier ist, die wieder fort eilet, so muß doch ein paar Zeilen antworten. — Der Herr stärke und halte dein Gemüth in stiller Fassung vor Ihm unter allen Troublen und Stürmen auch von Aussen! Hab ich etwas an dich zu ersuchen, so würde es jetzt dieses seyn, daß du dich ohne göttlichen Wink und ohne Noth nicht zu sehr vor den Leuten bloß gebest, oder Bekanntschaften suchest. Deine und meine Seele haben Stille vonnöthen, um denen göttlichen Wirkungen abzuwarten, und tiefer gegründet zu werden in Jesu, in welchem unser ganzes Heil ist. Der Zug zum Inneren ist ein Zug zum Verborgens seyn. Wird man ohne, ja wider sein Suchen bekannt, oder auch in Verfolgungen eingeflochten, so muß alles zur Seligkeit mitwirken. Das Inwendige Leben ist unbekannter, als man denckt, auch unter gerufenen Herzen.

Anlangend dasjenige, was einige gute Seelen zu dir gesagt, nemlich: „Daß, nach-
 „dem ein Mensch Vergebung seiner Sünden
 „erlangt hätte, er nicht wieder in Dürre,
 „Dunkelheit oder innere Leiden gerieth;
 „und wann solches geschähe, er sodann eine
 „Sünde müsse begangen haben &c.“ Sol-
 ches habe vor diesem selber geglaubt; aber
 seitdem ich solch ein armes schwaches Kind
 worden bin, nicht mehr. Daß es bey vie-
 len die Wahrheit seyn mag, daß sie ihnen
 ihre innere Dürre und Dunkelheiten durch
 wirkliche Untreu verursachen, und solches
 hernach durch Verbildung gewisser innerer
 Läuterungs- und Leidens- Wege bemänteln
 wollen, kan nicht läugnen: Aber hieraus ei-
 nen, allgemeinen Schluß zu machen, und die
 grosse Wahrheit der höchstnöthigen inneren
 Leidens- Wege begnadigter Seelen nicht ge-
 stehen zu wollen, solches ist eine Strauchlung
 Affaphs, und eine Anzeige einer sehr engen
 Erkenntniß und Erfahrung in den Wegen
 Gottes. Inzwischen, muß man nicht dispu-
 tiren über Gottes Wege und Führungen.
 Wann mir einer dergleichen etwas sagen wür-
 de, mit Application auf meine Person, dem
 würde ichs ganz einfältig, auch ohne viel
 Untersuchen, glauben: Daß ich mir nemlich
 alle innere Leiden durch meine Untreue selber
 über den Hals zöge, dann ich mir meiner
 Elenden gar zu wohl bewußt bin. Wolte
 man aber einen Schluß auf andere und alle
 leydens

leydende Herzen daraus machen, so würde ich Geduld haben, hoffende, daß dergleichen Hiobs-Freunde noch dermaleinst anderst gesinnet werden, und mit einem schönen Groschen (oder vielmehr mit einem Lamm) wiederkehren, und bekennen würden, daß sie nicht recht geredet. Hiob 42, 11. Uebrigens hab ich allwege geglaubet, daß man von den besonderen Führungen Gottes kein allgemeines Systema, oder gleichsam Reise-Beschreibung machen könne. Wann erleuchtete Seelen davon geschrieben, so beschreiben sie nur meist ihren Weg, worüber man Gott verherrlichen, sich aber nicht zu steif darein verbilden, sondern dem Geist der Gnaden in sich und andern freye Hand lassen muß.

Für den Gruß der Frau Gräfin von N. und ihren Freunden dancke herzlich; Gott wolle sie in Jesus Namen segnen, schützen, fördern und vollenden! Ersuche meinen herzlichen Gruß wieder zu vermelden, wann dazu Gelegenheit vorfällt; wo ich aber nicht bekannt bin, da laß mich auch unbekannt bleiben: Ich liebe diese Bruderschaft, fürchte aber, daß einige zu viel wirken; doch überlaß ichs Gott, der sie und uns kennet, und mit seinen Unterweisungen nahe ist. In des Vaters Haus sind viel Wohnungen. Ein jeglicher Geist lobe den Herrn! Weil die Gelegenheit eilet, muß ich schließen; ich wills Jesu sagen, was ich dir und deiner Frau

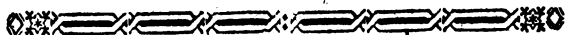
X 4

wüns

wünsche. Bleibet Ihm nahe; liebet Ihn herzlich, und vergesset auch meiner nicht, der ich dich und übrige Freunde umfassende bleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 16. Nov. 1736.



Der 109te Brief.

Wie man sich in Dunkelheiten und Leyden zu verhalten.

Lieber Bruder!

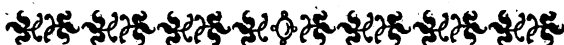
— Du kannst das Bewußte hernach nur fordern, und was du sonst von mir begehrtest; und wann etwas hätte, das mir noch zu lieb seyn sollte, dir nicht gerne zu geben, solches mögte (wie mir deucht) selbst nicht gerne behalten. — Dein Weggehen von hier war mir lezt auch nicht gar recht; hätte darum gern gesehen, daß du noch einen Tag hättest gewartet; es hat aber so seyn sollen.

Reflectire vorsehlich nicht darauf, und bleibe nicht dabey stehen, was in deiner Verunft und in deinem natürlichen Wesen vorgehet; es gehet dich nicht an, und hat wenig

nig zu bedeuten. Die Dunkelheiten, Fremdheit, Beschwerde und Leiden sind indessen nicht gering, so man bey dergleichen Umständen erfahren muß, welche aber unaussprechlich beförderlich seyn können, zum friedlichen Leben des Geistes zu gelangen, wann sich die Seele gebührend dabey aufführet. Im dunklen Grunde liegt die Perle verdeckt. Durch viel Annehmlichkeit und Störung über das, was im untern Theil vorgehet, wie auch durch Ueberlegungen, Unwilligkeit, und Anstrengungen, anderst zu wollen seyn, wird alles nur mehr troublirt und verdeckt: Aber durch Vergessen, durch süsse leidtsame Vereinigung mit Gottes Wohlgefallen, und bisweilen durch ein sanftes unvermercktes Aufmercken des Glaubens auf Gottes Naheheit in dir, bleibt alles ruhig, und der Wille stirbt, um sich näher mit Gott zu vereinigen. Liebe die Einsamkeit, aber hüte dich für aller Anstrengung. Leide und sey zu Frieden!

Mülheim,
den 30 Nov. 1736.





Der IIote Brief.

Von der Nothwendigkeit, allen Rath und Hülfe in sich selbst zu verlieren, und ein Kind in dem Kinde Jesu zu werden.

Das Gott-Kind grüße und segne deine Seele!

In demselben geliebte Schwester!

Dein Angenehmes durch Bruder N. beantwortete mehr mit dem Herzen, als mit der Feder. Gelobet sey der Herr, dann seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit! Das Verderben ist aus uns, die Erlösung lediglich von Ihm. Beides ist bald gesagt, wird aber ohne Noth, nicht im Wesen erfahren. Dennoch, glücklich die Seele, die sich dem Rath und der Führung Gottes blindlings überläßt! In und aus uns ist kein Gutes zu hoffen. Die Pforte der Erlösung stehet im Grund der Seele offen in dem liebevollen Namen Jesu; wer rath- und hülfslos in sich worden, läßt sich hinein fallen und wird errettet. Verlieren! Verlieren! Jesus muß es alles in uns werden. Der Reichthum wird in der Armuth, die Großheit in der Kleinheit gefunden. Wunderbar ist es in unseren Augen. Wer sollte das gesagt

sagt haben, daß der grosse Messias, von dem so viel tausend Jahre so viel verheissen, so Grosses geweissaget, der so herrlich fürgebildet und so lange so sehnlich erwartet war, sich nicht ansehnlicher den Sinnen präsentiren würde? Der Schluß und die Erfüllung dieses alles ist ein armes kleines Kindgen zu Bethlehem. Da habt ihrs nun, die grosse Sache! Kindlein, ja arme kleine Kindlein sollen wir werden in Ihm, der ein Kindlein für uns worden ist, und in uns werden will. So laßet uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund gethan hat. Ich bücke mich mit dir zur Krippen hin, dieses Gott-Kind anzubäuten, und mich mit dir zu verlieren in dessen Kleinheit, Unschuld und völligen Kinder-Gestalt. Jesulein! nimm uns ein, daß wir dein und wie du Kinder seyn! Amen.

Mülheim,

den 23. Dec. 1736.



Der



Der IIte Brief.

Von der sonderbaren Barmherzigkeit Gottes,
daß Er uns fühlen lasse, was wir in uns
selbst sind, und wie man sich in diesem Stan-
de zu betragen.

Lieber Bruder!

Dein letzteres Schreiben von 22ten und
29ten vorigen Monats ist mir darum
angenehmer gewesen, als ein einiges deiner
Brieflein, die ich sonst von dir erhalten, weil
ich dardurch eine mehrere Einsicht in deinen
Stand bekommen. Du hast sonst auch
wohl einfältig schreiben wollen, aber es war
so keine gerade Einfalt; du mußt dich sel-
ber einfältig machen. Jetzt schreibest du ge-
rade, wie du dich kennest, und so muß es
seyn; das gibt mir dann auch mehr Bes-
nung im Gemüth.

Ich hab nicht mit Vorsatz unterlassen,
an dich zu schreiben; ich habe nicht gekonnt.
Und wann ichs mit einiger Reflexion unter-
lassen hätte, so würde es eher darum gesche-
hen seyn, weil ich nicht meyne, der zu
seyn, von dem andere was erwarten solten,
als aus der Ursache, weil ich gedachte, daß
es doch mit dir nicht viel gäbe, wie du
schreib

schreibest: ich glaube nicht, daß ich eher an dich hab schreiben müssen, als heute.

Sehe ich an, was Gott an deiner Seele thut, so kan ich nicht daran zweifeln, daß Er nicht Vorhabens sey, was Rechtes aus dir zu machen. Mache dich aber auch dazu gefaßt, daß du auch etwas, ja alles dabey kanst wagen und aufopfern, um den Gott, der dir rufet, rechtschaffen zu folgen. Es ist Gottes sonderbare Barmherzigkeit, daß er dir zu fühlen giebt, was du bist in dir selbst. Diß wird dich unvermerckt zubereiten, dich selbst zu verlassen, um in Gott einzugehen, der allein unser Leben werden will. Deine Sinnlichkeit ist beweglich, zart und zärtlich; soll sie ja im Creatürlichen kein Futter haben, so sucht sie es im Geistlichen, und solte gern Gott und alle göttliche Gaben zu sich reißen wollen. Da nun der Herr zu deinem Besten der Sinnlichkeit nicht viel zufließen läßet, so bekommt die Natur eine murrische verdrießliche Gestalt, und solte wohl mit dem Hund in den Stein beißen; und weil die Eigenliebe zum Grund lieget, so ist dann die Kleinmüthigkeit das Ende. Was ist zu thun? Nur Gott zu folgen in seiner heilsamen Führung, der deine Eigenliebe zerstöhren, und dich fähig machen will, Ihn zu lieben mit einer geraden Wendung deines Herzens, gleichwie die Eigenliebe eine krumme Zuwendung zu uns selbst ist. Er hat dir etwas ins Herz gelegt,

legt, das will ganz und auf ewig für Gott seyn; dieses Neigen liegt da tief, dunkel, allgemein, du aber willst es in die Sinnlichkeit hinein bringen, und dich darin ergößen; oder, du schwächst es durch Auskehr.

Laß nur alles im natürlichen Theil sich regen, wie es will; leyde es alles ohne viel Stöhrens und Besehens, auch die Dürre deines sinnlichen Theils, und glaube, daß du Gott in diesem Leyden gefällest; so wird dir GOTT bald begegnen, und dir weisen, wie du Ihn nicht mit der Sinnlichkeit, sondern mit dem Herzen lieben und anhangen müßtest im Glauben: Nämlich jenes tiefverborgene lautere Neigen wird inniger und freyer werden, sich zu Gott in dir zu wenden, Ihn zu umfassen, und sich in Ihn zu verlieren, mehr durch Gottes als deine eigene Wirkung. Gegenwärtig leydest du, wie gesagt, was sich in Natur und im Sinnlichen reget, lässest aber inzwischen dein leydsames Gemerck auf Gott, als in dir gegenwärtig, gerad bleiben, und folgest mit diesem leydsamen Gemerck der oben benannten Neigung NB. unschuldig, und so gut du kannst und weißt, ohne darauf zu achten, oder dich dardurch irren zu lassen, wann sich eine Eigenheit reget; was solchergestalt einfället, läßt man wieder unvermerckt ausfallen. Was du sonst von deiner Gebätsübung meldest, ist so gut. Eines Theils mußt du es herkölich gern dem lieben Gott recht

recht gut machen wollen; andern Theils aber nicht zu genau und immer besehen, ob du es so recht gut machest? Beides mercke auf. Halte gute Ordnung im Aeusseren, damit beides die Trägheit und Confusion gemieden werde. Rede wenig. Laß dir gleich viel seyn, durch wen dich Gott üben und bessern will: Deine Eigenliebe muß was haben; sey nur nicht verzagt, sondern getrost unter allen Elenden. NB. Dein inneres Gesicht muß immer gerade auf Gott gewandt bleiben, in dem all unser Heil und Ruhe ist. Sterben heißt der Saame, woraus das innere Gebät gebohren, und womit es gedünget wird. Es sey gewaget in Jesu Namen, der deine Seele segne! Ich verharre in Ihm

Dein

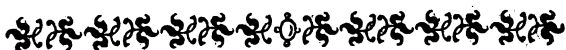
Mülheim,

schwacher Bruder.

den 5. Jan. 1737.

P. S. Deine Frau grüsse ich herzlich. Das Kindlein Jesus werde ihr aufs neu süß und werth im Neuen Jahr! ich gebe ihre Seele ganz diesem Jesu dahin; weil der sie lieb hat, so züchtiget er sie auch; laß sie es dann auch nicht anderst, als in Liebe aufnehmen. Alle übrige Jesum suchende und liebende daselbst werden von mir und hiesigen Kindern herzlich begrüßet.

Der



Der 112te Brief.

Verbindung und Wunsch zum Neuen Jahr. Von dem unseligen Wesen der Natur, und von dem seligen Wesen der Liebe Gottes.

In Jesu geliebte Brüder!

Mein Geist hat euch allen daselbst beym Anfang dieses Jahrs viel Segen von Gott erbåten, und in Jesus Namen zugewünscht. Ihr werdet ja ein Gleiches gethan haben. Wir wollen dann auch in diesem Jahr Jesum herzlich lieben, und Ihm anhangen als wahre Gnaden-Såuglinge. Wir wollen uns auch unter einander lieben, und nicht betrüben; unsere Bröcklein wollen wir unter einander theilen, und Lieb und Leyd zusammen tragen durch Den, der uns trägt und getragen hat, damit Er viel Freude an uns, und wir an Ihm haben.

Ist es nicht so? liebe Kinder! Sollen wir nicht ganz des Herren seyn, der uns solch ein guter Herr und lieber Emanuel ist worden? Wir sollen in Ihm unverrückter wohnen; in der Creatur und in uns taugt es gar nicht. Das innigste oder tiefste Wesen in uns, nach der Natur, siehet gar zu elend

elend aus; es ist da nichts, als Sünde, Finsterniß, Hochmuth, grimmig Feuer, hartes Wesen, Angst, Tod und Hölle. Keine bessere Herberge hat der Geist, so lang er nicht in JESU ist; es mag sich der Mensch äußerlich stellen, wie er will. Aber, o süßes Evangelium, und selige Neujahrs-Zeitung! daß Gott Mensch worden, und seine Liebe sich in dem holdseligen Namen JESU uns so innigst eingeleibet hat, daß wir nun ganz ein anderes Wesen in uns finden können, welches noch tiefer und uns noch inniger nahe ist, als das erste Wesen unserer Natur, das uns auch beständig begegnet und zu sich locket, aus der Creatur und Selbstheit auszugehen; und dieses Wesen ist eben die Liebe Gottes in dem süßen Namen JESU, worin wir vollkommene Erlösung von allem Uebel finden, alles Heil, Licht, Demuth, kühlend Wasser, sanftes Oel, Wonne, Leben und Paradies.

O wie so gut ist es! sich durch Leiden, Sterben und Bäten einführen zu lassen in dieses Königreich Gottes, welches inwendig in uns ist. Darzu sind wir und werden wir berufen; drum wollen wir uns auch immer mehr los lassen, und als die Kindlein hinein sencken, und uns verbergen in diesen unsern Mutter-Schoos, damit wir beschirmt stehen in allen Proben, und, wann wir in diesem Jahr sterben sollten, doch nirgend anderst als

Erst. B. II. Th. V im

im HErrn mögen gefunden werden; welches
wünscht

Zuer .

Mülheim,
den 5. Jan. 1737.

verbundener Mit-
bruder.



Der 113te Brief.

Brüderliches Ermahnungs-Schreiben an einige
bessamen wohnende Freunde.

An die liebe Hausgenossen zu N.

Ich, ihr liebe Seelen! Wie bin ich euret,
wegen so bekümmert und betrübt! Ich
liebe euch alle herzlich, und es ist mir eben
um dieser Liebe willen gar nicht gleichgültig,
wie es um eure Seelen stehet. Hätte ich
euch nicht lieb, so wolte ich euch kein Wort
sagen; dann ich sage es euch mit Schmer-
zen, ja mit Thränen, daß ich euch nicht so
erkenne und sehe, wie ich euch gern sehen
wolte und auch sehen könnte, wo ihr anderst
die Zeit, die Gelegenheit und die Gnade
treulich angewandt hättet, die der HErr
euch vor so vielen anderen geschencfet hat.

Ich hätte mich nun wohl erst selber in
diesem Stück zu erinnern und zu beugen,
aber meine Liebe zu euch macht, daß ich mich
selbst

selbst einmal vergesse, um euch brüderlich zu fragen: Was ist es doch, daß es mit euch nicht weiter gehet? Ach! es bleibt so in Einem: Erkennen, Zustimmung, Wollen, und doch immer Klagen, und immer dieselbe Schwachheiten und Elenden behalten, die vor Jahr und Tag da gewesen sind; das kan ich nicht so zusammen reimen. Woran liegt's doch bey einem Jeden? Sagt mir's doch einsächtig! Ist wo ein heimlicher Bann, der geheget wird? So gebt GOTT die Ehre; waget euer Leben, und leget es ungescheut dar, damit ihr euch nicht immer quälet und eure Seelen aufhaltet. Wann ihr zum Gebät, heimlich oder öffentlich, tretet, so geschieht's öfters so träg, als wann ihr das allernichtsnützigste Werck verrichten soltet. Euer Zukehr zu Gott ist so nicht ausgeräumt, und nicht ganz; es muß da was im Wege seyn. Es ist, als wann ich einem was geben wolte, und streckte doch die Hand nicht aus. Es muß da ein freyes Loslassen seyn. Einen willigen Geber hat Gott lieb. In der Verläugnung eurer selbst greift ihr auch nicht zur Sache; ihr kennet und hasset dieses selbst nicht aufrichtig; die offenbare Ausbrüche davon thun euch kaum die Augen auf: Doch, wie können die Ausbrüche vermieden werden, wo man nicht die Wurzel antastet, und sich recht auf ein sterbendes Leben leget. Ein Christ muß essen, trincken, schlafen, arbeiten, gehen

und stehen, reden und schweigen im Tod, und mit einem immerwährenden Ausgang seiner Selbst. Immer findet er sich selbst, aber immer verlieret er sich selbst. Wer eingekehrt wandelt, der wird durch die Liebe ins Sterben geführt; er kriegt in dem Stück offene Augen, sein eigenes Selbst zu sehen, so gar daß ers in anderen nicht mehr sehen kan: Und ach! daran fehlt es euch auch. Es ist da keine herzliche Fassung, Liebe und Vereinigung untereinander. Keiner glaubt es mit voller Wahrheit und Einfalt, daß alle andere besser sind, als er selbst. Keiner suchet recht was des anderen ist. Ein jeder besorget sich, aber gar unrecht; man theilet sich einander nicht brüderlich mit auf alle Weise. Man schäzet und liebet sich nicht als Kinder Gottes. Man will sich einander nicht unter die Füße legen. Das betrübet mich; ja dardurch wird der Geist der Gnaden betrübet in euch. Nehmet mehr wahr die Zucht und Leitung dieses Geistes in euch, und lassets nicht auf Ermahnungen von Aussen ankommen; die kommen und gehen: Werdet aber Nachfolger Gottes, als die lieben Kinder. Viele sehen auf euch da im Hause: Ach daß ihr allen ein Licht im HErrn werden mögtet!

Dieses Wenige mit laufender Feder, weil die Freunde eilen. Schreibe mir doch ein jeder ins besondere schlecht und recht, wie es um ihn stehet? Damit ich wisse, was ich

II. Theil. 114ter Brief. 341

ich an euch habe? weil ich betrübt eurentwegen bin. Erfreuet mich dann, und glaubet, daß ich durch Gnade bleiben werde

Zuer

Mülheim, geringster Bruder, Haus-
den 26. Jan. 1737. genosß und Fürbitter.



Der 114te Brief.

Täglicher Unterricht an ein angefochtenes Gemüth.

Beliebte Freundin und Schwester!

Es ist gut, daß du jene vorige Anfechtung auch entdecktest; es wäre weit besser gewesen, wanns ehender geschehen wäre. Die grosse Leyden, so du darunter gehabt, zeigen an, daß du Gott nicht vorsehlich darin beleidiget hast. Indessen muß man die vergangene Anfechtungen sowohl als die gegenwärtige nicht zu genau ausforschen und besehen. Ein allgemeiner aufrichtiger Wille, Gott nicht zu wollen beleidigen, ist zu solcher Zeit genug. Ergieb dich Gott auf innigste, und mit Verläugnung alles dessen, was dir am liebsten ist. Die innere Bloßheit trage um seinerwillen gerne: Weil sich aber die Natur bisweilen mit darein mengen

Y 3

fünte,

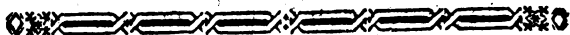
Könte, so bediene dich bisweilen der kindlichen sanften Glaubens-Thaten, so wie ich lest gesagt habe, und erinnere dich auch Gottes bisweilen unter dem Werck auf eine solche Art. Sey Gott getreu in allen Stücken. Soltest du aber einmal strauchlen, oder über deine vorige Sünden in Unruh gebracht werden, so demüthige dich kindlich in Jesu Namen, aber gieb keinerley zweifelmüthigem Gedanken Raum. Was du einmal aufrichtig bekannt hast, solches vergiß und ersencke dich in Jesus, in welchem Vergebung und Heil überflüssig ist. Grüsse deinen Vater und Mutter, auch N. und übrige Bekannten. Verbleibe

Dein

Mülheim,

Mittstreiter.

den 17. Febr. 1737.



Der 115te Brief.

Wie man sich in der Einsamkeit und im Gebät zu üben.

Geliebte Freundin und Schwester!

Sowohl dein erstes als letztes Briefgen habe ich wohl empfangen. Dein Sinn, so wie du ihn ausdrückst, ist mir angenehm, daß

daß du nemlich jetzt nach deinem Inneren ganz begehrest für GOTT zu seyn, als sein Eigenthum. Mit diesem Sinn fange dann jetzt aufs neue an, damit es doch endlich was Ganges und Gründliches mit deinem Christenthum werde. Glaube es auch best, daß GOTT dir gerne alle Kraft darzu geben werde, wann du mit diesem Sinn zu Ihm gehst. Dieser Sinn muß der Grund deines Gebäts in der Einsamkeit seyn, und der muß dich auch begleiten unter allen Menschen und Geschäften, da du immer mit GOTT heimlich must suchen zu werden, und mit stiller Bedachtsamkeit Ihm diesen Sinn must darlegen.

Weil dir die Zeit in der Einsamkeit unnützlich hinzugehen scheint, so fange es also an: Wann du in die Einsamkeit kommst, opfere dich GOTT herzlich auf, und bitte Ihn, daß Er dir solches Stündlein segnen und bey dir seyn wolle! Alsdann nimm ein Büchlein, worzu du etwa die meiste Andacht hast, lies darin als in GOTTES Gegenwart also bedächtlich und sachte, daß dir kein einziges Wörtlein auf die Erde falle; nimm es alles für dich, schmäcke es recht, und laß es in dein Herz fallen. Wirst du nun inzwischen aufgeweckt, gerühret, und mit GOTT oder dessen Gegenwart eingenommen, so lies nicht weiter, sondern gieb solcher guten Rührung Platz, und übe dich im Gebät, das ist in der Beschäftigung mit GOTT, in der An-

bätung, Uebergabe, Absagung deiner selbst u. s. w. Findest du weiter keine Nahrung bey dem Gelesenen, und vergehet die innere Aufweckung und Andacht auch wieder, so fange wieder als vorhin an zu lesen. Auf eine solche Weise kannst du etwa die Hälfte der Zeit zubringen, die du zur Einsamkeit gewidmet hast; die andere Hälfte bringe nur im Gebät allein zu, ohne Lesen, so andächtig und so gut du kannst, und achte nicht darauf, ob es Dunkelheit oder Licht, dürre oder schmackhaft sey.

Ehe du wieder ans Werck gehest, dancke Gott herzlich für solche Stunde; fasse eine Resolution, Gott getreu zu seyn, mit Verläugnung deiner Natur und deines eigenen Lebens; bitte Gott, daß Er mit dir gehe, und dich unter deinen Geschäften nicht verlasse. Gehe dann andächtig mit Gott wieder hin, und thue deine Geschäfte Gott zu lieb und Ehren, und in derjenigen Gestalt, wie ich im Anfang dieses Briefs gesagt habe, und hüte dich, daß du deiner Natur und Eigenheit nirgend Nahrung giebest!

Nun kan mein schwaches Haupt nicht mehr. An N. recommendire ich eben eine solche Gebäts- und Lese-Uebung. Ihr müßt beyde eure Sachen nicht so natürlich weg, und als nach der Gewohnheit verrichten, auch nicht die äussere Geschäfte, sondern die Unachtsamkeit und Trägheit der Natur fliehen,
und

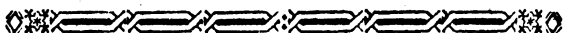
und auch die Tristigkeit mäßigen durch die kindliche Furcht Gottes, und durch ein oft erneurtes Andencken an Gottes Gegenwart. Ich bleibe

Zuer

Mülheim,

Mitbruder.

den 18. Febr. 1737.



Der 116te Brief.

An eine Seele die von der richtigkeit ihres Weges versichert und angewiesen wird, wie sie sich ferner zu verhalten.

In unserem grossen Jesulein vielgeliebte Schwester!

In Ihm grüßet dich meine Seele. Dein letzteres Briefgen und vorigen Grösseren habe beyde empfangen, und sie haben mir Anlaß gegeben, mit Vergnügung und Erquickung Gott zu dancken für die Gnaden, so Er dir auf mehr als eine Weise erzeiget hat. Du bist zwar noch nicht zum Ziel; es wird zu seiner Zeit noch ein tieferer Ausgang und Eingang in dir gewircket werden: Allein du bist jetzt auf der rechten Spuhr, und es senckt sich immer mehr in den Grund, da sich das Gut in der Einheit zu erkennen giebt,

giebt, worin wahre und ewige Seligkeit liegt.

Ich werde getröstet, wann ich an deine Seele gedенcke, welches vor diesem gar nicht war. Solte ich zu sterben kommen, so versichere ich dich hiemit noch einmal vor allem, daß dein Weg richtig, und ausser aller Gefahr sey. Es ist von Gott, was in dir vorgehet. Nur wird sichs immer mehr in den Grund sencken, und die äussere Menschheit nicht mehr so anthun, als nur mit Abwechslungen, damit das Kleinod nicht besudelt, oder von Feinden angetastet werde. Die Sinnen sind gar zu grob für dieses zarte Gut; sie stehen allerhand Feinden und Passionen offen, wie du am Neu-Jahrs-Tag erfahren; darum entziehet sich selbiges wieder in den Grund, da es wie bedeckt ist vor aller Gefahr. (Schlage nach Psalm 31, 21. Psalm 27, 5. und das vorhergehende, 2c. Joh. Arnd Wahr. Christ. 3. Buch am Ende des 6. Cap.) Da hats Gott in seiner Hand, und dahin muß die Seele Gott folgen ohne Folgen: Das ist, mehr leyden, der als thuender Weiß, senckt sich das unschuldige Kinder-Gemerck auch hinein in den Grund der Einheit, und läßt sich dem unnennbaren nahen Gut gang. In der äusseren Menschheit leydet manchmal die Seele, und wird dardurch vernichtiget, nimmt sichs aber nicht an, sondern bleibt im Grund bey Gott in einem andern Reich, und wird als
so

so aus Gnaden immer mehr erlöset und durchheiliget.

Du mußt immer mehr das Kindlein in dir alles werden und wircken lassen. Nimm an was dir wird gegeben, aber ohne dichs anzunehmen, und ohne etwas darzu zu thun von dem Deinen. Was dir nicht wird gegeben, das begehre auch nicht. Sey zufrieden mit allem und mit nichts. Sey mehr leydend als wirckend in deinem Inneren. Der Kleine Meister will Meister seyn. Ich bitte dich, rede sparsam von dem inneren kindlichen Weg, und nur, wo Gott eine offene Thür zeigt, und dennoch mit Erlaubniß des Meisters. Dein Stand leyders zum Theil noch nicht, viel von solchen Wegen zu reden, und dann kennest du auch die grosse Unfähigkeit der armen Seelen nicht genug. Viele sind berufen, wenig auserwählt. Gehe ohne Noth nicht viel aus. Nimm die Haushaltung wahr, so gut du es verstehest. Der Herr wird sorgen.

Auf das, was man von mir gelästert, antworte nichts; es ist nicht der Mühe werth. Wann ich mich vom Morgen bis zum Abend rechtfertigte, so hilfts doch nichts. Wer einen Stein sucht, kan ihn leicht finden. Du darfst dichs auch nicht anzunehmen, oder mich zu rechtfertigen: Sage nur schlecht weg, sie seyen übel berichtet, ihm sey nicht also. Wollen sie es nicht glauben, so muß man schweigen und für sie bäten. Nun kan mein
armer

armer Kopf gar nicht mehr. Ich grüsse
herzlich, und verliere mich mit dir in Jesu
auf Zeit und Ewigkeit, der uns an- und
einnehme aus Gnaden! Amen.

Mülheim,

den 20. Febr. 1737.



Der 117te Brief.

Daß man nicht fürchten noch zweifeln, sondern
sich ruhig Gott überlassen müsse.

Beliebte Freundin und Schwester!

Du darfst bey dem bloßen Niedersinken deines Gemüths aus der Wirksamkeit in die Stille und Willenlosigkeit, wovon du schreibst, keine Furcht haben: Bleibe nur dabey, und entsinke auch den zweifelmüthigen Gedanken, und überlaß dich Gott, so wie du bist. Wann ich auch gesagt habe, daß du bisweilen einige sachte, innige Glaubens- und Liebes-Thaten ausüben soltest, so ist doch dabey meine Meynung nicht, daß du dich mit grosser Gewalt darzu zwingen, und dein Gemüth beunruhigen sollest; es muß alles so ungezwungen, friedsam und kindlich geschehen: Wird aber der Grund davon gestöhret, so ist man stille. Vielweniger hab ich dir
darum

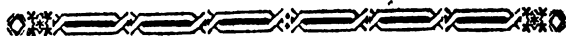
darum das bloße Niedersinken in Gott und sein Wohlgefallen wollen verdächtig machen; Keineswegs! bleibe dabei, so lang dir Gott Frieden und Segen dabei giebt: Weil aber bey der Arbeit, oder sonst, wann man viel Zeit hat, das Gemüth nicht stets so stille bleibt, sondern man in die Natur und Sinnen kan zerstreuet werden, so habe nur solche sachte, ungezwungene Herzens-Thaten angerathen. Du must nicht so viel fürchten und zweiffeln. Genug! daß du von allem begehrest auszugehen, und ganz für Gott zu seyn: Er segne dich!

Dein

Mülheim,

Mitpilger.

den 3. Mart. 1737.



Der 118te Brief.

Liebreiche Ermahnung an einen Bruder der einen bösen Groll gegen jemand hebeget.

Lieber Bruder!

Damit ich auf deinen Brief ein Wort antworte, so ist mir derselbe in so weit angenehm gewesen, weil du darin deinen bösen Groll gegen N. gestehst: Nur hätte gedacht, du würdest mir auch ein Wort von deiner
deiner

deiner besonderen Uebung des Gebäts, wie du dich gegen Gott beträgest, und welche Wirkungen du von GOTT in deinem Gemüth erfährest, geschrieben haben, weil doch einmal auf die Aufopferung alles eigenen Lebens, und auf die innige Gemeinschaft mit Gott, durch Glauben und Gebät, das ganze Christenthum gegründet werden muß.

Dem ist also, lieber Bruder! wie du schreibst; du hättest sollen blind seyn in Sinnen und Vernunft; dann in denselben hat die alte Schlange ihr Spiel, und setzt uns ihren betrüglichen schwarzen Brill auf, daß einem alles schwarz vorkommt, was man in diesem oder jenem siehet; traue doch derhalben nicht weiter diesem Verfläßer der Brüder, (Offenb. 12, 9. und 10.) sondern laß ihn auch auf ewig verworfen seyn aus dem Himmel deines Hergens, damit es auch in dir heißen möge: Nun ist das Zeil, und die Kraft und das Reich, und die Macht unsers GOTTES worden! Wie es an obgedachtem Ort der Offenbahr. sehr nachdenklich zu lesen ist.

Gewißlich! der süße, sanfte, unschuldige, ausfühnende Geist Jesu kan unmöglich bleiben in einem Gemüth, wo auch nur dem scheinbarsten Argwohn, oder anderen widrigen Kräften Raum gelassen wird. Werde dann doch, mit mir, immer mehr ein dummes

mes Herzens: Kind, das alle in kindlicher Liebe umfasset, und, anstatt sich zu bekümmern, was andere machen, nichts wissen will, als Jesum, und sich mit allen in Jesus Herz zu erkennen und zu verlieren. Liebe die selige Uebung des Gebäts. Gottes Gegenwart ist eine Sonne der Gerechtigkeit; sie entdecket die subtilste Eigenheit; wer aber als ein franceses Kuchlein nur bleibt unter den Flügeln dieser Gegenwart, der findet daselbst auch alle Genesung. Malach. 4. Laß dir deinen jetzigen Stand einen recht gesegneten Stand werden, und siehe dich an, als einen, der ganz Gott angehört, und berufen ist, durchs Sterben und Gebät ein wahres Kind der Ewigkeit zu werden. Wage deine Eigenheit redlich dabey; laß sie sterben, ohne daß du ihr einige Herzkstärkung zukommen lässest; desto weiter und gemeinsamer wird dein Geist mit Gott werden, in dem unser einziges und ewiges Leben ist.

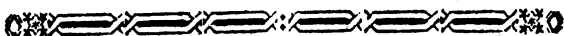
Muß wegen Schwachheit des Haupts und Mangel der Zeit schliessen. Liebet euch ohne Falch in dem Herrn; es ist gut, daß einer den andern also bald, und auf frischer That um Vergebung bittet, wann was dazwischen kommt; noch besser aber ist es, wann einer dem andern nimmer was zu vergeben hat, sondern alles in Liebe nimmt, was andere machen, und wann man mit seinem eigenen Leben kein Mitleyden hat, wann es ja Schläge

ge bekommt. Ich grüße dich und die übrige Hausgenossen in der Liebe.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 4. März 1737.

P. S. Bätet herzlich für mich!



Der 119te Brief.

Aufmunterung in inneren Leyden.

In Jesu vielgeliebte Schwester!

Wie ich in meinem armen Gebät war, fand mich bewogen, dir nochmals zu sagen: daß du doch nur so viel möglich ruhig und unverzagt deinen jetzigen Leydens-Stand tragen mögest, als welcher ein Weg Gottes zu deiner und seiner Verherrlichung ist; ob dir gleich das Gegentheil bisweilen zuscheinen mögte. Alles, was dein Herz erfreuen, erweitern und beruhigen kan, dem gieb kindlich Raum: Suche aber nichts mit Unruhe, was dir genommen wird, laß nur loß; GOTT selbst wirst du ewig behalten, oder vielmehr Er wird dich behalten. Suche nichts mit Aengstlichkeit; deine Schätze sind in Gottes Hand am besten verwahret. Frage
alles

alles Widrige so leydentlich, unannehmlich und ruhig, als GOTT Gnade giebt. Es ist keine Gefahr; GOTT wird dardurch nicht beleidiget: Und solt es gleich so scheinen oder so seyn, so haben wir einen Fürsprecher beym Vater. Was ist an uns gelegen? Wir wollen uns Vergessen und Verlieren in dem Schoos seiner ewigen Liebe und Erbarmung: In demselben grüßet dich meine Seele

Dein

Mülheim,
den 6. Merz 1737.

verbundener Bruder
im Herrn.



Der 120te Brief.

Von Liebhabern der Schriften von Mad. Guion, die ganz nicht darnach leben. Wie einfältig das inwendige Leben, und welchergestalt GOTT selbst der Ursprung davon in der Seele sey.

In der Gnade unsers theuresten Immanuel's herzlich-geliebter Bruder!

Deffen angenehmes Schreiben samt beygelegten Exemplarien über die Römer habe wohl erhalten.

Der liebe Bruder begehret meine Meynung zu wissen, wie es möglich, daß der Fr. Gesandte

Erst. B. II. Th. 3

sandte

sandte in N. (als welcher in voriger Zeit die Freunde zu N. auch besuchet hat) ein Liebhaber des Inwendigen seyn, und sich doch zu dergleichen Geschäften brauchen lassen könne? Solches muß mit einem ich weiß nicht beantworten; ich verstehe es nicht, und laß es dem lieben Heyland über, glaube indessen nicht, daß Mad. Guion dergleichen Lebensart approbiret hätte. Daß auch in Frankreich die Liebhaber der Schriften dieser seligen Dame allen Staat, Hoheit und Lustbarkeit mitmachen, wundert mich eben so sehr, als den lieben Bruder. Eben dergleichen hab ich in Teutschland und dieser Orten auch manches wahrgenommen, welches anfänglich eine Veranlassung mit gewesen ist, daß des Bernieres Verborgenes Leben vor diesem edirt habe: Und dahin zielets auch, was in der Vorrede zum zweyten Band der Lebens-Beschreibungen S. 7. und an andern Orten gesagt habe; weil mir viel dergleichen Personen vorgekommen sind.

Es ist gewiß also, wie es der liebe Bruder sagt, und Mad. Guion so oft gesagt hat, ich auch mit vielem Vergnügen in des lieben Bruders N. Schriften angemerckt habe, daß nemlich die Verläugnung seiner selbst und aller Creaturen in der völligen Uebergabe an Gott das Fundament des inwendigen Lebens sey. Die Evangelische Verläugnungs- und Creutz-Lehre Jesu führet gerade zum inwendigen Leben, das ist, zum Leben Jesu in uns. In-

dessen

dessen sollen wir ja, als Kinder, nicht viel an andere gedenken, vielweniger sie beurtheilen, sondern nur fein unsere tägliche Lektion lernen. Ich sehe es inzwischen so ein, daß die Eigensliebe bey manchem auch gern ein Mysticus seyn will, und einige daher leben wollen, ehe sie gestorben sind; andere hingegen wollen sterben, ehe sie gelebet haben, und sich entblößen, ehe sie bekleidet gewesen. Sapienti Sat! (d. i. Genug für den Verständigen.) Gewiß! es ist nichts sicherer, einfältiger, und, daß ich so rede, natürlicher, als das wahre inwendige Leben; weil es aber so Kindlich ist, so siehet die Vernunft überhin, machet sich die seltsamste Idéen und Zweiflungen darüber, welches auch nicht anderst seyn kan; dann sie wohnet in einem andern Land. Man verstehet in Arabien kein Deutsch, und in Deutschland kein Arabisch, es sey dann, daß man sich eine geraume Zeit in dem Lande aufgehalten hätte. Der innere Führer muß uns da hinein führen; selig ist die Seele, die Ihn erkennt und glaubet!

Gott ist uns als ein Gott der Liebe unaussprechlich nahe worden, in dem Namen Jesu; Er ist uns inniger, als das Innigste in uns; Er berührt aus Gnaden unsern Grund mit seiner Liebe, wie der Magnet das Eisen; Daraus entstehet eine Abneigung von dem Geschaffenen, und eine Grund-Neigung, Gott zu suchen und zu finden, und ganz für Ihn zu wollen seyn, welche Grund-Neigung hart oder

3 2 dürre,

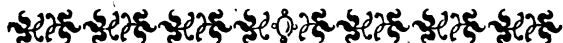
dürre, deutlich oder allgemein ist, nach der Seelenfähigkeit und Gottes Belieben. Wird diese Grund-Neigung durch kindliches Verbleiben, und treue Folge cultivirt, so wird sie immer centraler, lauterer 2c. und die Seele wird immer mehr simplificirt, abgeschieden und innig gemacht, und also bekommt man auch immer mehrere Gewißheit von der Wahrheit Gottes und der Dinge seines Geistes, aber eine Gewißheit, die auf Erfahrung, nicht aber auf Vernunft's-Schlüssen beruhet. Im Grunde der Seelen wird eine Gewißheit gelegt, welche völlig beruhiget, wie allgemein und dunkel sie auch öfters seyn mögte. Kehret sich aber die Seele aus, macht Reflexionen, und beurtheilet die Sachen mit der Wircksamkeit ihrer Vernunft, so kommt Zweifel und Unruhe, es sey dann, daß es zu gebührender Zeit, und mit Erlaubniß des inneren Meisters geschehe; darum bleiben die unschuldige Herzens-Kinder am ruhigsten und seligsten. Ich weiß nicht, warum ich dieses schreibe; es wird in Einfalt und Liebe genommen werden.

Ich grüße und umfasse den lieben Bruder im Geist der Liebe Jesu, und empfehle mich in sein Andencken vor dem Herrn, der unser Leben, Wollen und Wircken immer völliger werde! Amen.

Des geliebten Bruders

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 4. April 1737.

Der



Der 12te Brief.

An eine Gräfin, wie die innig nah gewordene
Gottes-Liebe der Seele keine Ruh in ihr
selbst noch einigem Geschaffenen läßt.

Wertheſte Frau Gräfin,

In Jeſu vielgeliebte Schweſter!

Dero angenehmes Schreiben, ſo um das
Ende vorigen Jahrs bekommen, hat
mir neuen Anlaß gegeben, dem lieben Vater
herzlich zu danken, daß ſeine gütige Vorſe-
hung uns in dieſer Fremde mit einander be-
kannt werden laſſen, und in dem kindlichen
Pilger-Sinn eine Gemeinſchaft des Geiſtes
gegeben hat: Geſegnet ſey ſein Name dafür
in Ewigkeit! Er vermehre, läutere, und
gründe immer mehr unſere Gemeinſchaft mit
Ihm und unter einander!

Man erfährets doch immer kräftiger, daß
der Herr gut und ein Liebhaber der Seelen
ſey; Er inſinuiret ſich dem Gemüth auf aller-
hand Weiſe, und eben ſeine nahe Gottes-
Liebe iſt es, die unſern Grund verborgentlich
afficiret, und uns eine Central-Neigung ein-
flößet, welche, wann ſie kindlich bewahret und
gepfleget wird, der Seele kein Leben noch
Bleiben in ihr ſelbſt, oder einigem Geſchaffe-

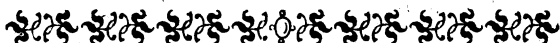
nen zuläßt, sondern macht, daß man ganz und aufs Innigste Gottes seyn und bleiben will. O wie so zärtlich begehret dieses ewige Gut unser! Zwar findet man sich selbst und sein Elend überall: Aber auch dieses muß zur Verklärung der Gnade gefühlet werden, damit wir uns so viel inniger selbst verlassen, um unser Heil und Retirade allein in dem geoffenbarten Namen Jesus zu nehmen. Ich vertraue und wünsche, in die unendliche Ewigkeiten meine Kniee zu beugen in diesem Heils-Namen, und Gott zu verherrlichen, daß Er uns armen Kindern in demselben eine so sichere Verbergung und vollkommenes Heil geschenkt hat: Er ziehe und verberge uns selbst darinnen, daß wir in dieser Hütten heimlich bedeckt seyn mögen, im Leben und Sterben, Amen!

Diesen Winter über habe nach der äusseren Hütte so was kümmerlich und kräncklend hinbringen müssen. Es hat zwar einige Tage geschienen, als wann ich mich wieder erholte, ist aber, wie ich wohl fühle, unbeständig. Wann nur das Gerüste so lang stehen bleibet, bis das Gebäude fertig ist, so fliegen die kurze und leichte Lenden alsbald vorüber. O du Gott der Ewigkeit halte uns bey dir, und verewige uns! Amen.

Mülheim,

den 10. April 1737.

Der



Der 122te Brief.

Des Autoris Gedanken von dem Werck der Juden-Bekehrung.

Lieber Bruder!

Es lebe nur Iesus in deinem und meinem Herzen, und in dem Herzen deiner Frauen, und in allen denen, die seine seligmachende Erscheinung lieb haben, und darauf warten! Amen.

Lieber Bruder! grüsse gelegentlich meinethwegen die Brüder N. und N. Es spreche ihnen Iesus der Auferstandene seinen Frieden ins Herzk, und erfülle an ihnen immer völliger das grosse Verheissungs-Wort seines Mundes: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Dem Bruder N., den ich schon öfters im Geist gegrüßet, kanst du zur Antwort berichten: daß ich wegen der Juden-Bekehrung so keine sonderbare Eröffnung habe, und darum mit keiner unzweifelbaren Gewißheit etwas davon determiniren kan. Inzwischen erkenne ichs als glaubhaft, daß die allgemeine Bekehrung und Verklärung dieses Volcks (dem ich eine sonderbare Affection zutrage, um meines HErrn Jesu Christi, und aller der göttlichen Verheissungen willen) zu seiner eigenen

Zeit bestimmt sey, nemlich nach den letzten grossen Gerichten Gottes über dem Erdboden, und daß vor solcher Zeit mit allen menschlichen Mittlen wenig oder nichts auszurichten sey, so wenig als ein Mensch Leben oder Fruchtbarkeit in abgehauene Delzweige bringen kan: Der, so sie abgehauen hat, muß und wird sie wieder einpfropfen zu seiner Zeit. Gleichwie aber nach dem Pfingst-Tag eine Schaar aus diesem Volck, als Erstlinge der vollen Erndte, gesammelt ist: Also ist es auch glaubhaft, daß Gott, je mehr das Ziel der Verheissungen herben naht, wohl ein oder andere heraus nehmen, und zur Anzeige des herannahenden Frühlings darstellen werde: Diß ist eine Special-Gnade und eine Art der Erwählung, so nur selten und etwa Eingelen widerfähret, und wann solche Seelen recht durchbrechen, mögen sie zu was Gründliches kommen, als Auserwählte Gottes. Der liebe Bruder N. mag hieraus die ihm erwiesene Gnade und Beruf erkennen und schätzen, und meine Seele wünschet ihm alle Treue und übersießende Lebens-Säfte und Kräfte aus der Fülle Jesu, um diesem hohen Beruf würdiglich zu wandlen, als ein Auserwählter und Gewidmeter des HErrn.

Gleichwie ichs nun als eine Unvollkommenheit ansehe, wann erweckte Seelen sich unterwinden, andere zu wollen bekehren, ehe sie selbst durchbekehret sind, und von dem HErrn als ausgestossen werden, in seinem Wein-

Weinberg zu arbeiten: Also achte es noch viel mehr nöthig in Ansehung der Juden-Befeh-
 rung, daß man dem Herrn nicht vorlaufe,
 als wordurch weder uns selbst noch anderen
 geholfen wird, sondern die Gnaden-Kräfte
 durch fruchtloses Auskehren vergeblich erschöpft
 werden. Es trachte dann der liebe Bruder
 N. nur, mit uns, fein nahe bey seinem Her-
 zen zu bleiben, und durch die theur erschienene
 Gnade sich nebst uns einführen zu lassen in die
 Gemeinschaft des Todes Jesu Christi, bis
 zur Erfahrungs-Erkänntniß dieses wahrhafti-
 gen Heylandes und der Kraft seiner Auferste-
 hung: Ihm sollen wir Herz, Willen und
 Verstand ganz einergeben, und lassen Ihn im-
 mer völliger in uns leben und wirken. Lebet
 so Jesus in uns, und wir durch den Glauben
 in Ihm, so stehet man der Führung Gottes
 gelassen, ob GOTT von uns will, daß wir
 anderen das Leben anpreisen sollen, so wir
 selbst in dem Sohne GOTTES gefunden
 haben.

Ist also diß meine brüderliche und unmaß-
 gebliche Meynung, daß wir uns mit einander
 in diesem Glaubens-Leben in der Gemeinschaft
 Jesu, als in der Haupt-Sache, üben müs-
 sen: Nebst dem kan der Bruder N. sein Ge-
 schlecht Gott im Gebät herzlich anbefehlen,
 und darin will ich meine schwache Seufzer
 mit den seinigen vereinigen; übrigens suche er
 aus eigenem Trieb keine weitläufige Reden,
 oder Dispute mit den Juden: Kommt er aber

zufällig bey ihnen, so verlasse er sich auf Gott, der ihm dann geben wird, zu können reden, und ohne Umschweif anzupreisen, was er in dem lebendigen Heyland gefunden hat.

Dieses schreibe so in Eil, nach der Liebe. Jesus werde uns täglich und stündlich inniger und lieber, daß wir bey Ihm bleiben unverrückt, und uns an Ihm genügen lassen, Amen! Ich grüsse nochmals herzlich. Mein Haupt kan nicht mehr. Du kanst diß gefällig dem Bruder N. communiciren. Empfehle mich eurem Gebät.

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 22. April 1737.



Der 123te Brief.

NB. Weil man das Brieflein, worauf der nachstehende Brief eine Antwort ist, mit dabey gehabt; so hat man nicht für undienlich erachtet, selbiges hier mit einzurücken.

„In Jesu herzlich geliebter Bruder!

„Ich finde mein Gemüth geneigt, dieses Wenige an dich zu schreiben, und zu sagen, daß, wie du leztmal bey mir gewesen bist, ist's mir sehr nahe gegangen, daß ich dir Leyden gemacht, und dich betrübt habe. Vergib es mir, mein
„lieber

II. Theil. 123ter Brief. 363

„lieber Bruder! ich kan nicht anderst, wie gern
 „ich auch wolte; meine Seele ist um und um be-
 „trübet und bedrängt. O daß ich ruhen möchte
 „zur Zeit dieser Trübsalen! Die ewige Liebe, in
 „dem süßen Namen Jesu eröffnet, wolle mich
 „Elende doch anblicken, und meinem durren und
 „matten Grund sich nahe zeigen; dann werden
 „alle finstere Anläufe und bittere Kräfte der Na-
 „tur und Eigenheiten wohl fallen müssen und
 „kraftlos werden. Lieber Bruder! laß es dir zu
 „Herzen gehen, und bäte zu Gott, daß Er sich
 „möge verherrlichen und groß machen in mir una-
 „würdigen Creatur; ich begehre, Ihn zu erken-
 „nen und zu bekennen als das Einige und höchste
 „Gut, als das allein liebenswürdigste Wesen,
 „wofür sich mein Ganzes billig beuget, durch ein
 „kindliches Ueberlassen und Anbäten. Wann ich
 „nur nicht sündigen möchte, sollte auch mein In-
 „neres und Aeußeres in Creuz und Leiden sich
 „aufzehren, was ist an mir gelegen! Es ist bil-
 „lig, daß ich als ein Würmlein zertreten und
 „vernichtet werde. Der liebe Gott stärke mich
 „mit einem stillen und friedsamem Muth, daß ich
 „möge an Ihm kleben bleiben, und alles loß
 „lassen, was Er nimmt. Ich befehle uns der
 „treuen Liebe, und mich nochmals in dein Anden-
 „cken, lieber Bruder, und bleibe

Dein

unwürdiges Mitglied.

M. M.



An

¶(=====)¶

An eine Person die in schweren inwendigen Leiden ausgerichtet wird. NB. Ihr eigen Brieflein ist voran gedruckt.

In Jesu vielgeliebte Schwester!

Daß mir dein Brieflein lieb gewesen, hab ich dir lassen wissen; wie auch, daß du nur ruhig seyn könntest in Ansehung dessen, daß du mir soltest Leiden verursacht haben: Ich wußte nicht, wodurch solches sollte geschehen seyn; und ohnedem so nimmt die wahre Freundschaft alles in der Liebe.

Du und ich haben unserem besten Freund die höchste Leiden verursacht; doch vertraue ich, Er werde uns solches nicht vorrücken. Jetzt macht Er dir wieder wacker Leiden, das wirst du auch nicht übel nehmen; es ist alles Liebe. Wer nicht will leiden der liebet nicht. Ich glaube, daß ich ein wahres Mit leiden mit dir habe in deinen jetzigen Bedrängnissen, und wie schwach ich auch nach Leib und Seele bin, so dünckt mich doch, ich wolte in Gottes Kraft die Leiden noch wohl halb von dir abnehmen. Aber nein! diß kan kein wahres Mit leiden seyn. Die Liebe Jesu zu deiner Seele ist unendlich; Er allein hat ein wahres Mit leiden; Er siehet deine Leiden in allen ihren Umständen; Er könnte den Augenblick deine Pein in lauter Paradiesische Freuden verändern,

ändern, und doch thut Er nicht allein nicht, sondern eben seine Freundes-Hand ist es, welche dir die Lenden darreichet, weil Er nicht dein empfindliches und zeitliches, sondern dein wahres und ewig bleibendes Gut und Wohlstand suchet.

So leide dann, weil es der Herr will, und wie Er es will, von Augenblick zu Augenblick; besiehe aber und beurtheile deinen Stand nicht zu genau; die Verwirrungen und Finsternissen lassen dir nicht zu, ihn gebührend zu beurtheilen. Ich bin darüber beruhiget; es ist da nichts zu fürchten. Wandle in der Freyheit, als eine, die weggegeben ist in eines anderen Hand. Du willst nicht sündigen, sondern Gott lauterlich lieben und verherrlichen; besiehe aber nicht zu genau und immer, ob du das eine oder das andere thust oder gethan hast. Gott wird für dich sorgen, und sein Werck ausführen: Er allein ist unveränderlich gut, heilig, allgenugsam und selig; diß ist genug. In seinem Namen beugen wir ewig unsere Knie. Er bleibe dir nahe, und segne dich!

Dein

Mülheim,
den 27. April 1737.

armer Mitbruder.



Der



Der 124te Brief.

Vom Nutzen und Schaden der Bilder.

Vielgeliebter Freund und Bruder!

Euer angenehmes Brieflein habe behörig empfangen, und sende folgendes Begehren ein verborgenes Leben und ein Blumen-Gärtlein. — Ich wünsche von Herzen, daß des Bernieres Bildniß bey vielen das ausrichten möge, was es bey euch durch göttliche Schickung gethan hat, so würde ich in meiner Absicht nicht gänzlich betrogen werden; dann einmal hats euch doch Anlaß gegeben, das Büchlein selbst einzusehen, welches eben der Zweck war, nemlich durch ein solches Lock-
 Mas die Fischelein glücklich zu fangen.

Sonst sind die Bilder gewislich nur Bilder, und kein Wesen: Sich dardurch zum Wesen leiten zu lassen, ist Gottes gütige Absicht; mit Herz und Sinnen aber daran hangen bleiben, ist Eitelkeit und Abgötterey. Aber die lebendige oder leblose Bilder der Heiligen sind diesem Mißbrauch nicht allein unterworfen: Alles sichtbare Wesen dieser Welt, auch wir selbst und unser armes Leben samit allem dem, worauf unser Sinn, ausser Gott und dem Ewigen, fallen mag, ist alles nur ein

ein gebrechlich, unbeständiges, aber leicht verlockendes Bild und Gemählde; die Narren bleiben dabey stehen, und opfern ihr Herz, Zeit und Kräfte einer schnöden Eitelkeit auf; die Weisen aber gehen gebückt vorbey, und sehens faum an 2 Cor. 4, 18. Gott allein, seine ewige Güter und Wahrheiten (wovon wir doch von Natur so geringen Eindruck haben) sind nur wesentliche und recht grosse Dinge. Ueber einen kleinen Augenblick werden wir solches mit offenen Augen und höchstem Nachdruck sehen, wann uns der Vorhang, der uns die Ewigkeit verdeckt, wegsallen wird; doch mag solches auch noch bey Leibes Leben geschehen, wann wir uns mit wahrem Ernst auf das Ewige legen.

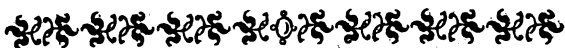
Muntert euch dann mit mir darzu auf, mein werther Freund! Wir haben schon so viel Zeit verschlafen. Der Gott, der uns zu allem so gerne forthelfen will, ist uns unaussprechlich nahe in dem Namen J E S U. Wohl dem, der alles verlieret, um nur dieses Eine zu finden! Ich hoffe, eurer in meinem armen Gebät mit eingedencf zu seyn. Bätet auch für mich! — Verharre

Zuer

Mülheim, geneigter Freund und
den 4. Junii 1737. Bruder.



Der



Der 125te Brief.

Nicht der Kleinmüthigkeit und Furcht, sondern der Freude und Liebe Raum zu geben.

Liebe Schwester!

Gestern Abend bin Gott Lob! wieder kommen, doch schwach. Muß doch dieses zum Gruß schreiben. Dein Brieflein bekam in A.

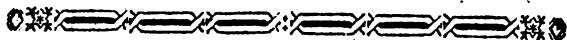
Aber, was soll das seyn, liebe Schwester! daß du von Melancholie meldest? Meynest du dann, der Heyland habe dich zur Melancholie berufen? Keineswegs! sondern zur Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Du, für deine Person insbesondere, mußt so grosser Kleinmüthigkeit nicht Raum geben. Ich kenne dich wohl, du mußt nicht durch einen Weg der Furcht, sondern der Liebe und des kindlichen Vertrauens geführt werden, welches Gott wircken wird. Du hast dich Jesu zum Eigenthum ergeben, daß er dir deine Sünden vergeben und abnehmen wolle; dieses hat der liebe Heyland nun auch auf sich genommen: Darüber soll sich dein Herz freuen, und den gnädigen Heyland lieben, als deinen einzigen Seelen-Schatz. Denck viel an diese unverdiente Liebe; bleibe
kind.

II. Theil. 126ter Brief. 369

Kindlich nahe bey Jesu, und nimm wahr, wie Er alle deine Liebes-Neigungen von allen andern Vorwürfen zu sich ziehen, und dir dein ganzes Herz abnehmen wird. Ach Jesu! nimm es hin, und segne die liebe Schwester. Ich grüße ———; ich bleibe

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 27. Julii 1737. Bruder.



Der 126te Brief.

Jesus Arzt, ich Krancker.

In der Gnade des HErrn geliebte Freund
din und Schwester!

Db ich gleich euer angenehmes Brieflein mit Dinten nicht beantwortet habe, so muß doch daraus der Schluß nicht gemacht werden, als wann mir der Zustand eures Gemüths gleichgültig wäre. Keineswegs! ich habe euch (so schwach es auch seyn mag) dem lieben Heyland öfters aufgeopfert, und ist mir nichts erquicklicher, als wann ich vernehme, daß ihr euch mit williger Hand diesem lebenswürdigsten Seelen-Freund aufopfern wollet: Ja ich weiß, daß ihr dieses wollet, dann der HErr hats euch ins Herz gelegt; nur soll es
Erst. B. II. Th. A a immer

immer völliger, herrlicher und beständiger werden.

Ich soll euch sagen, was ich von euch halte? Das halte ich dann von euch, meine liebe Freundin! daß ihr von denen seyd, von welchen IESUS spricht: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken. Kranck seyd ihr durch und durch: Aber ihr habt einen unendlich gütigen Arzt; dessen Name ist IESUS, ein Heyland; dessen Cur stets wohl gelingt; der hats auf sich genommen, auch euch zu heilen. Das behaltet nun wohl; ihr solt euch selbst nicht heilen, sondern das soll IESUS thun. Ihr habt nur mit IESU zu thun; und IESUS hat mit eurer Kranckheit, mit euren Sünden und mit euren Gebrechen zu thun. Das begreift ihr noch nicht genug.

Ihr klaget über Sicherheit, (ihr wolt sagen Unempfindlichkeit) über subtile Heuchelei und dergleichen; das ist nun wohl wahrlich in euch, und dessen noch wohl mehr: Aber da bleibet ihr so allein bey stehen, laßet euch unruhig und muthlos machen, anstatt daß ihr dem lieben Heyland so viel mehr dancken und Ihn so viel mehr lieben soltet, daß Er euch euren Schaden entdecket, nicht um euch wegzustossen, sondern um euch zu heilen.

Seyd dann getrost, und seyd kindlich in eurem Wege. IESUS will wohl euer Freund und Heyland seyn: Er sey nur euer Vorwurf im einfältigen Glauben! Er ist
euch

euch innig, nahe, und verlanget nur, daß ihr auch Ihm nahe bleibet, und ihn herzlich liebet. Lasset dann eure innige Herzens-Neigungen einfältig und sachte sich zu Jesu hinein kehren, den ihr so nahe glaubet, und habt mit Ihm euren stummen und vertraulichen Umgang in eurem Herzen. Werdet ihr euer Elend gewahr, so zeigets dem Hensland einfältig. Der Arkt weiß wohl, was der Krancke sagen will, wann er ihn nur ansiehet. Werdet ihr gestöhret oder zerstreuet, so suchet euch durch einen Blick auf Jesum, und ein klein wenig Geduld so bald wieder zu stillen, als möglich ist. Will die Lust, die Liebe, die Herzens-Neigungen auf dieses oder jenes zu viel ausgehen, und ihr merckets, so sollen dieselbe sich aufrichtig, aber ruhig, wieder zu Jesu kehren, und gleichsam sagen: Nein, Jesu! du allein solt mein Schatz und mein Theil seyn in Ewigkeit!

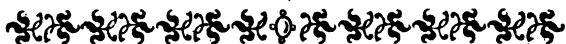
Siehe, liebe Freundin, das ist ja gar ein leichter und lieblicher Weg, worin man Heil und Leben findet, und wir finds gewiß nicht werth, daß der Herr uns darzu berufet und locket. Ich muß aus Mangel der Zeit schließen. Theilet dieses Schreiben der Freundin N. mit. Ich grüße euch beyde herzlich im Namen Jesu. Grüßet auch meinethwegen N. und N. Verbleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, verbundener Freund
den 21. Aug. 1737. im Herrn.

A a 2

Der



Der 127te Brief.

Liebes-Gemeinschaft mit unserm süßen Immanuel. Von Arrestirung zweyer Freunde. Von der Pflicht gegen Obrigkeit und Kirche.

In der Gnade unsers JESU geliebte Schwester!

Du weißst wohl, daß mir deine Brieflein allezeit angenehm sind, war gleich nur ein Gruß darin. Ich grüße dich dann nun auch mit der Feder, wie ichs thue im Geist. JESUS segne dich, liebes Herze, und ziehe dich immer tiefer in sich und in seinen Kinder-Sinn hinein! Meine Seele wünschet nicht mehr, als in diesem lauteren, sanften, ungezwungenen Einfalts-Grund, mit dir, verwahrlich gehalten zu werden, durch den selbst, der unser Immanuel, Gott mit uns und in uns ist. Ist's nicht die Wahrheit? Erfährst du es nicht immer mehr und besser, daß Er uns ganz besitzen und beleben will, und daß wir, in einfältiger willenloser Entsunckenheit unserer selbst, Ihn nur in uns machen und leben lassen sollen? Ja Er will's gar seyn, und soll es gar seyn, auch in unserem armen Herzen: Ihn wollen wir lieben, und Ihm vertrauen, dann Er ist gut, und Er ist auch uns gut, und wird's bleiben in Ewigkeit. Nun du weißt

weißt es, wie so grosse Dinge wir sagen, wann eines dem anderen zuruft: GOTT ist gut; ja Er ist den Sündern gut, Sela!

Daß die Brüder N. und N. nach D. geholt sind, war mir lieb, was umständlicher zu vernehmen, wiewohl gestern auch ein paar Brüder mündlich mit mir davon gesprochen haben. Ich zweifle nicht, der HERR werde mit ihnen seyn, dann sie leyden gewiß um der Wahrheit und um des HERRN Sache willen: Ihre Freudigkeit hat mich erquickt, welche der HERR erhalten und gründen wolle nach seinem Gefallen und zur Verklärung seines Namens! Vorgestern habe ein kleines Brteslein an die arrestirte Brüder geschrieben, weiß aber noch nicht, ob sie selbiges bekommen haben. Nur bekam gestern Abend von Bruder N. einen Gruß. —

Ich sollte zwar nicht meinen, daß dieser Arrest schwer seyn, oder lang mit ihnen währen wird; doch könnte hieraus Anlaß genommen werden, unser kleines Häuslein weiter zu unterdrücken, welches wir dem himmlischen Vater überlassen, ohne dessen Willen kein Härlein von unserem Haupte fallen kan. Es mußte so was kommen, damit nicht die Kraft durch zu starcke Aufgährung verdürbe; jetzt wird sichs präcipitiren auf den Grund, und also erhalten.

Wir lieben indessen IESUM und uns unter einander immer fort, und jetzt noch so viel besser; das kan uns keine Macht der Hölle

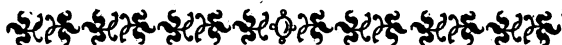
nicht verbieten, noch verwehren. Inzwischen ist mir auch so am ruhigsten, daß man, wie bisher geschehen, also auch ins Künftige nicht nur der Obrigkeit gebührende Schuldigkeit nach Gott abstatte, sondern daß auch der äusseren Kirche möglichst ein Genügen geleistet werde, so lange nichts wider das Gewissen geforderet wird, wie es Jesus und seine Jünger auch so gemacht haben. Röm. 14, 14. Will dann doch der Widerwärtige nicht ruhen, wie er unmöglich kan noch wird, so leydet sich hernach so viel getroster, und man hat gewiß Ursach, sich sodann zu freuen, dann man leydet um der Wahrheit und um eines solchen Jesu willen, dessen Schmach ehrlich, und dessen Creuz Seligkeit ist. Seine Glorie dringt doch endlich hindurch; dann sein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit! Amen.

Ich grüsse nochmals herzlich dich und deinen Mann, und alle übrige Herzens-Kinder, und die gerne solche werden wollen. Jesus segne euch! Er sey in eurer Mitten, und mache sich herrlich in und unter euch! ich gedencke eurer aller in Schwachheit. Vergesset auch meiner nicht, der ich bin und durch Gnade verbleiben werde

Dein und der übrigen

Mülheim, verbundener Bruder.
den 28. Sept. 1737.

Der



Der 128te Brief.

Aufmunterungs - Schreiben an einige erweckte
Seelen bey einer drohenden Gefahr wegen
Verfolgung.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde,
dann es ist eures Vaters
Wohlgefallen, euch das Reich
zu geben.

In der Gnade des HERRN allerseits herzlich-
geliebte Mitglieder!

Stehets dann nicht mit in unserem Contract, den wir mit dem HERRN JESU aufgerichtet, meine Vielgeliebten! daß Er uns, das Reich beschieden, also und in der Ordnung, wie es Ihm sein Vater beschieden hat? Daß wir nemlich mit Ihm durch viel Trübsal, von Innen und Aussen, in dieses herrliche, unverwelckliche, ewige Königreich Gottes eingehen müssen: Alles aber nach der weisesten Austheilung unsers Vaters, ohne dessen Willen auch nicht ein Härlein von unserem Haupte fallen wird. Sollen wir uns dann verwunderen, und nicht vielmehr erfreuen, wann es uns also ergeheth, wie es uns unser HERR zuvor verkündiget
A a 4 hat?

hat? Ja wahrlich! wir haben jetzt vielmehr Ursach, unsere Häupter empor zu heben, in dem kindlichen Vertrauen, daß unsere Sache gut gehe, und der Herr mit seinem Segen in unserer Mitten sey, weil uns der Widerwärtige so böß wird. Haben wir bey unserer Verbindung mit JESU dem Reich der Finsterniß den Krieg angekündet, so kans ja nicht anderst seyn, wir müssen auch hinwider von demselben alle Anfeindungen gewärtig seyn. Nur das Glaubens-Aug unverwandt auf den gerichtet, der uns geliebet hat, so können wir in allem weit überwinden um seines willen, und jenem Helden (der alle diese Feinde vor sich hatte, mit denen wir jetzt noch täglich zu thun haben) getrost nachsprechen: Ist der Herr mit uns, wer will wider uns seyn?

Es ist eine Zeit her viel guten Saamens durch göttliche Güte in- und unter uns gesäet worden: Nun muß eine Scheidung, Läuterung und Gründung vorgehen. Das 13. Cap. Matthäi soll nun durch thätlichen Verweis aus einander gelegt werden, damit ein jeder sich finde, wie und wo er stehe? Dann wir müssen ja nicht denken, daß man nur lauter sinnlichen Trost und Süßigkeit bey JESU habe. Zwar man hats unaussprechlich gut bey Ihm; aber alles Gute muß bewähret werden, soll es nicht verderben und verlohren gehen; darum ist auch das Creuz eitel Gnade und Güte. Nein, Gelieb-

Beliebte! wir sind nicht zum Zeitvertreib und zur Erquickung mit Jesu ins Schiff gestiegen. Es erhebet sich schon ein klein Ungestümm; ein größeres mag folgen. Das Schifflein wird bewegt. So laß sich dann unsere Herzen nur fassen in unbeweglicher stiller Zuversicht auf den, der bey uns drinnen ist, der auch Wind und Meer gebieten kan, damit sein Mund uns nicht beschäme und sage: Was seyd ihr so furchtsam? ihr Kleinglaubigen!

Und, was ist's? Warum wir bewegt werden solten. Soll es zum Leyden gehen, so leyden wir, Gott Lob! in dem Fall nicht als Uebelthäter. Unserer hohen Landes-Obrigkeit haben wir allseits gebührende Ehre, Gehorsam und Pflicht geleistet, wie wir gelehret sind. Wir haben keine Störungen oder Spaltungen in kirchlichen Verfassungen beäuget, keine neue Secte gemacht, noch machen wollen; wir finden uns beruhiget in unserem Gewissen, sowohl über diese, als andere verdächtige Stücke, die man uns ohne Grund mögte zumuthen wollen; unsere Unterredungen sind nach des Apostels Verordnung Reizungen gewesen zur Liebe und guten Wercken; wie wir, die wir Jesum angenommen, auch in Ihm wandlen, und immer mehr gegründet werden mögten. Diese unsere Unterredungen sind nicht heimlich, sondern so geschehen, daß sie jedermann hat hören mögen; so gerne man jemand gönnet,

A a 5

eben

eben das Gute zu genießen, so wir bey JEsu gefunden, und zu finden hoffen. Ruch! es ist nur darauf anzusehen gewesen bey uns, wie ein jeder in seinem Stand und Beruf, als ein wahrer Christ und Christlicher Bürger wandlen solle: Wer etwas anders von uns argwohnet, ist entweder übel berichtet, oder boshaftig. Wer sollte uns verhalben schaden, wo wir dem Guten nachkommen? Sollen wir diesem ohnerachtet dennoch leyden, so leyden wir als Christen, und dürfen uns deß nicht schämen, sondern sollen in solchem Fall GOTT verherrlichen durch eine wahre Hochachtung seiner Schmach, und durch ein kindliches Vertrauen auf seine Treue, die ewig währet. Nur getrost! Wir haben die Sache des HERRN vor uns: Er, der HERR wirds ausführen. Sein ist das Reich.

Allein, die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Aller Sieg lieget in einem stillen, leydsamen, glaubigen und bätenden Sinn. Die hitzige harte Natur: Kraft muß an Christi Creutz geheftet, und durch glaubige Einersenkung in seinen versöhnenden sanften Liebes: Sinn gebrochen und versüßet werden; so daß nichts als erbarmende Liebe, Wohlwollen und Wohlthun auch gegen die Widerwärtige geheget werde. So hat Christus über alle Hölle: Mächten triumphiret. Wandlen wir dabey würdiglich dem Evangelio Jesu Christi,

sti, so fallen uns auch die noch wohl zu, die jetzt widerstreben, wann sie sehen, den Glanz der Wahrheit, und wie wirs so gut bey Jesu haben.

Vieles Ueberlegen, Rathschlagen und sich vornehmen, nach menschlicher Klugheit, macht die Sache nicht aus! Wann die Unschuld nur unbekleidet bleibt, wie sie ist, so kan sie niemand erhaschen: Alle Kraft, Ruhe und Heil sind im Innebleiben in diesem Kinder-Sinn bey Jesu zu finden; da wirds alles gegeben in der Stunde und Augenblick, da mans brauchet. Darum sollen wir uns nicht aus unserer Bestung setzen und zerstreuen lassen, durch unnöthiges Fürchten, menschliches Vorausdencken, oder immerwährendes Reden von gegenwärtigen Umständen, sondern durch Glauben und Bäten so viel mehr vor dem Herrn drinnen bleiben, um also gleichsam den Feind auf unserem Posten abzuwarten.

Auch sollen wir uns nicht schwächen durch unglaubiges Starren auf uns selbst und Bleiben bey uns selbst: Auf Gott sollen wirs wagen; Er wird uns nicht stecken lassen. Zu allem was wir für den Herrn thun oder leyden sollen, darzu giebt Er auch selbst die Kosten her: Da dürfen wir nicht mit unserer Schwachheit oder Untüchtigkeit ans Rechnen gehen. Bleiben wir nur im kindlichen Glauben bey Ihm, so vermögen wir alles durch den, der uns mächtig macht.

Swar

Zwar, der Herr läßt manchmal in den Proben uns unsere Schwachheit eine Weile erfahren; aber auch dieses muß uns nicht furchtsam machen; es geschieht zu unserem Besten, damit wir keine Selbst-Helden seyn, sondern in seine Kraft so viel nackter hinein kriechen mögen, und Er es allein sey.

Wir habens nur mit dem Herrn zu thun. Die Welt thut ihr Geschäfte, laß sie machen! Der Herr aber will bey allem und durch alles sein Geschäfte in unseren Herzen fort- und durchsetzen; hierum sollen wir uns nur bekümmern: Alle Widerwärtige müssen hierzu noch sein mithelfen, wider ihren Vorsatz. Ihm bleiben wir dann gelassen im Gegenwärtigen, sehen nur auf Ihn mit einem eingewandten Auglein, und gehen also getrost unsern Gang fort, mit immer gründlicherer Darlassung alles Geschaffenen und unsers Ganges, damit Jesus uns allein habe, besitze, und belebe in der Wahrheit. Ach Seelen! verlasset euch selbst, mit mir! In uns ist eitel Verdammniß, Elend und Ohnmacht: In Jesu ist Heil und wahres Leben. Ein jeder für sich suche und erfahre es doch! In Ihm müssen wir thätlich erfunden werden. Die Pforte ist in seinem Blut eröffnet, und im Geiste nahe, auch den größten Sündern. Ach, daß sie es wüßten! wie würden sie laufen!

Nun, meine Brüder! nehmet diese Zeilen, womit ich euch zu begrüßen, mich geneigt,

neigt gefunden, in einfältiger Liebe an. Seyd
getrost in dem HErrn! Der HErr Zebaoth
ist mit uns, der GOTT Jacob ist unser
Schutz, Sela! In seiner Gnade verbleib
be ich

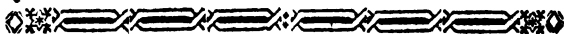
Luer

Mülheim, geringer Mitbruder.
den 3. Oct. 1737.

Armes Zion! GOTT ist dein Lohn; bleibe
du nur Ihm getreu!

Sey geduldig! Leb unschuldig vor der
Welt und rede frey!

Apost. Gesch. Cap. 4. und Cap. 12.



Der 129te Brief.

Der Schmelzer ist unser Freund. Willenlose
Ueberlassung in seine treue Hände.

Wertheſte Frau Gräfin,

Vielgeliebte Schwester in unserem Imma-
manuel!

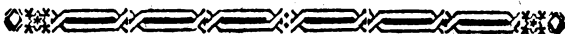
Dein angenehmes vom 20ten Julii habe erst
den 8ten dieses erhalten. Es war selbs-
ges um so vielmehr willkommen, weil schon
vom

vom Herrn N. begehret hatte, mir doch mit nächstem einige Nachricht zu geben, wie sich die liebe Schwester anjeko befünde in Ansehung des Flusses der Lähmung am Arm, als wovon so von weitem, nicht ohne Empfindung, etwas gehöret hatte.

Nun es sey der für seine Güte gelobet, der auch diesesmal ohne schlimmere Gefolgen durchgeholfen, und in so weit wiederum restituiret hat! Der kleine Rest unserer Kräfte und Tage sey Ihm vollends zu seinem Dienst und Verklärung aufgeopfert in dem Namen Jesu! Zwar gehts nicht ohne mancherley in- und auswendige Proben, Leiden und Vernichtungen zu, allein es ist zeitlich und leicht. Der Schmelzer ist unser Freund; seine Nahheit unterstützt, auch wann sie nicht erquicket; Er greift nur die Schlacken an, welche ohnedem seinem Gnaden-Gericht längstens aufgeopfert sind, und wird im übrigen Wort halten, daß nicht ein Haar von unserem Haupte soll fallen, ohne seinen väterlichen Willen, der unserer Seelen Seligkeit ist: Darum so wollen wir uns seinen treuen Händen blind und willenlos überlassen durch seine Gnade. Wie oft haben wir uns Ihm und seiner seligmachenden Gnaden-Leitung nicht übergeben! Wie oft bezeuget Er, daß Er unser souverainer Herr, und wir sein Eigenthum seyen! Solches wollen wir noch jezt in dieser Stunde (eben als wann es unsere Todes-Stunde wäre)

wäre) ratificiren und unterschreiben so aufrichtig, gründlich und völlig, als wir in der Stunde thun würden, und der HERR es von uns begehren mögte. Er wircke es nur wahrlich in uns durch sich selbst, und nehme uns ganz hin, daß wir hinführo in keinem mehr uns selbst seyn mögen! Amen.

Mülheim,
den 11. Oct. 1737.



Der 130te Brief.

Von dem Bruder- und Schwester-Namen unter
Gott-suchenden Gemüthern.

Liebe Schwester!

Und warum soltest du mich nicht dürfen Bruder nennen? Hat sich doch der hochgelobte Sohn Gottes nicht geschämt, dein Bruder zu werden; und dich berufen mit einem so heiligen Beruf, (ja das weiß ich) daß du seine Freundin und Verbundene seyn solt. Welch eine unzeitige Demuth wäre es dann, daß du dich Jesu und der Seinigen schämen woltest! Willst du dann nicht die Seinige seyn? Ja, von Herzen gern, sagt dein ganzes Herz. Nun, so nenne Ihn dann auch den Deinen; bekenne Ihn als den Deinen

nen mit Wort und Wandel; siehe Jesum an als eine Sache, die dein ist; siehe aber auch dich an als eine Sache, die sein ist. Es sey und bleibe dein Ruhm und einiger Trost im Leben und im Sterben, daß du deines getreuen Heylandes Jesu Christi eigen bist, und diese hohe Gnade reize dich, stets Jesu von Herzen anzuhängen, und in Liebe treu zu werden. So oft du ein Kind Gottes Bruder oder Schwester nennest, ihm die Hand giebst, es grüßest oder grüßen lässest, so oft freue dich, daß du gewürdiget wirst, Jesum zu bekennen, als den Deinen, und dich als die Seinige; dann so viel ist es gesagt: Mit dir will ichs halten; mit dir will ich des Herrn seyn; mit dir will ich seinem Gnaden-Ruf durch Süß und Sauer in seiner Kraft folgen.

Nun, in diesem Sinn nenne ich dich Schwester, und so nenne mich auch nur getrost Bruder. Bekümmere dich nicht über deine Zerstreuungen und Trägheit; laß sonderlich die Zerstreuungen nur nicht vorseßlich seyn, und werde nicht müde, so bald du selbige merckest, dich mit einem bedachtsamen aber kindlichen Blick wieder zu JESU zu kehren, ohne viel auf die Empfindlichkeit dabei zu achten. Die Liebe zu JESU muß allezeit gründlich, aber nicht allezeit empfindlich seyn; alsdann aber ist sie, in ihrer Art, gründlich, wann du nichts hast, das du nicht

nicht den Augenblick gern JESU übergeben woltest, und wann es so in deinem Herzens-Grund heißt, wie du im Brief schreibest: O! daß ich dich, du unendliche Liebe, doch recht herzlich lieben mögte! Dieses Herzens-O ist ein Küncklein der unendlichen Liebe; diß sey dein Element und dein Althem-Hohlen, wär es auch in der Dürre und vermeynten Trägheit; dann deine Trägheit ist oft eine Frucht deiner Leibes-Schwachheit, womit du Geduld haben mußt, und solches um JESU willen gerne tragen. Eben diese Liebe Gottes, von der ich so eben geredt, ist das rechte Gebät des Herzens. Du sagst, daß du nicht bäten könntest. Ist dann kein O, kein Ach in deinem Herzen? Und gesetzt, du könntest auch dieses nicht so finden, so sag es dann Jesu nur einfältig, daß du nicht könntest bäten, dann bätest du schon. Ach! man muß kindlich, gemeinsam, und nicht nach der Kunst mit Jesu umgehen. Deine ordentliche Zeiten zum Gebät müssen nicht zu gezwungen und zu lang anhaltend seyn, wegen der Leibes-Schwachheit. Schwächliche Naturen müssen oft was essen, aber nicht zu viel auf einmal ——— verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 15. Nov. 1737.

Erst. B. II. Th. B b

Der



Der 13te Brief.

Trost an einen in Leyden und Läuterung stehenden Bruder.

Mein lieber Bruder!

Aus deinem Brief sehe ich deine Gemüths-Beschwernissen, worüber man zwar mündlich näher hätte reden können; allein der Herr ist nahe, der in allem gerne Rath und Hülfe mittheilet seinen Krancken und schwachen Schaaßen, deren du eines mit bist: Und hiemit hab ich dir ja zum Trost und Stärkung ein Großes, ja genug gesagt. Bist du sein Schäfflein, so sorget der gute Hirte für dich, und je kräncker und schwächer du bist, so viel sorgfältiger hat Er dich im Aug und wird dich gerne in seiner Hand halten, daß dich keine fremde Macht aus derselben reißen wird.

Diß ist dann dein Werck, daß du dich mit Gelassenheit und Vertrauen, so krank und elend als du bist, in des Hirten Hand hinlegest, den guten Hirten bisweilen anblickest, und Ihn übrigens mit dir lässest machen. Sonst kommt mir dein jetziger Stand als eine kleine Läuterung des lieben himmlischen Vaters vor, da Er dich, aus lauter Güte,

Güte, deinen Mangel; deine Duncfelheit und Untüchtigkeit, ja dein Elend und Verderbniß ein wenig fühlen läßt; worzu die leibliche Umstände mit behülflich seyn sollen, um dich durch eine solche Erfahrung mehr zu demüthigen und zu reinigen von verdeckten Eigenheiten und Uebeln, damit du so viel geschiefter sehest, ewig bey Gott zu wohnen. Da werde du nun ja nicht Kleinmüthig bey, sondern freue dich darüber im Glauben, daß Gott sein Werck in dir fortsetzet; hab es herglichen gern, daß Er dir dein Nichts und Elend entdeckt mit Schmerzen; der Vater ist es, der das so thut. Joh. 15. Er will uns klein und rein haben. Sincke, sincke dann in die selige süße Kleinheit, da du von purer Gnade lebest; laß dich ausführen aus dir selbst; suche und beschaue mit Wohlgefallen in Gott die Heiligkeit und das Gute, so du in dir selbst nicht findest. O wie liebenswürdig ist unser Nichts und Gottes Allheit! Im Aeufferen, auch in Gottesdienstlichen Uebungen, thue deine Sachen, wie du gewohnt bist, so viel Leibes-Schwachheit zuläßt, wann es gleich scheint, du thättest es nur aus Gewohnheit.

Im Anfang opfere mit einem Glaubens-Blick dein Thun dem HERRN auf; im Uebrigen thue dir keine Gewalt an, um andächtig zu wollen seyn. Ich werde dich durch Gottes Gnade dem guten Hirten anbefehlen; thue du doch ein Gleiches! Ich grüße

herzlich dich und die übrige Hausgenossen
und verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 22 Nov. 1737.



Der 132te Brief.

Einige brüderliche Erinnerungen an einen er-
weckten Kaufmann, sein In- und Auswendi-
ges betreffend.

Lieber Bruder!

Mit diesen Zeilen habe dich und deine Ge-
hülfin nur herzlich grüßen wollen in dem
Namen unsers Immanuel, der uns segne
und immer wesentlicher in seine Kinder-Un-
schuld, Einfalt, Kleinheit und Willenlosigkeit
hinein führe durch einen wahren Ausgang
aus uns und allem Geschaffenen! Amen
JESU!

Ich habe in langer Zeit nichts von euch ge-
hört; weil nun einen Augenblick Zeit habe,
so dachte ich, ich wolte einmal schreiben, weil
ohnedem lektens in der Eil ein und anders
zu erinnern vergessen hatte; danh das Recht
und die Freyheit gestattest du, und auch deine
Gehülfin mir gerne, daß ich euch sage, was
ich

ich zu sagen finde. Ich wolte dann vorerst nochmals erinnert haben wegen deiner Frauen Kleidung, daß du es doch darin bey möglichster Einfalt lassen wollest. — Ich hab zwar schon mit dir davon gesprochen, aber du bist bisweilen nicht zu beständig, darum erinnere ichs wieder. Im Punct der Treue muß man kein Ding gering achten. Ich für mich mache nichts daraus, aber für dich und andere erkenne ichs so am besten.

In deiner Handlung breite dich doch ja nicht aus; beweise darin deinen Glauben, daß du nicht weit hinaus denckest, wie du andern so viel davon vorgesagt. Die Vernunft wird dich manchmal glauben machen, du müßtest diß und jenes noch darzu nehmen, oder besser durchsetzen, sonst mögt es zu wenig seyn, welches doch nur heidnische Unglaubens-Gedanken sind. Ich weiß, daß du zukommst, und das ist genug. Lebt zu dem Ende pilgermäßig, das ist, seyd gegen euch selbst, wie die Armen, aber gegen den armen Jesum wie die Reichen. Greiset einander im Geistlichen hauptsächlich unter die Arme. Ich kenne verschiedene fromme Eheleute, welche im Natürlichen sehr familiär, im Geistlichen aber sehr fremd gegen einander sind: Das taugt nicht, und ist ein schlechtes Zeichen. Eines sage dem anderen kindlich sein Gutes und Böses; traget einander; erinnert einander; häßet mit einander; liebet einander, und machet den Anfang eu-

res Zusammen-Lebens also, wie ihr wünscht, daß das Ende seyn möge. Gott gebe, daß die Welt solcher gestalt an euch ein Exempel sehe, daß man auch im Ehestand wahre Heiligen habe!

Noch einen Fehler hab ich immer an dir gesehen, den muß ich dir auch noch sagen, ob ichs gleich schon mehrmalen gethan habe; ich will dir die Kranckheit und die Arzney dafür in ein Versgen fassen.

Heut wilt du fliegen, morgen sinken.

Laß dir doch tiefer einwärts wincken!

Im Geist, nicht in den Sinnen stehn

Lehrt uns in süßer Gleichheit gehn.

Bisweilen hab ichs können fühlen, daß du zu leicht und lustig über alles hinhüpfen woltest, durch einen gewissen Glauben und Ueberlassung, worzu du gerufen wirst, welches aber noch kein Wesen und Stand in dir war, daher dich ein geringer Zufall, oder ein gering Wort wieder so tief niedertwarf, als du vorher hoch geflogen warest. Ich hab bisweilen selbst in deiner Gegenwart etwas gesagt, wordurch du in die größte Enge bist gesetzt worden: Dann weil du mich lieb hast, so woltest du es gerne eingehen lassen, was ich sagte; weil du aber ein klein wenig zu leicht überhin stundest, so kam es dir wie geseglich vor, und machte dich traurig: Dis hat gemacht, daß ich wohl ein ander mal
ein

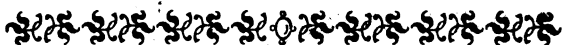
eingehalten, etwas zu sagen, weil das nimmer mein Sinn ist, daß ich in die Enge setzen, oder traurig machen will, dann ich sehe am liebsten einen guten Muth, aber es muß ein kindlicher, ein stiller Muth seyn, der seinen Grund in dem Tod und in der Gnügkeit hat; nicht, daß man so was machen, suchen und sich verstellen solle, keineswegs! Nur muß ein jeder nach seinem Stand davon sein Hauptwerck machen, daß er nahe bey dem HErrn drinnen bleibe, und sich durch den Geist und Zug der Liebe aus sich und allem Geschaffenen ausführen lasse im kindlichen Folgen, Meyden, Leyden und Lieben, so wird was Bleibendes und Ganzes daraus. Und so ist mirs auch im Umgang mit anderen: Kindlichkeit, Einfalt, Herklichkeit sind überaus nöthig; gehts aber ins Scherzen, so gehets oft zu weit, wie wir auch unter einander davon gesprochen haben. —

Siehe, lieber Bruder, ob ich nicht vieles Vertrauen zu deiner Liebe habe, daß ich so fleißig und bey nah meisterhaft erinnere. Du kennest mich. Ich grüsse und umfasse dich im Geist der Liebe; ich grüsse auch deine Frau herklich; sie seye ganz des HErrn! — Er, der HErr sey selbst mit deinem Geist, und du mit Ihm, Amen!

Mülheim,
den 14 Jan. 1738.

B b 4

Der



Der 133te Brief.

Daß das liebste Jesus-Kind der Magnet unseres Geistes sey. Wie die Zerstreuungen und Versuchungen mit mehr als Englischer Geduld zu tragen.

Hertzlich-geliebte Schwester!

Das liebste Jesus-Kind bleibt doch immer das liebste Kind, der liebste Vorwurf, das liebste Verlangen deines Herzens, die endliche Beruhigung deines Schmerzens, das Ziel und der Mittelpunkt, wohin sich der Geist durch alle Wellen hindurch lencket und sincket. Sein Liebes-Magnet hat das Eisen (ich meine die Nadel unsers Geistes) berührt und angestrichen; dessen Sehnen und Neigen will nur dahin, und innigst dahin: Aber ach! wie unruhig, wie zitternd wird die arme Magnet-Nadel, wann sie eine fremde Macht oder eine Vermittlung eine Weile aufhält, oder aufzuhalten scheint, sich dahin zu begeben, wohin sie will! Laß seyn; sie will doch dahin, und innigst dahin; der, welcher sie an sich ziehet, weiß schon, daß sie auf Ihn alleine zielt, und seine an sich ziehende Kraft ist genugsam, allen Aufenthalt zu vernichten, damit endlich der Geist sich frey zu Ihm fügen und innigst mit Ihm vereinigen könne.

Das

Das ist's dann, siehe dich selbst und die Umstände so wenig an, als möglich ist! Der Herr hat das auf sich genommen, Er sorgt für dich. Beurtheile deinen Stand nicht nach deinem Dünken und Empfinden; mercke nur, wohin die Magnet-Nadel will? Zu Jesu, zu Jesu; du bist nicht von Ihm entfernt, es zielet auf Ihn, und Er ziehet dich an sich. Es ist dir ja nicht um das Liebliche in seiner Liebe zu thun: das wäre nicht Jesum, das wäre sich selbst lieben. Hättet ihr mich lieb, sagt Jesus, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe hin zum Vater. Joh. 14.

Ach Jesu! wie blind sind wir! Ist das erst dich lieben, wann man sein eigenes Vergnügen vergisset, um dein Vergnügen allein zu wünschen? Ach so schenke uns diese deine Liebe ins Herz, und gehe du dann immerhin zum Vater, und sey da vollkommen selig, herrlich und vergnügt; wir wollen uns alsdann über deine Seligkeit so erfreuen, daß wir die zwey à drey Tage deiner vermeynten Abwesenheit schon durchbringen können, bis es heißt: Der Herr ist auferstanden.

Ja, sprichst du: „das ist's nicht alleine, daß ich mich so entfernt von Jesu führe; die Zerstreuungen nehmen kein Ende. Darzu kommt noch, daß mir die zeitliche Nahrungs-

„Sorgen so dick auf den Hals fallen 2c.“
 Ja, hat dann **Jesus** das nicht auch gesagt:
Ihr werdet zerstreuet, ein jeglicher in
das Seine, und mich alleine lassen.
 Du bist zerstreut; du fühlst das Deine, und
 das ist ja Gnade, wann das so alles an den
 Tag kommt; laß du inzwischen **JESUM**
 nur nicht allein, sondern halte festen Fuß
 bey Ihm auf Golgatha. Du meynest wohl,
 daß du nie keine Sorgen gehabt; so bist du
 dann noch rein gewesen bey dir selbst. **Gott**
 zeigt das aus Gnaden anderst. Von allem
 Guten sind wir in uns entblößt, und die
 Wurzel alles Bösen ist in uns: Wer das er
 kennt, der rühmet von Gnade, und kan die
 Sünder mit Erbarmen umfassen. Durch
 diesen Weg werden wir recht zu Kindern
 gemacht.

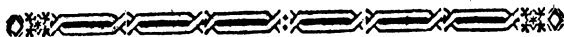
Mit deinen tausendfachen Versuchungen
 (wie du sie nennest) habe ich innigst Mitley-
 den, und **Jesus** noch mehr: Allein es wird
 dir kein Haar vom Haupte fallen ohne sein
 väterliches Wohlgefallen. **Jesus** stärke
 dich, daß du in deinem Muth und kind-
 lichen Vertrauen nicht matt werdest; Er flös-
 se dir ein seine **Jesus**, Geduld, so hast
 du eine mehr als Englische Geduld: Ja Er
 wirds thun, dann Er ist unveränderlich treu
 in seiner Liebe. Wünsche in deiner Heftig-
 keit nicht bald diesen, bald jenen Weg zur
 Erlösung. Dein Glaube vereinige sich mit
Jesus

Jesus Wohlgefallen in allem, und überlasse sich Ihm, auch wann du nicht siehest, wo es hingehet: Er wird dich nicht verlassen noch versäumen. Amen!

Ich bin schwach und wundere mich, daß ich dieses noch kan schreiben zum Umschlag um den Inliegenden. Gedенcke meiner; ich thue ein gleiches in Schwachheit, und verharre nebst herzlichem Gruß

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder
den 11 Febr. 1738. in Jesu.



Der 134te Brief.

Von der Schenkung unseres Danken. Von der wahren Einkehr. Wie unnöthig die Bücher, die beweisen wollen, daß ein Gott sey.

In der Gnade Jesu sehr werthe Freundin!

Mit diesen Zeilen bezeuge nur, daß deo Zuschreiben vom 17ten Jan. mir angenehm gewesen sey. Gott sey für alle seine Barmherzigkeiten gepriesen, und ins besondere für diese, daß Er uns ein Herz giebet, welches ohne Vorbehalt, lauter und auf ewig für Ihn seyn will. Es ist diß eine Frucht

Frucht und Wirkung seiner reinen Liebe in Jesu, wodurch Er uns zu sich ziehet, und uns für sich hinnehmen will. Wir haben nichts zu thun, als Ihn zu contentiren durch die Schenkung unseres Ganzen, und mit allen seinen Führungen über uns content zu seyn, nach Sprüchw. 23, 26.

Lasset uns die Creatur wahrlich da lassen; lasset uns auch uns selbst vergessen, und mit einem Absehen von allem dem, das dahinten ist, beides unser Aug und unsere Liebes-Neigungen sanfte, aber aufrichtig, hinein lencken auf den, der uns im Geiste nahe, und unser eigentlicher Vorwurf und Ruhe-Punct ist, damit Er uns sein göttliches Leben immer unvermischter einflößen möge. Dieses Absehen von uns und allem, dieses Hineinfehren und Innebleiben sey unser eigentliches Werck! Alles übrige und auch die Erbauung des Nächsten muß nur sehr im Vorbeygehen, und mit vieler Mäßigung geschehen. Nehmet an, was euch Gott giebt, es sey Süßes oder Bitteres; allein nehmet euch deß nicht an! Gott allein soll unsere Vergnügung seyn, und gedencet: Ach

L'amour pur n'a Sa beauté
Qu'au centre de la volonté.

(oder in Teutsch)

Die reine Liebe ist nur schön

Im Willens-Grund, (nicht in dem Sinn.)

Die

Die Mama grüße unbekannt freundlichst wieder samt den übrigen Hausgenossen. Von den begehrten Büchern habe keins, ob sie wohl vor diesem mag gesehen haben. Zu Duisburg beym Buchhändler Böttiger mögen sie vielleicht seyn. Keine Bücher achte ich fast überflüssiger in der Welt, als solche, die beweisen wollen, daß ein Gott sey. Nachdem so viel Millionen Leute in America sind gewesen, bedarf man keine Bücher mehr zum Beweis, daß eine solche neue Welt sey. Hiesige bekannte Freunde grüssen herzlich nebst mir in dem HErrn; daß derselbe Euch segne, und unverrückt mit eurem Geiste seyn wolle, wünschet von Herzen

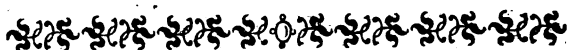
Wertheſte Freundin

Zuer

Mülheim, im HErrn geneigter Freund
den 11. Febr. 1738. und Bruder.



Der



Der 135te Brief.

Von dem wahren und falschen Verlieren in Gott.

In dem HErrn Jesu herzlich geliebter
Bruder!

So eben habe erst dein und deiner Frauen, meiner Schwester, angenehmes Schreiben lesen können, und doch nur mit halber Andacht, weil eine zeithero schwach gewesen, und auch noch wegen Kopf-Schwachheit kaum aufs Papier sehen darf; sage deswegen nur mit einem Wort: Ja, Bruder! ich verbinde mich mit dir, und hege meines Wissens keinen Argwohn wider dich, viel weniger laß ichs andere blicken, wo in Neben-Sachen ein Differenz seyn sollte. Im Grunde sind wir völlig einig, und können deswegen genugsam einerley Reden führen, obschon ich wohl wenig mehr werde reden können, weil ich abgenutzt bin. Meine Gedanken sind nur diese, worin wir ja auch einig seyn werden: Der Mensch muß seine Seele erst finden, ehe er sie verlieren kan, oder seine Verlierung ist nur eine eingebildete Verlierung, die ihm wahrlich Schaden bringet. Diese Verlierung oder Loslassung seiner selbst in Gott ist ein pures und heh-

hes Werck Gottes, so dem eigenen Leben Noth und Tod kostet, und die Seele in Gott versetzet. Wann ich derhalben jemand so lustig und gleichsam scherzend davon reden höre, da meine ich, Grund zu haben, um zu glauben, daß ein solcher die Sache noch nicht erfahren habe: Die allerwenigste Seelen kommen auch wahrlich dahin; denen mehesten gehört gar andere Speise. Die Eitelkeit ergreift zwar bey manchem das Bild, weil sie es als was Hohes ansiehet, aber eine solche Verlierung und Ueberlassung wirket nur ein ausflatterendes leichtsinniges Wesen. Die Seelen sagen von Verlierung, man siehet aber, daß sie sich noch ganz fest halten, und völlig in ihnen selbst leben. Weil ich nun weiß, daß die Seele nicht in Gott und sein Leben übergesetzet wird, als durch Gott selbst und seine Wirkung in ihr, und aber Gott nicht frey wirken kan, wann wir Ihm nicht leydend seynen und stille halten, so rathe ich, einem jeden nach seiner Fähigkeit, Einkehr und Gebät an, wirkend oder leydend, nachdem er darzu im Stand ist. Und zu solchem Zweck hab ich auch Einsamkeit oder besondere Absonderung zu solcher Gebäts-Übung anrecommandirt, doch alles mit möglichster Verhütung einer Gefährlichkeit.

Dieses letztere hast du nun was anders eingesehen, allein ich weiß nicht, daß dieser Umstand meine Liebe zu dir versetzet hat; wie ich

ich dann auch weiß, daß, jemehr du den Mißbrauch bey andern sehen wirst, und sonderlich, wann du einsähest, wie alle erleuchtete Seelen zu aller Zeit, und sonderlich auch die Frau Guion, mit so großem Nachdruck diesen Punct eingeschärft, so würdest du leicht darin nachgeben. Nun ich kan wegen des Kopfs nicht mehr. Verbinde mich nochmals auch darin mit dir, daß wir einer vom andern nie Arges wollen hegen, oder fremden Geistern glauben, sondern einander in brüderlicher Liebe darüber befragen; und wann wir auch in einiger Neben-Sache nicht völlig eins wären, einander nichts destoweniger in Liebe umfassen. Ich grüße und küsse dann nochmals im Geist dich und deine Frau herzlich, und verbleibe

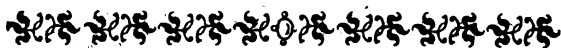
Zuer

Mülheim,
den 13. Febr. 1738.

verbundener schwacher
Mitbruder.



Der



Der 136te Brief.

Gottes Treue und unsere Untreue sind Abgründe. Wie man sich bey Eindrücken der Gnaden und Lichter zu betragen.

Lieber Bruder!

Dein Brieflein und Reimen sind mir recht erquicklich. Gott wolle, ja Er wird es alles bestätigen durch seinen heiligen Geist! ich vereinige mich mit diesem deinem Sinn von Herzen. Gottes Treue, und unsere Undanckbarkeit und Untreue sind Abgründe. Ein Abgrund ruft dem anderen, wie David sagt. Billig rühret, beuget und erwecket es uns, so oft wir dran gedencen. Ach! daß ich mit dir einem solchem unserem Gott aller Gnaden recht treu seyn mögte! ich erwarte und erbitte es von seiner Barmherzigkeit für dich und mich. Allein, lieber Bruder! wann wir obbemelte Abgründe erblicken, müssen wir uns nicht so sehr darüber bestürzen, als ruhig darein ersencken, so wirckt es, was es wircken muß, nach Gottes Absicht.

Seelen, die zum recht geistlichen Wesen berufen sind, müssen alle Eindrücke, Lichter und Gnaden möglichst passiv empfangen, und da lassen, wo sie empfangen werden: Wann solche Seelen das, was GOTT im Geist

Erst. B. II. Th. C c giebt,

giebt, in guter Meynung zu viel in die Sinne führen, so scheint der Eindruck sich anfangs zu vermehren; sie werden sehr brünstig oder empfindlich und vergnügt, unvermerckt aber wird der Geist durre und matt: Dergleichen etwas, denck ich, ist dir auch widerfahren. Bisweilen wird die Sinnlichkeit, ohne Zuthun der Seelen, gerühret zur Andacht, zu vergnügten Thränen 2c. dann muß mans auch nicht widerstehen; alles aber muß sich endigen in Vernichtung seiner selbst und leydentlicher Ueberlassung an Gott. Im Anfang, und bey Seelen, die den Ruf nicht haben, gehts anderst. Gott ist Gott, unveränderlich in seiner Liebe und Liebenswürdigkeit, wir mögens sehen und fühlen oder nicht. Lasset uns die Sachen gründen auf den Glauben, welcher eine geheime und allgemeine Erkänntniß, oder Grund-Eindruck Gottes ist, wodurch die Seele bewogen wird, sich und alles zu verlassen, um diesem verborgenen Gut allein anzuhängen, so wie Er uns in Christo nahe ist. Ich kan nicht mehr, und hätte nicht gemeynt, so viel zu können. Gedencke meiner

Deines

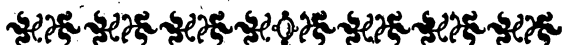
Mülheim,

armen Bruders.

den 3. May 1738.



Der



Der 137te Brief.

Daß der Geist Jesu der rechte Vät-Meister
seye.

Herzlich geliebter Freund und Bruder in
der Gnade unsers theuresten Hey-
landes!

Euer Beliebtes vom 16ten May habe theils
wegen Schwachheit, theils wegen ande-
rer Verhinderung nicht beantworten können,
ob mirs gleich täglich im Gemüthe war. Ich
war ohnedem meines Versprechens und da-
her entstandener Schuld gar nicht vergessen,
weil aber nicht schreiben konte, und auch
kaum darf, so harrete ich recht, ob die gött-
liche Vorsehung eine Gelegenheit geben mög-
te, daß ich entweder zu euch, oder ihr zu mir
kommen könntet, um uns unter einander von
der bewußten Materie, vom Gebät 2c. un-
ter Gottes Eröffnung zu besprechen. Es
scheinet aber, Gott hats noch nicht haben
wollen.

Jetzt stehe reisfertig, eine ganz unvermu-
thete Reise nach A. zu thun, um einen todt-
francken lieben Bruder zu besuchen, wiewohl
selber noch schwach bin. Finde mich doch
gedrungen, euch und dasigen Freunden sol-
ches

ches zu berichten, damit ihr mich Gott befehle; wie ich dann auch eurer in Schwachheit nirgend vergessen werde. Der Geist Jesu, als der rechte Väter-Meister sey uns nahe! Er allein kan und will uns zu Anbättern machen, wann wir uns seiner Leitung überlassen.

Wir zwar üben uns einsältig im Glauben und herzlichster Erinnerung des Gottes, der uns, als unser Gott, in Jesu so nahe ist, und beugen uns von Zeit zu Zeit vor seiner Gegenwart mit Wahrheit und kindlicher Reuerenz. Wir geben unsern Willen unbedingt in seine treue Hände über, als eine Sache, worauf wir freywillig Verzicht thun. Wir suchen alle unsere Liebes-Neigungen aufrichtig, aber sanfte, von allem ab zu Ihm hinein zu lencken, und dergestalt als Kinder vor seinem Angesicht zu wandlen; wir suchen uns auch in eben dieser Uebung zu vereinigen und zu stärken zur Zeit der besonderen Absonderung zum Gebät, und uns als einen unförmigen armen Thon der Bewirckung und Vereitung des Herrn dar zu legen, gefallen Ihm auch in solcher kindlichen Uebung gar sehr, wann Er uns gleich nicht allemal wissen läffet. Aber ach! wie so leicht, wie so süß, wie so gründlich und wesentlich gehen alle diese und unzählig andere Sachen in der Seele vor, wann der heilige Geist immer mehr der Bewircker unseres Herzens wird, und mit seiner Salbung das

das Gemüth lehret, und das in uns thut, was wir selber nur so gebrechlich thun könnten. Da erfähret mans, daß Jesus mit gutem Zug zu manchem seiner Jünger sagen kan: Bisher habt ihr noch nichts gebähten in meinem Namen.

Doch ich schreibe in Gedanken zu viel. Diesen süßen Namen Jesus eröffne und verfläre der heilige Geist in euren Herzen, und mache euch heilig nach seinem Wohlgefallen. Ihr seyd darzu berufen, mit mir; laffet uns getrost seyn in dem Getreuen, uns selbst in allem mißtrauen und verlassen, aber ein süßes Vertrauen zu dem hegen, der uns ohne Verdienst zu seiner innigen und ewigen Gemeinschaft berufen! In Ihm bleibe ich.

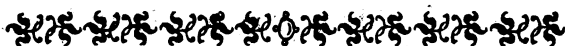
Zuer

Mülheim, verbundener Bruder.
den 23 Jun. 1738.



Ec 3

Der



Der 138te Brief.

Blindes Vertrauen, herzliches Lieben, redliche Treue müssen in stetigem Circel gehen.

Lieber Bruder!

Bis hierzu hat der Herr durch sein freundliches Angesicht geleitet, wofür wir sämtlich Ihm danken wollen. — Vertraue, der Herr werde ferner in seiner unverdienten Gnade mit uns seyn.

Sage den l. M. Kindern, daß sie Gott mit mir danken, und herzlich lieben sollen, weil Er so gut ist, und auch uns Gutes thut. Im Geist bleiben wir besamen unverrückt; ich kan so wenig deiner und der übrigen Kinder vor Gott vergessen, als meiner selbst. Ach! ich vertraue doch, wir werden so wohl dem Herrn, als auch uns unter einander noch immer mehr zur Freude werden: Er hat schon gar zu viel Barmherzigkeiten an uns erwiesen, daß es gar zu unverantwortlich wäre, wann wir nicht ferner alles Vertrauen zur Ueberwindung und Vollendung zu Ihm fassen sollten. Nur sollen wir uns durch unnöthige Zerstreuung und Unglauben die Kräfte nicht rauben lassen: Der Grund aber des Glaubens ist Jesus für uns und in uns,
und

und nichts von dem, was wir selber haben oder sind.

Blindes Vertrauen, herzliches Lieben, redliche Treue, also muß es nach der Reihe, ja im stetigen Circel gehen; und wann man auch am letzten zu kurz kommt, muß man unverdrossen am vordersten wieder anfangen, bis man im mittellsten unverrückt steht. Weil aber unser Freund eilet, so schliesse hiemit nebst freundlichem Gruß und Liebes-Umfassung. Alle l. M. Kinder werden von mir gar herzlich, alle und jede, begrüßet, wie du weißt. Mein Reisegenosß grüßet nebst mir herzlich. Gott segne, stärke und erquickte uns in seiner Liebe, Amen!

Dein

Nimwegen, treu- gesinnter Bruder
den 25. Junii 1738. im Herrn.



Der 139te Brief.

Daß bey Gott im Herzen allein Kraft und Leben
dem Kindlichen Glauben geschencket werde.

In Jesu herzlich- geliebter Bruder!

Dein Angenehmes samt den Eingeschlossenen habe vorgestern richtig bekommen. Gott sey gelobet, der bis hierhin geholfen,
Cc 4 und

und alles wohl gemacht hat, wie Ers dann allwege wohl machet, auch wann wirs am wenigsten fassen, und auch so gar unser Böses, nach seiner wundernswürdigen Weisheit und Gründlichkeit, zum herrlichen Gewächs des Lebens dienen läßt, gleichwie der Mist zum Bedüngen der edelsten Gewächse dienet.

O wohl denen, derer der HErr ein Gott ist, und die nach ihrem Grundwillen nichts wünschen, als Ihm zu folgen, und aus Ihm zu leben! Ihnen müssen alle Dinge mitwirken zu ihrer Seligkeit.

Ich hoffe und vertraue dann, daß du, lieber Bruder! und die übrige Mitgenossen am Reich, daselbst euch noch mit befinden werdet in dem Plätzgen, wohin wir uns bescheiden haben, nemlich in und bey dem HErrn im Herzen, ein jeder nach seinem Stand und Maas; woselbst uns allein wohl seyn kan, weil daselbst Gottes Kraft und Gottes Leben dem kindlichen Glauben geschencket wird. Ach! wie so überaus bitter und unvernünftig sind alle Vergnügungen, die ausser diesem Linnen gesucht werden! Und doch bleiben wir so ungerne drinnen. Ich weiß aber, daß der HErr uns liebet, und mit grosser Güte leitet. Darum wird Ers uns auf der einen Seite alles versagen, und aus der Hand reißen, und auf der andern Seite uns mit seiner Liebe, Zucht und Zügen hinein locken, bis Er uns ganz besitze als seine Schaafe, die in seiner Hand sind, welche Ihm

Ihm auch keiner aus seiner Hand reißen mag. Zwar wir sind schon (Ihm sey ewig Lob!) in seiner Hand, nach dem Maass unserer Uebergabe und Standes: Wir sollen aber noch näher kommen, und unverrückter bleiben, dann in Jesu ist Er uns mit grosser Liebe zugethan, und Er hat uns die grössste Verheissungen geschencket; deßwegen sollen wir Ihm auch ganz zugewandt bleiben, so daß Er mit Wahrheit unser liebster, ja unser **Einzig-Geliebter** werde. Uns selber dürfen wir hiebey nur gar nicht ansehen, sonst wagen wirs nimmer: Wir werden umsonst geliebet, und sollen nur kurzum mit Wiederlieben den Anfang machen. Alle widrige Kräfte der Natur und Eigenheit sollen uns nicht einmal aufhalten: Halten wir uns nur nach unserem besten Wissen und Vermögen von dem allem abgeschieden und zum HErrn gewandt, so mögen wir nichts desto weniger im kindlichen Geist der Liebe wandeln, worin allein Kraft und Sieg zu finden ist.

Ich weiß nicht, warum ich diß und so vieles schreibe, da ich nur gar kurz vom Aeussereu wolte Nachricht geben, weil hier wegen des Besuchs meine wenige Kräfte des Haupts darzu übrig vonnöthen habe. —

Ich grüsse M. und alle, die mich auf dem Bettelgen gegrüßet haben. Ich gedencke erwer aller in Schwachheit vor dem HErrn, erwarte auch ein Gleiches von einem jeden unter euch; ich hab's sehr nöthig. Ich hoffe

wir werden einander mit erstem wieder sehen, und uns erfreuen in dem HErrn; derselbe sey uns inzwischen kräftig nahe! Er bewahre, stärke, erquickte und fördere uns in seinem Leben und in seiner Liebe, Amen!

Dein und der übrigen

Amsterdam,
den 8. Julii 1738.

treu-gefinnter verbun-
dener Bruder.



Der 140te Brief.

Wichtiger Unterricht an einen Scrupulirenden
Freund, sein Inneres und Aeußeres betref-
fend.

Vielgeliebter Freund und Bruder!

Sein und seiner Frau erwartete Schreiben erhielt gestern spät; ich weiß nicht, ob ich Zeit und Kräfte werde haben, um zu antworten; dann ich bleibe immer schwach nach Gottes willen.

Ich sehe ihn noch immer in der drückenden Confusion, (ich rede von der Fassung des Gemüths, nicht direct von den äußeren Umständen) solches schmerzet mich empfindlich. Ihr macht euch Noth und viele Noth über Stücke, worüber ihr könntet beruhiget seyn, und auch müßet beruhiget seyn, oder es wird
euch

euch zu schwer werden. Euer Aeufferes, und was damit verknüpft, ist eine Last, die euch Mühe und Leyden genug wird verschaffen, ihr dürft euch keine neue von der Seite Gottes auflegen, vielmehr müßet ihr von der Seite ein zulängliches Gegen-Gewicht hernehmen, eure andere Lasten mit gutem Muth zu tragen.

Ihr sollt das Leyden und die Verdrießlichkeiten, die ihr habt, mit gelassener Unterwerfung suchen zu tragen; ihr sollt für Gott arbeiten; ihr sollt arm seyn um Jesu willen, und auch nach dem Inneren eure Nichtigkeit und Elend sehen, wie ihrs sehet, und auf die Hülfe des Herrn getrost harren. Wie ist's aber möglich, solches alles, und auch nur ein einziges dieser Stücke zu thun? so lang ihr euch mit der betrübten Ungewißheit quälet: ob ihr auch in der Ordnung Gottes seyd? ja schier glaubet, ihr seyd nicht in derselben, und es sey Gottes Wille nicht. Etwas müssen leyden und thun, ohne anderst zu können, und doch zugleich denken: Gott will es nicht; wie will man sich da unterwerfen? Das wäre ein recht nagendes Leben, und eine Art der Hölle.

Ich gestehe es zwar, auch eine solche zeitliche Hölle hätten wir mit unsern Abweichungen von Gott und Widerstrebnungen gegen Ihn verdient: Aber Gott ist gar zu gütig, daß Er die, so sich Ihm von Herzen ergeben, in dem Labyrinth einer solchen
ängst

ängstlichen Ungewißheit lassen sollte. Seine Weisheit hat diß Wunder ausgefunden, daß solchen Seelen die Früchte ihrer Sünden, nemlich ihre Leiden, Lasten, Finsternissen 2c. 2c. Zur heilsamen Arzney und zu einem Mittel ihrer Heilung dienen müssen, und in der Absicht und à posteriore, (d. i. von Hinten) ist ihnen solches Gottes Wille. Man thut und man leidet, was vorkommt, mit Absicht auf Gott und sein Wohlgefallen, so gut und treu als mans immer versteht und vermag mit herzlichem Verlangen, daß mans täglich möge besser machen, und ist ganz willig, alle Fehler zu verbessern, die uns bekannt gemacht werden.

In solcher Einfalt des Herzens lebet, mein lieber Freund, nur mit mir vor dem Herrn, und glaubets nur ohne Bedenken und Begreifen (wiewohl dieses letztere doch auch, wie mir deucht, leicht ist) daß ihr in Absicht auf eure Person und für gegenwärtige Zeit in der Ordnung Gottes seyd. Nach dem Inneren übergebet euch Gott so völlig und aufrichtig, als ihrs durch seine Gnade vermöget. Will euch der Scrupel kommen, ob ihrs so thut? So bezeugets nur dem Herrn, daß ihrs gern so thun wollet, und lasset dann den Scrupel fallen. Laßt eure Uebergabe gepaart gehen mit kindlichem Vertrauen, daß euch Gott um Jesu willen werde helfen, und daß Er wolle euer Gott seyn, wie bunt es immer aussehen mag.

Durch

Durch dieses Vertrauen wird Gott geehret und gestärket: Was ihr nicht habt, das erwartet mit Langmuth. Thut euer Aeußeres und überdenckt euer Aeußeres aufs beste, als ihr immer wißet und vermöget, als den Willen Gottes Ephes. 6, 6. Das wird die Mühe erleichtern: Gewinnet ihr gleich wenig, so ist doch viel, daß ihr Gott dienet. Mißrath euer Thun, so sucht es ohne Beunruhigung besser zu überlegen und anzufangen, und sagt es aufrichtig zu Gott: Daß ihrs gern gut machen woltet, so ist Er mit eurem aufrichtigen Willen und gebrechlichen Werck zufrieden, für gegenwärtige Zeit. Dergestalt werdet ihr beständig nicht mehr als ein Werck haben, und die Unordnung wird eine richtige Ordnung werden, daß ihr dann nicht mehr so widersinnisch und sich widersprechend werdet schreiben dürfen: daß ihr nach dem Willen Gottes leydet, und in einer Unordnung lebet. Ich weiß auch nicht, ob ihr nun noch weiter Grund habt, zu fragen: Muß man nicht seines Wegs gewiß seyn, wann man Gott recht dienen will? Ja, mein Freund! durch eine Glaubens-Gewißheit, nicht aber allezeit durch die Gewißheit eines deutlichen Gefühls: Die erste Gewißheit bestehet in derjenigen Aufrichtigkeit des Herzens, nach welcher man Gott überall und in allem dienen und folgen, mit Vorsatz aber in nichts seinem eigenen Willen folgen, oder Gott nicht dienen will.

Dieser

Dieser allgemeine und aufrichtige Grund, den man von Zeit zu Zeit aufs neue erwecket, und in denen Gelegenheiten nach Möglichkeit ins Werck richtet, ist viel besser, als das vorübergehende Gefühl einer eiteln aufsteigenden Hitze.

Uebrigens traget eure Gemüths: Duncelheit, Gebrechlichkeit 2c. mit Demuth und Vertrauen. Seyd klein, aber nicht Fleinmüthig. Ihr habt lang genug philosophirt über eure Unordnungen und Elenden; werfet euch in die Hände eures guten Arztes ein, so wie ihr seyd, Er weiß euch zu heilen. Jesus ist der Arzt in dem Spital der Unheilbaren: Welch ein Trost für mich, für euch und für alle, die aus dieser Zahl sind! Ich bin ganz ermüdet, und kan nicht mehr schreiben; wie dann auch lange Zeit so viel nicht auf Papier gebracht. GOTT selbst schaffe in euch, was vor ihm wohlgefällig ist! Ich bin

Mülheim, in Gott ganz der Eure.
den 4. Sept. 1738.



Der



Der 14te Brief.

Von der Ueberlassung des Kindeleins Jesu, daß auch wir uns so an Gott in den reinsten und heiligsten Verlangens überlassen müssen.

Hertzlich geliebte Schwester in Jesu!

Ich wünsche dir die Ueberlassung des Kindeleins Jesu zum Gruß. Deinen angenehmen letzteren habe empfangen, aber nicht beantworten können; habe auch jetzt einen starcken Fluß am Kopf, daß mich mit Mühe aufhalte. Gelobet sey das Kindlein Jesus, welches dich noch bey der Hand gefasset, und fortfähret, dich nach seinem Rath zu leiten!

Dieser fein Anbätungs- und liebenswürdiger Rath, und das Ziel aller seiner Wege bestehet darin, daß wir mit gründlicher Wahrheit bekennen: Er sey es allein und keiner mehr, und beugen uns zu aller Zeit in dem Namen Jesu. Bald gesagt, langsam gethan. Aber unser Thun wird auch nicht erfordert, sondern Er selbst wills in uns thun, und wir sollen als überlassene Kindlein Ihn nur mit und in uns machen lassen.

Erkenneſt du, liebe Schwester, den bösen Sinn wohl in guten Menschen, daß man nemlich

nemlich die Heiligkeit und alles Gute haben will als ein Gut, daß wir für uns selbst besitzen, ja das wir erworben, oder doch das uns als eine Frucht unseres aufrichtigen Verlangens geschencket worden sey; und das liegt so tief, und ist Eigenheit. Darum hab ich oft gesagt, daß man die reineste und heiligste Verlangens nicht mit Hestigkeit müsse ausgehen, sondern sanft und demüthig wieder einsinken lassen in den Grund, woraus sie entstehen, und da mit einem kindlichen süßen Vertrauen stille liegen bleiben, und erwarten das, was Gott geben mögte wollen. Solchergestalt wird keine Seele zu schanden werden, es mag so seltsam durch einander gehen, als es will.

Sincket man aber nicht, sondern wills in der Hestigkeit des Verlangens oder im eigenen Wircken durchsehen, so muß man oft das Gegentheil erfahren, ja wohl gar thun, von dem Guten, das man so herzlich wünschet, dann der Herr läßt sich nichts vorschreiben noch abzwingen; es ist eitel Gnade. Diß gehet Stufenweis, dann Gott ist unendlich, langmüthig. Säge die Seele im Anfang die Beflecktheit ihres Thuns und Verlangens, so würde sie in falsche Trägheit oder Muthlosigkeit kommen.

Seelen aber, die Gott zur kindlichen Ueberlassung leitet, die werden matt, unruhig und elend, so bald sie aus dem Kinders Wesen ausgehen; so bald sie sich aber wie
der

der blind überlassen und sinken, da kommt allmählig ihr Friede, Vertrauen und Kraft wieder, dann sie müssen in sich selbst nichts wollen haben, können oder thun, sondern im Gegenwärtigen bleiben, und sich freuen, daß Jesus so gut und so heilig ist, und alles gut machen werde in ihnen, ohne sich zu bekümmern, wie und wann das geschehen werde? Sie, die Kindlein suchens auch selbst so gut zu machen, als sie es verstehen; zeigt man ihnen ihre Fehler, so wollen sie selbige gern verbessern: Ihr Elend mißfällt ihnen, beunruhiget sie aber nicht, dann sie wollen wohl klein seyn, und besitzen in Jesu alle vollkommene Heiligkeit. Daß dich Gott, mit mir, zu einem solchen Kindlein machen wolle, wünsche ich innigst. Sonst habe viel Mitleyden mit deinen Umständen; ich weiß aber, daß Gottes Hand darunter ist, und Er für dich sorget. Nun kan nicht mehr. Grüsse herzlich

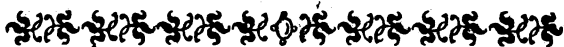
Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 22 Oct. 1738.



Erst. B. II. Th. D d

Der



Der 142te Brief.

An einen Grafen, daß in der Gemeinschaft mit Jesu unser ganzes Heyl und Rechtfertigung seye, und daß der Fortgang in der Heiligung die Rechtfertigung nicht aufhebe.

Hochgebohrner Graf!

In der Gnade unsers Jesu werthgeschätzter Bruder!

Dero Ungenuthes an den Bruder N. wird mir communiciret; es hat mich im Geist erfreuet. Gelobet sey unser Heyland, daß Er uns von Grund auf hehlen will! Wie gut ist es, mit einem nackten Grund vor seiner Gegenwart bleiben? Er ist zwar eine Sonne der Gerechtigkeit, die unsere Finsternissen (o Gnade!) ohne Gnade bestreitet, und mit ihren Strahlen bis dahin durchdringer, wo kein Selbst-Gesuch hinreichet: Aber es ist auch die Heilung unter ihren Flügeln, uns durch sich selbst licht zu machen, wie sie selber ist: Deß sollen wir Ihm ein Halleluja singen, daß Er uns so rein und schön will haben, und geben uns so viel inniger seiner Leitung hin, immer mit unverstelltem Stillhalten fragende:

Ist sonst noch was, mein Freund!

O Schönheit ohne Flecken!

Ist sonst noch was, worin ich dir mißfall?

Nichts

Nichts verbindet die Seele genauer mit Jesu, als wann sie durch manche würckliche Erfahrungen die Vermischung ihres Menschlichen (obgleich gut gemeyneten) mit dem Göttlichen erfähret: Da muß Er es alles werden. Man will nichts ohne Ihn machen. Jesum in uns leben lassen, das ist leben, wie wir sollen: Diß ist die Kraft seiner Auferstehung, die man Stufenweise erfähret, wo man willig ist, Gemeinschaft zu haben mit seinem Leiden, und seinem Tode ähnlich zu werden. Und so bleibt vor wie nach eitel Gnade, und Jesus unser ganzes Hehl. Umsonst werden wir gerecht, umsonst werden wir geheiligt. Durch unsere Rechtfertigung bey der Sünden Vergebung sind wir zur Heiligung glücklich eingeweiht, und bey dem Fortgang der Heiligung wird die Rechtfertigung nicht aufgehoben, sondern immer erhöht, und es wird immer mehr ein pures Gnaden-Leben.

Warum schreib ich so viel? Ich wolte nur grüßen, und meine fortdaurende Liebe und Gemeinschaft zeigen: Wår selbige eine papierne gewesen, so hätte sie Noth gelitten, ich gestehe es, so lang hab ich nicht geschrieben; ich habe nicht gekonnt.

Mülheim,

den 28. Oct. 1738.



D d 2

Der



Der 143te Brief.

Von inwendlger Abgeschiedenheit und Willenlosigkeit, und daß Gott der Seele darin sein Leben und seinen Frieden erst unvermischt einflößen kan.

Mein JESU! segne die liebe Schwester mit der Ueberschattung deiner Göttlichen Liebes-Kraft, und besitze sie ganz, Amen!

In diesem JESU herzlich : geliebte Schwester!

Ich will dieses Blatt nicht anfüllen mit Anführung derer Ursachen, warum deine beyde angenehme Briefe vom 1ten April und 30ten May nicht eher beantworten können. Genug! daß unsere Gemeinschaft im Geist bleibet, und du auch zufrieden bist, daß ich in Beantwortung deiner mir allzeit angenehmen Briefe der ungezwungenen Neigung meines Gemüths folge, und wie es etwa die leibliche Schwachheit zuläßet.

Außerlich bin ich noch im sonst gewöhnlichen Stand, das ist kräncklich, mit mancherley Abwechslungen, und wann ich auch einen Tag oder Stunde einige Munterkeit in der Natur

Natur habe, so darf ichs kaum ansehen, oder es ist wieder anderst: ich darf da nicht hinein kommen, mich dessen oder etwas dergleichen anzunehmen. Ich muß es nur gerade so wollen haben, wie es ist, und mich in dem gegenwärtigen göttlichen Wohlgefallen so inniglich erfreuen, als wann meines Herzens Wunsch aufs eigentlichste erfüllt würde. Und so ist es auch; wann wir nur wie die Kindlein unsere Lust haben an dem HErrn, so giebt Er uns, auch in allem, was unser Herz wünschet, obschon Vernunft und Natur oft ein anders dencken. Die ewige Liebe will uns abgesehen, blind und willenlos in ihrer Hand haben; wann wir ihr darin zu Willen sind und folgen, dann ist das Königreich Gottes nahe herbey gekommen, das man sonst aus der Ferne erwartet; ja es kan sich dieses ewige Gut inwendig in uns offenbaren und verklären, und uns sein Leben und seinen Frieden aus jener Welt einflößen: Man kans aber nicht erkaufen, erjagen noch machen. Wir werden nur in die nackte, einfältige Kinder-Gestalt hinein gewiesen und geleitet, da uns in der wirck- und willenlosen Abgesehenheit der Vater giebet, was Ihm beliebet.

Ach, liebe Schwester! wie so befindlich lernt mans doch in der Schule des Stillschweigens, daß alles, was nicht in der innigen Einsalt und Stille des Eigenen von dem HErrn erwartet und geschencket wird, sehr menschlich und vermischt, und unwürdig ist, vor Gott

zu kommen. Wenige, ach! wenige lassen mit den Prophetisch-mystischen Thieren (Ezech. 1, 24. und 25.) ihre Flügel sincken vor der Gegenwart des HErrn; ich will sagen, ihre herbe Willens- und Natur-Kräfte in geist- und göttlichen Dingen, um dem HErrn allein zu seyn in seinem heiligen Tempel in der Stille und Heiterkeit, die Er selbst wirket. Ach du unser nahes und einziges Gut! Was sind wir, daß du uns lässest also zu dir nahen? Wir geben uns dir hin, weil du es so wilt. Wir wollen nicht vermessen seyn, und vor deiner Gegenwart selbst was machen. Sincken wollen wir, durch deinen Zug, in die Sanftmuth, Demuth und Leydentlichkeit eines Herzens-Kindes, damit du uns besitzest, und dein göttlich leben und Tugenden uns unvermischt einflößen mögest!

Das ist auch dein Sinn, meine Schwester! und in diesem Land der Abgeschiedenheit begegnen und umfassen wir einander im Geiste öfters, und da werden wir umfasset von der Liebe Gottes in Jesu, und von seinen ewigen Erbarmungen. Gott widerstehet den Hoffärtigen, die noch so viel haben, können, wollen und machen, aber den Demüthigen Herzens-Kindern giebt Er Gnade; und mehr begehren sie auch nicht, weil sie befinden, wie sie in dem lauterer Gnaden-Grund alle Heiligkeit besitzen, ob sie es gleich nicht, als
ihr

ihr eigen Gut, mit in ihr Haus nehmen können noch wollen.

Nun, liebes Hergens-Kind! lebe wohl in dieser Gnade Jesu, und laß dich mit mir die dreien, drey Tage unsers Pilger-Lebens um der Liebe des HErrn willen nicht verdriessen! Du weißt mit mir, (o glückseliges Wissen!) daß unser Gott ein allgenugsames Gut ist; wir wollen uns auch schon hier an Ihm allein genügen lassen. Daß Er dir, als ein solcher, unverrückt nahe bleibe und werde, wünsche ich aus dem Grund meines Hergens.

Opfere mich, wann dirs gegeben wird, dem HERRN auf zur Vollendung! ich thue ein Gleiches, so schwach es auch hergehen mag.

Mülheim,
den 28. Oct. 1738.





Der 144te Brief.

An eine erweckte Person, über ihr Verlangen zu mehrerer Einsamkeit und Stille, und über ihre innere Unempfindlichkeit.

Vielgeliebte Schwester!

Deinen ersten angenehmen Brief und das letztere kleine habe wohl erhalten. Mit der Feder zu antworten, hab nicht eher das Vermögen gehabt. Wegen dessen, warum ich dich gefragt, ist mir deine Antwort genug; du kannst es also fallen lassen, vergessen, und im Gegenwärtigen ruhig seyn bey GOTT. Dein Verlangen zu mehrerer Einsamkeit und Stille ist GOTT angenehm. GOTT wird dir zu seiner Zeit geben, was dir nützlich, und Ihm gefällig ist; das traue seiner väterlichen Vorsorge kindlich zu: Fürs Gegenwärtige aber soll dir dieses Verlangen zur Einsamkeit nur zum Bewahr-Mittel unter Menschen und Geschäften seyn, daß du dich nicht zu weit auslässest, sondern die inwendige süsse Einsamkeit und Gemeinsamkeit mit deinem Seelen-Freund auch unter der Unruhe bewahren und erlangen mögest. Dein Herz sey deine liebste Retirade, da JESUS deiner wartet und dir Gesellschaft leisten will; mache dich mit Ihm recht gemeinsam: Er sey dir genug! Auch unter

ter den Geschäften stärke dich öfters durch aufrichtige, aber ruhige Liebes-Blicke auf Ihn, wann du auch gar keine Empfindlichkeit dabey haben soltest.

Deine Unempfindlichkeit entstehet aus einer ganz andern Ursache, als du meynst. Grüble nicht viel darin. Genug! daß du ganz des HErrn seyn wilst. Bisweilen würden dich die Empfindlichkeiten zu viel heraus locken in eine scheinbare Munterkeit; das siehet Gott, der dich gern bey Ihm drinnen behalten will; trage du das so still und ungestört, wie es kommt. Werde nicht müde noch muthlos! Gott ist so nahe, wanns Nacht ist, als wanns Tag ist: Glaube Ihn dann auch eben so nahe, eben so gewogen, eben so liebenswürdig, wann du nichts davon fühlst, als wann du Empfindlichkeiten hast. Liebe und lobe Ihn, dann Er ist würcklich werth.

Die innige Neigung deines Herzens, um ganz für G O T zu wollen seyn, ist das beste Gebät, welches der heilige Geist wircket. Diß ist das immerwährende Feuer auf dem Herzens-Altar; halte diß Feuer fein zugedeckt, und laß es stille brennen, und zu seinem Ursprung aufsteigen. Je abgespehnter von aller andern Lust und Leben, desto freyer und inniger brennt es; die täglich vor den Füßen liegende Creuzes-Dornen sind mit gut darzu, wann man selbige willig aufnimmt.

Daß Gott deine Seele segne, und dich
nach seiner Herzens-Lust zubereite, wünschet
und bittet von Herzen

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 11. Nov. 1738.



Der 145te Brief.

Aufmunterung zum eingekehrten verborgenen
Wandel mit Christo in Gott.

Geliebter Bruder!

Ich begehre, dich im Geiste wieder zu grüß-
sen und zu küssen. Es gebe dir der Herr
einen tiefen und bleibenden Eindruck von seiner
göttlichen Liebes-Gegenwart, sonderlich in
deinem Herzen! O wie ist es so wesentlich die
Wahrheit, daß uns Gott als unser Gott in
Christo so innig-nahe ist, und auch von uns
verlanget, daß wir Ihm nahe kommen, und
bey Ihm drinnen bleiben sollen, in der Ein-
falt des Glaubens. So wollen wir dann auch
nicht mehr in der Welt wohnen, sondern die-
selbe gründlich verlassen, auch nicht in den
Sinnen und Vernunft hängen bleiben, son-
dern uns zu vereinfältigten Herzens-Menschen
machen lassen, die als wahre Fremdlinge auf
Erden

Erden ein verborgenes Leben führen mit Christo in Gott. Zwar, wann man alles in Wahrheit verläßt, dann findet man sich selbst wohl wieder: Doch um dieses Ungeheurs willen kehret man nicht wieder zurück, sondern schleußt die Augen sachte dafür zu, und gehet mit gebücktem Haupt vorbey durchs Sterben zum unverwelcklichen Leben. Liebe und traue dem Unendlichen unendlich viel, und glaube, daß ich durch Gnade bleibe

Dein

Mülheim,

Verbundener.

Den 12. Nov. 1738.



Der 146te Brief.

Unterricht an einen nach der Messe reisenden
Christlichen Kaufmann.

Lieber Bruder!

Du willst ausreisen, und hättest gern einen Zehrpfenning. Ich wills dem Herrn sagen, daß Er selbst dir einen mitgebe und nachsende durch seine aller Orten zusprechende Post, seinen heiligen Geist der Liebe; erwarte seiner nur auf allen deinen Wegen, entwische Ihm nirgend, und glaube keineswegs, daß du durch Warten auf Ihn deine Zeit, oder deine Geschäfte

schäfte versäumen werdest; gerade das Gegentheil. Ein ausgekehrter Sinn thut in seiner Finsterniß nichts Rechtes, und wo man im Erleb der Natur zu Werck gehet, wird die Seele nur gerüttelt und gequälet durch den Welt-Geist: Wer aber wie ein einfältiges Kindlein sich weissen läßet von dem Geist der Liebe, welcher eben der Geist der Weisheit ist, der kan in allen Dingen frölich seyn, in kindlichem Vertrauen und harmonischer unverworrener Gemüths-Gestalt, welches daher kommt, weil man alsdann die Weisheit läßt vorgehen in stiller Glaubens-Abhänglichkeit, und in allem keinen anderen Gewinn beäuget, als dieses vergnügende Seelen-Gut zu contentiren.

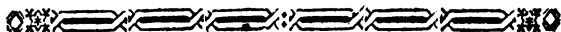
Solte etwa die Vernunft einwenden, daß die Mesgänger auf solche Weise schlechten Profit machen würden, dann kanst du ihr überflüssig den Mund stopfen mit dem, was im Buch der Weisheit 7, 7. 14. steht: Das sind keine Einbildungen, die man etwa den Kindern zum Schlafen erzählt, sondern wesentliche und beseligende Güter der Ewigkeit, gegen welche man wohl den ganzen Mes-Kram dieser Welt kan stehen lassen. Nun, lieber Bruder, dir und mir und allen denen, die Lust darzu haben, wirds umsonst gegönnet und angeboten, und ist so überaus einfältig zu lernen und zu finden; nur mit Selbst-Verschmähungen und kindlichem Vertrauen in dem inneren Warten ausgehalten!

Ich

Ich grüsse dich im Geist samt deinen Hausgenossen.

Mülheim,

den ——— 1738.



Der 147te Brief.

Daß wir uns über unsere Tristigkeit, Trägheit und eigenes Elend erheben müssen, durch das süsse Herzens-Gebät und kindlichen Wandel in der Gegenwart Gottes.

Lieber Bruder!

Mein Gedächtniß will mirs so nicht mehr vorstellen, was ich jüngst mag gesagt haben von dem Sinken in deine Natur, und von dem Erheben über dieselbe: Brich dir auch den Kopf nicht darüber. Beym treuen Fortgang nach der gegenwärtigen Anweisung der Gnade wird alle Wahrheit am deutlichsten aufgeschlossen, so viel es uns noth ist.

Nachdem wir, durch den Fall von Gott, gesunken, liegen wir in unserem natürlichen verderbten Sinn, Ohnmacht und Unglauben gefangen; woraus uns Jesus, hochgepriesen in Ewigkeit, erlöset hat, und durch seine Gnade erheben will, um aus natürlichen wieder geist- und göttliche Menschen zu werden. Ehe es mit uns dahin kommt, und nachdem wir
schon

schon auf dem Weg getreten sind, flehet uns von der Natur und vom Unglauben noch vieles an, und wir gehen in vielen Dingen gar leicht nach der Natur, und nicht nach dem Geist und Glauben zu Werck, wann wir schon eben keine böse, sondern wohl gut scheinende Dinge thun. Je nachdem wir im natürlichen Sinn Lust oder Unlust zu einem geistlichen oder natürlichen Werck haben, darnach thun oder lassen wirs; achten jenes möglich, dieses unmöglich; folgen entweder einer natürlichen Eristigkeit oder schändlichen Trägheit; da wir doch nichts sollten bedäugen, als Gott zu vergnügen, und allen Willen Gottes (Ephes. 6, 6.) von Herzen zu thun, ohne Ansehen der Natur, ob sie es gern oder ungerne thät. Und gleichwie in diesem Theil viele erweckte Gemüther alle ihre Dinge den Tag über nur so natürlich thun; also gehet man auch in vielen andern Dingen nach dem Trieb seiner Affecten zu Werck; im Eifern wider das Böse; in Gefälligkeit der Menschen; im Lieben und Hassen, Loben und Schelten &c. Insgemein folgen wir unseren ersten Gedanken und erstem Triebe; selbigen ist aber selten zu trauen, bis so lang Jesus völlig unser Leben worden ist. Ueberhaupt ist kein besser Mittel, über die Natur erhaben zu bleiben, als das süsse Herzens-Gebät, und kindlichehrerbietige Erinnern der Gegenwart unsers Gottes. Leben wir also im Geist, so werden wir auch im Geist wandlen. (Gal. 5.)

Noch

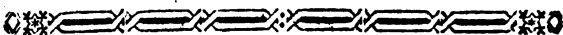
Noch mehr: Alles unglaubliche Ansehen unserer selbst, unserer Elenden, Schwachheiten und Unwürdigkeiten ist alles ein Sinken in unsere Natur, und manche gutmeynende Gemüther lassen sich Lebenslang also durch den Geist der Furcht gefangen halten. Es ist zwar Gnade, wann wir unser Elend sehen; wir müßens sehen und fühlen. Unser Verderben muß uns sehr mißfallen, weil es Gott mißfällt; wir müssen innigst wünschen, davon erlöset zu werden: Allein, wir sollen weder durch eine eigenliebige Stöhrung, noch durch eine Kleinmüthige Unglaublichkeit und Verzagttheit dabey stehen bleiben, sondern unser Gesicht kindlich davon ab: auf Jesum richten, mit einem stillen Vertrauen, daß Er uns könne, wolle und werde von allem erlösen aus freyer Gnade, und uns heilig und herrlich machen, Ich sage aus freyer Gnade; dann unser Glaube und Vertrauen muß sich weder gründen und nähren, noch schwächen lassen durch ein Zurücksehen auf uns selbst und unsere Beschaffenheit. Das ist alles ein Sinken in unsere Natur. Wir sind zu aller Zeit unwürdig und abscheulich, und nimmer sind wirs mehr, als wann wir Gefallen an uns selbst haben. Wir sollen derhalben immer klein, aber nimmer Kleinmüthig seyn. Uns selbst sollen wir dran und hingeben, Gott aber allein ansehen, Ihn erwählende als den einzigen Vorwurf unserer Liebe und unseres Vertrauens, in dem süßen Namen Jesu, und alles, was uns fehlet,

fehlet, mit langmüthigem aber kindlichem Vertrauen von seiner Gnade erwarten, ohne uns vorsätzlich von Ihm zu entfernen: Also leben wir dann immer im Geist, und durch den Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet hat.

Ich schreibe viel mehr, als ich wolte, und doch vielleicht confus, wegen meines schwachen Haupts. Gott segne deine Seele!

Mülheim,

den 15. Jan. 1739.



Der 148te Brief.

Daß Gott und seine Gemeinschaft allein Wahrheit und Wesen, und daß das Creutz und Sterben unserm Geist ein neues Leben in Gott gebähre.

Meine in Jesu herzlich-geliebte Schwester!

Mein letzteres an dich schrieb ich im vorigen Jahr den 3ten Octobr., und wird solches ohne Zweifel richtig angelanget seyn.

Ich zweifle nicht, liebe Schwester, es werde dir bey dem Herrn noch wohl gehen, und die Erfahrung es immer mehr verklären und versiegeln werde, daß Gott und seine Gemein-

Gemeinschaft allein Wahrheit und Wesen, Leben und Frieden sey. Es ist zwar nicht ohne, daß dem natürlichen eigenen Theil dabey alles abgeschnitten wird; was gehet uns aber dieser neben einkommende Mensch oder Unmensch an? Er hat uns Noth genug gemacht; nun mag er auch darben, wie er schon längst dem Gericht übergeben ist. Es ist mehr die Wahrheit, als wirs glauben können, daß ein jegliches Sterben und Bleiben unterm Creuz allemal unserem Geist ein neues Leben und Herrlichkeit in Gott gebietet. Sterben und Leyden fühlen wir, die Frucht aber, so daraus gebohren wird, sehen wir nicht allezeit, die Eigenheit mögte sie angreifen, daß sie verwelcke, und uns im Fortgang aufhalten. Darum hält Gott die Perle in seiner Hand bewahret, und verhüllet sie oft in Dornen und Dunkelheit, damit wir uns noch tiefer Ihm lassen, und das von Ihm uns zuerkannte Ziel erreichen.

Das ist aber gewiß; GOTT entnimmt uns nimmer etwas Zeitliches, Geistliches oder Göttliches, als nur damit Er sich selbst auf eine wesentliche Weise, nach erforderter Zubereitung, mittheilen möge. Wir wollen immer die Sache durchs Wircken ergreifen, festhalten und erreichen; die Erfahrung zeigt das Gegentheil, nemlich, daß leydend seyn und Lassen besser sey. Im Halten ist Pein und Dürstigkeit; im Lassen Freyheit und Genüß.

Erst. B. II. Th. E e gen.

gen. Auch in den Wegen der Dunkelheit und Leiden wird die Seele durch eine tief verborgene Beruhigung ihres Grundes gestärkt und gehalten, wo sie möglichst leidsam und abgeschieden bleibt von anderem Trost.

Warum schreib ich von dieser Materie? Ich weiß es nicht. Vielleicht kommt es dir oder mir heut oder morgen zu statten. Nur ein wenig harren: Auch das ist Gnade und Seligkeit. Er ist getreu, der uns gerufen hat mit einem so heiligen Ruf. Das liegt doch einmal unauslöschlich in unsere Herzen eingedruckt: Wir wollen ganz und ewig vor Gott seyn. Der Herr führe uns zum Ziel durch süsse und saure Wege! Ihm geb ich vor seinem Angesicht unbedingte Macht über uns. Herr segne die Schwester!

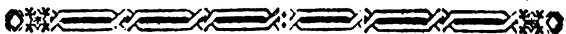
Liebe Schwester! im Aeußeren bleibt es mit mir in einer Schwachheit, die stets abwechselte, wie auch vorhin. Die meiste Zeit bin zu allem untüchtig wegen Schwachheit: Bisweilen hab auch einen Tag, da ein wenig munterer bin. Ich muß nur so im Gegenwärtigen wollen bleiben mit stetig geheimer Zustimmung, daß Gott und seine Wege gut sind, und ich sie nicht um ein Haar anders verlange: So spricht der Geist; die Vernunft sollte bisweilen genug tadlen wollen. Der Herr bringe all das Unsere zu einem tiefen Schweigen vor seiner Ehr- und Liebenswürdigen Gegenwart! Amen Jesu!

In

In demselben grüsse dich herzlich, o liebe Schwester, und verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
Den 13 Febr. 1739.



Der 149te Brief.

Aufmunterung unter dem Kampf wider die Anfechtungen des Fleisches.

Herzlich geliebter Bruder im Herrn!

Daß du mir einige Besonderheiten deines Zustandes einfältig eröffnet hast, ist mir recht lieb gewesen, Ich hab dich nun so viel lieber. Eine offene Wunde ist leichter zu heilen, als eine verborgene. Verrathe du deinen Feind nur hübsch, sollte er auch noch so böß darüber werden. Du hast mit Brüdern zu thun, die in der Gemeinschaft des Geistes mit dir streiten, und nebst Jesu dir zur Seite stehen. Auf Gott wollen wir hoffen, und uns nicht fürchten, was sollte uns Fleisch thun? Ps. 56.

Du merckest also leicht, was dir gerathen wird, nemlich streiten, nicht dich gefangen geben. Es erlangt keiner die Cron, als wer überwindet; und keiner überwindet,

E e 2

als

als wer recht streitet. Es ist so gar verkehrt geurtheilet, wann wir meinen, diejenige Tugend würden wir wohl nie erlangen, deren gegenüberstehende Untugend uns etwa sonderlich eigen ist, und uns viel Anfälle verursacht, daß wir vielmehr wohl selten eine Tugend wesentlich besitzen, deren gegenüberstehende Untugend wir nicht empfunden und überwunden haben. Ja, es ist ein schönes Mittel, die wesentliche Demuth zu erlangen, wann man die geheime Kräfte der Eigenliebe und des Hochmuths wäcker fühlet, und in leydender Weise trägt; und so auch in anderen Stücken. Wollen wir dermaleins prangen im schönen Lilien-Kranz, so müssen wir vom keuschen Kampf den Sieg behalten. Buch der Weish. 4, 2. Bekommen wir gleich hie und da eine Wunde, strauchlen auch einmal in der Hitze des Kampfs, so geben wirs darum nicht verlohren, sondern rufen getrost: Freue dich nicht meine Feindin, daß ich darnieder liege, ich will wieder aufkommen. Mich. 7, 8.

Währet der Kampf gleich lange, verzage nicht; der Herr ist mit uns, Er weiß schon die rechte Stunde der Erlösung, und hat hierin seine heilige Absichten, zu unserer Selbst-Vernichtung, Läuterung und Befähigung, damit wir ganz nackend in Ihn allein vertrauen: Zu solchem Ende bändiget Gott bisweilen unsere Feinde, daß sie uns in Ruhe lassen, damit wir glauben, Er sey
der

der Herr, der uns erlösen könne und werde; ein ander mal fallen sie wieder heftig an, damit wir nicht sicher noch vermessen werden; du hast davon schon etwas erfahren.

Der Kampf wider diesen Feind muß sonderlich in der Kraft des Herrn, und mehr durch Leyden und Menden, als durch vieles Thun geschehen. Eine wohlgeordnete Mäßigkeit ist wohl anzurathen, wie auch eine Entziehung aller Gelegenheiten, die wir erfahren, daß sie uns Versuchungen verursachen, oder Bilder eindrücken, die uns nachmals Versuchungen erwecken können. Die äussere Einsamkeit ist bey diesem Kampf zur einen Zeit sehr dientlich, zur andern gar nicht; und darnach lernet man sich richten: Die innerliche Mittel aber müssen hier, wie überall, das meiste thun. Die geringste Selbst-Gefälligkeit, sonderlich wann man andere dabey gering achtet, muß wissentlich nicht geheget werden, oder Gott züchtiget uns durch solche Feinde, die uns können Klein machen: Sich selbst aber gering schätzen, und besonders sich innerlich, vor Gott und in dem Licht seiner Wahrheit, wacker vernichtigen lassen, dafür muß dieser Feind fliehen:

Die Kleinmüthigkeit nukt hier aber auch gar nichts; da will uns der Feind gern hinein bringen, nur damit wirs aufgeben mögen, und Er inzwischen den Meister spiele. Keineswegs! Vertraue unendlich auf Gott in dem süßen Namen Jesu, auch mitten

unter deinen Elenden! So gar, wann du niedergeworfen bist, richte dich durch dieses kindliche Vertrauen wieder auf, so muß der Feind zu schanden werden.

Damit ichs dir aber kurz sage, worin die Haupt-Sache bestehe, so lies nur den Spruch Gal. 5, 16. Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Meide so viel möglich alles Auslaufen deiner Sinnen und Gedancken auf allerhand unnöthige, zerstreuende Dinge, die dein Beruf nicht von dir erfordert. Erinnerung dich auch öfters unter deinem Werck, bey Menschen und allein, auf eine kindliche unverstellte Weise, der herrlichen und liebevollen Gegenwart Gottes; neige und erhebe nun und dann dein Herz zu Ihm; unterrede dich mit Ihm auf eine stumme Weise; mache dich recht gemein mit Ihm im einfältigen Glauben, so gut du kannst, und so, wie es die Umstände zulassen. Selbst in der Versuchung kan bisweilen eine einige Erhebung des Herzens, oder eine bedachtsame Erinnerung der Gegenwart Gottes einen starcken Anfall der Feinde überwinden. Sowohl in, als ausser der Versuchung muß das Auge und Andencken kindlich auf Gott gelencket werden, mit möglichstem Dalassen und Vergessen der Feinde und alles Bösen. Vergessen, Vergessen ist die ganze Kunst. Und, wanns wieder einfällt, auch nur wieder vergessen, nicht durch Gewalt, sondern
wir

wie man eine Sache fallen läßt, die man nicht behalten will; oder wie einer, der gerne schlafen will, alles sucht zu vergessen, was ihm einfället. Nur das Aug auf GOTT gelencket mit ruhigem Vertrauen: Er ist, der alle unsere Feinde für uns überwinden wird. Lies einmal 2 B. Mos. 14, 13. u. 14. Nun bin ich ganz ermüdet vom Schreiben; hab es auch nicht überlesen. Daß der HErr mit dir sey, und deine Seele segne wünschet von Herzen
Dein

Mülheim, treu-verbundener Bru-
den 3 Mart. 1739. der und Mitstreiter.



Der 150te Brief.

Von der Geistes - Gemeinschaft der Glaubigen unter einander. Wie sich die Seele zu betragen, wann GOTT seine Gnade denen sinnlichen Kräften entzogen.

Mein lieber Bruder in dem HErrn!

Dein und deiner lieben Frau angenehmes Brieflein habe nebst dem Enigeschlossenen wohl erhalten. Unsere Gemeinschaft und Verbindung im Geist bleibet, und wird durch die Barmherzigkeit Gottes ewig bleiben, zum Segen und Erquickung, ob ich schon meines Orts wenig im Stande bin, solche durch äussere Zeichen zu unterhalten.

E e 4

Alles

Alles Sichtbare und Zeitliche, und auch oft unsere Vermögens in demselben neigen sich zum Abgang und zur Verlierung. Was sichtbar ist, ist vergänglich; was unsichtbar ist, das ist ewig, wesentlich, groß und allein beruhigend, weit mehr als wir uns die Vorstellung davon machen können. Diß ist in allen Absichten die Wahrheit, und auch im Punct der gliederlichen Gemeinschaft: Das Unsere dabey, wie erquicklich es auch seyn mag, ist allerhand Veränderungen und Zufällen unterworfen, so viel sie aber aus der Ewigkeit entsprungen und in Jesu gegründet ist, so viel ist sie wesentlich und ewig bleibend. Je näher beym Ewigen, desto näher bey Gott und seinen Kindern.

Rehr ein in Geist, dann Gott ist da,
Und seiner Kinder Einfluß nah.
Lebst du in deinem Sinn verstreuter,
Dann sind Gott und die Seinen weiter.

So dann wollen wir uns, lieber Bruder, im Geist in der Liebe des HErrn umfassen und ewig lieben, und wie Einer uns dem HErrn zu seinen Füßen aufopfern, durch seine Gnade.

Uebrigens, lieber Bruder, bin ich ein armer obgleich begnadigter Mensch, der auch immer unnützer zu werden scheint. Wann du gleich von deinem Zustand mir aufs beste Eröffnung thätest, wüßte ich dir nichts zu sagen, wanns Gott nicht expresse gäbe, wie Bileams Esel. Der HErr ist dir innig nahe;

he; überlaß dich Ihm kindlich, Er wird dich nicht ungerathen noch ungeholfen lassen in einigem Stück: Warum ich seine Barmherzigkeit anflehe. Lasset uns nur dem Lamm mit gebücktem Haupt folgen, und mehr auf Ihn als auf uns selbst sehen! Im Anfang ergießet sich die Gnade durch mancherley Auswirkungen bis in unsere Sinnen, weil wir grob sind, um uns von den gröberem Banden der Welt und Sünde los zu machen. Es scheint, wir haben die Gnade in unserer Hand, und wircken mit derselben tapfer und treu nach unserem Erkennen, um unsere Seele zu retten und besser zu werden. Und wohl denen, die da treulich wircken, weil es Tag ist, im Gebät und Absterbung, und nicht durch Trägheit oder Beschäftigung mit Nebendingen die Zeit und Gnade, die uns zur Arbeit gegeben wird, verschwenden, und den lichten Tag verschlafen, dann es kommt eine Nacht, da niemand wircken kan; da sich die Gnade den sinnlichen Kräften entziehet, und sich tiefer in den Grund sencket, woraus sie entsprungen. GOTT nimmt sein Gut so zu reden wieder, das wir Ihm durch eigene Anmassung schändlich geraubet hatten. Wir erfahrens ohne Scherzen, daß wir nichts Gutes sind, haben noch vermögen, dagegen zu allem Bösen geneigt sind ohne Ihn. In eigenen Kräften und mit ungebrochenem Haupt und Willen zu solcher Zeit Ernst brauchen, und sich helfen

fen wollen, thuts gar nicht; denn Feind gewonnen geben, taugt auch nicht; in Unglauben und Muthlosigkeit liegen bleiben, eben so wenig. Wir müssen nur Gott, dem Allein-Heiligen die Ehre geben, und durch Kleinheit, Gebogenheit, Kindlichkeit und bloßes Vertrauen uns seiner Gnade überlassen, und derselben folgen, das ist: gleich, wie sie unser sinnliches, vernünftiges, grobes Wesen verlassen, und sich tiefer in ihr eigen Wesen und Grund gezogen hat, daß wir es eben so machen, nicht grob, wirkender, sondern wie leydentlicher Weise unser Elend dalassen, und so klein gebogen, kindlich und vertraulich einwärts geneigt, und der puren Gnade und Gegenwart Gottes im Grunde anhangende bleiben, und leben lernen durch den Glauben des Sohnes Gottes, nicht habend unsere Gerechtigkeit, sondern die durch den Glauben Christi ist; als wordurch wir sodann gereinigt werden von unserem so tief eingedrungenen Eigenen, und Gott in Christo Jesu immer mehr unsere Gerechtigkeit, Leben, Friede und Alles in allem wird. Gelobet sey sein Name, der es angefangen, Er wirds auch ausführen. Amen!

Mülheim,

den 10 April 1739.

Ende Des zweyten Theils.

Verz



Verzeichniß der Briefe

in

diesem zweiten Theil

nach ihrem kurzen Inhalt.

1. Brief. Aufmunterung zur glaubigen Zukehr zu Gott, und andächtigen Wandel vor seinem Angesicht, in dessen Licht die subtilste Eigenheiten entdeckt und bestritten werden. Pag. 3
2. Wichtige Erinnerung und Unterricht bey Gelegenheit einer grassirenden Seuche. 6
3. Das Folgen dem inneren Zug der Liebe Gottes ist weit kräftiger das Fleisch zu creuzigen und zu tödten, als tausend auswendige Mortifications-Übungen. 9
4. Wie man sich im Forschen, Lesen und Umgang mit Freunden zu verhalten. Die Hauptsache seye Böten, Verläugnen, Leiden und Lieben. 12
5. Von dreyerley Geburts-Lügen der Glaubigen. 18
6. Aufmunterung zu dem abgeschiedenen Warten bey dem Grabe unseres Herzens, bis uns Jesus daselbst im Geiste erscheinet. 21
7. Anbefehlung der Gebäts-Übung. Verläugnen ist unser, Tödten aber Gottes Werk. 23
8. Ver-

8. Ermahnung zur Aushaltung am Creuz, bis man daran gestorben. 26
9. Unterricht in Creuz und Leyden. 28
10. Proben und Leyden schickt Gott zu unserm Besten auf mehr als eine Weise. 29
11. Jesus allein kan die unersättliche Begierde des menschlichen Herzens stillen und erfüllen. 31
12. Von dem Glücke des Rufs und Liebes-Zugs Gottes, und wie demselben Raum zu geben. 35
13. Vom süßen Kleinsenn, und der daraus entstehenden Zufriedenheit. 37
14. In den Besiz Gottes einzugehen muß unser Herz nichts neben Gott wollen besitzen, auch sich selber nicht. 39
15. Aufmunterung zur Vereinigung mit dem Willen Gottes, und zur willigen Kleinheit. 42
16. Aufmunterung zur völligen Ergebung an Gott. 43
17. Unsere Unvollkommenheiten nöthigen uns, uns selbst zu verlassen, um in Jesu die göttliche Vollkommenheiten zu finden. 45
18. Wie man des sinnliche Leben verläugnen, und dem Zug der Gnaden folgen müsse. 46
19. Wie man seine gute Fürsäge weder zu hoch, noch zu gering schätzen müsse. Das Nicht-Können ist in uns, das Können aber in Gott zu finden. 49
20. Kranckheiten, Leyden und Sterben, ist vor die Natur fürchterlich, aber in Gott angesehen, werden solche erträglich und leicht. 53
21. Von der Wichtigkeit des Christen-Lebens, und wie man im Creuz, Armuth und Proben nicht auf seine eigene Kraft, sondern auf unsern süßen Heyland vertrauen müsse. 56
22. Von

22. Von der Offenherzigkeit gegen einander,
und von der Glaubens-Willigkeit im Le-
ben. 59
23. Daß man Gott zu lieb und Ehren le-
ben müsse, wodurch die gute Resolutionen
immer völliger werden. 62
24. Condolenz-Schreiben. Verschiedene wich-
tige Erinnerungen zur Bewahrung des Her-
zens in zerstreuenden Umständen. 64
25. Von der Bewahrung Gottes bey Behan-
delung der Dinge dieser Welt, und bey'm
Umgang mit leiblichen Verwandten. 67
26. Liebes-Bezeugung und Segens-Wunsch an
einen frommen Prediger. Die Nothwen-
digkeit der Verläugnung und Heiligung, muß
mit der Lehre von der Versöhnung in Chri-
sto gepaaret gehen. 70
27. Christlicher und sehr tröstlicher Zuspruch an
einen Freund auf seinem Todt-Bette. 74
28. An einen Freund, der sich in den Ehestand
wolte begeben, daß er und die Seinigen
bey der Hochzeit sich nicht der Welt gleich
stellen, sondern alles in Christlicher Ein-
falt zugehen lassen sollten. 77
29. Ganz Gottes zu seyn, und Ihn in allen
Dingen zu sehen, ist der einzige Weg zum
beständigen Frieden. Der Schreiber will
die Menschen nicht zu ihm, sondern zum
lieben Heyland gewiesen haben. 79
30. Aufmunterung an eine francke Person, ihr
Creuz mit Liebe, sich selbst aber in fried-
samer Demuth zu tragen. 83
31. An eine Person die in Sorge Gott zu be-
lehenden, daß sie nicht auf ihre Schwach-
heit und Elend sehen, sondern auf GOTT
vertrauen müsse. 85

32. Lieb.

446 Verzeichniß der Briefe

32. Liebreiche Aufmunterung, dem Kindlein Jesu das Herze ungesäumt zu öffnen. Anweisung, wie man sich in der Einsamkeit beym äusseren Geschäfte zu verhalten. 86
33. Jesum in allem nur anzusehen, macht allein fröhlich, ruhig und heilig. 90
34. Vom Gesetz und Evangelio. 92
35. Daß die Einsamkeit, das Gebät und die Verläugnung zu lieben und zu üben. 98
36. Wie weit uns die Liebe des Nächsten verpflichtet ihm zu dienen; und wie man sich bey Entdeckung unserer Fehler zu verhalten. 102
37. Von dem verborgenen Leben mit Christo in Gott, und von der Verläugnung. 106
38. Was der Grund, Kern und Zweck der ganzen Gottseligkeit sey. 104
39. Rath, wegen Lesung gewisser Bücher. 111
40. Wichtiger Unterricht in den Wegen der Leyden, und Läuterungen, und Ueberlassung an die reine Liebe. 114
41. An dieselbe Person; sie wird aufs neue versichert, daß ihre Leyden eine Führung Gottes über sie seyen. 130
42. Lieblicher Rath, zum völligen Ausgang aus sich selbst, und leichten Eingang in die Liebe Gottes. 138
43. Von dem Nutzen der inneren Abgeschiedenheit. 140
44. Des Schreibers Meynung von dem Blutesse. 143
45. Wie man auf den sanften Liebes-Zug Jesu mercken und folgen solle. 146
46. Wie man auf dem Weg des inneren Gebäts auch treu und beständig seyn müsse. 147
47. Ein

47. Ein reisender Freund wird an seine geistliche Reise und Verschmähung alles Sichtbaren erinnert. 150
48. Des Schreibers Liebe zu den Berufenen und vorzügliche Liebe zu den Auserwählten. 152
49. Von der göttlichen Liebe und deren Eigenschaften. 155
50. Der Geschmack unterm Lesen ist eine verborgene Kraft und Salbung. 158
51. Auf die völlige Ergebung an Gott, folget auch ein völliger Friede. 159
52. Proben und Leyden sind Kennzeichen unserer Erwählung. 162
53. Wie man sich selbst mit friedsamem Demuth zu ertragen, und über Gottes Vollkommenheiten zu erfreuen. 163
54. Aufmunterung unter dem Gefühl seines inneren Verderbens, und von der Uebung in der Gegenwart Gottes. 164
55. Von der friedsamem Gelassenheit. 167
56. Anweisung zur inneren Wirklosigkeit, da mit der Herr selbst allein wircke. 168
57. Von der Vortreflichkeit der Kinder-Gestalt in Christo. 169
58. Brüderlicher Zuruf zur Erneuerung im Dienste Gottes beim Anfang eines neuen Jahrs. 171
59. Daß der Zug Gottes im Grunde, sich durch die Vernunft nicht müsse verdunkeln lassen. 172
60. Vortreflichkeit des Lebens Jesu in uns. 174
61. Von der Weisheit Gottes in Mittheilung seiner Gnaden, und daß man ruhig darnach warten müsse. 176
62. Gott allein wircket alles Gute im Inneren. 178
63. Lieb

63. Liebreiche Aufmunterung zu einer völligen Uebergabe an Jesum. 180
64. Kräftiges Aufmunterungs - Schreiben in schweren Versuchungen und Leiden. 184
65. Des Schreibers Stand der kindlichen Gelassenheit. 190
66. An eine angefochtene Seele, wie sie sich zu verhalten. 193
67. Die Abkehr unseres Inneren von dem Aeußeren, und der geheime Umgang mit Gott sind das beste, ja einzige Mittel zur Ueberwindung aller unserer geistlichen Feinde. 195
68. Von der Gegenwart Gottes, und von der Entdeckung der Sünde und Eigenheit. 199
69. Was Quietisten oder falsche Mystiquen seyen. 202
70. Regeln, wie man sich bey der Arbeit, Absonderung zum Gebät und äußerer Sörglichkeit zu verhalten. 204
71. Von der Vernunft und denen Vernunftschristen. 206
72. Unterricht an einen Freund, der sich an jemand gestossen, und wie derselbe sich in Ansehung des Uebungshaltens, verhalten solle. 210
73. Unterscheid zwischen Fleisch und Geist, dem inneren und äußeren Menschen. 216
74. Kräftige Aufmunterung unter dem Creuz. 222
75. Von der Barmherzigkeit gegen Nothleidende. Von dem Absterben eines leiblichen Bruders des Autoris, wie auch eines andern Freundes. 224
76. Des Autoris unparthenischer Sinn in Ansehung aller Religions - Parthenen, wie auch der Separatisten. 228

77. Wie

77. Wie man sich in Mißthelligkeiten selbst
Schuld zu geben. 234
78. Welch ein grosses Glück und Gut es sey,
zu erkennen und zu wissen, daß Gott ist
der Er ist. 236
79. Aufmunterungs = Schreiben an die sämt-
liche Freunde in E. zum muntern Fortgang
auf dem geistlichen Pilger = Weg. 239
80. Anmuthigung zu einer tiefern Ueberlassung. 242
81. Christliche Erinnerungen an eine bensam-
mentwohnende Brüder = Gesellschaft. 244
82. Was die rechte Einsamkeit mit G D I I
sey. 246
83. An einen Edelmann. Vom Kindelein JE-
sus im Stalle zu Bethlehem. 249
84. Trost = Schreiben an einen Freund wegen
dem Absterben seiner Frau. 252
85. Ermunterung zur Liebe und Vertrauen zu
Jesu. 254
86. Vom Verzagen an uns selbst und unend-
lichem Vertrauen zu Gott. 257
87. Auf welche Weise man von den Gütern die-
ser Erde loß seyn müsse. 259
88. Von des Autors Reise und Kranckheit.
Von dem göttlichen Liebes = Zug. Gefühl
des inwendigen Elends und Ausgang aus
sich selbst. 261
89. Daß der Geist Jesu ein Geist der Liebe
und des Leydens sey. 265
90. Ganz vor Gott zu seyn, ist das wahre
Geheimniß des inwendigen Lebens. 268
91. Nützlicher Rath an einen Freund wegen
seiner Handlung. 272
92. Wie man sich beym Verbot, mit Frommen
umzugehen verhalten müsse. 275
- Erst. Band. II. Th. F f 93. Vom

450 Verzeichniß der Briefe

93. Vom Nutzen der Demuth und des Vertrauens in Jesum. Unterricht vom Reden und Nicht-Reden. 278
94. An einen Kaufmann, seine Handlung noch nicht ganz dran zu geben. Aufmunterung seinem inneren Ruf zu folgen. 280
95. Gott hat ein unaussprechliches Verlangen sich denen Seelen mitzutheilen, und weiß wohl Mittel und Wege um sie arm und leer zu machen. 286
96. Des Autors Verlangen um unbekannt zu seyn. Die Verachtung befördert uns den Zugang zu Gott. Von denen Partheylichkeiten unter den Frommen. 288
97. Anmuthigung zur Uebergabe an den Herrn Jesum. 293
98. Daß Gott überall, besonders aber unserm Geiste nahe und gegenwärtig sey. Eine Anweisung zur einfältigen Uebung dieser inwendigen Gegenwart Gottes. 295
99. Daß das gegebene Ja-Wort an Jesum durch die Heyrath nicht müsse widerrufen werden. 299
100. Aufmunterung zum Vertrauen und zur Liebe Gottes. 301
101. An eine angefochtene Person, daß die Liebe Jesu am Creuze, allen Fluch und Sünde wegnehme. 303
102. Vom Zorn und dessen Genesung. Von einer geheimen Versuchung, die in Gelassenheit und Demuth zu tragen. 305
103. Des Autors besondere Liebe zu denen innigen Seelen. Vom schädlichen Selbst-Wirken. Vom göttlichen Wirken im Herzen und Innebleiben bey Jesu. 308
104. Anmuthigung zu dem geistlichen Sterben. 313
105. An eine Gräfin, daß die geistliche Armuth eben der Weg sey, wodurch sich Gott am meisten in uns verherrlichen könne. 316
106. Daß

106. Daß die göttliche Vorsehung von aussen,
und sein Geist von innen die schönste Mittel
zur Heiligung sind. 319
107. Gott selbst zeucht unsere Herzen zu Ihm,
und unterweist uns auch seine Lockungen im
Grunde wahrzunehmen. 323
108. Anrathung zur Stille und Verborgenseyn.
Unterweisung in Dürre, Dunkelheit, inne-
ren Läuterungs- und Leidens-Begen. 325
109. Wie man sich in Dunkelheiten und Leiden
zu verhalten. 328
110. Von der Nothwendigkeit, allen Rath und
Hülfe in sich selbst zu verlieren, und ein Kind
in dem Kinde Jesu zu werden. 330
111. Von der sonderbaren Barmherzigkeit Got-
tes, daß Er uns fühlen lasse, was wir in
uns selbst sind, und wie man sich in diesem
Stande zu betragen. 332
112. Verbindung und Wunsch zum Neuen Jahr.
Von dem unseligen Wesen der Natur, und
von dem seligen Wesen der Liebe Gottes. 336
113. Brüderliches Ermahnungs-Schreiben an
einige beysammen wohnende Freunde. 338
114. Nützlicher Unterricht an ein angefochtenes
Gemüth. 341
115. Wie man sich in der Einsamkeit und im
Gebät zu üben. 342
116. An eine Seele die von der Richtigkeit ih-
res Weges versichert und angewiesen wird,
wie sie sich ferner zu verhalten. 345
117. Daß man nicht fürchten noch zweifeln,
sondern sich ruhig Gott überlassen müsse. 347
118. Liebreiche Ermahnung an einen Bruder
der einen bösen Groll gegen jemand gehe-
get.. 349
119. Aufmunterung in inneren Leiden. 352
120. Von Liebhabern der Schriften von Mab.
Guion, die ganz nicht darnach leben. Wie
ein-

452. Verzeichniß der Briefe

- einfältig das inwendige Leben, und welchergestalt Gott selbst der Ursprung davon in der Seele sey. 353
121. An eine Gräfin, wie die innig nah gewordene Gottes-Liebe der Seele keine Ruh in ihr selbst noch einigem Geschaffenen läßt. 357
122. Des Autoris Gedanken von dem Werck der Juden-Befehrung. 359
123. An eine Person die in schweren inwendigen Leyden aufgerichtet wird. NB. Ihr eigen Brieflein ist voran gedruckt. 364
124. Vom Nutzen und Schaden der Bilder. 366
125. Nicht der Kleinmüthigkeit und Furcht, sondern der Freude und Liebe Raum zu geben. 168
126. Jesus Arzt, ich Krancker. 369
127. Liebes-Gemeinschaft mit unserm süßen Immanuel. Von Arrestirung zweyer Freunde. Von der Pflicht gegen Obrigkeit und Kirche. 372
128. Aufmunterungs-Schreiben an einige erweckte Seelen bey einer drohenden Gefahr wegen Verfolgung. 375
129. Der Schmelzer ist unser Freund. Willenlose Ueberlassung in seine treue Hände. 381
130. Von dem Bruder- und Schwester-Namen unter Gott-suchenden Gemüthern. 383
131. Trost an einen in Leyden und Läuterung stehenden Bruder. 386
132. Einige brüderliche Erinnerungen an einen erweckten Kaufmann, sein In- und Auswendiges betreffend. 388
133. Daß das liebste Jesus-Kind der Maget unseres Geistes sey. Wie die Zerstreuungen und Versuchungen mit mehr als Englischer Geduld zu tragen. 392
134. Von der Schenkung unseres Sanges. Von der wahren Einker. Wie unnöthig die Bücher,

- Bücher, die beweisen wollen daß ein Gott
sey. 395
135. Von dem wahren und falschen Verlieren
in Gott. 398
136. Gottes Treue und unsere Untreue sind
Abgründe. Wie man sich bey Eindrücken
der Gnaden und Lichter zu betragen. 401
137. Daß der Geist Jesu der rechte Väter-
Rei-ster seye. 403
138. Blindes Vertrauen, herzliches Lieben,
redliche Treue müssen in stetigem Circel
gehen. 406
139. Daß bey Gott im Herzen allein Kraft
und Leben dem kindlichen Glauben geschen-
ket werde. 407
140. Wichtiger Unterricht an einen Scrupuli-
renden Freund, sein Inneres und Aeuße-
res betreffend. 410
141. Von der Ueberlassung des Kindleins Je-
su, daß auch wir uns so an Gott in den
reinsten und heiligsten Verlangens überlas-
sen müssen. 415
142. An einen Grafen, daß in der Gemein-
schaft mit Jesu unser ganzes Hehl und
Rechtfertigung seye, und daß der Fort-
gang in der Heiligung die Rechtfertigung
nicht aufhebe. 418
143. Von inwendiger Abgeschiedenheit und Wil-
lenlosigkeit, und daß Gott der Seele dar-
in sein Leben und seinen Frieden erst un-
vermischt einflößen kan. 420
144. An eine erweckte Person, über ihr Ver-
langen zu mehrerer Einsamkeit und Stille,
und über ihre innere Unempfindlichkeit. 424
145. Aufmunterung zum eingekehrten verborge-
nen Wandel mit Christo in Gott. 426
146. Unterricht an einen nach der Messe reisen-
Christlichen Kaufmann. 427

454 Verzeichniß der Briefe 2c.

147. Daß wir uns über unsere Tristigkeit, Trägheit und eigenes Elend erheben müssen, durch das süße Herzens-Gebät und kindlichen Wandel in der Gegenwart Gottes. 429
148. Daß Gott und seine Gemeinschaft allein Wahrheit und Wesen, und daß das Creuz und Sterben unserm Geist ein neues Leben in Gott gebähre. 432
149. Aufmunterung unter dem Kampf wider die Anfechtungen des Fleisches. 435
150. Von der Geistes-Gemeinschaft der Gläubigen unter einander. Wie sich die Seele zu betragen, wenn Gott seine Gnade denen sinnlichen Kräften entzogen. 439



Verbesserung einiger Druckfehler.

Pag.	Lin.	steht:	muß heißen:
3	- 11	- antworte, " " -	- antworte,
35	- 13	- Vorbitter. " -	- Fürbitter.
41	- 15	- nach mit " " -	- nach. Mit
—	- 16	- Neigungen. Bleibe -	- Neigungen bleibe
65	- 8	- Betrübniß " -	- Betrübniß
137	- 8	- viel wohl " " -	- wohl viel
154	- 18	- das Wort nicht	durchzustreichen.
180	- 9	- worin mir " -	- worin ihr mir
210	- 4	- Vorbitte, " " -	- Fürbitte,
378	- 3	- anzusehen " -	- angesehen
408	- 16	- bescheiden " " -	- beschieden
412	- 5	- einen " " -	- einem
413	- 2	- und gestärket: " -	- und ihr gestärket:



Mülheim am Rhein,
gedruckt bey Johann Aurelius Schöttler.

I 7 7 3.

